

2 GRABUNGSBEFUNDE UND REKONSTRUKTION

1 NATÜRLICHER UNTERGRUND

Beil. 1b; 9a; 11b

Die Oberfläche des anstehenden Bodens wurde in fast allen Grabungsschnitten in unterschiedlichen Flächengrößen freigelegt.⁶² Aus grabungstechnischen Gründen konnten nur schmale Streifen oder kleinräumige Flächen abgetieft werden.⁶³ Erfasst wurde ausschließlich grauer Seeton (auch Beckenton genannt) – ein fetter weicher wasserundurchlässiger Ton, der bei starkem Druck leicht nachgibt.⁶⁴ Dabei handelt es sich um die sog. Flachwasserzone des Bodensees, die ab Frühsommer während der Schneeschmelze in den Alpen überschwemmt wurde, aber in den Wintermonaten durch das Zurückziehen des Wassers begehbar war.

1.1 Obere (westliche) Marktstätte

Beil. 1b; Tab. 1

An der oberen Marktstätte wurde in Schn. 8 der anstehende Seeton in einem bis 0,80 m schmalen und 4,50 m langen Streifen erfasst (Abb. 21).

In Schn. 9 wurde an drei Stellen und in Schn. 7 an zwei Stellen kleinräumig bis auf den Seeton abgetieft. In der östlich gelegenen Sonde im Schn. 7 wurde ein Findling st 220 (L. 2,70 m, B. >0,50 m, H. >1,20 m) angetroffen, der unmittelbar auf dem anstehenden Boden lag (Abb. 22). Es handelt sich um einen Granitblock, der in der letzten Eiszeit beim Rückzug der Moräne liegen geblieben ist⁶⁵ und sicherlich eine markante Stelle in der nacheiszeitlichen

Uferlandschaft des Bodensees – bis zur Auffüllung der Flachwasserzone – darstellte. In Schn. 6 wurde die Oberfläche des Seetons nur an den Enden des Grabungsschnittes ergraben (Abb. 23; 24).

Im westlichsten Schn. 8 wurde die Oberkante des anstehenden Bodens bei 395,75 m ü. NN und auf der Mitte der Marktstätte im Schn. 6 bei 395,10 m ü. NN erfasst. Auf einer Strecke von ca. 60 m handelt es sich somit um einen Höhenunterschied von 0,65 m, das bedeutet eine sanfte Neigung vom Festland zum See hin. Auffallend ist allerdings, dass im Bereich des Schn. 9 der nur kleinräumig erfasste Seeton im Vergleich zu Schn. 8 (im Westen) und Schn. 7 (im Osten) um 0,35 bis 0,50 m tiefer lag. Hier könnte es sich um eine natürliche Mulde im Gewachsenen handeln; völlig auszuschließen ist allerdings nicht, dass hier die Sohle einer großflächigen Tonentnahmegrube erfasst wurde.

Tabelle 1 Grabungsschnitte auf der oberen Marktstätte mit Angaben zum anstehenden Boden.

Schnitte (von W nach O)	Gesamtfläche	Ausgegrabene Fläche bis Gewachsen	Höhenangabe (m. ü. NN) Gewachsen (OK)
8	17,50 m ²	ca. 4,00 m ² (22 %)	395,75
9	27,50 m ²	ca. 2,00 m ² (7 %)	395,25
7	25,00 m ²	ca. 3,20 m ² (12 %)	W 395,60; O 395,40
6	23,75 m ²	ca. 6,00 m ² (25 %)	W 395,25; O 395,10

62 Detaillierte Beschreibung zum anstehenden Boden in der linksrheinischen Konstanzer Altstadt auf der Basis von Grabungsdaten: s. Dumitrache 2000, 19 ff.; 65 ff.

63 Durch schräges Abtiefen der Grabungsschnitte lagen diese Flächen meistens in der Mitte der Schnitte.

64 1999/2000 wurden auf der Parzelle Marktstätte 13 eine „weit in den See vorspringende Kiesbank“ bzw. ein „Kiesstreifen“ mit OK bei 397 m ü. NN erfasst (Röber 2000 c, 215; hier „Sporn“ genannt; Trepkas/Röber 2001, 4; Klöckler/Röber 2006, 256). In einem Beitrag zum Konstanzer Baugrund weisen Frank Löbbecke, Jochem Pfrommer und Ralph Röber darauf hin, dass „beim derzeitigen Forschungsstand noch unklar“ sei, ob der Kies hier durch Menschenhand aufgefüllt worden sei oder „eine natürliche Bodenbildung“ darstelle (Löbbecke u. a. 2005, 33).

65 Diese einzeln liegenden Findlinge, meist sehr große Steine (auch „erratische Blöcke“ genannt, d. h. verirrt, weit entfernt vom Ursprungsort), kommen be-

sonders im nördlichen Europa vor, aber auch im „zirkumalpinen Vereisungsgebiet“ (Hofmann 1982, 58; <http://de.wikipedia.org/wiki/Findling>; letzter Zugriff: 27. 9. 2016). Anfang des 20. Jh. wurden diese Blöcke am Ufer des Bodensees auf den alten Immenstaader Kiesen beobachtet (Schmidle 1941/42, 115); s. auch Hakelberg 2003, 43. In Konstanz wurde bei archäologischen Ausgrabungen auch ein zweiter Findling freigelegt (Dumitrache 1995, 244; Abb. 148). Ebenfalls um einen Findling dürfte es sich bei einem Felsblock im Rhein zwischen dem Predigerkloster und der Walkmühle gehandelt haben, der in der frühen Neuzeit nicht nur die Schifffahrt sondern auch den Fischfang hinderte. Unter der Leitung des Oberbaumeisters Hieronymus Hyrus wurde im Jahre 1558 der etwa 5 m lange, 4 m breite und 2 m hohe Stein zertrümmert und das Steinmaterial für die „Verbesserung“ der Stadtmauer verwendet (Häuserbuch I 1906, 86; Löbbecke u. a. 2005, 36).



21 (links oben) Marktstätte, Schn. 8. Freigelegter grauer anstehender Seeton (G); von Osten (Dia 948).

22 (rechts oben) Marktstätte, Schn. 7. Links im Vordergrund auf anstehendem Seeton (G) liegender Findling st 220; von Osten (Dia 1120).



23 (links unten) Marktstätte, Schn. 6. Westende des Schnittes mit Profil (vgl. Beil. 17d); grauer anstehender Seeton (G) erfasst in einer Tiefe von 3,30 m; im Vordergrund Auffüllschicht II afS 657; von Osten (Dia 690).

24 (rechts unten) Marktstätte, Schn. 6. Ostende des Schnittes mit Profil (vgl. Beil. 17b); grauer anstehender Seeton (G) an der Oberfläche mit Trittspuren I ab 652; erfasst in einer Tiefe von 3,35 m; von Westen (Dia 679).



1.2 Untere (östliche) Marktstätte

Beil. 9a; Tab. 2

An der unteren Marktstätte wurden in Schn. 3 bis 5 wesentlich größere Flächen des anstehenden Bodens freigelegt.

Während in Schn. 5 wiederum der westliche und östliche Endbereich (Abb. 25) bis zum Seeton ausgegraben und im mittleren Teil nur kleine Sondagen angelegt wurden, sind in den öst-

lich gelegenen Schn. 3 und 4 bis 8,50 m lange und 1,60 m breite Streifen vollständig freigelegt worden (Abb. 26).

Im Schn. 5 West wurde der Seeton bei 395,25 m ü. NN (Beil. 18) und im Schn. 3 Ost bei 394,60 m ü. NN erfasst. Es handelt sich somit um eine Differenz von 0,65 m auf einer Strecke von 63 m. Bei einer Gesamtstrecke von 125 m mit einer Höhendifferenz von 1,35 m be-



- 25 (links oben) Marktstätte, Schn. 5. Im Vordergrund Nutzungsablagerung IV/V abl 722; nur punktuell bis zum grauen Seeton (G) abgetragen; im Hintergrund freigelegte Tonentnahmegrube (?) gr 720; von Westen (Dia 642).
- 26 (rechts oben) Marktstätte, Schn. 4. Seeton (G) an der Oberfläche mit tiefen Trittspuren (?) ab 780, Hinweis auf intensive Begehung; von Westen (Dia 485).
- 27 Brotlaube, Schn. 1. Anstehender Seeton erfasst in einem schmalen, bis 9 m langen Streifen; in der Mitte des Schnittes Pfähle der Flechtwand II fw 2; von Süden (Dia 307).

Tabelle 2 Grabungsschnitte auf der unteren Marktstätte mit Angaben zum anstehenden Boden.

Schnitte (von W nach O)	Gesamtfläche	Ausgegrabene Fläche bis Gewachsen	Höhenangabe (m ü. NN) Gewachsen (OK)
5	37,50 m ²	ca. 12,50 m ²	W 395,25; O 395,00
4	25,00 m ²	ca. 12,00 m ²	394,90
3	25,00 m ²	ca. 11,00 m ²	W 394,80; O 394,60

Tabelle 3 Grabungsschnitte in der Brotlaube mit Angaben zum anstehenden Boden.

Schnitte (von W nach O)	Gesamtfläche	Ausgegrabene Fläche bis Gewachsen	Höhenangabe (m ü. NN) Gewachsen (OK)
1	25,00 m ²	ca. 7,80 m ²	N 394,60; S 395,10
2	25,00 m ²	ca. 9,70 m ²	N 395,00; S 394,85



28 Marktstätte, Schn. 8. Unterhalb der humosen Auffüllung flache Mulden im anstehenden Seeton (G), verfüllt mit hellgrauer Sedimentablagerung I sed 60 (vgl. Beil. 13c, Profil Süd); von Nordwesten (Dia 950).

29 Marktstätte, Schn. 7. Auffüllschichten stufig bis zum anstehenden Seeton abgegraben; links Pfahl I pf222 eingeschlagen in Seeton; auf ältester Auffüllschicht II afs 223 liegender Holzbefund II hh 224; darüber zieht Auffüllschicht III afs 225; von Westen (Dia 1115).



deutet das ein Gefälle von knapp über einem Prozent.

1.3 Brotlaube

Beil. 11b; 12a; Tab. 3

Auch in den beiden Schn. 1 und 2 in der Brotlaube konnte großflächig der Seeton freigelegt werden (Abb. 27).

Im Nordteil von Schn. 1 lag der Seeton bei 394,60 m ü. NN und stieg nach Süden hin leicht an. Nach einer stufenartigen Erhöhung bei Achse X=41,60 um ca. 0,15 m stieg die Oberkante des Gewachsenen bis auf 395,15 m ü. NN an. Möglicherweise war dieser leichte Anstieg noch einige Meter weiter nach Süden vorhanden,⁶⁶ danach fiel wohl die Oberkante des gewachsenen Bodens wieder ab. Im Schn. 2 wurde schließlich der Seeton bei 394,90 m ü. NN im nördlichen Teil des Schnittes und bei 394,70 m ü. NN im südlichen Teil des Schnittes erfasst, d. h. etwa auf der gleichen Höhe wie im 19 m südwestlich gelegenen Schn. 3 auf der Marktstätte (394,60 m ü. NN).

Charakteristisch für den Bodensee wie auch für alle anderen Seen des Alpengebietes sind die Wasserspiegelschwankungen. Dabei hat der See im Sommer – von Mai bis Juni während der Schneeschmelze in den Alpen – regelmäßig einen höheren Wasserstand als im Winter. Unter Berücksichtigung der mittleren Höhe des Seespiegels von 395,22 m ü. NN⁶⁷ wird deutlich, dass der größte Teil des untersuchten Geländes jährlichen Überschwemmungen ausgesetzt war.

2 GRABUNGSBEFUNDE AUF DER OBEREN (WESTLICHEN) MARKTSTÄTTE

2.1 Periode I: Älteste Befunde in der Flachwasserzone

Beil. 1b; 13a–c

Eine Nutzung bzw. Begehung der Flachwasserzone im Bereich der oberen Marktstätte vor Beginn der Aufschüttungstätigkeit ist durch verschiedene Befunde, wie eingeschlagene Pfähle, Gruben oder Tritts Spuren, belegt. Einzig im am weitesten westlich gelegenen Schn. 8 wurde auch eine natürliche, wohl durch Hochwasser verursachte Ablagerung I sed 60 erfasst. Auf dem anstehenden Seeton lag hier ein graugelber, bis 0,15 m starker kiesiger Schwemmsand, der flache Mulden (Tritts Spuren?) verfüllt (Abb. 28). Daraus wurden nur wenige Tierknochen geborgen. Dieser Bereich gehört noch zur ufernahen Strandzone, deren westliche Grenze 1994 in der westlich der Marktstätte gelegenen Kanzleistraße vor dem Anwesen Kanzleistraße 11 erfasst wurde.⁶⁸

66 Es könnte sich um eine ostwestlich ausgerichtete rippenartige Geländestufe handeln, die beim Bau des ältesten Holz-Erddammes ausgenutzt wurde (s. Kap. 2.4.1 bzw. 2.4.2).

67 Kiefer 1972, 56 ff. Die Angabe beruht auf Messungen am Konstanzer Hafenpegel von 1871 bis 1971. Für diese Zeitspanne berechnete F. Kiefer eine mittlere Höhe des Seespiegels von 3,46 m. 391,766 m ü. NN (Höhe der Nullmarke des Pegels) + 3,46 m = 395,22 m ü. NN. Für die erwähnte Zeitspanne wur-

de der mittlere Jahresniedrigstand von 2,80 m (d. h. 394,56 m ü. NN) und der mittlere Jahreshöchststand von 4,40 m (d. h. 396,16 m ü. NN) berechnet. „Der überhaupt höchste Wasserstand des Bodensees wird mit 612 cm [= 397,88 m ü. NN] für 1817 angegeben“ (Kiefer 1972, 59). 1971 wurde der Pegel-Nullpunkt auf 391,89 m ü. NN neu berechnet (Luft u. a. 1990, 16 Tab. 2.6; 17 Anm. 1).

68 Dumitrache 2000, 104 (Fundstelle 160, Karte 3).

2.1.1 Eingeschlagene Pfähle

Beil. 1b; 15a; 15c

Einzelne eingeschlagene Pfähle wurden in den Schn. 6 und 7 erfasst. In der $1,00 \times 0,80 \text{ m}^2$ großen Abtiefung im westlichen Bereich des Schn. 7 wurde der Pfahl I pf 222 erfasst, ein Rundholz mit einem Durchmesser von 0,10 m und einer Länge von 0,74 m (Abb. 29). Auf der Westseite des oben erwähnten Findlings (daran angelehnt) wurde ein zweiter Pfahl I pf 221 freigelegt, bei dem es sich vermutlich eine Fassdaube handelt (L. >0,80 m, B. 5,5 cm, D. 2 cm). Dieser Pfahl war ebenfalls in den Seeton eingeschlagen. Beide Pfähle waren von der Auffüllung II afs 223 überdeckt.

Weitere Pfähle wurden im Schn. 6 erfasst. Beim Pfahl I pf 654 handelt es sich um ein Astholz mit rundem Querschnitt und zugespitztem Ende (Abb. 30). Er hatte eine Länge von 1,30 m, einen Durchmesser von 0,10 m und war 0,55 m in den Seeton eingeschlagen. Die älteste Auffüllschicht II afs 657 war anplaniert. Ein zweiter, an der OK der ältesten Auffüllschicht II afs 657 erfasster Pfahl I pf 655 wurde nicht vollständig ausgegraben.

Ein Bündel von fünf Rundhölzern I stk 656 mit einem Durchmesser von 4 bis 6 cm wurde beim Abtrag der Auffüllschicht II afs 657 freigelegt, jedoch nicht vollständig ausgegraben. Bei allen in den Seeton eingeschlagenen Pfählen könnte es sich um Anlegepfosten für Boote handeln.⁶⁹

2.1.2 Trittsuren

Beil. 1b

In Schn. 6 wurden außerdem in dem anstehenden Seeton (G) auch sehr markante unregelmäßige, 0,02 bis 0,05 m tiefe Abdrücke I ab 651 (West) und I ab 652 (Ost) erfasst (Abb. 31). Sie stammen von Begehungen der Flachwasserzone durch Mensch (und Tier?). Die Vertiefungen waren mit Erdmaterial der ältesten Auffüllschicht II afs 657 verfüllt und dürrten, wohl nicht lange bevor die Auffüllungstätigkeiten der Flachwasserzone begannen, entstanden sein.

2.1.3 Tonentnahmegrube

Beil. 17c

Schließlich wurde in Schn. 6 im östlichen Bereich eine z.T. erfasste, 0,40 m tiefe Grube I gr 653 mit leicht schräger Wand freigelegt (Abb. 31). Sie war mit Erdmaterial der ältesten Auffüllschicht II afs 657 verfüllt. Vermutlich handelt es sich um eine Tonentnahmegrube.

2.1.4 Datierung der Periode I

Alle in Periode I zusammengefassten Befunde waren von der ältesten Auffüllung abgedeckt bzw. verfüllt und waren folglich stratigrafisch



30 Marktstätte, Schn. 6 (Westende). Anstehender Seeton an der Oberfläche mit schwachen Trittsuren I ab 651; darin eingeschlagener Pfahl I pf 654 (ein Astholz); hinter dem Messstab Pfahl I pf 655; älteste Auffüllschicht II afs 657 anplaniert (hier zum Teil schon abgetragen); von Westen (Dia 692).



31 Marktstätte, Schn. 6. Am Ostende freigelegter Seeton (G) mit Trittsuren I ab 652; darin eingetieft, teil-erfasste Tonentnahmegrube I gr 653; von Norden (Dia 680).

älter. Die Primärauffüllung erfolgte nicht lange vor 1129/30 (s. Kap. 2.2.2.5). Davon ausgehend, dass die Befunde der Periode I im Rahmen einer überschaubaren Zeitspanne vor der ältesten Auffüllung angelegt bzw. entstanden sind, ist ihre zeitliche Einordnung in das erste Drittel des 12. Jahrhunderts denkbar. Eine dendrochronologische Untersuchung des Holzbefundes I pf 222, die eine zeitliche Präzisierung der Nutzung der Flachwasserzone hätte liefern können, erbrachte wegen zu kleiner Ringzahl leider kein Ergebnis.⁷⁰

Die wenigen erfassten Befunde, die unmittelbar auf dem anstehenden Seeton bzw. in diesen

69 Für die nicht vollständig ausgegrabenen Holzbefunde ist eine Deutung nicht möglich.

70 Bef.-Nr. 1715 (s. Kap. 5.3).

Tabelle 4 Auffüllungsschichten der Perioden II bis IIIa.

Schnitte (von W nach O)	Periode II, erste Auffüllung	Periode III, zweite Auffüllung	Periode IIIa, dritte Auffüllung Höhenangabe (m ü. NN)	Gesamtstärke der Auffüllung (Periode II–IIIa)
8	II afs 61	III afs 62	IIIa afs 63; OK 397,00	1,25 m
9	II afs 90	III afs 92	IIIa afs 96; OK 396,80	1,50 m
7	II afs 223	III afs 225	IIIa afs 226; OK 396,70	1,40 m
10	-	-	IIIa afs 491; OK 396,75	?
6	II afs 657	III afs 658	IIIa afs 659; OK 396,80	1,70 m
5	-	-	II–III afs 721; OK 396,00	0,90 m

eingetieft waren, lassen die Annahme zu, dass Rückzugsphasen des Seewassers zur Begehung genutzt wurden. Schließlich belegen die eingeslagenen Pfähle, dass bei Hochwasserphasen Fischer (?) wohl nah am Ufer ihre Boote anlegten. Von einer intensiven Nutzung des Teilbereiches der in dieser Grabung erfassten Flachwasserzone vor der darauffolgenden Auffüllung kann allerdings nicht die Rede sein.

2.2 Periode II–IIIb: Auffüllung der Flachwasserzone, Holzkonstruktionen und verschiedene Siedlungsaktivitäten

Beil. 1c; Tab. 4

In allen an der oberen Marktstätte angelegten Grabungsschnitten von Schn. 8 (Höhe Tirolergasse im Norden und Rosgartenstraße im Süden) bis Schn. 5 (Höhe Einmündung der Sigismundstraße von Süden) wurde in einer ostwestlichen Ausdehnung von ca. 65 m eine Auffüllung der Flachwasserzone erfasst. Bedingt durch die schmalen Grabungsschnitte konnte die Auffüllung nur in einer Breite von ca. 0,60 bis 1,50 m dokumentiert werden. Der Auffüllungshergang erstreckte sich wohl über einen längeren Zeitraum. Stratigrafisch lassen sich mindestens drei Phasen unterscheiden (in Periode II, III und IIIa zusammengefasst).

2.2.1 Periode II: Älteste Auffüllung (Primärauffüllung)

Beil. 13–18

Während im westlich gelegenen Schn. 8 die älteste Auffüllungsschicht II afs 61 auf Seeton abgelagerte Schwemmschichten Ised 60 bedeckt (Abb. 28), wurde in allen östlich zum See hin gelegenen Schnitten das Auffüllungsmaterial (II afs 90, II afs 223, II afs 657) unmittelbar auf dem anstehenden Seeton eingebracht (Abb. 29). In allen Grabungsschnitten bestand die 0,60 bis 0,90 m starke, braun-graue Primärauffüllung

aus sehr humushaltigem, kiesig-sandigem Erdmaterial mit vielen organischen Resten. Die Aufschüttungsrichtung erfolgte vermutlich von Westen nach Osten, vom Festland zum See hin. Entsprechend der Oberkante des anstehenden Seetons hatte auch die Oberfläche der ältesten Auffüllung eine leichte Neigung zum See hin.⁷¹

Eine deutliche Begrenzung der Primärauffüllung zum See hin wurde nicht erfasst. Etwa unterhalb der jüngeren, im Schn. 5 dokumentierten Kaimauer der Periode VIII⁷² wies die 0,90 m starke und auf einer Länge von 1,50 m erfasste Auffüllung II–IIIa afs 721 eine steile Böschung von etwa 45 Grad auf (Beil. 1c; 9b; 18). Hier könnte ein hölzerner Verbau gestanden haben, der das aufgeschüttete Erdmaterial zum See hin abstützte, um das Wegschwemmen bei den alljährlichen Überflutungen der Flachwasserzone zu verhindern. Der angenommene Verbau ist später wohl beseitigt worden.⁷³

Die in ihrer Farbe, Konsistenz und Zusammensetzung recht einheitliche Schicht ist vermutlich in einer zügig durchgeführten Maßnahme eingebracht worden. An der Oberfläche dieser ältesten Auffüllung fanden sich keine Hinweise auf eine Verdichtung oder Befestigung des Erdbefundes. Eine intensive bzw. längerfristige Begehung ist daher eher auszuschließen. Nur vereinzelt sind Befunde an der Oberfläche der Primärauffüllung erfasst worden. Im Schn. 7 lag auf der ältesten Auffüllungsschicht II afs 223 eine Ost-West ausgerichtete Bohle II hh 224 ohne erkennbare Funktion (Beil. 15a).

2.2.2 Periode III: Einbau einer Faschinenwand und zweite Auffüllung

Beil. 1c; 14b–c

Da Hinweise auf eine längere Begehung der ältesten Aufschüttung fehlen, ist zu vermuten, dass die nächste Aufschüttung in Periode III zügig erfolgte. Einzig in Schn. 9 steht die Auffüllung in Verbindung mit Holzanlagen, die in

71 OK 396,40 m ü. NN im Schn. 8 West und 396,00 m ü. NN im Schn. 5 West. Es handelt sich um eine Neigung von nur 1%.

72 S. Kap. 2.3.1.1.4.

73 Der Abbau verursachte dabei Störungen, die wohl bis in den anstehenden Seeton gereicht haben. Zu Gründen des Abbaus s. Kap. 2.3.1.1.2.

zwei Phasen eingebracht wurden. Die älteste Anlage ist eine solide, ostwestlich orientierte Faschinenwand III fw 91, die auf einer Länge von insgesamt 6 m erfasst wurde (Abb. 32). Die originale Länge ist unbekannt. Der erfasste Faschinenwandteil bestand aus 18 armdicken, bis 1,80 m langen Pfählen, die in Abständen von 0,15 bis 0,40 m in die ältere Auffüllschicht II afs 90 eingetieft waren. Ein dichtes und bis ca. 0,50 m hohes Geflecht aus 1,5 cm starken Ruten war um die Pfähle gewunden (Abb. 33). Einige Pfahlköpfe waren z.T. umgeknickt. Aus statischen Gründen konnte nur ein kleiner Ausschnitt bis zum gewachsenen Untergrund untersucht werden. An den untersuchten Stellen wurde festgestellt, dass die Pfahlspitzen bis in den anstehenden Seeton hinein reichten. Auf ca. 4 m Länge war die Faschinenwand sehr gut erhalten; die zwei folgenden Meter weiter westlich wurden beim Abtiefen einer jüngeren Grube IIIb gr 97 gestört bzw. gekappt (Beil. 14c). Ob die Faschinenwand eine Zeit lang frei gestanden hat, war nicht erkennbar, da kein entsprechender Laufhorizont erhalten war. Daher ist eher anzunehmen, dass unmittelbar nach der Aufstellung der Faschinenwand III fw 91 eine zweite Auffüllschicht III afs 92 gegen die Nordseite der Faschinenwand planiert wurde (Beil. 14b). Die Faschinenwand wies eine Neigung nach Süden auf – wohl eine Folge des Erd-drucks, den die Wand nicht abfangen konnte, weshalb sie (sehr bald?) durch den Bau einer

neuen abstützenden Holzkonstruktion auf der Südseite der Flechtwand verstärkt wurde.

2.2.3 Periode IIIa: Einbau einer hölzernen Abstützwand und dritte Auffüllung

Beil. 1c; 14b–c

In der zweiten Phase der Periode III erfolgt die Aufstellung einer auf einer Länge von ca. 2,50 m erfassten Holzwand auf die Auffüllschicht II afs 90 (Abb. 32–33). Sie bestand aus einer einzigen, hochkant gestellten, fast 0,90 m breiten und 0,05 m starken Bohle IIIa hh 93, die von Süden mit zwei Pfosten abgestützt war. Die außergewöhnliche Breite der Bohle spricht für eine Schiffsplanke in Sekundärverwendung. Vom westlichen Pfosten IIIa pf 94, einem Rundholz mit einem Durchmesser von 0,20 m, wurde nur der obere Teil erfasst. Der zweite, 1,70 m weiter östlich erfasste Pfosten IIIa pf 95 war ein ca. 0,25 m starkes Vierkantholz. Am Ostprofil wurde bis zur Unterkante des Pfostens abgegraben; dieser wies eine Länge von 1,75 m auf und stand unmittelbar auf dem anstehenden Seeton. Obwohl keine Pfostengrube beobachtet wurde, ist davon auszugehen, dass beide Pfosten in die Primärauffüllschicht der Periode II eingegraben wurden.

Nach der Aufstellung dieser Holzkonstruktion erfolgte eine dritte, bis ca. 0,30 m starke Auffüllung IIIa afs 96. Mit demselben Erdmaterial wurde auch der Raum zwischen Flechtwand und Bohle verfüllt. Was südlich der Holzwand



32 Marktstätte, Schn. 9. Aus statischen Gründen nur punktuell abgetieft; links in Auffüllschicht II afs 90 eingebrachte Flechtwand III fw 91; südlich und parallel dazu die hochkant gestellte Holzbohle IIIa hh 93 (Schiffsplanke?), nur Oberkante sichtbar; am oberen Bildrand die Grube IIIb gr 97 mit Flechtwand IIIb fw 101; von Osten (Dia 1311).

33 Marktstätte, Schn. 9. Leicht nach Süden geneigte Flechtwand III fw 91; parallel dazu die hochkant gestellte Holzbohle IIIa hh 93 (Schiffsplanke?); abgestützt von Pfosten IIIa pf 95 (Maßstab daran angelehnt); von Nord-Westen (Dia 1318).



34 Marktstätte, Schn. 8. Längsschwelle IIIb hh 64.2 auf Auffüllschicht IIIa afs 63 verlegt und in Pfahl IIIb vh 64.1 eingezapft (Kopf im Zapfenloch sichtbar); rechts zwei verworfene Schindeln; von Norden (Dia 890).

35 Marktstätte, Schn. 9. Pfähle der Flechtwand III fw 91 in Auffüllschicht II afs 90 eingetieft; die Pfahlspitzen reichen bis in den Seeton (G); Flechtwand III fw 91 im Westen gestört von der schräg einschneidenden Grube IIIb gr 97 mit Hinterfüterung IIIb vf 99 und Verfüllung IV vf 103; (vgl. Beil. 14d, Profil Süd); von Norden (Dia 1339).

erfolgte, ist unbekannt. Da die Flechtwand und die hochkant gestellte Bohle auf aufgeschüttetem Gelände eingebracht wurden, ist anzuschließen, dass es sich bei diesen Holzanlagen um Reste einer Landanlage in Form eines Erddamms handeln könnte.⁷⁴ Dem heutigen Forschungsstand zufolge sind diese Holzbefunde als ein Beleg für Hilfskonstruktionen zur Aufschüttung der Flachwasserzone zu deuten.⁷⁵ Nördlich und südlich davon dürfte eine ent-

74 S. Holz-Erddammbeleg in der Brotlaube (Kap. 2.4.2).

75 Bei der Auffüllung des Hafenbeckens im Bereich der Dammgasse/Sigismundstraße wurden ähnliche „hölzerne Einbauten“ verwendet (dendrochronologisch in die Zeit zwischen 1350 und 1360 datiert). „Sie bestanden teils aus weitgehend roh belassenen Baumstämmen, teils aus großen gesägten Bohlen, die durch eingetriebene Pfosten gehalten wurden“ (Röber 1996, 234 f.; Abb. 153). Bei den gesägten Bohlen könnte es sich ebenfalls um Schiffswracks handeln. Alle Bodenplanken des Kippenhorner Schiffswracks von Immenstaad am Bodensee waren tangential aus dem Stamm gesägt (Hakelberg 2003, 77).

sprechende Aufschüttung bzw. Erhöhung des Geländes erfolgt sein.⁷⁶

In allen anderen Grabungsschnitten wurden keine Hinweise auf Holzkonstruktionen erfasst. In dem westlich anschließenden Schn. 8 und in den östlichen Schn. 7 und 6 sind eine zweite (III afs 62, III afs 225 und III afs 658) und eine dritte Auffüllschicht (IIIa afs 63, IIIa afs 226 und IIIa ps 659) dokumentiert. Im Schn. 10 wurde nur die jüngste bzw. oberste Auffüllschicht IIIa afs 491 angeschnitten.⁷⁷ Schn. 5 wies nur eine kompakte, bis zu 0,90 m starke Auffüllschicht auf, die der Periode II–IIIa zugeordnet wurde. Im Wesentlichen bestanden alle Auffüllschichten wiederum aus braunem, humusreichem Erdmaterial mit Sand- und Lehmanteil. Das gesamte Auffüllschichtpaket hatte schließlich in den Schn. 6 bis 9 eine Stärke von 1,25 bis 1,70 m (Tab. 4). Erreicht wurde jetzt eine fast horizontale Oberfläche des aufgeschütteten Geländes (Schn. 8 im Westen 397,00 und Schn. 6 im Osten 396,80 m ü. NN). Zwischen den Schn. 6 und 5 ist allerdings mit einem Versprung oder einer starken Neigung zu rechnen, denn die Oberkante der Aufschüttung lag in Schn. 5 unmittelbar am Uferrand bei 396,00 m ü. NN, d. h. 0,80 m tiefer (Beil. 1c).

2.2.4 Periode IIIb: Siedlungsaktivitäten

Auf der Oberfläche der jüngsten Auffüllschicht (Periode IIIa) wurden verschiedene Siedlungsspuren festgestellt, die im Folgenden beschrieben werden.

Substruktion eines Bohlenweges (?)

Beil. 1c–d

Schn. 8 wies eine hölzerne, aus zwei Bauelementen bestehende Konstruktion auf. Es handelt sich um eine ostwestlich verlaufende, 1 m lange Schwelle mit einer rechtwinkligen Durchlochung IIIb hh 64.2, die in einen eingeschlagenen, 0,70 m langen Pfahl IIIb vh 64.1 mit einer Auskerbung eingezapft war (Abb. 34). Letztere lässt auf Sekundärverwendung schließen. Eine Deutung als seitliche Verankerung einer Bohlenwegbegrenzung wäre denkbar.⁷⁸

76 Die leichte Neigung der Pfosten nach Süden könnte darauf zurückzuführen sein, dass eine Auffüllung nicht unmittelbar erfolgte. Deutung der Holzbelegte als Hilfskonstruktionen zur Auffüllung bzw. Baulandgewinnung: Dumittrache 1992a, 334; Oexle 1992a, 60; 62 (Abb. oben rechts); Dumittrache 1993a, 334. Im archäologischen Stadtkataster wurde 2000 von der Verfasserin die Möglichkeit in Erwägung gezogen, dass es sich bei diesen Befunden um Bauelemente eines Pfostenbaus handeln könnte (Dumittrache 2000, 117).

77 Wie schon darauf hingewiesen, konnten aus baustellenbedingten Zeitgründen die Ausgrabungen im Schn. 10 nicht bis zum anstehenden Boden durchgeführt werden.

78 S. Kap. 3.1.1.2 und Anm. 305.



36 Marktstätte, Schn. 9. Links im Vordergrund die Flechtwand III fw 91 geschnitten von der Grube IIIb gr 97; östliche Aussteifung IIIb hko 98 der Grube IIIb gr 97 (auf Kante gestellte Schiffsplanke); dahinter parallel dazu die mittig eingebrachte Flechtwand IIIc fw 101; von Osten (Dia 1306).

37 Marktstätte, Schn. 7. Auffüllschichtpaket im östlichen Bereich über Findling st 220; im Profil Ost Mulde mit Brandhorizont IIIb brh 227, rötlich-braunes Band (Werkplatz?); von Westen (Dia 1068).

Grube mit Holzverkleidung

Beil. 1c; 1e; 14b (Achse X = 203–205,50)

In Schn. 9 wurde eine Grube IIIb gr 97 mit im Osten schrägem Einschnitt und leicht muldenförmiger Sohle erfasst. Sie war in die Auffüllung IIIa afs 96 eingetieft und störte die ältere Fashinenwand III fw 91 (Abb. 35). Die Grube wies eine ostwestliche Ausdehnung von 3,80 m auf und hatte eine Tiefe von ca. 0,55 m. Auf der Ostseite bestand ihre Aussteifung aus zwei nordsüdlich ausgerichteten hochkant liegenden Bohlen IIIb hh 98.1 und 98.3, die von Pflöcken vh 98.2, vh 98.4 und vh 98.5 abgestützt waren. Bei der untersten Bohle 98.1 handelt es sich um eine Schiffsplanke in Sekundärverwendung (Abb. 36; Beil. 1e). Sie wurde in einer Länge von 1,50 m erfasst, war nach Westen geneigt und nicht mehr in Originallage. Die Neigung war vermutlich vom Druck der östlich gelegenen Hinterfüterung IIIb vf 99 zwischen Grubenwand und Bohlenaussteifung verursacht worden. Auf der Westseite bestand die Auskleidung aus einer nordsüdlich orientierten Flechtwand IIIb fw 100. Davon erfasst sind sechs Pfähle und schlecht erhaltene Ruten des Geflechtes auf einer Länge von 1,60 m. Diese Befunde wurden nur angeschnitten und nicht vollständig ausgegraben. Etwa 1,20 m parallel der hölzernen Ostwand befand sich eine raumaufteilende Flechtwand IIIb fw 101 mit fünf ca. 0,50 m langen Pfählen, die in die Sohle der Grube eintiefen.

Vom Geflecht selber waren nur wenige Reste erhalten. Auf der Grubensohle lag eine dünne Schwemmschicht IIIb sed 102 (ein sehr feiner grau-brauner kristalliner Sand; Hinweis auf eingeflossenes Wasser). Die Funktion dieser Grube, deren Rekonstruktion hypothetisch ist, konnte nicht ermittelt werden. Sie wurde zu Beginn der Periode IV verfüllt (Verfüllung IV vf 103).

Werkplatz einer Schmiede

Beil. 1c; 15a–b

In einer wohl natürlich entstandenen Mulde im nordöstlichen Eckbereich von Schn. 7 (Beil. 15a, Achse X = 124,50–127) wurde ein nur wenige Zentimeter starker Brandhorizont IIIb brh 227 erfasst (Abb. 37).⁷⁹ Aus diesem Befund und vor allem aus der darauf liegenden Planierschicht wurde eine größere Anzahl von Schmiedeschlacken geborgen. Daher liegt es nahe, diesen Bereich als Arbeitsplatz einer Schmiede zu deuten. Pfostengruben, die auf eine Überdachung hinweisen könnten, wurden nicht erfasst.

Flechtwände, Feuerstelle und ein Bündel Staketen

Beil. 1c; 16a

In Schn. 10 wurden mehrere Befunde erfasst, die sporadische bzw. nicht zusammenhängende Siedlungstätigkeiten belegen. So wurde während der maschinellen Abtiefung für den geplanten Kanalgraben ein NW-SO ausgerichtetes Flechtwerk III(?) fw 490 auf einer Länge von

⁷⁹ Die ungleichmäßige Setzung ist vermutlich durch den eiszeitlichen, auf dem Seeton liegenden Findling st 220 verursacht worden.

38 Marktstätte, Schn. 10. In Auffüllschicht IIIa afs 491 eingetieft Feuerstelle IIIb feu 492, eine runde Mulde verfüllt mit Kohle; im Vordergrund mit mörtelhaltigem Sand-Kies-Gemisch verfüllte Ausbruchgrube VII agr 567 des westlichen Fundamentes des Steinbaus Periode VI; von Osten (Dia 1481).



39 Marktstätte, Schn. 6. In Auffüllschicht IIIa afs 659 eingetieft, ostwestlich orientierte Pfosten-gruben; am unteren Bildrand Pfostengrube IIIb pfgr 660; oben Pfostengruben IIIapfgr 661 und pfgr 662; links Ausbruchgrube VII agr 671 (mit Verfüllung VII vf 672) des nördlichen Fundamentes des Steinbaus Periode VI; von Westen (Dia 631).



1,45 m freigelegt. Es bestand aus 0,04–0,08 cm starken und 0,30 m langen Pfählen mit gut erhaltenem Geflecht (OK 396,62). Überdeckt war dieser Befund von der Auffüllschicht IIIa afs 491. Darin eingetieft waren die Pfähle eines nord-südlichen Flechtzauns IIIb fw 493 (Beil. 16a, Achse X = 119), auf dem teilweise die jüngere Schwelle IVa hh 495 verlegt war.⁸⁰

Westlich von diesem Flechtzaun wurde ein Bündel von fünf ebenfalls in Auffüllschicht IIIa afs 491 eingetieften Staketen IIIb stk 494 erfasst, deren Funktion unbekannt ist.

Im östlichen Bereich von Schn. 10 wurde schließlich eine Feuerstelle IIIb feu 492 freigelegt (Abb. 38). Es handelt sich um eine rund-ovale, 0,55 × 0,35 m große und mit Kieseln und Holzkohle verfüllte Mulde, die nur wenige Zentimeter in Auffüllschicht IIIa afs 491 eingetieft war.

Pfostengruben

Beil. 1c

In Schn. 6 wurde eine ostwestlich orientierte Reihe von Pfostengruben, eingetieft in Planierschicht IIIa, erfasst (Abb. 39). Sie bestand aus fünf runden Gruben (IIIb pfgr 660 bis 664) mit einem Durchmesser von 0,30 bis 0,45 m. Die Tiefen schwankten von 0,10 bis 0,20 m, sodass man eher von Pfostenabdrücken oder -standspuren sprechen kann als von Pfostengruben; zudem sind keine zuzuweisenden Nutzungsschich-

ten erhalten geblieben. Ob eine Abtragung stattgefunden hat, ist fraglich, da hier eher Aufplanierungen zu erwarten sind. Bedeckt waren die Pfostengruben⁸¹ von einer bis ca. 0,15 m starken Kiesschicht IV lh 665.

2.2.5 Datierung der Perioden II–IIIb

Insgesamt wurden 21 Proben von Holzbefunden der Periode II bis III geborgen und dendrochronologisch untersucht.⁸² Allerdings lieferten nur sieben Holzbefunde Ergebnisse (Tab. 5).

Für die der Periode III zugeordnete Faschinenwand III fw 91 sind drei Pfähle bestimmt worden. Die Fällzeit des jüngsten Befundes (Pfahl 2034) zwischen 1119 und 1129 erlaubt die Annahme, dass die Faschinenwand 1129/1130 bzw. in den frühen 30er-Jahren des 12. Jahrhunderts angelegt wurde. Die Beobachtung einer zügigen Primärauffüllung der Flachwasserzone in Periode II ohne Herausbildung eines prägnanten Laufhorizontes indiziert, dass diese erste Auffüllung (Periode II) nicht lange vor 1130 bzw. vermutlich gegen Ende des ersten Drittels des 12. Jahrhunderts stattgefunden hat. Gestützt wird diese zeitliche Einordnung durch das Dendrodatum eines Holzfragmentes ohne erkennbare Funktion, das aus der Oberfläche der ältesten Aufschüttung II afs 657 in Schn. 6 stammt, und als Fälldatum Winter 1130/1131 anzeigt.

Bei allen anderen Holzbefunden ist anzunehmen, dass es sich um Hölzer aus Lagerbestän-

⁸⁰ S. Kap. 2.2.3.1 (Abb. 42).

⁸¹ Zur Deutung dieses Befundkomplexes s. Kap. 3.2.1 und Abb. 268,1.

⁸² S. Kap. 5.3.

Tabelle 5 Dendrochronologisch datierte Holzbefunde der Periode II–IIIb.

Katalognr.	Schnitt	Bef.-Nr.	Baumart	Ringe	WK	Datierung
II afs 657	6	834	QUE	82	S	Winter 1130/1131
III fw 91	9	2034	QUE	35	-	Zwischen 1119 und 1129
	9	2044	QUE	22	-	Zwischen 1118 und 1126
	9	2058	QUE	44	S	Winter 1119/1120
IIIa pf 94	9	1940	QUE	133	S	Winter 1118/1119
IIIa pf 95	9	1934	QUE	106	-	Frühestens 1093
IIIb hh 98.1	9	2023	QUE	106	-	Frühestens 1098
IIIb vh 98.4	9	2021	QUE	80	-	Frühestens 1117

den oder um wiederverwendete Hölzer handelt, obwohl sie keine ersichtlichen Merkmale einer Sekundärverwendung tragen. Von besonderem Interesse ist allerdings die als Grubenverschalung verwendete Schiffsplanke IIIb hh 98.1, die dendrochronologisch „frühestens 1098“ datiert wurde. Zusammen mit der in Periode IIIa verbauten Bohle IIIa hh 93, ebenfalls aus Schn. 9, handelt es sich bei diesen Hölzern um die einzigen Schiffsplankenfunde, die in der Grabung Brotlaube/Marktstätte identifiziert werden konnten. Dass hier Schiffsplanken verbaut wurden, war für eine Hafenstadt zu erwarten. Es zeigt, dass der hölzerne Baustoff schon früh knapp und teuer war. Beide Funde zählen wohl zu den ältesten bislang in Konstanz entdeckten Schiffsplanken.⁸³

Während die Primärauffüllung der Flachwasserzone (Periode II) wohl gegen Ende des dritten Jahrzehntes des 12. Jahrhunderts stattfand, folgten vermutlich die beiden jüngeren Auffüllungen (Periode III und IIIa) zügig, sodass mit einem Abschluss dieser Baumaßnahme eventuell noch um die Mitte des 12. bzw. nach Mitte des 12. Jahrhunderts gerechnet werden kann. Diese Periode endet vor 1165/1166 – entsprechend dem Fälldatum eines Bauholzes des Schwellrahmenbaus auf Pfostenfundamen-

ten der Periode IV – und umfasst folglich eine Zeitspanne von ca. 35 Jahren.⁸⁴

2.3 Periode IV–IVe: Schwellrahmenbau auf Pfostenfundamenten⁸⁵

Beil. 2a–d; 14a–d; 15a–b; 16a–b; 21

Das älteste Gebäude wurde in den Grabungsschnitten 7, 9 und 10 erfasst. Es handelt sich um einen hölzernen, mehrfach quer geteilten Großbau. Erhaltene Pfostenstümpfe und Schwellbohlen lassen auf eine Konstruktion als Schwellrahmenbau auf Pfostenfundamenten schließen.⁸⁶

Stratigrafische Lage

Vor Errichtung des Hauses wurde die mit Holz ausgesteifte Grube IIIb gr 97 aufgegeben und verfüllt (Schn. 9). Die Verfüllung IV vf 103 enthielt neben sandig-kiesigen Schichten vereinzelt Steine, verworfene Hölzer (z. T. mit Brandspuren) und organische Reste. Auf ihrer Oberfläche lagen locker verstreut flache Steine sowie nordsüdlich verlegte Bretter mit der deutlichen Absicht, die Fläche zu befestigen. Auch die weiter östlich gelegene Werkplatzmulde (Schn. 7) wurde mit einer bis 0,20 m starken Ausgleichsschicht IV ps 228 aufgefüllt, um hier eine für den Hausbau geeignete horizontale Fläche zu schaffen. Sie bestand aus mehreren

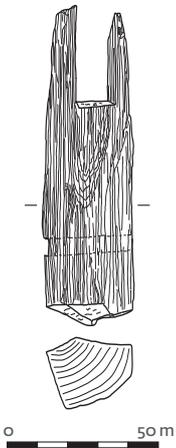
83 Mehrfach wurden bei Ausgrabungen in der Altstadt Konstanz in Kastenlatrinen verbaute Schiffsplanken dokumentiert und geborgen. Sie stammen von Wasserfahrzeugen, die um die Mitte des 13. Jh. gebaut und um 1300 sekundär verbaut wurden (Neugasse 18–26 [Dumitrache 1993b, 288 f.; dies. 2000, 125 f.] und Rosgartenstraße 26 [Dumitrache 1994, 310 f.; dies. 2000, 148]). Zusammenstellung von wiederverwendeten Schiffsplanken aus Konstanz, Überlingen und Reichenau-Oberzell bei Hakelberg 2003, 148 ff.

84 Zum Fundspektrum s. Beitrag D. Ade Kap. 2.3.1.3; Kap. 4.1.3.1; bes. Kap. 11.1.

85 2012 erschien ein Sonderband der Südwestdeutschen Beiträge zur historischen Bauforschung mit dem Titel „Vorindustrieller Holzbau in Südwestdeutschland und der deutschsprachigen Schweiz. Terminologie und Systematik“ (Eißing u. a. 2012).

Die Autorenschaft teilt sich ein zehnköpfiges Bauforscherteam. Wie im Titel schon angedeutet, handelt es sich um eine neue Terminologie und Systematik zum Holzbau; dabei wird im Wesentlichen auf eine Gliederung in Pfostenbau und Ständerbau verzichtet. Die neue Gliederung beinhaltet die Holzgerüstbauweise und die Blockbauweise (s. 61). Diese neue Terminologie und Systematik konnte im Rahmen der vorliegenden Auswertung nicht mehr berücksichtigt werden. Für den lehrreichen Meinungsaustausch im November 2013 möchte ich mich beim Bauforscher Tilmann Marstaller an dieser Stelle herzlich bedanken.

86 Ursprünglich wurde der älteste Holzbau von der Verfasserin als Pfosten-Schwellriegelbau gedeutet (Dumitrache 1992a, 331 ff.; dies. 1993a, 336 f.; dies. 2000, 117).



- 40 Marktstätte, Schn. 9. Westliche Außenwand; in Kopfzange des Pfostens IVa pf104 eingelassene Schwellbohlen IVa hh 105 (links) und IVa hh 106 (rechts); von Westen (Dia 1293).
- 41 Marktstätte, Schn. 9. Pfosten IVa pf104 mit rechteckiger Ausnehmung.
- 42 Marktstätte, Schn. 10. Östliche Außenwand; im Vordergrund Reste der nordsüdlichen Holzschwelle bzw. Abdruck IVa hh 495; begrenzt nach Westen von Unterlegsteinen IVb stl 502; diese liegen zum Teil auf Flechtwand IIIb fw 493 und umgeben östlich Pfosten IVb pf 501; im Nordprofil über dieser Wandsubstruktion Ausbruchsgrube V agr 527; östlich (neben Kanal) Steinlage V stl 530 (Funktion unbekannt); darüber zieht gelb-grauer Lehmfußboden VI fb 533; von Süden (Dia 1507).

Schichten wie dunkelbraunem sandigem Erdmaterial und fleckigem Lehm vermischt mit Sand und Wacken; alle Schichten enthielten Holzkohle und vor allem Schlacke. Beide Tätigkeiten – die Verfüllung der Grube wie auch der Werkplatzmulde – sind als vorbereitende Baumaßnahme zu deuten.⁸⁷

Grundriss

Die Länge des ostwestlich ausgerichteten Hauses ist mit 25 m, seine Breite grabungsbedingt mit einer Mindestausdehnung von 4,50 m erfasst. Bei einer hypothetischen Gebäudebreite von 7 m ist eine Grundfläche von 175 m² nicht auszuschließen. Der Grundriss ist quer geteilt mit fünf zwischen 3,70 und 5,70 m breiten Räumen und einem schmalen Vorraum von 2 m Breite im Westen. Vier Räume weisen jeweils eine – vermutlich zentral gelegene – Feuerstelle auf. Eine fünfte Feuerstelle ist auch für den knapp angeschnittenen Raum zwischen den Schn. 7 und 9 nicht auszuschließen. Die Raumaufteilung des Großbaus wurde im Wesentlichen über die gesamte Periode IV beibehalten.⁸⁸ Nach den Nutzungsspuren (Umbauten oder Erneuerungen) in den Räumen des Schwellrahmenbaus lässt sich die Periode IV stratigrafisch in fünf Phasen (Periode IVa–e) unterteilen. Am Ende der Periode IVe fällt dieser bislang für Konstanz einzigartige Großbau einem Brand zum Opfer.

2.3.1 Periode IVa

Beil. 2a; 14a–d; 15a–c; 16a–b

Westliche Außenwand

Befunde der westlichen Hausbegrenzung konnten in Schn. 9 auf einer Gesamtlänge von 1,60 m aufgedeckt werden. Sie lagen unmittelbar unter einem modernen Kanalgraben, der tief greifende Störungen verursacht hat (Abb. 40). Von der Substruktion sind ein Pfostenstumpf und von der aufgehenden Konstruktion zwei Bohlen des Schwellrahmens in situ erfasst (Beil. 14a). Der in einer Länge von 0,90 m erhaltene Pfostenstumpf IVa pf 104 (ca. 0,28 × 0,20 m) war wohl in einer (nicht dokumentierten) Grube eingegraben und mit Steinen verkeilt.⁸⁹ Sein Kopf ist durch eine rechteckige Ausnehmung als Zange⁹⁰ ausgearbeitet (B. 0,14 m, T. 0,20 m, H. 0,27 m) (Abb. 40; 41). Die hochkant liegenden Schwellbohlen IVa hh 105 (erfasste L. 0,14 m) und IVa hh 106 (erfasste L. 1,40 m) zogen in die rechteckige Ausnehmung des Pfostenkopfes und stießen dort stumpf aneinander. Die Pfos-

87 Zimmermann 1998, 64.

88 Gegen Ende der Periode IV wird der Vorraum aufgegeben (s. Kap. 2.2.3.5).

89 Der Pfosten wurde gezogen. Verkeilung der Pfosten mit Steinen: Scheffel 1990, 57; Zimmermann 1998, 33; Abb. 12a.

90 Legant 2010, 147; zu Zangen s. dies. 2015, 301; das 2000 abgeschlossene Manuskript wurde mir dankenswerterweise vor der Drucklegung zur Verfügung gestellt.

tenkopfzange sicherte die Verbindungsstelle. Holznägel zur weiteren Fixierung sind nicht belegt. Beide Schwellbohlen lagen unmittelbar auf dem Erdboden und waren leicht nach außen verkippt. In Nutzung war die westliche Außenwand von Periode IVa bis IVd. Ihre stratigraphische Anbindung zur Binnenwand des Vorraumes war durch den erwähnten modernen Kanalgraben gestört.

Östliche Außenwand

Überreste der östlichen Hausbegrenzung fanden sich in Schn. 10. Erfasst wurden stark verrottete, z. T. nur noch als pulverige Spur vorhandene Überreste der ebenfalls unmittelbar auf dem Erdreich aufliegenden Schwellbohle IVa hh 495 (erfasste L. 2,30 m, B. 0,16 m, H. ca. 0,10 m) (Abb. 42; Beil. 16a, Achse X = 118,80). Bemerkenswert ist die Tatsache, dass die Holzschwelle (fast vollständig) die ältere Flechtwand IIIb fw 493 überlagerte. Es stellt sich die Frage, ob zwischen diesen Befunden eine ursächliche Verbindung – beispielsweise als Absteckung des Hausplatzes – bestanden hat.⁹¹ In Nutzung war die östliche Außenschwelle ausschließlich in Periode IVa; sie wurde in Periode IVb erneuert (s. unten).

Binnenwände

Die nordsüdlich fluchtenden Binnenwände überlagerten Befunde der Periode III. Für die Binnenwände sind auch Substruktionen aus vereinzelt Unterlegsteinen bzw. Unterleghölzern nachgewiesen. Während vier der Binnenwände gut dokumentiert sind, fehlen für die fünfte Binnenwand zwischen den Räumen R4/R5 deutlich markierende Befunde.

Die Wand zwischen dem westlichen Vorraum und Raum R1 ist durch einen Pfostenstumpf IVa pf108 mit Kopfzange und durch eine Schwellbohle IVa hh 109 belegt (Abb. 43; 44; Beil. 14d, Achse X = 204). Der Pfostenstumpf war in einer runden Pfostengrube IVa pfgr 107 (Dm ca. 0,60 m; T. 0,28 m) eingegraben. Diese war in die Verfüllung der Grube IIIb gr 97 eingetieft, hatte steile Wände und eine horizontale Sohle, auf der ein flacher, 0,04 m starker Unterlegstein verlegt war (Abb. 45).⁹² Der massive, 0,75 m lange Pfosten hatte eine grob gebeilte



43 Marktstätte, Schn. 9. Pfosten IVa pf108 der Binnenwand zwischen Vorraum und Raum R1 in Pfostengrube IVa pfgr 107; in die Kopfzange des Pfostens eingelassene Schwellbohle IVa hh 109 (zieht in Profil Süd); von Norden (Dia 1300).

44 Marktstätte, Schn. 9. Pfosten IVa pf108 mit rechtwinkliger Ausnehmung; nach der Bergung (Dia 1300/5).

91 Zum Thema allgemein: Zimmermann 1998, 6; Pfrommer/Gutscher 1999, 26; Gutscher 2004, 103 f.

92 Weitere Pfostengruben mit Unterlegsteinen auf der Sohle s. Kap. 2.2.6.1.1 (VII pfgr 322 im Raum R4, Abb. 110), Kap. 2.2.6.3 (VIIa.1 pfgr 400 im Raum R3, Beil. 5e) sowie Kap. 2.4.7.2 (Brotlaube, Abb. 254). M. Scheffel deutete 1990 einen ähnlichen Befund des 12. Jh. im Lübecker Burgkloster „vielleicht als Vorstufe zum Ständerbau auf Unterlegsteinen“ (Scheffel 1990, 43; 57). Belege für flache Steine oder Holzplatten auf der Sohle von Pfostenlöchern s. Zimmermann 1998, 32 f. Im Lübecker Kaufleute-

viertel wurden Pfostengruben mit Unterleghölzern beim ältesten Hausbefund (Haus 1), einem Firstpfostenbau der Siedlungsperiode II (1159 bis 1171), erfasst (Legant 2010, 36). Außerdem konnte hier ein Unterlegholz einer Pfostengrube eines kleinen Pfostenhauses (Haus 10) der Siedlungsperiode IV „1181“ datiert werden (Legant 2010, 77). – Jüngere Beispiele: Stralsund, 13. Jh. (Kulessa/Mohnke 2005, 109 f.); Einbeck (Hohe Münsterstraße Nr. 24/Petersilienwasser Nr. 12) Mitte 13. Jh. (eingegrabene, z. T. auf Kalksteinplatten stehende Pfosten: Heege 2001, 312 f.).



45 Marktstätte, Schn. 9. Pfostengrube IVa pfgr 107 mit Unterlegstein auf der Sohle; Pfostengrube schneidet Verfüllung IV vf 103 der Grube IIIb gr 97; im Profil Süd die durchgesägte Schwelle IVa hh 109; rechts neben der Schwelle Vertikalholz IVa vh 110 (vermutlich Rest einer Wandbohle); von Norden (Dia 1303).



46 Marktstätte, Schn. 7. Im Vordergrund auf Auffüllschicht IIIa afs 226 nordsüdlich verlegte, stark vergangene Holzschwelle IVa hh 229 der Binnenwand zwischen den Räumen R 2 und R 3; darauf liegen Unterlegsteine IVb stl 238; südöstlich Rest der Feuerstelle IVb feu 243 (vgl. Abb. 58); am oberen Bildrand Schwelle IVa hh 231 der Binnenwand zwischen den Räumen R 3 und R 4; von Westen (Dia 1073).

Unterseite und wies einen Durchmesser von 0,34 m auf. Die Ausnehmung seiner Pfostenkopfsange war 0,18 m breit und 0,24 m hoch. In diese zog von Süden her die nur auf einer Länge von 0,40 m erfasste Schwelle IVa hh 109 (0,20 × 0,12 m). Möglicherweise hat sich auf deren Westseite ein 0,20 m hohes Bohlenfragment IVa vh 110 der Wandausfachung erhalten. Nördlich des Pfostenstumpfs IVa pf 108 befand sich in dieser Bauphase ein Durchgang zwischen Vorraum und Raum R 1.

93 S. Abb. 72 (bei Periode IVd).

94 Im Südprofil ist eine kleine Ausbruchgrube von der Oberkante des Fußbodens IVa stl 234 doku-

Die Binnenwand zwischen den Räumen R 1 und R 2 ist durch Schwelle IVa hh 115 (L. 1,50 m, 0,12 × 0,10 m) belegt (Beil. 14b, Achse X = 200). Diese ruhte auf einem Unterlegholz IVa hh 114⁹³ (erfasste L. 0,75 m, 0,08 × 0,04 m) und dieses wiederum auf wenigen Unterlegsteinen. Die Schwelle IVa hh 115 war nach Westen verkippt und durch den Brand am Ende der Periode IVe stark beschädigt.

Von der Schwelle für die Binnenwand zwischen den Räumen R 2 und R 3 haben sich nur wenige stark vergangene Reste der Holzschwelle IVa hh 229 oberhalb der Auffüllschicht IIIa afs 226 erhalten (erfasste L. 0,60 m, B. 0,20 m, wenige Zentimeter stark). Darauf lagen Unterlegsteine IVb stl 238 für eine (nicht erhaltene) Schwelle der Periode IVb (Abb. 46; Beil. 15a, Achse X = 133).

Von der Binnenwand zwischen den Räumen R 3/R 4 ist eine Schwelle IVa hh 231 mit Nut an der Oberkante erhalten geblieben (erfasste L. 1,60 m, B. 0,12 m, H. 0,19 m; Nut: 0,03 m tief und 0,03 m breit) (Abb. 47; Beil. 15a, Achse X = 128,80). Sie lag auf einer Reihe von Unterlegsteinen IVa stl 230 oberhalb der Auffüllschicht IIIa afs 226. Die Nut der Schwelle lässt eine Ausfachung in Stabbauphase vermuten. Ob die zu rekonstruierenden Wandbohlen senkrecht in der Nut standen oder horizontal lagen, ist ungeklärt. Die Binnenwand zwischen den Räumen R 4/R 5 ist rudimentär durch zwei flache Unterlegsteine IVa stl 237 erfasst.⁹⁴

Fußböden

Für den westlichen Vorraum und Raum 1 diente der ausplanierte Aushub IVa ps 111 in Periode IVa als Fußboden. Er bedeckte die verfüllte Pfostengrube IVa pfgr 107 und zog an den Pfostenstumpf IVa pf 108 der Binnenwand heran (Beil. 14d). Diese Planierschicht, ein braun-graues, humos-sandiges Erdmaterial mit Kiesel, enthielt auffallend viele Holzspäne; dies ist wohl ein Hinweis darauf, dass vor Ort Bauhölzer bearbeitet wurden.

In Raum R 2 bestand der Fußboden IVa fb 116 aus einem lehmigen Erdmaterial, welches von Osten an das Unterlegholz IVa hh 114 anplaniert war (Beil. 14b–c).

Eine bis zu 0,20 m starke Planierung aus grauem lehmigem Erdmaterial bildete den Hausboden IVa fb 232 in Raum R 3. Sie wurde gegen die Schwellen IVa hh 229 im Westen und IVa hh 231 im Osten angeschüttet (Beil. 15a).

Für Raum R 4 wurde ein Schichtpaket aus vorwiegend hellem braun-grauem, fettem Lehm als Hausboden IVa fb 234 aufgetragen und nach Westen hin an die Schwelle IVa hh 231 planiert.

mentiert, deren Sohle auf diesen Steinen liegt (Beil. 15c, Achse X = 125). In der Fläche wurde allerdings kein Ausbruchgräbchen beobachtet.



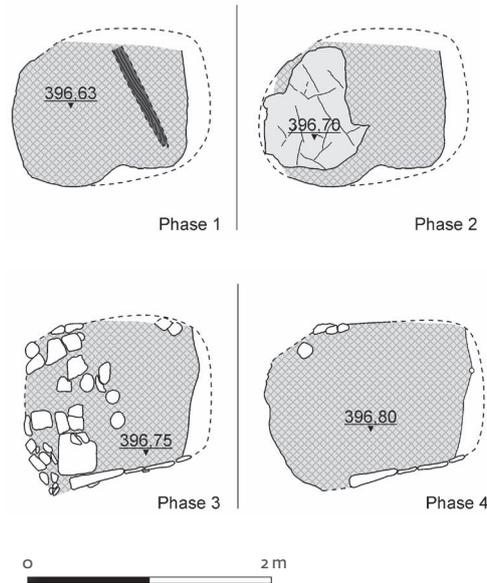
Auffällig in seinem nördlichen Bereich ist eine Steinagglomeration IVa stl 236 ohne erkennbare Funktion (Abb. 51).

In Raum 5 bestand der Fußboden IVa fb 498 aus einem grau-gelben, fetten, leicht sandigen Lehm mit einer unregelmäßigen und verschmutzten Oberfläche. In diesem Raum wurde in Bauphase IVa eine fast 5 m² große Kammer R 5.1 im Nordwesten abgetrennt. Von den Wänden haben sich Balkenabdrücke der südlichen Schwelle IVa ba 497 und der östlichen Schwelle IVa ba 496 im Fußboden IVa fb 498 erhalten (Beil. 2a; 16a–b).

Feuerstellen

Für vier Räume sind Feuerstellen belegt (Beil. 2a). Dabei handelt es sich um ebenerdige einfache Lehmplatten (Räume R 1 und R 4) und um kleinere kiesverfüllte Mulden (Räume R 3 und R 5). Ihre Anordnung in einer ostwestlichen Reihe deutet auf eine Lage unterhalb der Firstlinie und lässt auf direkten Rauchabzug durch das Dach schließen.

In Raum R 1 wurde eine vierphasige rundliche Feuerstelle IVa feu 112 erfasst (Abb. 48; Beil. 14b, Achse X = 210,10–202,10). Die älteste Phase bestand aus einer einfachen, in einer



47 Marktstätte, Schn. 7. Blick von Süden auf Schwelle IVa hh 231 mit Nut der Binnenwand zwischen den Räumen R 3 und R 4, verlegt auf wenigen Unterlegsteinen IVa stl 230; diese liegen auf Auffüllschicht IIIa afs 226; rechts im Raum R 4 Fußboden IVb fb 234 an Schwelle anplaniert; oben rechts Pfosten IVd pf 266 in Grube mit Verkeilsteinen (vgl. Abb. 75) (Dia 1075).

48 Marktstätte, Schn. 9. Vierphasige Feuerstelle IVa feu 112 im Raum R 1; Phase 1: einfache Lehmplatte auf einem Holzstab; Phase 2: Sandsteinplatte in Lehmбетung; Phase 3: flache Lesesteine in Lehmбетung mit Randeinfassung; Phase 4: Lehmбетung.



49 Marktstätte, Schn. 9. Feuerstelle IVa feu 112 im Raum R 1; Phase 3: flache Lesesteine in Lehmбетung und teilweise erhaltene Randeinfassung; rechts auf Ostseite von Feuergrube IVd.2 fgr 136 gestört; von Süden (Dia 1235).

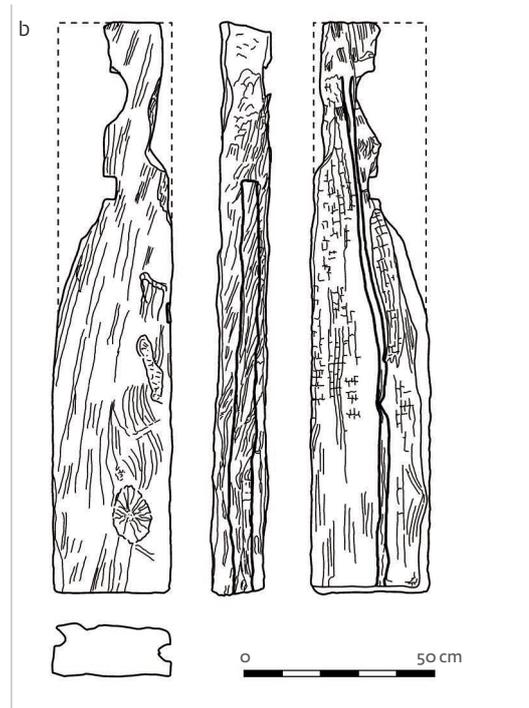
Mulde eingebrachten Lehmplatte, die ein Kantenholz unklarer Funktion bedeckte. In einer zweiten Bauphase wurde auf der Westseite eine Sandsteinplatte eingebracht und mit Lehm verstrichen. Durch Feuereinwirkung war diese stark zerstört. Eine nur auf der Nord- und Südseite erhaltene Randeinfassung aus hochkant gestellten Steinen sowie kleine Sandsteinplatten und Lesesteine auf der Innenfläche wurden in einer dritten Bauphase eingebaut (Abb. 49). Die Oberfläche war teilweise verrußt. Schließlich wurde eine neue Lehm-schicht in einer vierten Bauphase verstrichen.

Die Feuerstelle IVa feu 235 in Raum R 4 bestand ebenfalls aus einer einfachen ovalen, bis 0,10 m starken Lehm-schicht. Diese war über kleine Kieselsteine verlegt und hatte eine Nord-Süd-Ausdehnung von >0,80 m (Abb. 51). Der Lehm war z. T. stark verziegelt und wies auf der Nordseite eine Flickstelle aus einer dünnen Lehm-schicht auf. Für die Räume R 3 und R 5 sind leicht eingetieft-kiesverfüllte Mulden (IVa feu 233 und IVa feu 499) belegt. In beiden lag jeweils randlich (westlich) ein länglicher Lesestein. Die Feuerstelle IVa feu 233 in Raum 3 war rund-oval (0,60 x 0,55 m) und der Kies durch Feuereinwirkung rötlich verfarbt (Abb. 50).

50 (links oben) Marktstätte, Schn. 7. Raum R 3; in Fußboden IVa fb 232 eingelassene Feuerstelle IVa feu 233, eine runde, kiesverfüllte Mulde, Kontur gestrichelt; durch Feuereinwirkung Kies rötlich verfärbt; im Vordergrund Unterlegsteine IVb stl 238 und Rest der jüngeren Feuerstelle IVb feu 243 (vgl. Abb. 58); von Westen (Dia 1056).



51 (rechts oben) Marktstätte, Schn. 7. Raum R 4; großflächig erfasster Fußboden IVa fb 234; rechts Steinlage IVa stl 236 (ohne erkennbare Funktion); oben rechts Vertikalholz IVb vh 248 (wohl ein Eckständer); oben links auf Fußboden IVa fb 234 verlegte rund-ovale Feuerstelle IVa feu 235 (ohne Einfassung), im westlichen Bereich teilüberlagert von der Feuerstelle IVb feu 247; diese im südlichen Bereich teilüberlagert von der obersten Feuerstelle IVc feu 255; links Feuergrube IVe fgr 290; von Osten (Dia 1036).



52 (unten) Marktstätte, Schn. 9 – a Unterlegholz IVb hh 117 für Eingangsschwelle IVb hh 118 (vgl. Abb. 55), verlegt zwischen Vorraum (rechts) und Raum R 1 (links); angesetzt von Norden an Pfosten IVa pf 108 (ohne konstruktiven Verband); von links Fußboden IVa fb 119 anplaniert; weist Bearbeitungsmerkmale auf, die auf Sekundärverwendung im vorgefundenen Befundzusammenhang hinweisen; von Norden (Dia 1175). – b Unterlegholz IVb hh 117; am oberen (nördlichen) Ende beschädigt bzw. verrottet.

In Raum R 5 ist die Feuerstelle IVa feu 499 mit wohl runder Kontur nur im Profil erfasst. Sie hatte eine Ost-West-Ausdehnung von 0,60 m (auf der Westseite von einem Lesestein begrenzt) und lag unterhalb der jüngeren Feuerstelle IVb feu 512 (Beil. 16b, Achse X = 122,20–123,10).

ten Schwellrahmenbaus erhalten geblieben ist, wurden für seine Räume folgende Umbaumaßnahmen festgestellt:

2.3.2 Periode IVb

Beil. 2b; 14b; 14d; 15a; 16a–b

Während die Raumaufteilung des lang gestreck-

Vorraum und Raum R 1: Türschwelle zum Vorraum sowie Erneuerung der Fußböden und der Feuerstelle;
Raum R 2: Erneuerung des Fußbodens sowie der Binnenwand zwischen R 2 und R 3;
Raum R 3: Erneuerung des Fußbodens sowie



der Binnenwand zwischen R 3 und R 4 und Einrichtung von zwei Feuerstellen;
Raum R 4: Abtrennung einer nordwestlichen (?) Kammer, Erneuerung des Fußbodens, der Binnenwand zwischen R 4 und R 5 sowie der Feuerstelle;
Raum R 5: Erneuerung der Außenwand mit Einbau einer Türöffnung nach Osten; Abtrennung von zwei Kammern, Erneuerung des Fußbodens und der Feuerstelle.

Vorraum

Bei dem hier neu eingebrachten Fußboden IVb nh 123 handelt es sich um einen verdichteten, dunkelbraunen bis weiß-grauen Nutzungshorizont aus sandigem Kies mit Holzspänen.

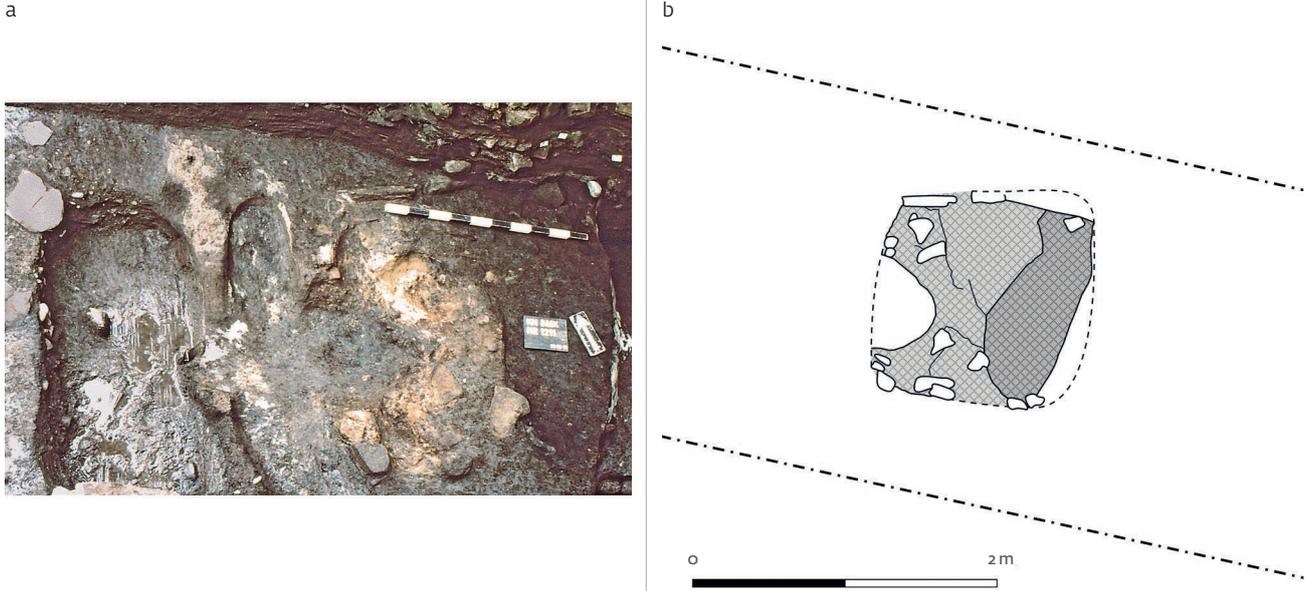
Türöffnung zwischen Vorraum und Raum R 1

Neben dem Pfosten IVa pf 108 fand sich auf der Planierschicht IVa ps 111 und darin durch einen westlichen Holzpflock fixiert das Unterlegholz IVb hh 117 (Abb. 52–55; Beil. 14b, Achse X = 204,50), ein sekundär verwendeter Wandständer (?) mit jeweils einer Nut an den Schmalseiten seiner Längskanten. Eine Nut war jedoch nicht vollständig erhalten.⁹⁵ Gegen das Unterlegholz zogen die Nutzungsschicht IVb nh 123 von Westen (Vorraum) und der Fußboden IVb fb 119 von Osten (Raum R 1). Auf dem Un-

- 53 (links oben) Marktstätte, Schn. 9. Detail Unterlegholz IVb hh 117 mit seitlicher, nur teilweise erhaltener Nut; nördliches Ende beschädigt; von Norden an Pfosten IVa pf 108 (links) angesetzt; von Osten (Dia 1254).
- 54 (rechts oben) Marktstätte, Schn. 9. Detail Unterlegholz IVb hh 117 mit seitlicher Nut; nördliches Ende verrottet; von Norden an Pfosten IVa pf 108 (rechts) angesetzt; von Westen (Dia 1255).
- 55 (links unten) Marktstätte, Schn. 9. Blick von Westen auf Eingangsschwelle IVb hh 118, verlegt auf Unterlegholz IVa hh 117 (vgl. Abb. 54); angesetzt von Norden an Pfosten IVa pf 108; am oberen Bildrand verkohlte Schwelle IVa hh 115; mittig mit Lesesteinen umrandete Feuerstelle IVd.1 feu 135; rechts jüngere Feuerstelle VIa feu 158; davor Feuergrube IVc.1 fgr 128 (Verfüllung entnommen) (Dia 1170).
- 56 (rechts unten) Marktstätte, Schn. 9. Blick von Norden auf Eingangsschwelle IVb hh 118, angesetzt an Pfosten IVa pf 108; auf der Innenseite (nach Osten) starke Abnutzungs- und Brandspuren; an Schwelle zieht von Osten Fußboden IVe fb 138; im Westen kiesige Nutzungsschicht IVc/d nh 137; oben links jüngere Feuerstelle VIa feu 158 (Dia 1141).

terlegholz befand sich die Schwelle IVb hh 118, ein Kantholz (erfasste L. 1,46 m, 0,18 × 0,18 m) – wie auch das Unterlegholz – ohne konstruktive Verbindung zum Pfosten IVa pf 108 (Abb. 55; 56). Später wurden die jüngeren Fußböden IVc fb 125, IVe fb 138 (von Osten im Raum R 1) sowie Nutzungsschicht IVc/d nh 137 (von Westen im Vorraum) anplaniert (Beil. 14b). Die Schwelle weist darauf hin, dass sehr wahrscheinlich eine Tür eingebaut wurde. Abnutzungs- sowie ca. 2 cm tiefe Brandspuren auf der Ober-

95 Im oberen Bereich war der Wandständer (?) verrottet bzw. wies eine Ausbruchsstelle auf.



57 Marktstätte, Schn. 9. Raum R1. – a Feuerstelle IVb feu 121 mit Lehmplatte und Randeinfassung (im Norden und Süden); Lehmplatte besonders im östlichen Bereich stark verrußt, auf West- und Ostseite von jüngeren Feuergruben gestört; von Süden (Dia 1211). – b Feuerstelle IVb feu 121, Detail.

58 Marktstätte, Schn. 7. Raum R3; im Vordergrund: nordsüdlich verlegte Unterlegsteine IVb stl 238 für eine Schwelle, von der im Fußboden IVb fb 242 an der Westseite nur Balkenabdruck IVb ba 239 erhalten ist; östlich davon: Feuerstelle IVb feu 243, eine runde, kiesverfüllte Mulde mit viel Kohle (Kontur gestrichelt); mittig Reste der rund-ovalen Feuerstelle IVb feu 244 mit flachen, in Lehm verlegten Lesesteinen; im Hintergrund Reste des Fußbodens IVb fb 242, nach Norden von der jüngeren Grube VIIa gr 373 gestört; von Westen (Dia 1051).



kante des Schwellholzes belegen die lange Nutzungszeit der Türöffnung zwischen dem Vorraum und Raum R1 bis zur Brandzerstörung des Hauses am Ende der Periode IVe.

Raum R1

Der ca. 0,12 m starke Fußboden IVb fb 119 bestand aus verschiedenen fest vertretenen Schichten (braun-grauer, humoser Sand mit Holzspänen, grau-braune Lehmlinsen, stellenweise weiß-

gelbliche Seekreide, Kieselsteinchen) (Abb. 52). Diese wurden im Westen an das Unterlegholz IVb hh 117 und im Osten an die Schwelle der Binnenwand zwischen den Räumen R1 und R2 anplaniert und in Bauphase IVc durch die Eintiefung von jüngeren Feuergruben gestört.

Die in den Fußboden eingebettete Feuerstelle IVb feu 121 (Abb. 57), eine Lehmplatte mit Kieseln und kleineren flachen Sandsteinen lag unmittelbar auf der älteren Feuerstelle IVa feu 112 (Beil. 14b, Achse X = 201,20–202). Sie hatte eine fast quadratische Form mit einer Nord-Süd-Ausdehnung von 1,35 m und eine Ost-West-Ausdehnung von >1,30 m und war besonders auf der Ostseite durch Feuereinwirkung z. T. verziegelt und verrußt. Nur an der Nord- und Südkante war noch eine Randeinfassung aus hochkant gestellten Sand- und Lesesteinen erhalten. Auf der Ost- und Westseite war der Befund von den oben erwähnten Feuergruben der Periode IVc und IVd gestört.

Raum R2

Unterlegsteine IVb stl 238 und Balkenabdruck IVb ba 239 belegen eine Erneuerung der Binnenwand zwischen den Räumen R2 und R3 (Abb. 58). Die zwei erfassten Unterlegsteine IVb stl 238 waren in die stark vergangene ältere Holzschwelle IVa hh 229 eingedrückt (Beil. 15a, Achse X = 133). Von der Wandschwelle war nur der Abdruck IVb ba 239 an der westlichen Kante des Fußbodens IVb fb 242 im Raum R3 erhalten. Die Binnenwand blieb in dieser Form bis einschließlich Periode IVd in Nutzung.

Der nur im westlichen Bereich⁹⁶ des Raumes R2 erfasste Fußboden IVb fb 122, ein grau-

96 Ein entsprechender Befund ist im östlichen Teil des Raumes R2 (Schn. 7) nicht erfasst. Hier sind

Schichtbefunde in Periode IVe durch die Ausbruchgrube IVe agr 272 beseitigt worden.

braunes, lehmiges, 0,12 bis 0,20 m starkes Erdmaterial, zog von Osten an die Schwelle IVa hh 115 (Beil. 14b; 14d). Der Befund überdeckte den Fußboden IVa fb 116 und war bis zum Brand (Ende der Periode IVe) in Nutzung. Darauf lag die jüngere brandschutthaltige Platterschicht V ps 147.

Raum R 3

An die punktuell nordsüdlich verlegten kleinen und flachen Unterlegsteine IVb stl 240 (Beil. 15a, Achse X = 129) für eine nur als 1,60 m langer und ca. 0,20 m breiter Abdruck IVb ba 241 erhaltene Holzschwelle der östlichen Binnenwand waren der Fußboden IVb fb 242 von Westen und der Fußboden IVb fb 246 von Osten anplaniert. Die Westkante war beim Entnehmen der Schwelle (zu Beginn der Periode IVc) gestört worden, daher als ausgefranzte Kontur erhalten (Abb. 59).

Der aus fettem grauem Lehm und grauem, sandig-lehmigem Erdmaterial bestehende Fußboden IV fb 242 war nicht flächendeckend und bis ca. 0,08 m stark. Darin waren zwei Feuerstellen eingelassen. Ob sie gleichzeitig in Nutzung waren, konnte nicht geklärt werden (Abb. 58). Bei der neben der Westwand des Raumes gelegenen Feuerstelle IVb feu 243 handelt es sich um eine runde, mit kohlehaltigem Kies verfüllte Mulde mit einem Durchmesser von ca. 0,40 m. Östlich daneben, etwa im mittleren Bereich des Raumes, lag die zweite, rundovale, ca. 1,50 × 0,90 m große Feuerstelle IVb feu 244. Sie bestand aus einem Unterbau aus locker verlegten flachen Sandsteinen sowie größeren Kieseln und war mit Lehm verstrichen. Steine und Lehm waren durch Feuereinwirkung gerötet und geplatzt.

Raum R 4

Auf eine Erneuerung der östlichen Binnenwand weisen wenige vor dem Nordprofil erfasste Unterlegsteine IVb stl 249 hin (Abb. 60; Beil. 2b; 15a, Achse X = 124,90).

Ein stark verrottetes Vertikalholz IVb vh 248 stand ohne erkennbare Unterlage auf dem älteren Fußboden IVa fb 234. Der zeitgleich genutzte Fußboden IVb fb 246 zog gegen das Vertikalholz. Der Befund ist allgemein als Stützpfeiler oder Wandständer anzusprechen. Er war bis Ende Periode IVc in Nutzung (Abb. 61; Beil. 2b). Auffällig ist seine Position in Höhe der nördlichen Unterlegsteine beider Binnenwände von Raum 4 bzw. in der Fluchtlinie der Südwand der in Raum 5 dokumentierten Nebenräume 5.1 und 5.2. Eine Ansprache als Eck- oder Wandständer einer Kammer R 4.1 kann deshalb nicht ausgeschlossen werden.⁹⁷



59 Marktstätte, Schn. 7; Raum R 3; stark nach Westen ausgefranzter Balkenabdruck IVb ba 241 zwischen den Räumen R 3 und R 4 (rechts); oben und mittig wenige Unterlegsteine IVb stl 240; rechts der nördliche Teil der älteren Schwelle IVa hh 231 sichtbar; darüber zieht von Osten Fußboden IVb fb 246; im Raum R 3 Fußboden IVb fb 242 von der jüngeren Grube VIIa gr 373 gestört; von Süden (Dia 1045).

60 Marktstätte, Schn. 7; Raum R 4; großflächig erfasster Fußboden IVb fb 246, anplaniert an Feuerstelle IVb feu 247 (oben mittig) und an Ständer IVb vh 248 (oben rechts); geschnitten von der jüngeren Feuergrube IVe fgr 290; Feuerstelle IVb feu 247 nach Süden zum Teil überlagert von der jüngeren Feuerstelle IVc feu 257 (oben links); im Vordergrund grabungsbedingte Stufe; rechts unten Unterlegsteine IVb stl 249 für nicht erhaltene Schwelle (Binnenwand zwischen den Räumen R 4 und R 5); von Osten (Dia 1034).

Der aus braunem sandigem Erdmaterial bestehende Fußboden IVb fb 246 war an die Feuerstelle IVb feu 247 anplaniert. Sie hatte eine bis 0,06 m starke graue sandige, >0,60 × >0,40 m große Lehmplatte mit einer Randeinfassung aus kleinen hochkant gestellten Lesesteinen. Durch Feuereinwirkung war der Lehm rötlich-gelb verfärbt. Die Feuerstelle überlagerte, leicht nach Süden verschoben, die ältere Feuerstelle IVa feu 235 (Abb. 60).

97 Eine Nord-West-Ausrichtung der Kammer ist hypothetisch.



61 Marktstätte, Schn. 7. Raum R 4; Detail des Vertikalholzes IVb vh 248, vermutlich ein Eckständer (0,30 × 0,20 m; noch ca. 0,30 m hoch erhalten); unmittelbar auf den Untergrund gestellt, Fußböden anplaniert; in Nutzung während Perioden IVb und IVc; von Süden (Dia 1050).

62 Marktstätte, Schn. 10. Raum R 5; großflächig erfasster grau-gelber Lehmfußboden IVb fb 511; darin zeichnen sich im Vordergrund Nebenräume R 5.1 und R 5.2 ab, oben rechts Feuerstelle IVc feu 514; links Abdruck vermutlich eines Trittbrettes IVb ab 504 im Eingangsbereich; von Norden (Dia 1504).

Raum R 5

Von einer neuen Giebelwand wurden im Schnitt 10 der Pfosten IVb pf 501 sowie die Schwellensubstruktion IVb stl 502 aus mittelgroßen Lesesteinen erfasst (Abb. 42; Beil. 2b, 16a; 16b, Achse X = 119,75). Bei dem Pfosten, einem 0,30 × 0,22 m starken Kantholz mit total verrottetem Innenkern, könnte es sich auch um einen Ständer handeln.⁹⁸ Von einer Holzschwelle haben sich nur wenige Reste IVb hh 503 (0,10 × 0,10 m) im Nordprofil erhalten (Beil. 16a, Achse X = 119,25). Diese Außenwand bestand bis zum Ende der Periode IV. Dass bei der Erneuerung der Wand auch eine Türöffnung zum Bodensee eingebaut wurde, ist durch einen etwa 1,00 × 0,30 bis 0,50 m großen Abdruck IVb ab 504 mit ovaler Westkante belegt, der von einem Trittbrett im Eingangsbereich des Ostgiebels stammen könnte (Abb. 62).

Der für Bauphase IVa belegte Nebenraum wurde durch zwei Kammern R 5.1 und R 5.2 (2,20 × 1,70 m) ersetzt (Beil. 2b). Davon erfasst

⁹⁸ Der Befund wurde nicht vollständig ausgegraben; daher ist unbekannt, ob er in eine Grube eingegraben war.

wurden Überreste hölzerner Schwellbalken der Südwand und einer Querwand sowie eines Balkenabdrucks IVb ba 509 der Ostwand (Raum 5.1 Süd: IVb hh 507; Ost: IVb hh 506; Raum 5.2 Süd: IVb hh 510). Die südöstliche Ecke markiert darüber hinaus ein Unterlegstein IVb stl 508 – wohl für einen Eckständer.

Im gesamten Raum R 5 ist ein gelb-grauer, bis ca. 0,10 m starker Lehmauftrag IVb fb 511 erfasst. Da seine Oberfläche keinerlei Verschmutzungsspuren aufwies, ist die Lehmschicht nicht als Estrich, sondern vielmehr als Bettung eines Bretterbodens anzusprechen (Abb. 62).

Die ältere Feuermulde IVa feu 499 wurde erst nach Aufbringung des Fußbodens IVb fb 511 durch eine neue, etwa mittig im Raum gelegene Feuerstelle IVb feu 512 ersetzt. Der in Schn. 10 z. T. erfasste Befund mit einer Grundfläche von 1,10 × 0,70 m bestand aus einer ca. 0,08 m starken Lehmplatte mit Randeinfassung aus hochkant gestellten länglichen Lesesteinen; seine Nordwestecke war beschädigt (Beil. 2b; 16b, Achse X = 122–123,10).

2.3.3 Periode IVc

Beil. 2c; 14d; 16a–b

Für das Gebäude und seine Raumaufteilung sind bis auf die Binnenwand zwischen den Räumen R 3/R 4 keine baulichen Veränderungen festzustellen. Die Renovierung der Räume mit neuen Fußböden und Feuerstellen unterstreicht die Kontinuität ihrer bisherigen Nutzung.

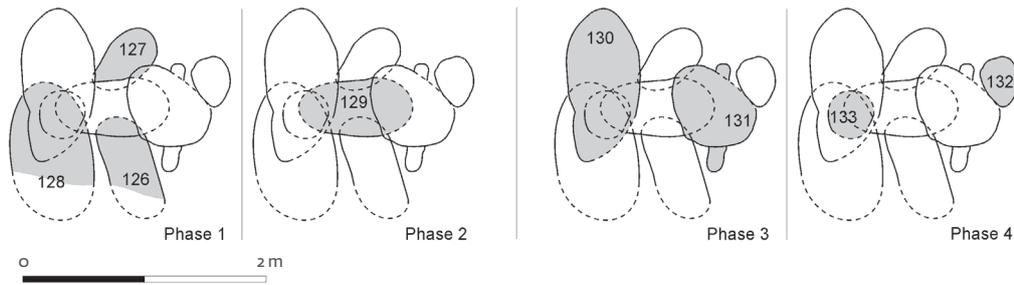
Raum R 1 mit Schmelzgrubenkomplex

IVc.1 fgr 126 bis IVc.4 fgr 133

Ein Feuergrubenkomplex mit vier Nutzungsphasen (Abb. 63–65) zeugt von der intensiven Beanspruchung dieses Raumes. Spätere Flächenabtragungen – wohl für eine Tieferlegung des Fußbodens – in Periode IVd zerstörten jedoch das Abtieferungs- sowie das zugehörige Laufniveau der einzelnen Feuergruben (Beil. 14b; 14d: eine rote Linie markiert das Abtieferungsniveau). Der in dieser Periode eingebrachte Fußboden IVc fb 125 bestand aus einem hellbraunen, feinsandigen, fast sterilen, durch Begehung verdichteten Erdmaterial mit Kohleflöcken.

Zwei der acht Feuergruben konnten auch im Süd-Profil von Schn. 9 dokumentiert werden (Beil. 14d). Ihre stratigrafische Situation verdeutlichen Detailzeichnungen (Abb. 63) und eine Harris-Matrix (Abb. 64).

Die ältesten drei Feuergruben IVc.1 fgr 126 bis fgr 128 (Abb. 63, Phase 1) hatten eine länglich-ovale Form mit muldenförmiger Sohle (L. 0,35 bis 0,50 m, B. 0,40 bis 0,62 m, T. 0,15



bis 0,30 m). Boden und Wände waren meistens mit Lehm verstrichen und stark verziegelt; auf der Sohle lagen Holzkohlestücke und Asche.

Der zweiten Phase konnte eine an beiden Enden gestörte, ostwestlich ausgerichtete, länglich-ovale Feuergrube IVc.2 fgr 129 zugeordnet werden (L. >0,45 m, B. 0,42 m, T. 0,17 m). Auch diese war mit Lehm ausgekleidet und verziegelt (Abb. 63, Phase 2).

Von den zwei Feuergruben der dritten Phase IVc.3 fgr 130 und IVc.3 fgr 131 wies die Letztere an der Nord- und Südseite kleine Mulden mit geröteter Wandung auf (Abb. 63, Phase 3). Auf der flachen Sohle der Feuergrube mit rund-ovaler Kontur (L. 0,78 m, B. 0,56 m; T. 0,18 m) lag Asche. Die größere Feuergrube IVc.3 fgr 130 (L. 1,15 m, B. 0,60 m, T. 0,30 m) hatte ebenfalls mit Lehm ausgekleidete, verziegelte Wände und eine Verfüllung aus feinem, mittelbraunem Erdmaterial mit Holzkohle.

Mit einem Durchmesser von ca. 0,40 m sind die jüngsten Feuergruben IVc.4 fgr 132 und IVc.4 fgr 133 zugleich auch die kleinsten Anlagen dieses Grubenkomplexes (Abb. 63, Phase 4). Die Verziegelung der Grubenwand sowie Kohle- und Ascheablagerungen belegen ihre Funktion als Feuergruben. Ob die drei nebeneinander gelegenen Feuerstellen der ersten Phase oder die zwei der dritten und vierten Phase gleichzeitig genutzt wurden, war nicht mehr nachzuvollziehen. Ebenfalls war nicht zu entscheiden, ob die Feuergruben mehrfach genutzt wurden. Ihre Verfüllungen waren fast fundleer.⁹⁹

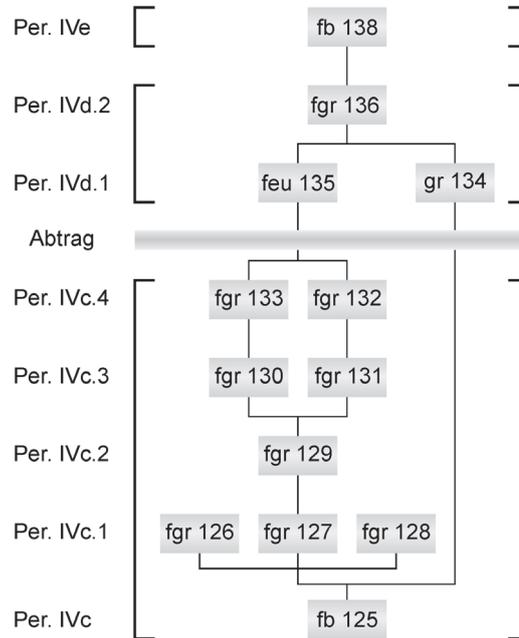
Raum 3

Auf eine Erneuerung der Binnenwand zu Raum R 4 deutet die Schwelle IVc hh 252 (erfasst in einer Länge von 0,60 m), von der im Norden nur noch der Balkenabdruck IVc ba 253 (erfasst in einer Länge von 0,70 m) erhalten war (Beil. 15a, Achse X = 129). Die Wand blieb bis zur Brand-

63 Marktstätte, Schn. 9. Raum 1; vierphasige Feuergruben IVc.1 bis IVc.4; Detailzeichnung.

64 Marktstätte, Schn. 9. Raum 1; Harris-Matrix mit Feuergruben IVc.1 bis IVc.4 und Fußböden IVc und IVe.

65 Marktstätte, Schn. 9. Raum 1; Feuergruben (ohne Verfüllung) schneiden den Fußboden IVc fb 125; Konturen sind zum Teil markiert von einem schwarzen Streifen, nach innen begleitet von einem hellen Streifen (verziegelter Ton); in das Profil Süd (an der oberen Kante des Bildes) ziehen zwei der ältesten Feuergruben IVc.1 fgr 126 (links) und IVc.1 fgr 128 (rechts); die Letztere geschnitten von der Feuergrube IVc.3 fgr 130; Mitte links Feuergrube IVc.3 fgr 131 mit zwei dazugehörigen kleinen Mulden; von Norden (Dia 1201).



⁹⁹ Nur wenige Keramikfunde wurden aus der Feuergrube IVc.3 130 geborgen (15 Fragmente, Fundnr. 44-777). Auf eine ähnliche Fundlage verweist Röber in einem Beitrag über Feuerungsanlagen vom Konstanzer Grundstück Wessenbergstraße 43 (Zeitstellung: 10. bis 12. Jh.). Die Schmelzgruben der ersten

drei Perioden lieferten keine Funde. Größere Mengen an keramischem Material wurden aus den Planierschichten, die die einzelnen Perioden trennten, geborgen. Nur Feuergruben der jüngsten Periode enthielten eine größere Zahl an Funden (Röber 2002d, 71 f.).



66 Marktstätte, Schn. 7. Im Vordergrund Raum R 3 mit Fußboden IVc fb 254 (Oberfläche verschmutzt) und Feuerstelle IVc feu 255; im Hintergrund Raum R 4 mit Befunden der Periode IVe; rechts vor dem Kanal Wandpfosten (?) VI pf 305b in Pfostengrube VI pf 305a; von Westen.

67 Marktstätte, Schn. 7. Raum 3; Detail der rund-ovalen Feuerstelle IVc feu 255; in Lehm verlegte flache Steine; durch Feuereinwirkung gerötet, zum Teil verziegelt; im Süden gestört von einer jüngeren, runden Feuergrube IVd fgr 262 (sowie von grabungstechnisch bedingter Grube; links unten); von Süden.

zerstörung des Hauses Ende der Periode IVe in Nutzung (Beil. 2c).

Der Hausboden in diesem Raum wurde durch einen grauen, nur wenige Zentimeter starken Lehmestrich IVc fb 254, der gegen die Schwelle IVc hh 252 zieht, erneuert. Durch Begehung war die Oberfläche stark verschmutzt (Abb. 66).

Die rund-ovale Feuerstelle IVc feu 255 hatte eine Ost-West-Ausdehnung von 1,30 m und eine Nord-Süd-Ausdehnung von mindestens 0,90 m (Abb. 67). Sie bestand aus einer Lehmplatte mit z. T. darin eingebetteten, sorgfältig verlegten, flachen Sandsteinen. Steine und Lehm waren durch Feuereinwirkung geschwärzt oder gerötet bis verziegelt. Ihre Brennfläche war in der Mitte leicht eingesunken und im südlichen Bereich durch die jüngere Feuergrube IVd fgr 262 gestört.

Raum R 4

Auch in diesem Raum wurde eine graue und fette Lehmschicht IVc fb 256 zur Reparatur des Hausbodens aufgetragen. Sie wies eine leicht verschmutzte, nicht flächendeckend erhaltene Oberfläche auf (Abb. 68; Beil. 2c). Darin war die zeitgleich genutzte Feuerstelle IVc feu 257 leicht eingetieft. Von dieser Feueranlage wurde der nordöstliche Teil der kiesigen Lehmplatte mit vermutlich quadratischer Kontur und einer Randeinfassung aus kleinen rundlichen, hochkant gestellten Lesesteinen erfasst (Abb. 69). Ihre Brennfläche war leicht gerötet, darauf lagen Asche und Kohleflocken. Sie überlagerte z. T. die ältere Feuerstelle IVb feu 247.

Raum R 5

Der neu eingebrachte Fußboden IVc fb 515, ein grau-schwarzer, feinkörniger bis leicht kiesiger Erdbefund, war bis zu 0,08 m stark (Beil. 16b, Achse X = 120 – X = 122) und an die neue Feuerstelle IVc feu 514 anplaniert. Die bis zu 0,06 m starke Lehmplatte wies eine 0,40 × 0,34 m große Sandsteinplatte und kleinere Lesesteine auf. Der im Lehm stark eingedrückte Sandstein war durch Feuereinwirkung geplatzt und der Lehm verziegelt. Die Feuerstelle überlagerte die Vorgängerin IVb feu 512 (Abb. 70).

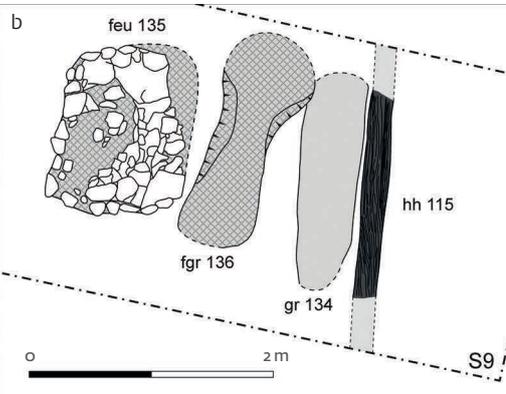
2.3.4: Periode IVd

Beil. 2d; 14a–b; 15a–b

Die Umbauten dieser Phase betrafen die Binnenwand zwischen den Räumen R 4/R 5 und die Aufteilung ihrer Nebenräume R 4.1 und R 5.1. Feuerstellen waren in dieser Periode nur in den Räumen R 1 und R 3, wobei die Vielfältigkeit der Feueranlagen auffällt.

Raum R 1

Zu Beginn der Periode IVd fand ein Abtrag des Hausbodens statt (s. Kap. 2.2.3.3, Raum R 1; Beil. 14b; 14d).



68 (links oben) Marktstätte, Schn. 7. Raum 4; Fußboden IVc fb 256 mit leicht verschmutzter Oberfläche; Stufe oberhalb Zollstock grabungsbedingt; im Hintergrund links Feuergrube IVe fgr 290 und Feuerstelle IVc feu 257 mit Randeinfassung; rechts Vertikalholz IVb vh 248 (Eckständer?); von Osten (Dia 1031).

69 (rechts oben) Marktstätte, Schn. 7. Raum 4; Detail Feuerstellen: zuunterst Feuerstelle IVa feu 235; darauf liegt, leicht nach Südwesten versetzt, die steinumrandete Feuerstelle IVb feu 247; ebenfalls nach Süden leicht versetzt die dritte Feuerstelle IVc feu 257 mit Steineinfassung; im Vordergrund links Sohle der Feuergrube IVe fgr 290; von Osten (Dia 1043).

70 (rechts Mitte) Marktstätte, Schn. 10. Raum 5; Detail der teil-erfassten Feuerstelle IVc feu 514: Lehmбетung mit Steineinfassung (nordwestliche Ecke gestört); rechts eingedrückte Sandsteinplatte; von Norden (Dia 1505).

71 (unten) Marktstätte, Schn. 9. – a: Raum R1, Feuergrube IVd.2 fgr 136 (Mitte) schneidet nach Westen die ältere Feuerstelle IVb feu 121 (hier nur die unterste Lehmlage) und im Osten die ältere Grube IVc.2 gr 134; am rechten Bildrand Holzschwelle IVa hh 115; von Süden (Dia 1173). – b: Detailzeichnung der Befunde Periode IVd.1 und IVd.2: Grube IVd.1 gr 134 und Feuerstelle IVd.1 feu 135 geschnitten von Feuergrube IVd.2 fgr 136.

Die ebenerdige, zweiphasige Feuerstelle IVd.1 feu 135 mit rechteckiger Grundfläche von 1,40 × 1,10 m überlagert den östlichen Bereich des älteren Feuergrubenkomplexes IVc.1 bis IVc.4. Sie hatte eine Randeinfassung aus kleinen Lesesteinen. In der westlichen Hälfte befanden sich flache Lesesteine und in der östlichen Sandsteinplatten in einem Lehmбет. Letztere waren durch Feueinwirkung geplatzt. In einer zweiten Phase wurde das Zentrum der Feuerstelle mit sandigem Lehm repariert und die Anlage weiter genutzt (Abb. 71b; 72).

Stratigrafisch gleichzeitig ist eine schmale, lang gestreckte, nordsüdlich ausgerichtete Grube IVd.1 gr 134 (L. >1,45 m, B. 0,50 m, T. 0,35 m) neben der östlichen Binnenwand ohne Brandspuren und mit unklarer Funktion (Abb. 71; 72).¹⁰⁰

Die mittig eingeschnürte und ebenfalls nordsüdlich ausgerichtete Feuerungsanlage IVd.2 fgr

136 (L. >1,60 m, max. erfasste B. 0,68 m, bei der Einschnürung 0,30 m, T. 0,35 m) störte sowohl die Feuerstelle IVd.1 feu 135 als auch die Grube IVd.1 gr 134 (Abb. 71; 72). Ihre Wände waren mit Lehm verstrichen und die Ränder im nördlichen Bereich (in der Feuerungsgrube) stärker gerötet bis verziegelt. Auf der Sohle lagen Kohle und Asche. Die Verfüllung bestand aus schwarz-braunem kiesigem Sand und Lehmbröckchen. Der südliche Teil der Anlage war von der jüngeren Grube VI gr 157 gestört (Beil. 2d; 14d, Achse X = 201).

Raum 3

Auf eine Reparatur des Hausbodens lässt die nicht flächendeckend aufgetragene, nur wenige Zentimeter starke Lehmschicht IVd fb 259 schließen (Beil. 2d; 15a, Achse X = 131–132). Sie bedeckte die ältere Feuerstelle IVc feu 255 und war stellenweise durch Feueinwirkung rötlich

¹⁰⁰ In ihr lag ein Stachelsporn (s. Beitrag D. Ade, Kap. 7.3.2, Kat. 416).

72 Marktstätte, Schn. 9. Raum R1; Befunde der Periode IVa bis VIa; im Vordergrund Wandschwelle IVa hh 115 auf Unterlegholz IVa hh 114, begrenzt von Osten Raum R1; unmittelbar westlich davon zeichnet sich Grube IVd.1 gr 134 ab; mittig Feuerstelle IVd.1 feu 135 (in Lehm verlegte Sandsteinplatten durch Feuereinwirkung zerborsten; Randeinfassung aus kleinen Lesesteinen); gestört nach Osten von Feuergrube IVd.2 fgr 136 (erkennbar an der lehmhaltigen Verfüllung); darin die nordsüdlich orientierte Staketereihe der Flechtwand V vh 148 (markiert mit weißen Kärtchen); links (Mitte) jüngere Pfostengrube VIa gr 157 mit Verkeilsteinen verfüllt; oben (im Hintergrund) Eingangschwelle IVb hh 118: sie begrenzt von Westen den Raum R1; direkt davor (links) Feuerstelle VIa feu 158; von Osten (Dia 1164).



73 Marktstätte, Schn. 7. Raum R3; im Vordergrund Feuerstelle IVd feu 261; Randeinfassung aus länglichen, hochkant gestellten Steinen in lehmverfüllter Baugrube IVd bg 260; Feuerplatte geschwärzt durch Feuereinwirkung; nach Osten gestört von der Grube IVd gr 263; rechts Substruktion (IVc hh 252 im Süden, IVc ba 253 im Norden) der Binnenwand zwischen Raum R3 (links) und Raum R4 (rechts); in der nördlichen Profilwand helle Lehmschichten der Perioden VI und VII; von Süden (Dia 998).

verfärbt. Daraus wurden zwei Fragmente einer gekrümmten Sichel geborgen.¹⁰¹

Die in Teilen erfasste eckige Feuerstelle IVd feu 261 (>1,20 × >0,80 m) lag mittig in der Osthälfte des Raumes (Abb. 73; Beil. 2d). Sie wies eine Randeinfassung aus länglichen, in Baugrube IVd bg 260 hochkant stehenden Lesesteinen auf. Diese waren innen und außen mit Lehm verstrichen. Die Lehmplatte war durch Brand geschwärzt und nach Osten von einer mit Kies-Sand-Gemisch und größeren Steinen verfüllten Grube IVd gr 263 geschnitten.

Die zweite Feueranlage IVd fgr 262, eine runde Grube mit einem Durchmesser von mindestens 1,10 m und einer Tiefe von 0,20 m (Abb. 67; Beil. 2d), lag westlich neben der eckigen Anlage. Ihre Sohle war durch Feuereinwirkung stark gebräunt, aber nicht verziegelt, was auf eine kurzfristige Nutzung schließen lässt. Ihre Verfüllung aus dunkelbraunem, kiesig-sandigem Erdmaterial wies Lehmeinschlüsse und viel Kohle auf.

Raum 4

Von der östlichen Binnenwand sind mehrere Unterlegsteine IVd stl 269 erhalten, von denen ein größerer auf die Position eines Wandständers deuten könnte (Abb. 74; Beil. 15a, Achse X = 124,50; Beil. 15b, Achse Y = 1). Im Ostprofil wurden südlich davon wenige Holzfasern von einer Nord-Süd verlegten Schwelle IVd ba 270 dokumentiert (Beil. 15b).

Die ältere kleine Kammer R 4.1 wurde aufgegeben und wesentlich nach Osten erweitert (Ost-West-Ausdehnung 3,10 m); allerdings ist der neue Nebenraum nur rudimentär durch einen Pfostenstumpf und einen Unterlegstein belegt. Der Pfosten IVd pf 266 trat neben der Binnenwand (IVc hh 252 bzw. IVc ba 253) in Pfostengrube IVd pfgr 265 zutage und war mit Steinen verkeilt (Abb. 75; Beil. 2d; 15a, Achse X = 128,50).¹⁰² Der in einer Länge von 0,35 m erhaltene Pfostenstumpf (0,11 × 0,08 m) wies auf der Nordseite eine Nut auf. Die Position parallel zur Binnenwand ist ein deutlicher Beleg für eine Sekundärverwendung des Holzbefundes in der vorgefundenen Lage. Diese Annahme wird durch die Dendrodatierung des Pfostens „frühestens 1128“ unterstützt.¹⁰³ Die Lage der Südschwelle des Nebenraumes R 4.1 wird von wenigen punktuell verlegten Unterlegsteinen markiert (Abb. 74); erhalten hat sich außerdem der Abdruck IVe ba 268 (Südkante) der von Osten an den Pfosten angesetzten Schwelle. Diese wurde zu Beginn der Periode IVe entnommen und das „Schwellengrübchen“ mit dunkelgrauem Kies IVe vf 278 verfüllt (Beil. 15a: Im Profil Nord ist ein Längsschnitt durch diese Verfüllung erfasst; Beil. 15a, Achse X = 125,50–127,50). Die Position des Eckständers markierte ein etwas größerer Unterlegstein IVd stl 268 (Abb. 74; Beil. 2d). An die (nicht erhaltene) Schwelle IVe ba 267 war der aus mehreren dünnen, lehmig-humosen Schichten bestehende Fußboden IVd fb 271 anplaniert.

Raum 5

In dieser Periode wurde nur der Nebenraum 5.1 weiter genutzt und ein neuer Fußboden IVd fb 520 eingebracht. Er bestand aus einer dünnen, gelb-blauen Lehmschicht mit etwas Holzkohle. Die Feuerstelle wurde aufgegeben und abgedeckt (Abb. 76; Beil. 2d).

2.3.5 Periode IVe

Beil. 2e; 14b; 14d; 15a; 15c

In der letzten Bauphase wurde der westlich gelegene Vorraum aufgegeben und das Gebäude um 2 m auf 23 m verkürzt und damit auf eine Gesamtfläche von etwa 161 m² verkleinert. Die

101 S. Beitrag D. Ade, Kap. 7.7.3, Kat. 499.

102 S. Anm. 89.

103 S. Kap. 5.3.



74 (oben links) Marktstätte, Schn. 7. Raum R 4; großflächig erfasster Fußboden IVd fb 271; rechts markieren wenige Unterlegsteine die südliche Begrenzung IVd ba 268 der Kammer R 4.1; im Vordergrund Unterlegsteine IVe stl 269 für einen Wandständer der Binnenwand (zwischen den Räumen R 4 und R 5); von Osten (Dia 1026).

75 (unten links) Marktstätte, Schn. 7. Raum R 4; Pfosten IVd pf 266 in Pfostengrube IVd pfgr 265 verfüllt mit grauem Lehm und Steinen (vgl. Beil. 15a); links durchgesägte Schwelle IVa hh 231; von Süden (Dia 1105).

76 (oben rechts) Marktstätte, Schn. 10. Raum R 5; grau-gelber Lehmfußboden IVd fb 520 nach Osten gestört durch Ausbruchgrube Vagr 527 (rechts); von Süden (Dia 1498).

77 (unten rechts) Marktstätte, Schn. 9. Nord-südlich orientierte Pfosten-Pfahlreihe IVe hko 142; rechts Schwellen der westlichen Außenwand des Schwellrahmenbaus auf Pfostenfundament (vgl. Abb. 40); links unten knapp sichtbar Fundament fm 211 des 1768 gebauten Brunnens; von Süden (Dia 1212).

ehemalige Binnenwand mit ihrer Türöffnung übernahm die Funktion der westlichen Außenwand. Vor dem neuen Westgiebel wird ein Zaun und zwischen Zaun und Giebel eine Wegbefestigung vermutet.

Innerhalb des geräumigen Holzbaus wurden die Binnenwand zwischen den Räumen R 2/R 3 erneuert, Fußböden repariert und neue Feueranlagen in den Räumen R 1 und R 4 eingerichtet. Für Raum R 3 ist erstmals ein Nebenraum festzustellen; derjenige in Raum R 4 wird erneuert und in Raum R 5 wird der kleine Nebenraum R 5.1 aufgegeben.

Westlicher Außenbereich

Westlich des Hauses (im Schn. 9) wurde eine nordsüdlich fluchtende Reihe (L. 1,70 m) aus vier Pfählen und einer Pfostengrube mit Keil-

steinen und einem Pfostenstumpf – vermutlich eine Zaunanlage IVe hko 142 – erfasst (Abb. 77; Beil. 2e; 14b, westlich Achse X = 207).

Eine stratigrafisch dazugehörige Wegbefestigung IVe stl 141 bestand aus einem Paket IVe nh 140 verschiedener hellgrau-brauner, sandig-kiesiger und humushaltiger Schichten, z. T. mit Holzspänen und mit darin eingebetteten, sehr großen flachen Wacken IVe stl 141, das etwa 1 m westlich parallel vor dem Westgiebel lag (Abb. 78; Beil. 2e; 14b; 14d).

Raum R 1

Der hier eingebrachte Fußboden IVe fb 138 bestand aus dunkelbraunem sandigem Erdmaterial von sehr harter Konsistenz und war durchsetzt mit Holzspänen sowie hellen Lehmeinschlüssen (Abb. 79; Beil. 14b; 14d). Darin war



78 Marktstätte, Schn. 9. Außenbereich; in Kiesbettung IVe nh 140 verlegte Wegpflasterung IVe stl 141, große nordsüdlich verlegte Lesesteine mit flacher Oberfläche (westlich gestört vom Kanal); Steine und Kies mit Brandspuren; Kies-schicht von Westen angeschüttet an Eingangsschwelle IVb hh 118 (nur schmaler Streifen sichtbar); diese nur noch knapp sichtbar, da von Osten jüngere Planierschicht V ps 147 heranzieht; im Vordergrund rechts Feuerstelle VIa feu 158; von Süden (Dia 1125).

79 Marktstätte, Schn. 9. Auf Fußboden IVe fb 138 eingerichtete, nur teilweise erhaltene Feuerstelle IVd feu 139; knapp überlagert im Westen von der jüngeren Feuerstelle VIb feu 158; von Norden (Dia 1135).

die Feuerstelle IVe feu 139 eingebettet. In die rechteckige Lehmplatte (ca. 1,10 × 0,80 m) mit teilweise erhaltener Randeinfassung¹⁰⁴ aus kleinen Lesesteinen waren zwei flache Sandsteinplatten eingelassen. Die Oberfläche der Feuerstelle war stark angeziegelt und leicht verrußt (Abb. 79–80).

Raum R 2

Vom Abbruch der östlichen Binnenwand blieb eine nordsüdlich ausgerichtete und ca. 0,50 m breite Ausbruchgrube IVe agr 272 erhalten (Beil. 15a, Achse X = 133). Die neue Trennwand zwischen R 2/R 3 wurde um ca. 0,50 m nach Westen versetzt. Erfasst wurde ein 0,70 m hoher und 0,30 × 0,12 m starker Pfostenstumpf mit teilweise erhaltener Kopfzange IVe pf 273, dessen besonderes Merkmal erst nach der Bergung erkannt wurde (Abb. 82). Die zugehörige Schwelle war nicht erhalten. Erfasst wurde auf der Südseite des Pfostenstumpfes ein Unterlegholz IVe hh 274 (erfasste Länge 1,30 m; 0,18 × 0,16 m). Der Holzbefund wies einen schlechten Konser-

vierungszustand und an der Oberkante leichte Brandspuren auf (Abb. 81; 82). Gegen Pfosten und Unterlegholz zogen die Verfüllung des Ausbruchgräbchens IVe agr 272 sowie die Planierschicht IVe ps 277.

Raum R 3

Von der jetzt eingebauten Kammer R 3.1 ist die Südwand durch Schwelle IVe hh 276¹⁰⁵ auf einer Länge von ca. 1,80 m erfasst. Sie ruhte auf wenigen kleinen flachen Lesesteinen IVe stl 275 (nur im Profil erfasst; s. Beil. 15a, östlich Achse X = 131). Obwohl dieser Holzbefund (0,04 bis 0,06 m) schlecht erhalten war, zeichneten sich drei Bohrlöcher für Staketen eines Geflechtes deutlich ab. An die Schwelle zog von Süden die mehrfach geschichtete Planierschicht IVe ps 277. Sie bestand aus dunkelbraunem, lehmig bis sandigem Material, dunkelgrauem kiesigem Sand, Humus- sowie hellgrauen Lehmeinschlüssen. Aus dieser Schicht wurden ein Hufeisenfragment mit wellenförmigem Rand sowie ein Anhänger aus Buntmetall von einem Pferdegeschirr geborgen.¹⁰⁶ Eine Feueranlage wurde nicht erfasst.

Raum R 4

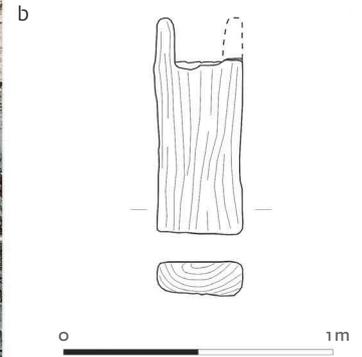
Vom Abbruch des Nebenraums R 4.1 der Periode IVd hat sich das mit dunkelgrauem kiesigem Erdmaterial verfüllte Balkennegativ IVe vf 278 erhalten. Unmittelbar südlich davon trat auf dem älteren Fußboden IVd fb 271 die neue, z. T. in verkohltem Zustand erhaltene, ca. 0,14 m breite Südschwelle IVe hh 279 zutage (Abb. 83; Beil. 2e). Der östliche Teil der Schwelle war als Balkenabdruck IVe ba 280 erhalten und mit Sand und verziegeltem Lehm verfüllt. Auf der Nordseite der Schwelle IVe hh 279 und des Balkenabdruckes IVe ba 280 wurden drei Pflöcke IVe stk 281 erfasst, die wohl die Lage der Schwelle (während der Bauzeit?) sicherten. Von der östlichen Begrenzung des Nebenraumes R 4.1 fand sich noch der Ansatz eines nordsüdlichen Balkenabdruckes IVe ba 283, der südlich von einem Ständerunterlegstein IVe stl 282 begrenzt wurde. Wie im Nordprofil erkennbar (Beil. 15a, Achse X = 125,30), befanden sich auf der Sohle des Balkenabdruckes verkohlte Reste des Balkens.

Ein hellgrauer Lehmestrich IVe fb 284 fand sich im gesamten Raum 4 (Abb. 83; Beil. 2e; 15a–c, Achse X = 124,50–126, jeweils wenige Reste). Er war an Schwelle IVe hh 279 (bzw. Balkenabdruck IVe ba 280) anplaniert und wies auf der Oberfläche Brandspuren auf. Darin hat sich im Ostteil des Raumes ein Abdruck

¹⁰⁴ Die Beschädigung ist vermutlich beim Wegräumen des Brandschuttes am Ende der Periode IVe verursacht worden (s. unten: Brand am Ende der Periode IVe).

¹⁰⁵ Das Westende der Schwelle zog ins Nordprofil (s. Beil. 2e).

¹⁰⁶ Beitrag D. Ade Kap. 7.3, Tab. 12, Kat. 417 (Taf. 23).



IVe ab 288 von einem runden Gegenstand mit einem Durchmesser von ca. 0,65 m erhalten. Westlich davon schnitt eine flache, z. T. erfasste Grube IVe gr 289 in den Estrich ein. Drei etwa im rechten Winkel angeordnete Staketen IVe stk 287 fanden sich südlich vom Nebenraum 4.1.

Der jüngste Befund in diesem Raum ist wohl die Feuergrube IVe feu 290. Die ostwestlich ausgerichtete Grube war leicht mittig eingeschnürt, etwa 1,40 m lang und >0,45 m breit. Sie hatte eine gebräunte, nicht verziegelte Wandung und auf der Sohle Aschereste. Die Grube wurde zugeschüttet und ein zweites Mal ausgehoben. Auf einem höheren Niveau haben sich Kohlereste erhalten (Abb. 84; Beil. 2e; 15c, Achse X = 126–127,50).

Raum R 5

Der Bauphase IVe konnte im Raum R 5 nur eine Planierschicht IVe ps 523 mit zwei größeren, nordsüdlich angeordneten Lesesteinen IVe stl 524 (wohl Unterlegsteine) zugeordnet werden (Abb. 85).

Brand am Ende der Periode IVe

Periode IV endet mit einem Brand. Spuren dieser Katastrophe fanden sich in unterschiedlicher Intensität in allen Räumen. Danach waren die Räume R 1 und R 4 am stärksten betroffen. Im Raum R 1 war der gesamte Fußboden IVe fb 138 geschwärzt. Eine mehrere Zentimeter starke Kohleschicht IVe brh 145 wurde im Bereich der Türöffnung IVb hh 117 und der

Schwelle IVa hh 115 zwischen den Räumen R 1/R 2 erfasst (Abb. 80; Beil. 14b, Achse X = 200 und X = 204; Beil. 14d, Achse X = 200). Möglicherweise lagen hier in einer flachen, wohl durch intensive Begehung entstandenen Mulde Fußbodenbretter, die in situ verbrannten. Die Räume R 3 und R 4 wiesen punktuell nur aus Kohle bestehende Brandreste IVe brh 291 auf.

Östlich gelegener Außenbereich

Der unmittelbare stratigrafische Anschluss des Holzbaus Periode IV nach Osten (Schn. 10) war durch eine Ausbruchgrube und einen modernen Kanalgraben gestört. Die erfassten Befunde weisen auf einen Nutzungshorizont im Außenbereich hin. Es handelt sich um bis 0,55 m starke Planierschichten IV/V ps 526 (Schn. 10 Ost) und IV/V ps 666 (Schn. 6), dunkelgraue bzw. grau-gelbe, sandige Kiesschichten. Sie lagen auf Auffüllschicht IIIa afs 491 (Schn. 10, Beil. 16a–b) bzw. auf Planierschicht IVe ps 522 (Schn. 6, Beil. 17b–d). Darauf lagen unmittelbar Befunde der Periode VI. Stratigrafisch können folglich diese fast fundleeren Planierschichten (Nutzungshorizont im Außenbereich) allgemein der Periode IV/V zugeordnet werden (s. Beitrag D. Ade Kap. 2.3.3).

2.3.6 Datierung der Periode IV–IVe

Auch für die Periode IV konnten Holzbefunde einer dendrochronologischen Untersuchung unterzogen werden. Es handelt sich insgesamt um 18 Proben; allerdings konnten acht Proben

80 (links oben) Marktstätte, Schn. 9. Im Vordergrund Raum R 2: verkohlte Holzreste auf Fußboden IVb–e fb 122, begrenzt von Unterlegholz IVa hh 114 (Schwelle IVa hh 115 zwischen den Räumen R 2 und R 1 abgebaut); mittig Raum R 1: Brandspuren auf Fußboden IVe fb 138 und in einer flachen Mulde (vor dem Unterlegholz IV ba hh 114); weiße Kärtchen markieren die Flechtwand V fw 148; im Hintergrund Feuerstellen IVe feu 139 und VIa feu 158; am oberen Bildrand Eingangsschwelle IVb hh 118; von Osten (Dia 1133).

81 (rechts unten) Marktstätte, Schn. 7. Nordsüdlich verlegtes, schlecht erhaltenes Unterlegholz IVe hh 274 für eine nicht erhaltene Schwelle zwischen den Räumen R 2 und R 3; von Osten (Dia 1082).

82 (rechts oben) Marktstätte, Schn. 7. Periode IVe. – a rechts: Pfosten IVe pf 273; links: Unterlegholz IVe hh 274; von Südosten (Dia 1104). – b Pfosten IVe pf 273 mit teilerhaltener Kopfzange.

Tabelle 6 Dendrochronologisch untersuchte Bauhölzer der Periode IV.

Katalognr.	Schnitt	Bef.-Nr.	Datierung
Periode IVa			
IVa pf 104	9	1966	Winter 1165/1166
IVa hh 106	9	1911	Frühestens 1116
IVa pf 108	9	1883	Zwischen 1125 und 1145
IVa hh 109	9	2006	Kein Ergebnis
IVa hh 114	9	1945	Kein Ergebnis
IVa hh 115	9	1888	Frühestens 1022
IVa hh 231	7	1493	Frühestens 1093
IVa hh 495	10	2762	Nicht gemessen
Periode IVb			
IVb hh 117	9	1944	Frühestens 1064
IVb hh 118	9	1876	Frühestens 1120
IVb pf 501	10	2772	Zwischen 1119 und 1139
Periode IVd			
IVd pf 266	7	1433	Frühestens 1128
Periode IVe			
IVe pf 273	7	1714	Frühestens 1114
IVe hh 274	7	1414	Kein Ergebnis
IVe hko 142	9	1904; 1906; 1907; 1965	Kein Ergebnis



83 Marktstätte, Schn. 7. Im Vordergrund Raum R 4 mit großflächig erhaltenem Lehmfußboden IVe fb 284 (Brandspuren hier abgetragen); zieht im Norden (rechts) an Schwelle IVe hh 279 bzw. Balkenabdruck IVe ba 280 (südliche Begrenzung des Nebenraumes R 4.1); stößt im Osten an Unterlegstein IVe stl 282 für einen Eckständer; unten links ein halbrunder Abdruck IVe ab 288 vermutlich eines Holzgefäßes; links Mitte Feuergrube IVe fgr 290; Grube IVe gr 289 (oben links, vor dem Kanal); vorne grabungsbedingte rechteckige Grube; von Osten.



84 Marktstätte, Schn. 7. Raum R 4; Detail der Feuergrube IVe fgr 290; darüber im Südprofil dickes helles Band: sandige Planierschicht VI ps 306; von Norden (Dia 1030).



85 Marktstätte, Schn.10. Raum R 5; großflächig erfasste Planierschicht IVe ps 523; darauf liegt im Vordergrund Steinlage IVe stl 524; links zeichnet sich Ausbruchgrube V agr 527 ab; von Norden (Dia 1493).

(45 %) nicht datiert werden oder wurden nicht gemessen. Dendrochronologisch datiert wurden somit zehn Holzbefunde (55 %).

Zwei Holzbefunde weisen deutliche Merkmale einer Erstnutzung auf und waren im vorgefundenen Kontext in Wiederverwendung. Es handelt sich um Unterlegholz IVb hh 117 der Türschwelle zwischen den Räumen R 1/R 2 mit dem Dendrodatum „frühestens 1064“ und Pfosten IVd pf 266 des Nebenraumes R 4.1 mit dem Dendrodatum „frühestens 1128“. Bei dem ersten Befund IVb hh 117 (vermutlich einem Wandständer) handelt es sich um ein Bauteil, das ca. 100 Jahre in einem Gebäude in Verwendung war und der zweite Befund IVd pf 266 könnte ca. 35 Jahre eingebaut gewesen sein. Der Wandpfosten IVa pf 104 der westlichen Außenwand mit dem jüngsten Dendrodatum „Winter 1165/1166“ liefert schließlich den Terminus post quem für die Datierung des Beginns der Periode IV.

Die Errichtung des Schwellrahmenbaus ist folglich auf Grundlage von dendrochronologischer Datierung eines einzigen (!) Holzbefundes nach 1166 bzw. zu Beginn des letzten Drittels des 12. Jahrhunderts anzusetzen. Alle weiteren datierten Holzbefunde zwischen „frühestens 1022“ und „zwischen 1125 und 1145“ erweisen sich eindeutig durch ihr Dendrodatum als Hölzer in Sekundärlage. Bei Betrachtung der datierten Hölzer stellt sich heraus, dass der größte Teil des Bauholzes wiederverwendet bzw. recycelt war; frisch geschlagenes Holz dürfte gerade mal zehn Prozent ausgemacht haben.

Der Bau bzw. der Beginn der Nutzung des Schwellrahmenbaus kann also durch dendrochronologische Untersuchung nach „Winter 1165/1166“ angesetzt werden; für das Ende der Periode IV ist hingegen das Fundmaterial heranzuziehen.¹⁰⁷ Funde der Phasen IVd und IVe belegen eine Nutzung des Gebäudes bis zum zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts; dabei kann mit einer Zeitspanne von ca. 75 bis 80 Jahren gerechnet werden.

2.4 Periode V–Va: Kleinbau mit Flechtwerkwänden

Beil. 3; 14b; 14d; 15a; 16a

Nach dem Brand am Ende der Periode IVe wurde das Gelände geräumt und mit scharfkantigem Kieselbruch V kpf 293 partiell neu befestigt (Abb. 86). Im Boden verblieben bereits abgenutzte bzw. angekohlte Bauteile.¹⁰⁸ Im Raum R 5 (Schn. 10), wo der Brand keinen nachweisbaren größeren Schaden angerichtet hatte, wur-



de für den Abbau der östlichen Außenwand ein über 0,30 m tiefer Ausbruchgraben V agr 527 ausgehoben (Abb. 90; Beil. 16a, Achse X = 119). Im Boden wurden der Pfostenstumpf IVb pf 501 und die Unterlegsteine IVb stl 502 der Außenwandschwelle belassen. Danach wurde die Ausbruchgrube verfüllt. Die untere Verfüllung V vf 528 bestand aus einem grau-braunen Kies-Sand-Gemisch mit verziegelten Lehmstückchen und Holzkohle und die obere Verfüllung V vf 529 aus einem grauen Lehm mit Kieseln, verziegelten Lehmstückchen, Holzkohle- und Mörtelinschlüssen; die Oberfläche war vertreten (Beil. 16a). Es ist anzunehmen, dass der für eine Wiederverwendung noch brauchbare hölzerne Baustoff sorgfältig aus der gesamten Brandruine geborgen wurde.¹⁰⁹

86 Marktstätte, Schn. 7. Im Vordergrund auf Brandhorizont IVe brh 291 verlegter Kieselsteinbruch V kpf 293; oberhalb rechts Pfostengrube V pfgr 292 (mit Pfostenloch VI pfl 304 ohne Lehmverfüllung); an nordsüdliche Flechtwand V fw 294 im rechten Winkel angesetzt ostwestliche Flechtwand V fw 295; Flechtzaun fw 294 im Süden (rechts) gestört von der Pfostengrube VI pfgr 308a des Wandpfostens VIa pf 308b; im Hintergrund Brandspuren IVe brh 291; links jüngere Grube VIIa gr 374; von Westen (Dia 985).

107 S. Beitrag D. Ade, Kap. 2.3.2.2; Kap. 4.1.3.2; bes. Kap. 11.2.

108 Es handelt sich um folgende Befunde: Pfostenstumpf IVa 108 mit Schwellbohle IVa hh 109, Türschwelle IVb hh 118, Wandschwelle IVb hh 115

sowie Unterlegholz IVe hh 274, Südschwelle IVe hh 276, Südschwelle IVe hh 279.

109 Zum Thema „Wiederverwertetes Altholz“ s. Kulessa/Mohnke 2005, 116 ff.

- 87 Marktstätte, Schn. 7. Nutzungsschicht V ps/nh 297 von Osten anplaniert an Nord-Süd orientierte Flechtwand V fw 294; parallel dazu auf Ostseite flache Unterlegsteine Va stl 302 für eine nicht erhaltene Außenwandschwelle mit Wandpfosten VI pf 308b (in Pfosten-grube VI pfgr 308a mit kleinen Steinen verkeilt); vor dem Nordprofil in Raum R 2 Ost-West orientierte Flechtwand V fw 295, gestört nach Osten von Unterlegsteinen Va stl 303; in der Fläche Nutzungshorizont V nh 296; von Süden (Dia 979).



- 88 Marktstätte, Schn. 7. Im Vordergrund Pfostenloch VIa pfl 304; nach dem Entfernen des Pfostens verfüllt mit grauem Seeton (vgl. Beil. 3a-b); von Süden (Dia 971).



2.4.1 Periode V

Beil. 3; 14b; 14d; 15a

Der Wiederaufbau am Platz der Brandruine erfolgte auf einer kleineren Grundfläche (Beil. 3). Der Neubau überlagerte den östlichen Teil von Raum R 1, den gesamten Raum R 2 und den westlichen Bereich von Raum R 3 des abgegangenen Schwellenbaus Periode IV. Erfasst wurde der mittlere Teil des Hausgrundrisses mit einer Grundfläche von 7×3 m. Die Rekonstruktion des Gebäudes mit einer Breite von 5 m bzw. Grundfläche von 35 m^2 ist hypothetisch. Erkennbar ist eine deutliche Verkleinerung auf

mehr als ein Viertel der Grundfläche des Vorgängerbaus. Von der aufgehenden Konstruktion haben sich eine Pfosten-grube, Teile der westlichen und östlichen Außenwände (Giebelwände?) und ein Teil einer Binnenwand erhalten.

Östliche Außenwand

Im westlichen Bereich von Schn. 7 fand sich eine $0,60 \times 0,50$ m große Pfosten-grube V pfgr 292. Sie hatte eine horizontale Sohle und war über $0,62$ m von der Oberkante des Kieselbruchpflasters V kpf 293 aus eingetieft. Auf der Sohle



89 Marktstätte, Schn. 7.
Im Vordergrund Feuerplatte V feu 299 (Schmiedeesse?) mit unregelmäßiger Kontur und ohne Einfassung; liegt auf Brandhorizont IVe brh 291 bzw. unmittelbar auf verkohlte Schwelle IVe hh 279 (rechts; zieht unter dem Kanal); im mittleren Bereich Feuerplatte stark verziegelt und geschwärzt; im Hintergrund Befunde der Periode IVd (Raum R 3) und Periode V (Flechtwand V fw 294); von Osten.

der Pfostengrube wurde ein Pfosten (Durchmesser ca. 0,22 m) aufgestellt, von dem nur das mit grauem Lehm verfüllte Negativ (Pfostenloch VI pfl 304) erhalten war (Abb. 86–88). Erfasst wurde dieser Befund an der OK der Nutzungsschicht Vnh 296. Die Beseitigung des Pfostens dürfte zu Beginn der Periode VI erfolgt sein (s. unten Kap. 2.2.5.1.1 Schwellenbau: Binnenwände). Die Außenwand bestand aus einer nordsüdlich ausgerichteten Flechtwand Vfw 294 mit Resten des Geflechtes (Beil. 15a, Achse X = 132). Sie wurde nur wenige Zentimeter östlich des nur als Negativ erhaltenen Pfostens VI pfl 304 erfasst. Die Flechtwand zog nach Süden über die verfüllte Pfostengrube Vpfgr 292. Das erfasste Teilstück mit einer Länge von 1,90 m bestand aus sechs zugespitzten, 0,05 bis 0,08 m starken und ca. 0,30 m langen Pfählen.

Der nur im Negativ erhaltene Pfosten VI pfl 304 wäre hypothetisch als Firstpfosten eines Ostgiebels erklärbar; da jedoch weitere Konstruktionselemente¹¹⁰ fehlen, muss die Frage, welchem Bautyp dieses Gebäude genau zugeordnet werden kann, leider offenbleiben.

Westliche Außenwand

Erfasst wurde in Schn. 9 eine 1,80 m lange, nordsüdlich ausgerichtete Reihung aus sechs Pfählen Vvh 148 (Dm ca. 0,08 m, L. > 0,20 m, Abstand zwischen den Pfählen ca. 0,30 m). Das Geflecht war nicht mehr vorhanden und auch Reste eines Lehmewerks wurden nicht beobachtet (Abb. 91; Beil. 14d, Achse X = 200,90). Die Pfähle waren in die Planierschicht Vps 147 eingetieft. Sie bestand aus verschiedenen dünnen linsenförmigen Schichten (vorwiegend gelbes bis grau-braunes, lehmig-sandiges Erdmaterial mit Kieselbruch, auch größere Steine).

Binnenwand

Ein dritter, im Schnitt erfasster Flechtwandbefund Vfw 295, der im rechten Winkel zu Vfw 294 lag, könnte als Abtrennung eines kleineren nordöstlichen Nebenraumes gedient haben. Die Reihung aus dünneren Pfählen ist auf einer Mindestlänge von 0,80 m mit Überresten des Geflechtes horizontal liegender Ruten erhalten. Sie wird von den Unterlegsteinen Vastl 303 der folgenden Periode Vb gestört (Abb. 86; Beil. 3a–b).

¹¹⁰ Vor allem fehlt der Nachweis eines Firstpfostens der westlichen Außenwand, um eine Rekonstruktion

eines Pfostenbaus mit ostwestlich ausgerichteter Firstpfostenreihe zu unterstützen.



90 Marktstätte, Schn. 10. Im oberen Bildbereich stark vertretener Brandhorizont IVe brh 526, geschnitten von Ausbruchgrube V agr 527 (im Vordergrund); rechts darauf verlegte Steinlage V stl 530 (Funktion unbekannt); rechts (im Nordprofil) heller Lehmfußboden VI fb 533 liegt unmittelbar auf Brandhorizont IVe brh 526, Ausbruchgrube V agr 527 und Steinlage V stl 530; links der untere Bereich der jüngeren Schmelzgrube VIa.1 fgr 549; von Osten (Dia 1479).



91 Marktstätte, Schn. 9. Im Vordergrund Feuerstelle Va feu 151 auf großflächig erfasster Planierschicht V ps 147; mittig im Bild nord-südlich orientierte Pfähle der Flechtwand V vh 148 (markiert mit weißen Kärtchen); im Hintergrund links: jüngere Feuerstelle VIa feu 158; von Osten (Dia 1123).

Die unterschiedliche Beschaffenheit der Schichtbefunde im West- und Ostteil des Hauses indiziert eine Aufteilung in zwei Räume. Im westlichen Raum R 1 erfüllte in dieser Phase die Planierschicht V ps 147 auch die Funktion eines Fußbodens und war dementsprechend sehr stark vertreten. Vier Staketlöcher V stk 150 zeugen allgemein von Nutzungsaktivitäten innerhalb dieses Raumes (Beil. 3a, Schn. 9).

Für den östlichen Raum R 2 ist eine ca. 0,10 m starke Nutzungsschicht V nh 296 belegt. Auffallend war die Zusammensetzung aus wenig Sand, Kieselsteinen und vorwiegend Holzspänen.

Östlicher Außenbereich

Im Außenbereich vor der östlichen Hausbegrenzung (Schn. 7) wies die lehmig-sandige Planier- bzw. Nutzungsschicht V nh 297 Holzspäne (in geringerer Konzentration) auf. Die Oberfläche war vertreten und darauf lagen kleine bis mittelgroße Lesesteine V stl 298 ohne erkennbare Funktion (Abb. 97, s. Periode VI). Der Schichtbefund V nh 297 zog bis zu einer großen, etwa 5 m östlich des Hauses gelegenen Feuerplatte V feu 299 heran. Diese wies eine unregelmäßige Kontur auf (Abb. 89; Beil. 3a; 15a; 15c: hier über Feuergrube IVe fgr 290) und bestand aus einer unteren, in einem Sand-Kies-Gemisch verlegten Kieselbruchlage¹¹¹ und einer oberen Lehm-schicht von sehr harter Konsistenz, die besonders im mittleren Bereich stark durch Feuereinwirkung verziegelt und geschwärzt war. Sie war bis 0,15 m stark und wies eine bombierte Oberfläche auf. Vor allem die ungewöhnliche flächige Ausdehnung von $>3,00 \times >2,20$ m ($>6,60$ m²) spricht gegen eine häusliche Nutzung. Obwohl typische Schmiedeabfälle (Schlacke) fehlen, liegt es nahe, diesen Befund als Schmiedesse zu deuten.¹¹² Auffällig ist, dass dieser Bereich bereits in Periode IIIb als Werkplatz einer Schmiede genutzt wurde und in der letzten Phase IVe des Vorgängerbaus hier eine Schmelzgrube angelegt wurde (Beil. 15c). Ob dieser Bereich in Periode V überdacht war, blieb ungeklärt.

3,50 m östlich wurden ferner eine 0,20 m tiefe Pfostengrube V pfgr 531 mit einem Durchmesser von 0,42 m und über der Verfüllung des oben erwähnten Ausbruchgrabens V agr 527 eine etwa nordsüdlich orientierte Steinanhäufung V stl 530 mit unbekannter Funktion erfasst (Abb. 90).

Westlicher Außenbereich

Auch im westlichen Außenbereich war die Oberfläche der Planierschichten V ps 147¹¹³ durch intensive Begehung stark vertreten (Abb. 91). Sie zog nach Westen über die verkohlte Eingangschwelle IVb hh 118 und im ehemaligen Außenbereich (der Periode IVe) knapp über eine zeitgleiche, sandig-kiesige, kohlehaltige, ca. 0,12 bis 0,14 m starke Planierschicht V ps 146. Dieser Befund war ebenfalls stark vertreten (Beil. 14b; 14d).

111 Der Befund hatte eine ähnliche Beschaffenheit (scharfkantiger Kieselbruch) wie das im westlichen Bereich von Schn. 7 erfasste Kieselplaster V kpf 293.

112 In der Feuerstelle lagen eine eiserne Türangel (s. Beitrag D. Ade Kap. 7.4.2 und Tab. 13: Beschläge von Türen, Fenstern und Möbeln) und der Fuß ei-

nes Dreifußgefäßes (s. Beitrag D. Ade Kap. 2.3.4.1, Kat. 106).

113 Der Befund bestand aus verschiedenen Schichten: vorwiegend aus gelbem bis grau-braunem, lehmig-sandigem, z. T. kohlehaltigem Erdmaterial mit Kieselbruch.

In der Nähe der Außenwand Vvh 148 wurde an einer Stelle (Achse X=202) konzentriert Pferdemit festgestellt. Außerdem wurden auch hier zwei Staketen Vastk 149 erfasst, deren Funktion unbekannt ist.

2.4.2 Periode Va

Beil. 3b

Die Flechtwand Vfw 294 der östlichen Außenwand wird in der zweiten Bauphase ersetzt. Von der neuen Wand haben sich die Unterlegsteine Vastl 302 einer hölzernen (nicht erhaltenen) Schwelle aus kleinen flachen Lesesteinen oberhalb des Nutzungshorizontes Vnh 297 erhalten (Abb. 87). Im Zusammenhang mit dieser Baumaßnahme wurde auch die Flechtwand der Binnenwand niedergelegt. Die Unterlegsteine Vastl 303 weisen auf die Aufstellung eines Ständers ca. 1,30 m nördlich der Pfostengrube Vpgr 292 bzw. des Pfostenloches Vpfl 304 hin.

Raum 1

Der westliche Raum R1 erhielt in Periode Va eine einfache, >0,80 x >0,80 m große Feuerstelle Vafeu 151 (Abb. 91; 92; Beil. 14b, Achse X=199–200). Sie bestand aus einer gelben Lehm-schicht auf Kieselsteinen (nur in der östlichen Hälfte vorhanden). Darin waren flache, bis 0,40 m lange Sandsteine eingelassen. Lehm und Sandsteine waren leicht gerötet. Um die Feuerstelle wurde eine Planierschicht Vaps 152 eingebracht.

Östlicher Außenbereich

Im östlichen Außenbereich wurde die Esse Vafeu 299 aufgegeben (Abb. 89). In dieser Phase findet sich dort eine dünne Laufsicht Valh 300 (Abb. 97; Beil. 15a). Wohl gegen Ende dieser Phase wird südöstlich der Esse Vafeu 299 eine flache Grube Vagr 301 mit einem Durchmesser von >1,00 m in den Laufhorizont Valh 300 eingetieft. Die Verfüllung bestand aus grauem, leicht lehmigem Sand und Holzresten. Darüber zog die großflächig eingebrachte Planierschicht Vips 306 (Beil. 3; 15 c, Achse X=125).

Abgang der Bebauung

Da Brandreste über den Befunden der Periode V/Va nicht erfasst wurden, ist davon auszugehen, dass dieser Kleinbau absichtlich abgetragen wurde, um den Platz für einen Neubau freizumachen.

2.4.3 Datierung der Periode V–Va

Die Keramikfunde dieser Siedlungsperiode unterstützen eine Datierung um Mitte des 13. bis nach Mitte des 13. Jahrhunderts. Die Nut-



zungsdauer des Kleinbaus dürfte nur wenige Jahre umfasst haben.¹¹⁴

2.5 Periode VI–VIa.1: Schwellenbau und hafenseitiger Steinbau

Stratigrafische Lage

Die erfassten Bauelemente der Neubebauung (Unterlegsteine für Holzschwellen, Schwellen, Fußböden oder Fundamente) lagen unmittelbar auf Befunden der Perioden IVe und V oder schnitten darin ein. Auch beim Abtrag des Kleinbaus der Periode V/Va kann davon ausgegangen werden, dass noch gut erhaltenes Holz geborgen wurde, da dieser Bau keinen Feuerschaden erlitten hatte. Besonders deutlich wird dies im Falle des nur im Negativ erhaltenen Pfostens Vpfl 304 (Abb. 88).

Grundriss

Der Neubau der Periode VI bestand aus zwei in unterschiedlicher Bauweise errichteten Gebäudeteilen: aus einem westlichen Holzgebäude und aus einem östlichen Steinbau (Beil. 4). Von beiden ist jeweils der nördliche Bereich erfasst worden.¹¹⁵ Beim westlichen Holzbau handelt es sich um einen Schwellenbau. Eine nordsüdliche Reihe von Unterlegsteinen VIstl 153 markiert dessen westliche Außenwand (Abb. 93; Beil. 14b, Achse X=204). Die nördliche sowie die südliche Außenwand dürften ebenfalls auf steinernen Substruktionen gestanden haben. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass in dieser Periode die gesamte von dem Schwellenbau der Periode IV eingenommene ostwestliche Längsausdehnung wieder belegt und darüber hinaus die Baufläche des Holzbaus nach Osten (Richtung See) um ca. 7 m erweitert wurde. Vermutlich

92 Marktstätte, Schn. 9. Schnitt durch Feuerstelle Vafeu 151; Lehmplatte im östlichen Bereich auf scharfkantigem Kieselsteinbruch verlegt; in der leicht geröteten Lehmplatte flache Sandsteine eingelassen; rechts gestört von modernem Kanalgraben; von Süden (Dia 1128).

¹¹⁴ Zum Fundspektrum s. Beitrag D. Ade, Kap. 2.3.4.3; Kap. 4.1.3.4; bes. Kap. 11.3.

¹¹⁵ Es handelt sich vermutlich um mehr als ein Drittel (ca. 40%) der nordsüdlichen Ausdehnung.

93 Marktstätte, Schn. 9. In der Mitte nord-südlich verlegte flache Unterlegsteine VI stl 153 für die westliche Außenwand des Schwellenbaus Periode VI; unterhalb ostwestlich verlegtes Horizontalholz VI hh 153a (stark verrottet, vgl. Beil. 4a); auf der westlichen Seite (links, Außenbereich) Nutzungshorizont VI / VIa nh 162, kleine Lesesteine in dunkelbraunem Erdmaterial verlegt; auf der östlichen Seite (rechts, Raum R1) Brandhorizont mit Ofenschutt VIa brh 163; von Osten zieht darüber der jüngere Lehmfußboden VII fb 168; von Süden (Dia 1088).



2.5.1 Periode VI

2.5.1.1 Schwellenbau Beil. 4; 14–17

Westliche Außenwand

Die 0,50 m breite Substruktion für die westliche Außenwand bestand aus einer Reihe dicht verlegter, flacher Unterlegsteine VI stl 153 (erfasste Länge 2,10 m). Verbaut war in dieser Substruktion auch ein ostwestlich verlegtes, zugespitztes, ca. 1 m langes und bis 0,15 m breites, stark vergangenes Holz VI hh 153a, vermutlich mit einer Ausgleichsfunktion (Abb. 93). Unterlegsteine und Holzbefund wurden unmittelbar auf den Planierschichten V ps 146 und V ps 147 verlegt. Reste einer Holzschwelle waren nicht erhalten.

Raumstruktur

Der Schwellrahmenbau hatte mindestens sechs Raumeinheiten. Im Wesentlichen findet sich die Innengliederung mit fünf Räumen wie beim älteren Gebäude der Periode IV in der neuen Raumgliederung wieder. Der sechste Raum, mit einer Ost-West-Ausdehnung von ca. 8 m und einer einzigartigen Binnenraumstruktur mit drei Nebenräumen, zog über die östliche Außenwand des Gebäudes der Periode IV nach Osten hin und stellt schließlich einen Verbindungsraum zum östlich gelegenen Steinhaus dar.

Binnenwände

Die Substruktion VI stl 154 der Binnenwand zwischen den Räumen R 1/R 2 (Schn. 9) bestand aus nordsüdlich verlegten flachen Lesesteinen, darunter einem ca. 0,50 × 0,40 m großen Unterlegstein für einen Ständer (Abb. 94; 95). Die Steinreihe war unmittelbar auf die ältere Feuerstelle Va feu 151 sowie auf die Planierschicht Va ps 152 verlegt und hatte eine Breite von 0,20 m; sie war

94 (oben rechts) Marktstätte, Schn. 9. Nordsüdlich ausgerichtete Unterlegsteine VI stl 154 für Binnenwand zwischen Räumen R 1 (rechts) und R 2 (links), verlegt unmittelbar auf der älteren Feuerstelle Va feu 151 (im Vordergrund); der etwa 0,40 × 0,50 m große flache Stein funktionierte als Substruktion für einen Wandständer; im Raum R 1 rechteckig verlegte Unterlegsteine VI stl 155 (vermutlich für ein Möbelstück); von Norden (Dia 1109).



95 Marktstätte, Schn. 9. Unterlegsteine VI stl 154 für Binnenwand zwischen Raum R 1 (oben) und Raum R 2; im Raum R 2 anplaniert von Osten Planierschicht VI ps 156a, im Raum R 1 anplaniert von Westen Fußboden VIa fb 159, beide mit Brandspuren; im Hintergrund links Feuerstelle VIa feu 158, eingebettet in Fußboden VIa fb 159; von Osten (Dia 1098).

hatte das fast 30 m lange Gebäude keine eigene Ostwand.¹¹⁶

Die Ost-West-Ausdehnung des Steinbaus betrug mindestens 13 m.¹¹⁷ Insgesamt erreichte der aus einem Schwellen- und einem Steinbau bestehende Neubau eine Ost-West-Ausdehnung von ca. 43 m. Für den Schwellenbau ist, bei einer angenommenen Nord-Süd-Breite von etwa 7 m, eine Grundfläche von fast 210 m², für den Steinbau – bei einer Nord-Süd-Ausdehnung von ebenfalls ca. 7 m – eine Grundfläche von 91 m² rekonstruierbar. Die Gesamtfläche des Neubaus könnte folglich etwa 300 m² betragen haben.

116 Das Fehlen einer östlichen Wand könnte auch darauf zurückzuführen sein, dass beim Abtiefen der Ausbruchgrube für das westliche Fundament des Steinbaus zu Beginn der Periode VII Reste einer eventuellen Ostwand beseitigt wurden.

117 Eine größere Ausdehnung nach Osten ist kaum denkbar, denn es muss berücksichtigt werden, dass sich nur wenige Meter weiter östlich die Wasserzone befand.

folglich wesentlich schmäler als die Steinreihe der westlichen Außenwand. Von Norden und von Süden waren die nicht erhaltenen Holzschwelle entweder angesetzt oder in den Ständer seitlich eingetütet.

Bevor die Binnenwände zwischen den Räumen R 2 bis R 4 (Schn. 7) eingebaut wurden, umfasste die Neubaumaßnahme mehrere vorbereitende Arbeitsschritte. Im Bereich der ehemaligen östlichen Außenwand der Periode V bzw. der neuen Binnenwand zwischen R 2/R 3 wurde in einem ersten Arbeitsschritt der Pfosten gezogen und das Negativ bzw. das Pfostenloch VI pfl 304 mit grauem sterilem Lehm verfüllt (Abb. 88; s. auch oben Kap. 2.2.4.1: Periode V, östliche Außenwand). Wohl zeitgleich erfolgte im Bereich der Binnenwand zwischen den Räumen R 3/R 4 der Einbau des Pfostens VI pf 305b in Pfostengrube VI pfgr 305a (Abb. 97). In einem zweiten Arbeitsschritt wurde großflächig eine bis 0,30 m dicke Planierschicht VI ps 306 eingebracht und dabei an den Pfosten VI pf 305b anplaniert (Abb. 98; Beil. 15a–c, Befund durchgehend erfasst). Im Bauablauf folgte nun die Errichtung der Binnenwand zwischen den Räumen R 2/R 3. Sie nahm die Flucht der älteren Wand der Periode V auf. Zuerst wurde die Pfostengrube VI pfgr 308a ausgehoben, der Wandpfosten VI pf 308b eingebracht und mit Steinen verkeilt. Im nächsten Arbeitsschritt wurden nördlich des Pfostens Unterlegsteine VI stl 307 verlegt und südlich Unterlegsteine VI stl 309 unmittelbar über der verfüllten Pfostengrube an den Pfosten angesetzt (Beil. 4; s. Beil. 5a.2).

In der nordsüdlichen Flucht des Pfostens VI pf 305b, wohl eines Wandpfostens, hat sich kein Schwellenabdruck in Planierschicht VI ps 306 erhalten.¹¹⁸ Trotzdem kann hier mit einem nordsüdlichen raumtrennenden Bauelement zwischen den Räumen R 3/R 4 gerechnet werden (Beil. 4).¹¹⁹ Auf der Nordseite wies der Pfosten eine Nut auf; dieses Merkmal könnte als Hinweis auf eine horizontal oder vertikal genutete Bohlenwand gedeutet werden.¹²⁰

Reste einer Binnenwand zwischen den Räumen R 4/R 5 sind in den ausgegrabenen Bereichen der Schn. 7 Ost bzw. Schn. 10 West – wie oben schon erwähnt – nicht erfasst worden. Die unterschiedliche Beschaffenheit der Planier-



schichten unterstützt jedoch die Annahme einer Binnenwand im nicht ausgegrabenen Steg zwischen den Schn. 7 und 10 (Beil. 4).

Zwischen den Räumen R 5/R 6 haben sich wenige Reste einer Holzschwelle VI hh 534 erhalten (Abb. 102). Bemerkenswert ist die Tatsache, dass die jetzt festgelegte Flucht¹²¹ dieser gemeinsamen Wand nicht nur in der Periode VI Bestand hatte, sondern auch in den nächsten Perioden VII und VIII bis zum Abgang der Bebauung in diesem Bereich am Ende des 14. Jahrhunderts (Beil. 16a–b, Achse X = 121,20).¹²²

96 Marktstätte, Schn. 9. 1,10 × > 0,80 m große Feuerstelle VIa feu 158 aus Sandsteinplatten (in Lehm verlegt) und mit hochkant gestellten Steinen umrandet; diese schneidet Nutzungsschicht V nh 297; darauf liegen Lese- steine V stl 298 (ohne erkennbare Funktion); rechts Lauffhorizont Va lh 300; von Süden (Dia 1113).

97 Marktstätte, Schn. 7. Mitte unten (links vom modernen Kanal) Pfostenstumpf VI pf 305b in Pfostengrube VI pfgr 305a; diese schneidet Nutzungsschicht V nh 297; darauf liegen Lese- steine V stl 298 (ohne erkennbare Funktion); rechts Lauffhorizont Va lh 300; von Süden (Dia 978).

118 S. weiter unten Balkenabdrücke VI ba 311 und VI ba 314.

119 Etwa an dieser Stelle ist sowohl in Periode IV als auch in der jüngeren Periode VII jeweils eine Trennwand vorhanden.

120 Der 0,18 × 0,10 m starke Pfosten war nur in einer Höhe von ca. 0,12 m erhalten. Die dendrochronologische Untersuchung erbrachte leider kein Ergebnis, um die Frage beantworten zu können, ob hier eine Primär- oder eine Sekundärverwendung vorliegt (Bef.-Nr. 1379; s. Kap. 5.3).

121 Sie liegt ca. 2,40 m westlich der ehemaligen östlichen Außenwand des Schwellrahmenbaus (Periode IV).

122 Diese Wand wurde mehrfach an derselben Stelle erneuert. In Periode VIa: Unterlegsteine VIa stl 545; in Periode VII: Unterlegsteine VII stl 552 mit Holzschwelle VII ba 553; in Periode VIII: Fundament VIII fm 572; in Periode VIIIa: Holzschwelle VIIIa ba 598 (s. Beil. 16a–b).

98 Marktstätte, Schn. 7. Großflächig erfasste gelb-graue Planierschicht VI ps 306; Unterlegsteine VI stl 307 für Binnenwand zwischen Räumen R 2 (im Vordergrund) und R 3 (Mitte); in der Flucht nach Süden Wandpfosten VI pf 308b in Pfostengrube VI pfgr 308a, verfüllt mit Sand und Verkeilsteinen; von Westen (Dia 968).



99 Marktstätte, Schn. 7. Oberhalb der Unterlegsteine VI stl 307 in großflächig erfasster Planierschicht VI ps 306 ostwestlicher Schwellenabdruck VI ba 311 (südliche Begrenzung der Kammer R 3.1); im „Gräbchen“ verkohlte Reste der Wandschwelle; in der Flucht nach Osten (am Rande der Grube VIIa gr 374) Unterlegstein VI stl 312, vermutlich für einen Eckständer; im Vordergrund Raum R 2 mit Planierschicht VIa ps 310 aus hellen und dunkleren Sandschichten; von Westen (Dia 958).



Diese neue Wand stellt gleichzeitig eine Trennlinie zwischen westlichem (altem) Bereich und östlichem (neu dazugekommenem) Bereich dar. Während im nördlichen Bereich die in verkohlten Resten erhaltene Holzschwelle VI hh 534 (ohne Substruktion) in der Planierschicht bzw. im Lehmfußboden VI fb 533 (Beil. 16a) tief eingebettet war, lag sie im südlichen Bereich nur minimal darin eingedrückt (Beil. 16b).

Binnenstruktur der Räume, Einbau von Kammern

In vier der sechs Raumeinheiten wurden Nebenräume eingebaut; es handelt sich um die Räume R 3 bis R 6. Dies sind im Wesentlichen kleine Eckräume; nur die Raumeinheit R 6 fällt mit den drei verhältnismäßig großen Nebenräumen auf.

Bei der nordwestlichen Kammer R 3.1 handelt es sich um einen etwa 2,80 m² (2,00 × ca. 1,40 m) großen Raum. Der Abdruck von einer ostwestlich verlegten Schwelle VI ba 311 in der Planierschicht VI ps 306 markiert die südliche Begrenzung des Raumes. Erhalten waren wenige verkohlte Holzreste auf der Sohle des Abdruckes (Abb. 99). Wegen einer jüngeren Störung (Grube VIIa gr 374) war der 0,12 m breite Abdruck nur auf einer Länge von 0,70 m erhalten. Ein rund-ovaler Lesestein VI stl 312 mit einem Durchmesser von 0,14 m in der Flucht des Schwellenabdruckes VI ba 311 könnte die Funk-

tion eines Unterlegsteines für einen Eckständer erfüllt haben.

In der Raumeinheit R 4 wurde eine nordöstliche Kammer R 4.1 eingebaut (Abb. 100; 101). Erhalten haben sich auch hier wiederum nur Schwellenabdrücke: der Abdruck der nordsüdlichen Holzschwelle VI ba 314 und der ostwestlichen Holzschwelle VI ba 315; beide zeigen sehr saubere Kanten und waren nur wenige Zentimeter in die Planierschicht VI ps 306 eingedrückt. Die nordsüdliche Schwelle wurde auf einer Länge von 1,50 m und die ostwestliche Schwelle auf einer Länge von knapp 0,60 m erfasst. Beide hatten eine Breite von ca. 0,18 m. Die „Gräbchen“ stießen aneinander. Südlich dieses Eckbereiches lag in einer Mulde ein kleiner flacher Stein VI stl 316, der wohl als Unterlegstein für einen Eckständer zu deuten ist. Die Grundfläche dieses Eckraumes könnte ca. 1,60 m² betragen haben. Die Wände bestanden vermutlich aus Flechtwerkwänden mit Lehmverkleidung.¹²³

Während die (nicht erhaltenen bzw. nur in verkohltem Zustand erhaltenen) Schwellen der Kammern R 3.1 und R 4.1 auf die sandig-lehmige Planierschicht VI ps 306 verlegt wurden und nur leicht eingetiefte Abdrücke hinterlassen haben, erfolgte die Einrichtung der Nebenräume in den Räumen R 5 und R 6 gleichzeitig mit der Einbringung einer bis 0,20 m starken grauen Lehmschicht und sandiger Seekreide VI fb 533.

123 S. Kap. 2.2.6.1.1 Westlicher Ständerbau: zum Bauablauf in den Räumen R 2, R 3 und R 4.



100 Marktstätte, Schn. 7. Großflächig erfasste grau-gelbe Planierschicht VI ps 306 in Raum R 3 (oben) und Raum R 4 (unten); im Vordergrund Kammer R 4.1, begrenzt von Balkenabdrücken im Westen VI ba 314 und im Süden VI ba 315; im Eckbereich Unterlegstein VI stl 316 in flacher Mulde für einen Eckständer; westlich davon jüngere Pfostengrube VII pfg 341 mit Pfostenloch VII pfl 342, umgeben von Verkeilsteinen; von Osten (Dia 959).

101 Marktstätte, Schn. 7. Im Vordergrund Raum R 4.1 mit Lehmfußboden VI fb 317, begrenzt im Westen von Balkenabdruck VI ba 314; westlich Brandhorizont VI brh 318 auf Planierschicht VI ps 306 (ein grau-gelber Sand); zeugt von lokal begrenztem Feuerschaden; oberhalb des Zollstocks rundes Pfostenloch VII pfl 347; im Hintergrund Raum R 3; von Osten (Dia 957).

Einzig in dieser Periode waren bei der Kammer R 5.1 Unterlegsteine VI stl 535 und VI stl 536 (für eine nicht erhaltene Holzschwelle) in den Fußboden VI fb 533 verlegt worden (Abb. 102).

Währenddessen waren die Schwellen der drei Nebenräume R 6.1 bis R 6.3 unmittelbar auf dem Untergrund aufgelegt und der Fußboden VI fb 533 erst in einem zweiten Arbeitsschritt an die Schwellbalken anplaniert (Beil. 16a, Befund durchgehend erfasst; Beil. 16b, Achse X = 117–123,50). Zwei der Nebenräume R 6.1 und R 6.2 waren nach Norden und der Nebenraum R 6.3 nach Süden orientiert. Die beiden nördlich gelegenen Räume fallen durch ihre Größe auf. Sie haben jeweils eine Grundfläche von ca. 6 m² (Abb. 103–105). Auch der südlich gelegene Raum R 6.3 könnte dieselbe Grundfläche besessen haben.

Von der stark gestörten ostwestlichen Schwelle VI hh 538 waren wenige verkohlte Reste erhalten.¹²⁴ Sie begrenzte im Süden die nach Norden ausgerichteten Nebenräume R 6.1 und R 6.2. Die nordsüdliche Schwelle VI ba 539 zwischen den Nebenräumen R 6.1 und R 6.2 war nur im Ansatz erhalten. Die nordsüdliche Schwelle VI ba 540 begrenzte von Osten den Nebenraum R 6.2. Schließlich war der nach Süden orientierte Nebenraum R 6.3 im Osten von der nur im Ansatz erfassten und nur durch einen Abdruck erhaltenen Schwelle VI ba 541 begrenzt (Beil. 4, Achse X = 117).

Fußböden

Im Raum R 1 wurde nach Verlegen der Unterlegsteine VI stl 153 für die Außenwand und derjenigen für die Binnenwand VI stl 154 eine bis ca. 0,10 m starke Planierschicht VI ps 156, ein Lehm-Sand-Gemisch, auf Befunde der Periode V aufgebracht und an Unterlegsteinen anplaniert. Dieser Schichtbefund erfüllte in diesem Raum die Funktion eines Fußbodens. Auf diesen wurde eine rechteckige Steinlage VI stl 155 von Westen her an die Unterlegsteine VI stl 154 angesetzt. Die Steinlage hatte wohl die Funktion einer isolierenden Substruktion gegen aufsteigende Feuchtigkeit für ein hölzernes Möbelstück (?) zu erfüllen (Abb. 94).

In Schn. 9 wurde der westliche Bereich und in Schn. 7 der östliche Bereich des Raumes R 2 erfasst. Die im westlichen Teil des Raumes R 2 eingebrachte Planierschicht VI ps 156a scheint identisch mit der im östlichen Teil des Raumes R 2 erfassten Planierschicht VI ps 310 zu sein; im Wesentlichen handelt es sich um ein grau-gelbes Sand-Kies-Gemisch mit der Funktion eines Fußbodens.

Auch in den Räumen R 3 und R 4 erfüllte die großflächig eingebrachte Planierschicht VI ps 306 die Funktion eines Fußbodens. Es handelt sich um einen relativ homogenen Schichtbefund aus sandigem Erdmaterial mit grauen Seetoneinschlüssen sowie vereinzelt mit Holzkohle und Holzspänen. Die Letzteren könnten ein Hin-

¹²⁴ Gestört war der Befund zum einen von der Feuergrube VI b feu 549, zum anderen von einem modernen Kanalgraben.



102 Marktstätte, Schn. 10. Raum R 5 mit Nebenraum R 5.1 (rechts); links eingebettet im Fußboden VI fb 533 Abdruck und verkohlte Reste der Holzschwelle VI hh 534 der Trennwand zwischen Räumen R 5 (rechts) und R 6 (links, schmaler Streifen); rechts Nebenraum R 5.1 mit Unterlegsteinen für die südliche Wand VI stl 536; die Unterlegsteine für die Ostwand hier schon abgetragen; erhalten ist die gerade Abdruckkante; oben links hochkant gestellter Randstein der Feuerstelle VII feu 555 (vgl. Abb. 116 bei P. VII); von Norden (Dia 1474).

103 Marktstätte, Schn. 10. Oben links Raum R 6.1 mit Fußboden VI fb 533, begrenzt nach Süden von Balkenabdruck VI ba 538 (gestört von Pfostengrube VII pgr 562); rechts oben Raum R 6.3 mit Fußboden VI fb 533 geschnitten von Schmelzgrube VIa.1 fgr 549; im Vordergrund Raum R 5 mit Fußboden VII fb 554 geschnitten von Ausbruchgrube VIII agr 575; rechts geschwärzte Oberfläche der Feuerstelle VII feu 555; von Westen (Dia 1456).

weis darauf sein, dass während der Bauzeit das benötigte Bauholz z.T. an Ort und Stelle bearbeitet wurde. Der Schichtbefund hatte eine unregelmäßige und durch Begehung teilweise verschmutzte Oberfläche (Abb. 98; 99; Beil. 15a, Achse X = 124,50–133,50). Im Raum R 3 unmit-

telbar neben der westlichen Binnenwand wurden drei Staketenegative VI stk 313 erfasst.¹²⁵

Auf Planierschicht VI ps 306 lag einzig im nordöstlichen Nebenraum R 4.1 ein dünner Lehmfußboden VI fb 317 ohne Verschmutzungsspuren (Abb. 101; Beil. 15a–b), was auf einen schützenden Bretterboden hinweist, der vermutlich am Ende der Periode VIa abgeräumt wurde.

Fußböden aus Lehm und Seekreide (VI fb 533) wurden in den Räumen R 5 und R 6 (Schn. 10) erfasst (Abb. 103–105). Z. T. war die Oberfläche durch Begehung stark vertreten und verschmutzt. Stratigrafisch entspricht dieser Schichtbefund der in Schn. 7 erfassten Planierschicht VI ps 306. Er lag auf Befunden der Periode IVe bzw. IV/V.¹²⁶ Im nordöstlichen Nebenraum R 6.3 wurden etwa im rechten Winkel angeordnete Staketenegative VI stk 544 und ein Pfostenloch VI pfl 543 erfasst; deren genaue Funktion ist allerdings unbekannt (Abb. 104).

2.5.1.2 Steinbau

Beil. 4; 16–17

In den Schn. 6 und 10 wurden Befunde erfasst, die in Verbindung mit einem ersten Steinbau auf der oberen Marktstätte gebracht werden können (Beil. 4). Es handelt sich um wenige Reste des nördlichen Fundamentes und vor allem um die Ausbruchgräben des nördlichen und des westlichen Fundamentes. Stratigrafisch ist die Errichtung des ersten Steinbaus älter als die Einrichtung der Raumeinheit R 6. Die nur knapp in Schn. 10 erfasste nordsüdliche Baugrube VI bg 532 des westlichen Fundamentes¹²⁷ schnitt unmittelbar in den Außen-Nutzungshorizont IV/V nh 526 ein. Darüber zogen von Westen der Fußboden VI fb 533 und Planierschicht VI ps 542. Sie wurden von der zu Beginn der Periode VII abgetieften weiträumigen nordsüdlichen Ausbruchgrube VII agr 567 geschnitten (Abb. 38). Erfasst wurde der westliche Bereich des Grabens auf einer Länge von 2,20 m und einer Breite von ca. 1,40 m. Die östliche Kante des Grabens wurde in Schn. 6 erfasst. Eine Gesamtbreite von ca. 2,50 m ist rekonstruierbar. In diesem Bereich wurde die mit Sand, Kiesel und Mörtelinschlüssen verfüllte Ausbruchgrube (Verfüllung VII vf 568) nur bis in eine Tiefe von ca. 1 m (396,30 m ü. NN) ausgegraben (Beil. 16a–b).

In Schn. 6 wurde bis zur Sohle der Baugrube bzw. der Ausbruchgrube ausgegraben. Die Baugrube VI bg 667 war im unteren Bereich vom ca. 2 m tiefen Ausbruchgraben VII agr 671

125 Es handelt sich vermutlich um abstützende Pföcke für die nicht erhaltene Wandschwelle zwischen den Räumen R 2/R 3.

126 Es handelt sich um Brandhorizont IVe brh 525 und Nutzungshorizont IV/V nh 526.

127 Die Baugrube VI bg 532 wurde im Nordprofil (Beil. 16a, bei Achse X = 113) erfasst; in der Fläche war die Struktur wegen des Einschnittes der Ausbruchgrube VII agr 567 undeutlich bzw. gestört.

überschnitten. Die Baugrube war ca. 0,10 m in den anstehenden Seeton eingetieft (Beil. 17d). Erfasst wurde auf einer Länge von 9 m nur noch die unterste Steinlage des nördlichen Fundamentes VI fm 669 (Abb. 106; Beil. 17a). Dabei ist nur der südliche Teil, bestehend aus großen Wacken, auf einer Breite von ca. 0,50 m erfasst. Die Gesamtbreite ist unbekannt. An einigen Steinen hafteten Mörtelreste. Außerdem enthielt die sandig-kiesige Verfüllung VII agr 672 auch große Mörtelbrocken (Abb. 39). Folglich kann von einem bis zur untersten Steinlage mit Mörtel gebundenen Fundament ausgegangen werden. Bei einer Tiefe der westlichen Ausbruchsrube von über 2 m sowie einer Breite von ca. 2,50 m ist durchaus annehmbar, dass es sich um ein Gebäude mit 1,20 bis 1,50 m breiten Fundamenten gehandelt haben muss. Das Steingebäude verfügte mindestens über ein gemauertes Erdgeschoss mit Obergeschoss. Von einem entsprechenden Bauhorizont bzw. Fußboden VI bh/fb 670 sind – wegen der breiten Ausbruchsrube VII agr 671 (Abb. 107) – nur wenige Reste fassbar gewesen. Es handelt sich um einen schmalen Streifen im südlichen Bereich von Schn. 6 (Beil. 17b).

2.5.2 Periode VIa

Beil. 4; 14–17

Umbauten in den Räumen R 1 und R 5/R 6

In dieser Bauperiode fanden nur begrenzt Änderungen in Verbindung mit Neueinrichtungen statt. Im Raum R 1 (Schn. 9) wurde in dieser Phase die Feuerstelle VIa feu 158 eingebaut. Die sorgfältig aufgebaute Anlage hatte vermutlich eine quadratische Form (1,10 × >0,80 m) (Abb. 96; Beil. 14d, Achse X = 202,60–203,70), bestand aus einer großen und mehreren kleinen, mit Lehm gebundenen Sandsteinplatten und war von hochkant gestellten länglichen Sandsteinen und kleineren Wacken umrandet. Auf der Westseite waren die Randsteine in eine Baugrube VIa bg 160 eingelassen. Sonst war die Feuerstelle unmittelbar auf die ältere Planierschicht VI ps 156 gesetzt. Die Sandsteinplatten waren im westlichen Bereich stark durch Feuerwirkung beschädigt. Die Feuerstelle sowie der gesamte westliche Bereich des Raumes R 1 waren bedeckt vom Brandschutt VIa brh 163, der ausschließlich aus Ofenschutt (verzierte Ofenwandteile und Becherkacheln) bestand. Dieser Schutt stammte von einem Kachelofen, der unmittelbar südlich der Feuerstelle VIa feu 158 gestanden haben muss.¹²⁸ Feuerstelle und Kachelofen waren durch eine Wand getrennt, von der nur noch die östlich der



104 Marktstätte, Schn. 10. Im Vordergrund Raum R 6.2; Fußboden VI fb 533 begrenzt nach Süden (oben) von Balkenabdruck VI ba 538 (wenige verkohlte Reste) und nach Osten (links) von Balkenabdruck VI ba 540 (wenige verkohlte Reste); im Fußboden im rechten Winkel angeordnete Staketen VI stk 544; außerdem geschnitten von zwei Pfostengruben (oben VII pfgr 565; rechts VII pfgr 563, gestört von modernem Kanalgraben); oben rechts: knapp erfasster Fußboden VI fb 533 im Raum R 6.3; von Norden (Dia 1471).

105 Marktstätte, Schn. 10. Östlicher Bereich des Raumes R 6; oben rechts Nebenraum R 6.2; oben links knapp erfasster Nebenraum R 6.3; im Vordergrund Ausbruchsrube VII agr 587 des Westfundamentes des Steingebäudes der Periode VI; rechts ostwestlich verlaufender Steinsockel VII fm 570 (zieht in Profil Nord); von Osten (Dia 1470).

Feuerstelle liegende Pfostengrube VIa gr 157 erhalten war. Die Grube schnitt ebenfalls in die Planierschicht VI ps 156 ein. Der nicht erhaltene Pfosten war mit Verkeilsteinen stabilisiert worden (Abb. 72). Die ostwestlich fluchtende Wand, die an die Binnenwand zwischen den Räumen R 1 und R 2 (im Bereich des Unterlegsteines für einen Wandständer) angesetzt war, trennte den Raum R 1 in einen nördlichen und

¹²⁸ Rekonstruktion s. Kap. 3.2.4.1. Zu diesem Fundkomplex s. Beitrag D. Ade Kap. 2.3.5.6 und 4.1.3.5.

106 Marktstätte, Schn. 6. Unterhalb der Aussteifung großflächig erfasste Auffüllschicht II afs 657; rechts geschnitten von Baugrube VI bg 667; darin liegt die unterste Wacken-Steinlage des Fundamentes VI fb 669; von Osten (Dia 665).



einen südlichen Raum. Dabei könnte der nicht erhaltene Pfosten ein Türpfosten gewesen sein. Die Öffnung dürfte in diesem Fall eine Breite von ca. 1,20 m gehabt haben. Nach dem Einbau der Wand, der Feuerstelle und des Kachelofens wurde ein grau-gelber, sandiger, bis 0,10 m starker Lehmestrich VIa fb 159 eingebracht und von Osten an Unterlegsteine der Westwand VI stl 153, von Westen an Unterlegsteine der Binnenwand VI stl 154 sowie um die Feuerstelle VIa feu 158 anplaniert (Beil. 14b).

Im westlich gelegenen Außenbereich wurde ein Nutzungshorizont VI/Via nh 162 erfasst. Der Befund bestand aus locker in einem dunkelbraunen humosen Erdmaterial verlegten kleinen Lesesteinen (Beil. 14a–b).

Zwischen den Räumen R 5/R 6 wurde eine neue Binnenwand eingebracht. Auf der älteren verrotteten hölzernen Substruktion VI hh 534 wurden einzelne Unterlegsteine VIa stl 545 verlegt (Beil. 16a–b, westlich Achse X = 121). Von der Holzschwelle waren keine Reste erhalten. Auf den Unterlegsteinen VIa stl 545 lagen unmittelbar die jüngeren Unterlegsteine VII stl 552 für eine Binnenwandschwelle der Periode VII. In Verbindung mit dieser Baumaßnahme steht die Einbringung eines neuen Fußbodens VIa fb 546 einzig im Nebenraum R 6.1 (Beil. 16a, Achse X = 118–121). Er bestand aus feinem sandigem Lehm und hatte eine zu den Schwellen abfallende Oberkante.

2.5.3 Brandzerstörung am Ende der Periode VIa

Brandschichten sowie verkohlte Holzschwellen belegen, dass das Ende der Periode VI–VIa durch Feuerschaden verursacht wurde. Allerdings handelt es sich um lokal begrenzte Brände, die nur in einigen Räumen (R 1, R 3, R 4 und R 6) wohl größeren Schaden verursacht haben.

So war im Raum R 1 der Fußboden VIa fb 159 brandgeschwärzt. Außerdem waren der Fußboden sowie die Feuerstelle VIa feu 158 von Brandschutt VIa brh 163 bedeckt.

Im Balkenabdruck VI ba 311 der südlichen Begrenzung des Nebenraumes R 3.1 zeugen Kohlereste von einem Brand und im Raum R 4 wurde der Brandhorizont VIa brh 318 – allerdings nicht flächendeckend – erfasst.

Einen wesentlich stärkeren Brand belegen die Spuren in der Raumeinheit R 6 (Beil. 16a–b). In den Balkenabdrücken waren teilweise noch verkohlte Balkenreste erhalten; in den Räumen R 6 und R 6.2 bedeckten die Brandschichten VIa brh 547 und VIa brh 548 den Fußboden.

2.5.4 Periode VIa.1: Schmelzgrube nach dem Brand

Beil. 16b, Achse X = 117,80–120,60

Einzigartig ist die gewerbliche Nutzung der Raumeinheit R 6 nach dem Brand. Wohl nach Abtragung der Trennwände der Nebenräume wird eine Buntmetall-Schmelzgrube VIa.1 feu 549 eingerichtet, die die ostwestliche verkohlte Schwelle VI ba 538 und den Fußboden VI fb 533 schneidet (Abb. 90; 103).

Erfasst wurde der nördliche Teil der Feuergrube; im Südprofil ist ein Längsschnitt durch die Grube dokumentiert. Die Grube hatte eine ostwestliche Ausdehnung von fast 3,00 m, eine nordsüdliche Ausdehnung von mehr als 0,90 m und eine Tiefe von 0,50 m. Im westlichen Bereich wurde eine ca. 0,40 m breite Stufe, auf der locker verlegte Steine mit Brandrötungen lagen, erfasst. Der untere Bereich der Grube war muldenförmig. Auch auf der Sohle lagen einige Steine; diese befanden sich vermutlich nicht in Originalposition. Die Verfüllung bestand aus mehreren Schichten: die unterste, nur wenige Zentimeter starke Schicht wurde von grau-rötlichem sandigem Lehm mit Kieseln gebildet. Darauf lag verziegelter Lehm mit Kieseln und Holzkohle. Die oberste Verfüllungsschicht bestand aus dunkelgrauem Sand mit Kieseln. Die Grube war bedeckt von einer dünnen sandigen Laufschiebung VI b lh 550, die wohl in der Zeit des Gebäudeabbruchs entstanden sein dürfte und über der Grube abgesackt war. Außer Tierknochen wurden aus den Verfüllungsschichten keine Funde geborgen.

2.5.5 Indirekter Nachweis von Kachelöfen

Nicht nur in der Raumeinheit R 1 wurde ein Kachelofen eingebaut. In den Räumen R 4 und R 6

wurden ebenfalls Fundkomplexe geborgen, die mit großer Wahrscheinlichkeit auf die Existenz von Kachelöfen in diesen Räumen hinweisen. Allerdings bleibt hier der Standort unbekannt; er dürfte in den nicht ausgegrabenen Bereichen gelegen haben. Aus dem Brandhorizont VIa brh 318 im Raum R 4 wurden nur Becherkacheln geborgen. Auch wenn der Umfang des Ofenkeramikkomplexes bescheiden ist, könnte dies ein Indiz sein, dass auch in diesem Raum in Periode VI/VIa ein Kachelofen funktioniert haben könnte.¹²⁹

In der Raumeinheit R 6 wurden zu Beginn der Periode VII über Fußböden und verkohlten Wandschwellen der Nebenräume Schichtpakete¹³⁰ (VII ps 561, VII ps 566) ausplaniert, aus denen auffallend viel Ofenkeramik geborgen wurde. Wie in den anderen Räumen ist der Standort eines Kachelofens der Periode VI/VIa im südlich gelegenen, nicht ausgegrabenen Raumbereich anzunehmen.

2.5.6 Datierung der Periode VI–VIa.1

In dieser Periode wurden nur zwei Holzbefunde geborgen, die dendrochronologisch untersucht werden konnten. Es handelt sich um zwei Pfostenstümpfe VI pf 305b und VI pf 308b; sie lieferten allerdings kein Ergebnis.¹³¹ Die Analyse der Keramik- und Ofenkachelfunde erlaubt es, den Beginn der Periode VI kurz nach Mitte des 13. Jahrhunderts anzusetzen. Der zerstörerische Brand dürfte um 1270 (2. Drittel 13. Jh.) stattgefunden haben.¹³² Die Nutzungsdauer des Schwellenbaus und des ersten Steinbaus erstreckt sich auf knapp 20 Jahre.

2.6 Periode VII–VIIa.5: Zweiteiliger Großbau; westlicher Schwellenbau auf Unterlegsteinen und östlicher Schwellenbau auf mörtelgebundener Steinlage

Beil. 5; 14–17

Brandschäden im westlichen Ständerbau haben auch den Abgang der Holz- und Steinbebauung der Periode VI an der westlichen Marktstätte verursacht. Obwohl der Brand nicht in allen Räumen belegt ist,¹³³ haben betroffene Bereiche vermutlich einen Totalschaden erlitten, was schließlich zu einem Gesamtneubau geführt hat. Auch bei diesem Gebäude wurde aus der Brandruine das noch brauchbare Holz entnommen.¹³⁴ Aus welchem Grund allerdings der öst-



lich gelegene Steinbau bis zur letzten Steinlage abgebrochen wurde, ist – bedingt durch die minimal erhaltene Bausubstanz – nicht deutlich erkennbar. Daher ist es schwierig, die eigentliche Abbruchursache nachzuvollziehen.¹³⁵

Stratigrafische Lage

Bauelemente, Planierschichten, Fußböden oder Feuerstellen wurden unmittelbar auf Befunden der Periode VI–VIa verlegt; Bodenabträge wurden nicht beobachtet.

Grundriss

Wie in Periode VI handelt es sich auch beim Neubau der Periode VII um zwei Baukörper, von denen ebenfalls nur der nördliche Bereich erfasst wurde.¹³⁶ Bei dem westlichen Gebäudeteil dürfte es sich – unter Berücksichtigung der z. T. erfassten Substruktion der westlichen Außenwand VII stl 164 (Schn. 9) – wieder um einen Schwellenbau auf trocken verlegtem Steinkranz handeln (Abb. 108; Beil. 14b, Achse X = 205). Für den östlichen Gebäudeteil belegen die Substruktionen der Nordwand VII fm 570 (Schn. 10) und VII fm 673 (Schn. 6) einen Schwellenbau auf mörtelgebundener Steinlage (Beil. 5b und 5d). Die Trennlinie zwischen diesen beiden Gebäudeteilen mit unterschiedlich ausgeführten Substruktionen verlief vermutlich über die in Periode VI festgelegte Binnenwand zwischen den Räumen R 5/R 6. Sie weist einen Unterbau aus einer trocken verlegten Steinreihe VII stl 552

107 Marktstätte, Schn. 6. Ostprofil; schräg einschneidender und mit Kiesschichten verfüllter Ausbruchgraben VII agr 671 des Fundamentes VI fm 669, geschnitten nach Norden von der Baugrube des Fundamentes VIII am 688 mit zwei Steinlagen des aufgehenden Mauerwerkes (vgl. Beil. 17b); von Westen (Dia 632).

129 Es handelt sich um 17 Fragmente. Vgl. Beitrag D. Ade Kap. 4.1.3.5.

130 Es handelt sich um die Planierschichten VII ps 561 und VII ps 566 mit insgesamt fast 200 Kachelfragmenten (s. Kap. 2.2.6.1.2 sowie Beitrag D. Ade Kap. 4.1.3.5).

131 S. Kap. 5.3.

132 S. Beitrag D. Ade, Kap. 2.3.5.6; Kap. 4.1.3.5; bes. Kap. 11.5.

133 S. Kap. 2.2.5.3.

134 So waren z. B. von den Wandbegrenzungen des Nebenraumes R 4.1 nur noch die Abdrücke der Schwellen erhalten, was auf eine Entnahme der wohl intakten Wandschwellen deutet.

135 S. Kap. 3.2.4.1.

136 Es handelt sich vermutlich um ca. 40 % der nord-südlichen Ausdehnung.



108 Marktstätte, Schn. 9. Mittig nordsüdlich ausgerichtete Steinlage VII stl 164; links Steinschüttung VII stl 165a, gestört von einem Entwässerungskanal; rechts Raum R1: Fußboden VII fb 168 zieht von Osten über Brandhorizont VIa brh 163; anplaniert an Feuerstelle VII feu 169 (vgl. Abb. 118); von Süden (Dia 1078).

auf und kann somit dem westlich gelegenen Ständerbau zugeordnet werden. Daher kann angenommen werden, dass der östliche Gebäudeteil – dem der Bereich des ehemaligen Raumes R 6 jetzt angehört – keine eigene westliche (nordsüdlich orientierte) Begrenzungswand hatte und möglicherweise an den westlichen Gebäudeteil angebaut war.¹³⁷ Diese zwei Baukörper weisen jeweils fast dieselbe Ost-West-Ausdehnung auf: der westliche Ständerbau 21,50 m und der östliche Ständerbau mindestens 20 m. Bei einer geschätzten Breite beider Bauteile von ca. 7,00 m ist eine Grundfläche von ca. 300 m² rekonstruierbar.



109 Marktstätte, Schn. 9. Im Vordergrund Mörtelstrich VII mö 166 auf Steinschüttung VII stl 165a; zieht von Westen an Unterlegsteine VII stl 164 der Außenwand, nur knapp sichtbar, sowie an Steinlage VII stl 165 (links), vermutlich die Substruktion für einen Ständer; im Hintergrund höher liegende Befunde der Periode VIII; von Westen.

2.6.1 Periode VII

2.6.1.1 Westlicher Schwellenbau Beil. 5a; 5a.1; 5a.2; 5b

Westliche Außenwand und Außenbereich

Die neue, aus unterschiedlich großen flachen Lesesteinen bestehende Steinlage VII stl 164 (Abb. 108) wurde unmittelbar auf die älteren Unterlegsteine VI stl 153 der westlichen Außenwand verlegt. Die auf einer Länge von 2,30 m erfasste Substruktion war leicht in den Brandhorizont VIa brh 163 eingedrückt. Von Westen zogen Mörtelstrich VII mö 166 und Steinschüttung VII stl 165a heran (Beil. 14b, Achse X = 205; Beil. 14d, östlich Achse X = 205). Im Mörtelstrich waren zwei aus der Flucht der nordsüdlichen Unterlegsteine VII stl 164 nach Westen herauspringenden Unterlegsteine VII stl 165 eingebettet (Abb. 109). Vermutlich handelt es sich um eine Substruktion für einen Ständer, der zusammen mit weiteren Ständern an die Außenwand des Hauses gesetzt wurde und zu einem

Laubengang gehört haben könnte. Der Mörtelstrich VII mö 166 war an der Oberfläche nicht verschmutzt, was eventuell auf einen nicht erhaltenen Bretterboden hinweist. Substruktion VII stl 164 sowie Estrich VII mö 166 waren bis Ende Periode VIIa in Nutzung (Grundriss-Rekonstruktion der Laube s. Beil. 21e).

Raumstruktur

Die Gliederung in fünf Räume wird beibehalten; allerdings findet eine Versetzung einiger Binnenwände um 0,50 bis knapp über 1 m nach Westen statt. Dies führt dazu, dass die Räume R 3, R 4 und R 5 jetzt etwa die gleiche Breite von 3,80 bis 4,00 m aufweisen.¹³⁸ Wegen eines modernen Eingriffs war die Binnenwand zwischen den Räumen R 1 und R 2 nicht erhalten. Die Breite des Raumes R 1 dürfte >5,00 m und die des Raumes R 2 ca. 3,50 m betragen haben.

Zum Bauablauf in den Räumen R 2, R 3 und R 4

Zu Beginn der Periode VII fanden in den Räumen R 2 bis R 4 gemeinsame Bauaktivitäten statt. Im ersten Arbeitsschritt wurde im westlichen Bereich die alte Wand zwischen den Räumen R 2/R 3 der Periode VI entfernt. Dabei

110 Marktstätte, Schn. 7. Pfostengrube VII pfgr 322; auf der Sohle ein Unterlegstein, kleine Lesesteine als Verkeilsteine um einen nicht erhaltenen Pfosten VII pfl 323 angeordnet; von Süden (Dia 970).

137 Auch aus stratigrafischer Sicht handelt es sich beim östlichen Gebäudeteil um einen jüngeren Baukörper (s. Kap. 2.2.6.1.2 Östlicher Schwellenbau).

138 Es fällt auf, dass jetzt die Binnenwandfluchten z. T. genau denjenigen der Periode IV entsprechen.

entstand eine breite Ausbruchgrube VII agr 320 (Beil. 15a, Achse X = 132).

Im ehemaligen Raum R 4 wurde nach Abtrag der Wände sowie der Schwellen der Kammer R 4.1 der aus stark angezeigtem rötlichem Lehm, kleinen Steinen und Holzkohle bestehende Brandschutt VII ps 321 konzentriert über diesen Nebenraum bzw. über Brandhorizont VI brh 318 ausplaniert (Abb. 114; Beil. 15a, Achse X = 124,50–126). Der Brandschutt enthielt kaum Ofenkeramik;¹³⁹ daher kann davon ausgegangen werden, dass es sich bei dem ausplanierten Schutt um Reste von abgebrannten Flechtwerkwänden mit Lehmverkleidung gehandelt haben muss. Der Schichtbefund dünnte nach Westen aus.

Im nächsten Arbeitsschritt wurde im Raum R 3 und teilweise im Raum R 4 eine bis 0,20 m starke Planierschicht VII ps 324 aus verschiedenen dünnen, sandigen bzw. sandig-lehmigen Schichten eingebracht, um eine verhältnismäßig horizontale Oberfläche zu schaffen. Die meisten Schichten enthielten Holzspäne, was als Hinweis auf Holzarbeiten vor Ort während der Bauzeit gedeutet werden kann. Nach Osten zog die Planierschicht knapp über Schichtbefund VII ps 321 (Beil. 15a).

Pfostengrube VII pfgr 322

Im Raum R 4 (Schn. 7) wurde eine Pfostengrube mit erhaltenem Pfostennegativ VII pfl 323 erfasst (Abb. 110; Beil. 5a), die aufgrund ihrer stratigrafischen Lage der Bauzeit des Gebäudes in Periode VII zugeordnet werden kann. Sie schnitt in den Lauffhorizont mit Brandspuren VII lh/brh 318 ein, hatte auf der Sohle einen Unterlegstein sowie Verkeilsteine um das Pfostenloch. Die Pfostengrube war überdeckt von Planierschicht VII ps 355 (Beil. 15c, Achse X = 125,20–127,80). Die genaue Funktion konnte nicht ermittelt werden.

Substruktion der Binnenwände

Nach diesen vorbereitenden Maßnahmen wurden die Substruktionen der Binnenwände zwischen den Räumen R 2/R 3, R 3/R 4 und R 4/R 5 verlegt. Zuerst wurden jeweils Wandständer oder Wandpfosten eingebracht. Es folgte die Verlegung der eng gesetzten flachen Unterlegsteine für die Holzschwellen. Diese befanden sich – soweit erhalten – in verkohltem Zustand.

Binnenwand zwischen den Räumen R 2/R 3 (Abb. 111)

Der viereckige Wandständer, von dem nur das Negativ bzw. der Abdruck VII ab 325 erhalten



war,¹⁴⁰ wurde unmittelbar auf den Untergrund bzw. auf Planierschicht VII ps 324 aufgestellt. Danach wurden die Unterlegsteine VII stl 326 von Norden (Beil. 15a: Ausschnitt) und die Unterlegsteine VII stl 327 von Süden an den (nicht erhaltenen) Ständer angesetzt. Es folgte die Verlegung der (nicht erhaltenen) Schwellen auf die Unterlegsteine. Erhalten haben sich die Schwellenabdrücke VII ba 328 und VII ba 329 an der östlichen Kante der Planierschicht VII ps 350. Nicht auszuschließen ist, dass die Schwellriegel in den Ständer eingezapft waren.¹⁴¹

Binnenwand zwischen den Räumen R 3/R 4 (Abb. 112; 113)

Von dem Wandständer, wohl einem Kantholz, hat sich ebenfalls nur das Negativ VII ab 330 erhalten. Der Ständer wurde auch unmittelbar auf

111 Marktstätte, Schn. 7. Im Vordergrund Substruktionen der Binnenwände zwischen den Räumen R 2 und R 3; Unterlegsteine VII stl 326 Nord (links) und VII stl 327 Süd (rechts); dazwischen viereckiges Ständernegativ VII ab 325; angesetzt von Osten Unterlegstein VII stl 336 (vermutlich für einen Ständer) und die Steinlage VII stl 338 für die südliche Schwelle des Nebenraumes R 3.1 (links); oberhalb der runden jüngeren Grube VII gr 374 nord-südliche Substruktion der Binnenwand zwischen den Räumen R 3 und R 4; von Westen (Dia 942).

139 Elf Gefäßfragmente und nur zwei Kachelfragmente.

140 Der Wandständer wurde zu Beginn der Periode VIIa.4 gezogen (s. Kap. 2.2.6.4).

141 Vgl. Zimmermann 1998, 33; Abb. 12e.

112 Marktstätte, Schn. 7. Nordsüdliche Substruktion der Binnenwand zwischen den Räumen R 3 (rechts) und R 4 (links); mittig Ständerabdruck VII ab 330; angesetzt Unterlegsteine VII stl 331 von Norden (unten) und VII stl 332 von Süden (oben); im Raum R 3 jüngere Grube VIIa, Verfüllung entnommen; von Norden (Dia 945).



113 Marktstätte, Schn. 7. Detail der Substruktion für die Binnenwand zwischen den Räumen R 3 (links) und R 4 (rechts); mittig Ständerabdruck VII ab 330, begrenzt von Verkeilsteinen; angesetzt von Norden Schwelle VII hh 333, von Süden Schwelle VII hh 334 und von Osten Schwelle VII hh 348 der Südwand des Nebenraumes R 4.1, alle in verkohltem Zustand; anplaniert Lehmfußböden; von Süden.



114 (rechts) Marktstätte, Schn. 7. Im Vordergrund Unterlegsteine VII stl 343 (Nord) und VII stl 344 (Süd) auf rötlichem Brandschutt VII ps 321 verlegt; dazwischen Pfostengrube VII pfgr 341 mit Negativ VII pfl 342; durch das Herausziehen des Pfostens ist hier die Kontur verunklart (vgl. Beil. 5a, Abb. 115); nach Westen großflächig ausgebreitete Planierschicht VII ps 324, zieht über älteren Brandhorizont VI brh 318 (links); von Osten (Dia 953).

Planierschicht VII ps 324 aufgestellt, danach die Unterlegsteine VII stl 331 von Norden (Beil. 15a, Achse X = 129,50) und VII stl 332 von Süden für die im verkohlten Zustand erhaltenen Holzschwelle VII hh 333 (Nord) und VII hh 334 (Süd) verlegt. Zur Abstützung wurden zwischen Schwellen und Ständer noch zusätzlich Verkeilsteine eingeschoben; daher ist auszuschließen, dass die Schwellen in den Ständer eingezapft waren.

Binnenwand zwischen den Räumen R 4/R 5 (Abb. 114–115)

Eine „erdfeste“ Bauweise¹⁴² zeigt der Aufbau der Binnenwand R 4/R 5. Der Wandpfosten, ebenfalls ein Kantholz und nur noch als Negativ VII pfl 342 erhalten, war als einziger in eine Pfostengrube VII pfgr 341 eingebracht und mit mehreren Steinen befestigt worden,¹⁴³ wohl um eine größere Stabilität der Wand zu schaffen. Danach wurden die Unterlegsteine VII stl 343 von Norden und VII stl 344 von Süden angesetzt. Von den Holzschwellen VII hh 345 (Nord) und VII hh 346 (Süd) haben sich nur verkohlte Reste erhalten.¹⁴⁴



Binnenwand zwischen Raum R 5 (westlicher Schwellenbau) und Raum R 6 (östlicher Schwellenbau)

(Abb. 116)

Die nordsüdlich ausgerichteten Unterlegsteine VII stl 552 waren z. T. doppelreihig verlegt. Von der Holzschwelle VII hh 553 waren nur noch wenige verkohlte Reste erhalten (Beil. 16a, Achse X = 121,20). Wie schon oben dargelegt, handelt es sich bei diesem Befund sehr wahrscheinlich um den östlichen Abschluss des Ständerbaus mit Holzschwellen auf trocken verlegten Unterlegsteinen. Die östlich gelegenen Planierschichten, die den Abbruch bzw. die Einplanierung des Raumes R 6 der Periode VI belegen, ziehen an die Substruktion VII stl 552 und an die Holzschwelle VII hh 553 heran und belegen folglich einen im Bauablauf jüngeren Arbeitsschritt.

Binnenstruktur der Räume, Einbau von Nebenräumen, Ausstattung mit Fußböden

(Beil. 5b)

Die in den Räumen R 1, R 3 und R 4 eingebauten Nebenräume weisen alle etwa dieselbe Größe von 2,50 bis 3,00 m × ca. 1,50 m auf, d. h. eine

142 Zimmermann 1998, 21; 24.

143 Dieselbe Bauweise wurde auch schon in Periode VI festgestellt: s. Wandpfosten VI pf 308b zwischen den Räumen R 2/R 3, eingegraben in steinverfüllte Pfostengrube VI pfgr 308a.

144 In Nord- und Südprofil (Beil. 15a; 15c: jeweils Achse X = 125,20) liegen die verkohlten Schwellen unmittelbar auf Planierschicht VII ps 321.



Grundfläche von ca. 3,75 bis 4,50 m². Alle waren an die westlich liegende Wand angebaut bzw. nach Nordwesten ausgerichtet. Nicht auszuschließen ist, dass auch im Raum R 5 ein (nicht erfasster) Nebenraum eingebaut war; darauf könnte die unterschiedliche Beschaffenheit der Fußböden im westlichen (Schn. 7, VII fb 364) bzw. im östlichen Teil (Schn. 10, VII fb 554) des Raumes hinweisen (s. unten: Feuerstelle VII feu 555).¹⁴⁵

Nebenraum R 1.1

Abb. 117; Beil. 5b; 14b

Die südliche Begrenzung des Nebenraumes R 1.1 wird vom Schwellenabdruck VII ba 167 an der nördlichen Seite des großflächig erhaltenen Fußbodens VII fb 168 markiert. Im ersten Arbeitsgang wurde die (nicht erhaltene) Schwelle auf kleine Unterlegsteine verlegt, danach der Fußboden anplaniert.¹⁴⁶ Dieser bestand aus einem gelben Lehm mit Kohleeinschlüssen. Am Ende der Periode VII wurde das „Balkengrübchen“ (bzw. das Negativ der Schwelle) nach dem Herausnehmen der wohl noch gut erhaltenen Schwelle mit dem Erdmaterial des jüngeren Fußbodens VIIa fb 174 verfüllt.

Nebenraum R 3.1

Abb. 111; 119; 123; Beil. 5a–b

Im ersten Arbeitsschritt wurde die Substruktion der Südwand eingerichtet. Diese bestand aus einem 0,40 × 0,20 m großen, in einer Mulde verlegten Unterlegstein VII stl 336,¹⁴⁷ an den die Steinlage VII stl 338 und die Mörtellage VII mö 337 (als Isolierschicht gegen aufsteigende Feuchtigkeit) nach Osten anschlossen. Darauf wurde die nur in wenigen verkohlten Resten erhaltene

Schwelle VII hh 339 verlegt. Im nächsten Arbeitsschritt wurde im gesamten Raum R 3 der aus Seekreide bestehende Fußboden VII fb 351 eingebracht (Beil. 15a, Achse X = 129,50–133,20). Von der östlichen Begrenzung des Nebenraumes R 3.1 ist nur ein Balkenabdruck VII ba 340 im Fußboden VII fb 351 erhalten. Der südöstliche Eckbereich des Nebenraumes R 3.1 war von der jüngeren Grube VIIa gr 374 gestört. Schließlich wurde im Nebenraum eine zweite gelb-graue Lehmlage VII fb 353 als Fußbodenbelag eingebracht. Alle Fußböden wurden an die Schwellen anplaniert.

Nebenraum R 4.1

Abb. 120; Beil. 5b

Die Wandschwellen des Nebenraumes wurden unmittelbar auf den Erdboden verlegt.¹⁴⁸ Während von der südlichen Begrenzung verkohlte Reste der Schwelle VII hh 348 erfasst wurden, war von der östlichen Begrenzung auf der Sohle der Ausbruchgrube VIIa agr 378 nur noch der Balkenabdruck VII ba 349 der Schwelle erhalten (Beil. 15a, Achse X = 126,50). Von dem im Boden eingeschlagenen Eckpfosten hat sich nur der runde hohle Abdruck VII pfl 347 erhalten. Im Hauptraum R 4 bestand der Fußboden VII fb 356 wie im Raum R 3 ebenfalls aus weißgrauer Seekreide, im Nebenraum R 4.1 aus hellgrauer Seekreide mit Lehm- und Kohleeinschlüssen (VII fb 361). Die Fußböden waren jeweils an die Schwellen anplaniert.

Feuerstelle VII feu 169 im Raum R 1

Abb. 108; 118

Die im Raum R 1 in den Fußboden VII fb 168 eingebettete, ebenerdige Feuerstelle lag sehr

115 Marktstätte, Schn. 7. Viereckige Pfosten-grube VII pfg 341 mit hohlem, ebenfalls viereckigem Pfostenloch VII pfl 342; der gezogene Pfosten war mit Steinen verkeilt; Pfosten-grube stört rechts Mulde mit Unterlegstein VI stl 316 sowie wenig eingetieften Balkenabdruck VI ba 314 (vgl. Abb. 100); von Süden (Dia 961).

116 Marktstätte, Schn. 10. Mittig Substruktion der Binnenwand zwischen Raum R 5 (rechts) und Großraum R 6 (links); Unterlegsteine VII stl 552 für Schwelle VII ba 553 (wenige verkohlte Reste im Norden und Süden); im Raum R 5 zieht von Westen über älteren Laufhorizont VI lh 537 der Fußboden VII fb 554 (hier die unterste Schichtlage); oben Feuerstelle VII feu 555 mit östlicher erhaltener Randeinfassung; Feuerplatte nur zum Teil verziegelt und geschwärzt; von Norden (Dia 1463).

145 Beim Abtiefen der jüngeren Ausbruchgrube VIII agr 575 sind vermutlich Reste einer Substruktion für die südliche Wand eines nordöstlich orientierten Nebenraumes beseitigt worden.

146 Beide lagen unmittelbar auf Befunden der Peri-

ode VI (Fußboden VIa fb 159 und Brandhorizont VIa brh 163).

147 Vermutlich für einen Wandständer, der an die Binnenwand R 2/R 3 angesetzt wurde.

148 Es handelt sich um Befunde der Periode VI.

117 Marktstätte, Schn. 9. Großflächig im Raum R1 erfasster Fußboden VII fb 168; rechts am Nordprofil ost-westlich ausgerichteter Balkenabdruck VII ba 167 einer (nicht erhaltenen) Holzschwelle; links im Hintergrund Feuerstelle VII feu 169; von Osten (Dia 1077).

118 Marktstätte, Schn. 9. Feuerstelle VII feu 169 mit einem hochkant gestellten Randstein im Westen (wegen Hitzeeinwirkung gespalten); liegt auf Brandschutt VIa brh 163; rechts Zollstock verlegt auf Unterlegsteinen VII stl 164 für die westliche Außenwand; von Norden (Dia 1080).



nah an der Westwand (Beil. 14d, Achse X = 203, 20–204,20). Die ca. 1,20 m große rundliche Lehmplatte mit einem länglichen Randstein auf der Westseite war vor allem auf der Westhälfte angeziegelt und verrußt. Dies könnte eine kurzfristige Nutzung andeuten.

Feuerstelle VII feu 555 im Raum R 5
(Abb. 116; Beil. 16b, westlich Achse X = 121,60)
Mittig im Raum R 5 wurde die z.T. erfasste Feuerstelle eingerichtet. Die ca. 0,10 m starke ockerfarbene Lehmplatte hatte eine Ost-West-Ausdehnung von >1,50 m und eine Nord-Süd-

Ausdehnung von >0,40 m. Eine aus zwei hochkant gestellten Lesesteinen bestehende, 0,20 m breite Randeinfassung war nur noch auf der Ostseite erhalten. Die Lehmplatte hatte eine teilweise gerötete und verrußte Oberfläche. Der zeitgleiche, bis 0,10 m starke Fußboden VII fb 554 bestand aus mehreren Schichten (brauner, sandiger Lehm mit verziegelten Lehm- und Holzkohleeinschlüssen; grauer, gefleckter, sandiger Lehm mit Mörtel- und Holzkohleeinschlüssen; weiß-graue Seekreide); die Anbindung an die Feuerstelle war allerdings durch die Ausbruchgrube VIII agr 575 der nördlichen Randeinfassung gestört. Im westlichen Bereich des Raumes R 5 bestand der Fußboden aus einer Planierschicht VII ps 363 (dunkelgrauer Sand mit Holzkohle, Kiesel, gelben Lehmeinschlüssen) sowie aus festgestampfter, weiß-grauer Seekreide VII fb 364.

Staketen

Einzig in den mittleren Räumen R 3 und R 4 wurden Staketenlöcher erfasst (Beil. 5b). Im Raum R 3 waren drei ostwestlich ausgerichtete Staketen VII stk 366 und östlich davon zwei Nord-Süd orientierte Staketen VII stk 367 angeordnet. Südlich davon wurde eine kleine Pfostengrube VII gr 352 erfasst. Ob ein Zusammenhang bestand, ist unklar.

Im Raum R 4 wurden zwei parallel nordsüdlich angeordnete Staketenreihen erfasst: im Westen zwei Staketen VII stk 368 und östlich davon fünf eng liegende Staketen VII stk 369.

Die Funktion dieser jeweils in die Fußböden (im Raum R 3 in VII fb 351 und im Raum R 4 in VII fb 356) eingetieften Staketen ist nicht bekannt.

2.6.1.2 Östlicher Schwellenbau („Halle“)

Abb. 121; 122; Beil. 5b; 5d; 16a–b; 17a–b

Von dem östlichen, mehr als 20 m langen Gebäudeteil sind in Schn. 6 und 10 Teilabschnitte der nördlichen mörtelgebundenen Steinlage aufgedeckt worden. Befunde, die auf eine Raumaufteilung hinweisen könnten, wurden nicht erfasst. Den Großraum R 6 als ungegliederte „Halle“ zu deuten, liegt nahe.¹⁴⁹

Zum Bauablauf: Planierschichten und Pfostengruben

Nach der Brandzerstörung am Ende der Periode VI im Bereich des ehemaligen Raumes R 6 wurde in Schn. 10 im ersten Arbeitsschritt großflächig ein brandschutthaltiges Schichtpaket VII ps 561 ausgebreitet (Beil. 16a, westlich Achse X = 114–121). Es bestand aus verschiedenen Schichten mit verziegelten Lehmstücken und

149 Es kann nicht völlig ausgeschlossen werden, dass bei dem zu Beginn der Periode VIII in diesem Be-

reich stattgefundenen Bodenabtrag Reste von Binnenwänden beseitigt worden sind.



viel Holzkohle. In dem 0,12 m starken Schichtbefund waren im westlichen Bereich drei Pfostengruben VII pfg 562, 563 und 565 eingetieft.¹⁵⁰ Die 0,20 bis 0,50 m tiefen Pfostengruben mit einem Durchmesser bis zu 0,70 m befanden sich alle im westlichen Bereich des als „Halle“ gedeuteten östlichen Neubaus. Die Funktion der Pfostengruben ist unklar; offensichtlich liegt aber eine kurzfristige Nutzung vor, die im Zusammenhang mit dem Abbruch des Ständerbaus der Periode VI stehen könnte.

Die erste Planierschicht VII ps 561 sowie die verfüllten Pfostengruben waren von einer zweiten, stellenweise bis 0,20 m starken Planierschicht VII ps 566 bedeckt, die ebenfalls eine unregelmäßige Oberkante aufwies und aus verschiedenen sandigen bis lehmigen Schichten mit Holzkohle, Mörtel und viel verziegeltem Lehm bestand (Beil. 16a, Achse X=113–121). Auffallend war die aus beiden Planierschichten in größerer Zahl geborgene Ofenkeramik.¹⁵¹

Abtrag des Steinbaus Periode VI und Bau einer „Halle“

Die beiden oben erwähnten Planierschichten, die den Abtrag des älteren Raumes R 6 der Periode VI belegen, wurden von Osten an die Substruktion der Trennwand VII stl 552 zwischen den Räumen R 5/R 6 anplaniert. Im Bauablauf folgte jetzt der Abtrag des älteren Steinbaus der Periode VI. Die im östlichen Teil des Schn. 10



- 119 Marktstätte, Schn. 7. Seekreide-Fußböden (Periode VII) in den Räumen R 2 (nur knapp erfasst, im Vordergrund), R 3 bis R 5 (im Hintergrund); von Westen (Dia 931).
- 120 Marktstätte, Schn. 7. Seekreide-Fußböden in den Räumen R 4 (im Vordergrund) und R 3 (im Hintergrund); rechts Nebenraum R 4.1 mit südöstlichem rundem Eckpfostenloch VII pfl 347; oben rechts Nebenraum R 3.1; von Osten.
- 121 Marktstätte, Schn. 10. Rechts ostwestlich ausgerichteter Sockel VII fm 570 aus Lesesteinen, gebunden mit Mörtel; zieht in das Nordprofil; im Vordergrund zeichnet sich die Ausbruchgrube VII agr 567 des westlichen Fundamentes des Steinbaus Periode VI mit der sandig-kiesigen Verfüllung VII vf 568 ab; schneidet in Planierschichten nach Brandzerstörung vom Ende der Periode VI ein; von Osten (Dia 1459).

¹⁵⁰ Beschreibung s. Kap. 4.2.4: Periodisierter Befundkatalog, Schn. 10.

¹⁵¹ S. o. Kap. 2.2.5.5: Indirekter Nachweis von Kachelöfen.

122 Marktstätte, Schn. 6. Über großflächig freigelegter Planierschicht VII ps 674 teilweise erhaltenes Mörtelband/Bauhohizont VII bh 675 entlang des ostwestlichen Fundamentes VII fm 673 (links); von Westen (Dia 608).



erfasste Ausbruchgrube VII agr 567 des westlichen Fundamentes des Steinbaus Periode VI schnitt nämlich in die zweite Planierschicht VII ps 566 ein (Beil. 16a–b, jeweils Achse X = 113). Nach Verfüllung mit Sand, Kies und viel Mörtel (VII vf 568) sowie der Einbringung einer lokal begrenzten dritten Planierschicht VII ps 569 über der Ausbruchgrube VII agr 567 wurde die ebenerdige, ostwestlich ausgerichtete, mörtelgebundene Steinlage VII fm 570 bzw. VII fm 673 der nördlichen Wand der „Halle“ verlegt (Beil. 5b, Schn. 6 und Schn. 10).

Das in Schn. 6 erfasste ostwestlich orientierte Fundamentteil VII fm 673 wurde unmittelbar auf die Verfüllung VII vf 672 der Ausbruchgrube VII agr 671 des nördlichen Fundamentes des Steinbaus der Periode VI gesetzt (Beil. 17a, Achse X = 106,20–110,80; Beil. 17d). Hier wurde entlang des Fundamentes ein bis 0,25 m breites Mörtelband erfasst, das den Bauhorizont VII bh 675 der Steinlage VII fm 673 markierte (Abb. 122).

Die beiden erfassten Fundamentteile bestanden jeweils aus einer Lage von Lesesteinen, die mit viel Mörtel gebunden waren. Die erfasste Gesamtlänge betrug ca. 14 m. Nach Westen in Schn. 10 zog das Fundament VII fm 570 in das Nordprofil (Beil. 16a, Achse X = 112–116) und nach Osten hin in Schn. 6 war der Steinbefund beim Bau des jüngeren Steinsockels der Periode VIII völlig beseitigt worden. Ein stratigra-

fisch zugehöriger Fußboden VII fb 677 wurde im gesamten Schn. 6 erfasst (Beil. 17c–d). Das östliche Fundament der „Halle“ dürfte knapp hinter der östlichen Grabungsgrenze gelegen haben.

Der Fußboden VII fb 677, ein braunes, sandiges Erdmaterial mit Kieseln und Kohleeinschlüssen, wies ein Gefälle nach Osten auf und lag auf einer nur wenige Zentimeter starken, mörtelhaltigen Planierschicht VII ps 674 sowie auf Bauhorizont VII bh 675. Er war an Fundament VII fm 673 anplaniert (Beil. 17d). Im westlichen Bereich der „Halle“ (Schn. 10) waren wegen eines Abtrages zu Beginn der Periode VIII weder Fußboden noch Bauhorizont erhalten.

Staketenreihe

Raumtrennendes Bauelement könnte eine Ost-West ausgerichtete Staketenreihe gewesen sein. Sie bestand aus insgesamt sieben 6 bis 10 cm starken Staketen VII stk 571 (Schn. 10) und VII stk 678 sowie VII stk 679 (Schn. 6; Beil. 5b). Eine Deutung als letzter Rest einer Flechtwand ist denkbar.

2.6.1.3 Brand am Ende der Periode VII

Abb. 123–125

Ein starker, gegen Ende der Periode VII ausgebrochener Brand hat im westlichen Ständerbau die mittleren Räumlichkeiten zerstört. Schwellen waren hier nur noch in verkohltem Zustand erhalten, Fußböden waren stark verrußt und darauf lagen Brandschuttsschichten.

Auf den Fußböden im Raum R 3 und im Nebenraum R 3.1 lag ein bis 0,12 m starker, flächendeckender Brandschutt VII brh 354. Er bestand aus rötlich-gelbem verziegeltem Lehm, kleinen Steinen und geröteten Mörtelputzfragmenten. Dabei handelt es sich um Ofenschutt, aus dem „nachgedrehte“, mit breiten Rillen verzierte Becherkacheln geborgen wurden.¹⁵² Der abgegangene Kachelofen könnte im südlich gelegenen, nicht ausgegrabenen Bereich des Raumes R 3 gestanden haben.

Im Raum R 4 war der Fußboden VII fb 356 mit einem schwarzen, bis 0,08 m starken und mit Brandresten durchsetzten Erdmaterial VII brh 358 bedeckt. Auch der Fußboden VII fb 364 im Raum R 5 war ebenfalls mit einer 0,05 m starken Laufschiicht mit Brandspuren VII brh 365 bedeckt.

Schichtbefunde, die zu Beginn der jüngeren Periode VIIa in den Räumen R 1 (Planierschicht VIIa ps 170¹⁵³) und R 5 (Fußböden VIIa fb 389 und VIIa fb 556¹⁵⁴) eingebracht wurden, enthielten größere Mengen von Becherkacheln. Die geborgenen Fundkomplexe sind als Indiz zu

152 S. Beitrag D. Ade, Kap. 4.1.3.6.

153 Ebd.

154 Ebd.



123 (links oben) Marktstätte, Schn. 7. Von Brand geschwärzte Fußböden in den Räumen R 3 (im Vordergrund rechts Reste des Brandschuttes VII brh 354) sowie R 4 und R 5 (im Hintergrund); verkohlte Balkenreste in den „Balkengrübchen“; links entlang des Nordprofils Nebenräume R 3.1 und R 4.1 (in der Mitte, vom Kanalgraben gestört); von Westen.

124 (links unten) Marktstätte, Schn. 7. Detail Raum R 4; auf Brandhorizont VII brh 358 ausplanierete Verfüllung VIIa vf 379 (verziegelte Lehmbröckchen) der Ausbruchgrube VIIa agr 378 (vgl. Profil Nord, Beil. 15a, Achse X = 126,50); im Vordergrund nordsüdliche Unterlegsteine VII stl 343 für Holzschwellen VII hh 345 (Nord) und VII hh 346 (Süd); (vgl. Abb. 125); von Osten.

125 (rechts) Marktstätte, Schn. 7. Von Brand geschwärzte Fußböden in den Räumen R 5 und R 4 (im Vordergrund) sowie R 3 (im Hintergrund); zwischen Räumen R 5 und R 4 Reste der verkohlten Schwellen VII hh 345 (Nord) und VII hh 346 (Süd); rechts in der Mitte Nebenraum R 4.1 mit rundem Negativ des Eckpfostens VII pfl 347; von Osten (Dia 902).

werten, dass auch in diesen Räumen Kachelöfen in Periode VII gestanden haben könnten. Der Standort ist ebenfalls im südlichen, nicht ausgegrabenen Bereich anzunehmen.

2.6.2 Periode VIIa: Umbauten im westlichen Schwellenbau

Der Brand vom Ende der Periode VII hat insbesondere im mittleren Bereich des westlichen Schwellenbaus Schäden verursacht. Die westliche Außenwand sowie die Räume R 1 und R 5 scheinen vom Brand nicht betroffen gewesen zu sein. Umbauten wurden allerdings sowohl in den vom Brand beschädigten Räumen als auch in allen anderen Räumen durchgeführt. Dabei blieb die zu Beginn der Periode VII festgelegte Raumaufteilung erhalten. Für die Räume R 1 und R 3 bis R 5 sind folgende Umbaumaßnahmen fassbar:

Raum R 1: Einbau von zwei Nebenräumen und von neuen Fußböden;

Raum R 3: Erneuerung des südlichen Teils der östlichen Binnenwand R 3/R 4, Einbau eines runden Holzgefäßes;

Raum R 4: Erneuerung der östlichen Binnenwand R 4/R 5, Umbau des Nebenraumes mit Erneuerung der Fußböden und Einbau einer Feuerstelle;

Raum R 5: Erneuerung der Feuerstelle und der Fußböden.

Eventuelle Spuren von Umbauten sind im Großraum R 6 durch einen zu Beginn der Periode VIII erfolgten Bodenabtrag beseitigt worden.

Raum R 1

Abb. 126–128; Beil. 5d; 14b–c

Der nordwestliche Nebenraum R 1.1 der Periode VII wird aufgegeben und zwei etwa gleich große, parallel angelegte und ebenfalls nach Nordwesten ausgerichtete Nebenräume R 1.1 und R 1.2 werden eingebaut. Eine Binnenwand zwischen Raum R 1 und R 2 wurde nicht erfasst.¹⁵⁵ Im ersten Arbeitsschritt wurde im gesamten Raum R 1 eine Planierschicht VIIa ps 170 eingebracht. Es handelt sich um ein graubraunes, sandig-kiesiges Erdmaterial mit Holzkohle und um einen hellgelben, sandigen Lehm. Der insgesamt bis 0,16 m starke Befund hatte im „Flurbereich“ die Funktion eines Fußbodens.¹⁵⁶

Im zweiten Arbeitsschritt wurden die raumtrennenden Bauelemente auf Planierschicht

155 Beim Verlegen des modernen Entwässerungskanals am östlichen Ende von Schn. 9 wurden Wandreste sehr wahrscheinlich beseitigt.

156 Aus dieser Planierschicht wurde eine größere Anzahl von Becherkacheln geborgen (s. o. Kap. 2.2.6.1.3).

126 Marktstätte, Schn. 9. Raum R 1; großflächig erfasste Planierschicht VIIa ps 170; rechts oben heller Fußboden VIIa fb 174 im Raum R.1.1 mit Abdruck der (nicht erhaltenen) Schwelle VIIa ba 171a; von Osten (Dia 1069).



127 Marktstätte, Schn. 9. Raum R 1; nordsüdlich ausgerichtete Unterlegsteine VII stl 164 für eine nicht erhaltene Außenwandschwelle; von Westen Estrich VII mö 166 anplaniert; von Osten zieht Planierschicht VIIa ps 170 (Raum R 1) heran; darauf liegt Fußboden VIIa fb 174 (Raum R.1.1), begrenzt nach Süden von Balkenabdruck VIIa ba 171; von Süden (Dia 1070).



128 (oben rechts) Marktstätte, Schn. 9. Mitte oben Raum R 1.2 nach Süden (links) begrenzt von Balkenabdruck VIIa 173 und nach Osten von stark vergangener Holzschwelle VIIa hh 172; im Seekreide-Fußboden zeichnet sich Abdruck VIIa ab 175a ab; im Hauptraum R 1 liegen auf Planierschicht VIIa ps 170 Steine auf Lehmlinsen ohne erkennbare Funktion; von Osten (Dia 1060).



VIIIa ps 170 verlegt. Der am Nordprofil nur teilweise erfasste Lesestein VIIa stl 171 (L. >0,60 m, H. 0,24 m) könnte als Unterlegstein für einen Eckständer (zwischen den Räumen R.1.1 und R.1.2) gedeutet werden (Beil. 14b, Achse X = 202). Es folgte die Verlegung der Schwellen. Von der ostwestlich ausgerichteten Schwelle für die gemeinsame Wand zwischen R.1.1 und R.1.2 hat sich nur ein 2,60 m langer Abdruck VIIa ba 171a (entlang der Südseite des Fußbodens VIIa fb 174) erhalten. Die (nicht erhaltene) Schwelle zog von Westen an Unterlegstein VIIa stl 171. Für die östliche Begrenzung des Raumes R.1.2 wurde von Süden an den erwähnten Unterlegstein die nur im stark zersetzten Zustand erhaltene Holzschwelle VIIa hh 172 angesetzt. Von der südlichen Begrenzung des

Raumes R.2.1 hat sich ebenfalls nur der ca. 2,50 m lange Abdruck VIIa ba 173 an der Südseite des Fußbodens VIIa fb 175 erhalten.

Fußböden

Nach Verlegung der Trennwände wurden die Fußböden in den Nebenräumen eingebracht und an die Schwellen anplaniert. Im nördlichen, nur knapp erfassten Raum R.1.1 bestand der Fußboden VIIa fb 174 aus zwei insgesamt 0,14 bis 0,26 m starken Lagen: die unterste war ein weiß-grauer Lehm und die oberste eine hellgraue Seekreide. Darin waren zwei kleine Gruben mit runder (VII gr 176) bzw. mit eckiger (VIIa gr 177) Kontur eingetieft. Die Funktion ist unbekannt.

Im südlichen Raum R.1.2 bestand der Fußboden VIIa fb 175 aus einer hellgrauen, bis 0,16 m starken Seekreide. Darin zeichnete sich der rechteckige, ca. 1,40 × 0,90 m große Abdruck VIIa ab 175a ab, vermutlich die Standspur von einem größeren Gegenstand (Podest oder Möbelstück?). Außerdem wurden vier ostwestlich ausgerichtete, im Fußboden eingetieft Stakeutenlöcher VIIa stk 178 erfasst; deren Funktion ist ebenfalls unbekannt.

Raum R 2

Die östliche Binnenwand zwischen den Räumen R.2/R.3 ist in dieser Bauphase weiter in Nutzung. Beim Abtrag dieser Trennwand zu Beginn der Bauphase VIIa.4 wurden eventuelle Hinweise auf Bautätigkeiten beseitigt (s. Kap. 2.2.6.4: Bauphasen VIIa.4 und VIIa.5).



Raum R 3

Abb. 129; 130; Beil. 5c–e

Nach dem Brand mussten der Wandständer und der südliche Teil der Binnenwand R 3/R 4 erneuert werden. Für den neuen (nicht erhaltenen) Wandständer wurde Unterlegstein VIIa stl 370, ein länglicher Sandstein, verlegt und von Süden auf nur wenigen Unterlegsteinen VIIa stl 371 die Schwelle VIIa hh 372 an den (nicht erhaltenen) Ständer angesetzt. Von der Schwelle waren nur wenige verkohlte Reste erhalten (erfasste L. 0,80 m, B. 0,10 m).

Einbau eines runden (nicht erhaltenen) Holzgefäßes:

Vorab wurde eine flache, ca. 0,20 m tiefe Grube VIIa gr 373 mit unregelmäßiger Kontur ausgehoben (ostwestliche Ausdehnung 2,40 m; nord-südliche Ausdehnung >1,60 m). Eingetieft wurde die Grube in Brandhorizont VII brh 354, der in Periode VIIa die Funktion eines Fußbodens im Raum R 3 erfüllte, daher stark vertreten und verdichtet war. Von der Sohle dieser Mulde aus wurde dann eine fast runde Grube VIIa gr 374 mit einem Durchmesser von 1 m und einer Tiefe von 0,75 m ausgehoben. Sie wies eine senkrechte Wandung und eine horizontale Sohle auf. Hier war vermutlich ein hölzerner Behälter eingebracht, der allerdings keine Spuren hinterlassen hat. Denkbar ist, dass er über die Grubenkante hinausragte. Damit in Zusammenhang stehen eventuell die auf westlicher und südwestlicher Seite erhaltenen Bohlenabdrücke VIIa ab 375 und VIIa ba 376. Die Funktion des eingegrabenen Behälters ist unbekannt. Nach der Entnahme des Behälters wurde die Grube mit grau-grünem Lehm mit Kalkeinschlüssen, Holzkohle und verziegeltem Ton verfüllt (Verfüllung VIIa vf 375).

Raum R 4

(Abb. 131; 132; Beil. 5c–d)

Zur Erneuerung der östlichen Binnenwand R 4/R 5 wurde die alte Wand ausgebrochen. Dabei



- 129 Marktstätte, Schn. 7. Raum R 3; großflächig erfasster, stark verteilter Brandschutt VII brh 354 geschnitten von der runden Grube VIIa gr 374; damit in Zusammenhang stehen vermutlich die Bohlenabdrücke VIIa ba 376 (West) und VIIa ba 377 (Süd); im Hintergrund Räume R 4 und R 5; von Westen.

- 130 Marktstätte, Schn. 7. Raum R 3; Detail der Grube VIIa 354 mit horizontaler Sohle; rechts in der Mitte Unterlegstein VIIa stl 370 und südlich davon Unterlegsteine VIIa stl 371 für Binnenwand zwischen Räumen R 3 (links) und R 4 (rechts); von Süden (Dia 885).

- 131 Marktstätte, Schn. 7. Im Vordergrund Raum R 5 mit Planierschicht VIIa ps 383; Mitte Raum R 4, begrenzt nach Osten von Unterlegsteinen VIIa stl 381 der Binnenwand zwischen den Räumen R 4 und R 5; im Raum R 4 großflächig erfasste Planierschicht VIIa ps 382; nach Norden (rechts) setzt sich der Raum R 4.1 ab (gestört von modernem Kanalgraben); im Hintergrund Raum R 3 (mit Befunden der Periode VIIa.1); von Osten (Dia 866).

entstand die Ausbruchgrube VIIa agr 380. Während der Wandständer gezogen wurde (Pfostenloch VII pfl 342), verblieben im Boden Reste der verkohlten Schwellen (VII hh 345 und VII hh 346). Danach wurden die aus mehreren dünnen Schichten bestehenden Planierschichten sowohl in Raum R 4 (Planierschicht VIIa ps 382) als auch in Raum R 5 (Planierschicht VIIa ps 383) eingebracht.¹⁵⁷ Für die neue Wandschwelle VIIa hh 384 wurden zuerst die Unterlegsteine VIIa stl 381 verlegt. Die darauf aufgebraute Schwelle war ebenfalls in verkohltem Zustand erhalten.

Umbau des Nebenraumes R 4.1

Stratigrafisch ist der Abbruch der Ostwand des Nebenraumes R 4.1 der Periode VII älter als der

157 Da sie wohl gleichzeitig von Westen und von Osten eingebracht wurden, stoßen diese Schichtbe-

funde in der Ausbruchgrube aneinander (s. Profil Nord, Beil. 15a, Achse X = 125).



132 Marktstätte, Schn. 7. Raum R 4, links; im Eckbereich zwischen Raum R 4 (im Süden) und Raum R 4.1 (im Norden) Unterbau der Feuerstelle VIIa feu 393 aus kleinen Wacken und Ziegelfragmenten; rechts von Brand geschwärzter Fußboden VIIa fb 388, gestört von modernem Kanalgraben; oben rechts Ausbruchgrube VIIa agr 378, verfüllt mit verziegeltem Lehm VIIa vf 379; von Süden (Dia 853).



133 Marktstätte, Schn. 7. Im Vordergrund Raum R 5; an verkohlte Schwelle VIIa hh 384 zieht von Osten Fußboden VIIa fb 389 (Raum 5) und von Westen Fußboden VIIa fb 388, beide mit starken Brandspuren; nach Norden setzt sich der Nebenraum R 4.1 mit Fußboden VIIa fb 390 ab; links Mitte gerötete Lehmplatte der Feuerstelle VIIa feu 393; im Hintergrund Raum R 3 (Befunde der Periode VIIa.3); von Osten (Dia 813).

Abtrag der Binnenwand R 4/R 5. Um die Schwelle der Ostwand abzubauen, wurde eine bis 0,18 m tiefe Ausbruchgrube VIIa agr 378 ausgehoben¹⁵⁸ und nach der Entnahme der Schwelle mit verziegelten Tönbrocken und kleinen Wacken verfüllt (VIIa vf 379). Dieses Abbruchmaterial wurde auch in der Fläche ausplaniert.¹⁵⁹ Darauf lag die oben erwähnte Planierschicht VIIa ps 382, die in die Ausbruchgrube der Binnenwand R 4/R 5 zog.

Während die Schwelle der Ostwand des neuen Eckraumes R 4.1 unmittelbar auf die Planierschicht VIIa ps 382 gelegt wurde, wurde die Südschwelle auf wenige Unterlegsteine VIIa stl 386 aufgelegt. Von der Schwelle hat sich nur der Abdruck VIIa ba 387 mit wenigen Holzresten erhalten. Im Anschluss wurde im 2,60 × >1,40 m großen Eckraum R 4.1 ein Lehmfußboden VIIa fb 390 eingebracht. In den Ecken befanden sich Unterlegsteine: in der SW-Ecke ein großer flacher Sandstein VIIa stl 391 und auf der Ostseite eine Reihe kleiner, flacher Sandsteine VIIa stl 392. Die Funktion ist unbekannt, es könnte sich um Unterlegsteine für ein Möbelstück (Wandregal?) handeln.¹⁶⁰

Der im Raum R 4 eingebrachte und bis 0,12 m starke Fußboden VIIa fb 388 bestand aus mehreren dünnen Schichten: grau-braunem, lehmigem Erdmaterial mit Kalk- und Kohleinschlüssen sowie helleren Lehmlinsen. An der Oberkante befand sich eine grau-schwarze, kompakte Rußschicht; auch durch Feuer gerötete Stellen wurden beobachtet. Der Fußbodenbelag wurde auf die Planierschicht VIIa ps 382 aufgebracht. Im Westen zog er an die Schwelle VIIa hh 385 und im Osten an die Schwelle VIIa hh 384. Der Anschluss an die in dieser Bauphase eingebaute Feuerstelle VIIa feu 393 war leider modern gestört.

Feuerstelle VIIa feu 393 im Raum R 4

Im Winkel zwischen Binnenwand Raum R 3/R 4 im Westen und südlicher Schwelle des Nebenraumes R 4.1 wurde eine Feuerstelle eingerichtet (Abb. 132). Die nur in Teilen erfasste Anlage mit einer Ost-West-Ausdehnung von >1,00 m und einer Nord-Süd-Ausdehnung von >1,05 m bestand aus pflasterartig verlegten kleinen Leesteinen sowie vereinzelt Sandsteinen und Dachziegelfragmenten mit einer 0,14 m breiten, nur auf der Westseite verlegten Randeinfassung aus länglichen Sandsteinen. Eine ca. 0,10 m starke Lehmбетung bildete die eigentliche Feuerplatte. Nur diese war besonders im westlichen Bereich durch Feuereinwirkung gerötet. In dieser Bauphase könnte im Raum R 4 auch ein Kachelofen in Nutzung gewesen sein; dessen Standort ist allerdings unbekannt.¹⁶¹

Raum R 5

Abb. 131; 133; Beil. 5c–d

Der im Raum R 5 erfasste Fußboden VIIa fb 389 (Schn. 7) bestand aus verziegelten Lehmbrocken, grobem Kies und etwas Steinbruch. Die große Zahl von Kachelfragmenten spricht dafür, dass hier das Abbruchmaterial eines Kachel-

158 Profil Nord, Beil. 15a, Achse X = 126,50.

159 Der Befund VIIa vf 379 enthielt nur wenige Becherkachelfragmente.

160 S. unten: ähnlicher Befund im Nebenraum 3.1 Periode VIIa.1.

161 S. Kap. 2.2.7.1.1, Raum R 4 (Anm. 183).

ofens der Periode VII ausplaniert wurde.¹⁶² Im östlichen, im Schn. 10 erfassten Bereich des Raumes R 5 bestand der insgesamt 0,14 m starke Fußboden VIIa fb 556 aus mehreren Schichten: zuunterst lag ein gelb-grauer Lehm mit Holzkohle- und Mörtelinschlüssen, es folgte ein hellgrauer Mörtel mit etwas Holzkohle und an der Oberkante befand sich ein 2 bis 3 cm starker vertretener Sand mit etwas Holzkohle.¹⁶³ Im Osten war der Fußboden an Unterlegsteine der Binnenwand R 5/R 6 VII stl 552 anplaniert. Der Anschluss an die zeitgleiche südlich gelegene Feuerstelle VIIa feu 557 war von der jüngeren Ausbruchgrube VIII agr 575 gestört.

Feuerstelle VIIa feu 557

Die neue Feueranlage wurde unmittelbar über der älteren Feuerstelle VII feu 555 eingerichtet. Erfasst wurde ebenfalls nur der nordöstliche Bereich mit einer ostwestlichen Ausdehnung von >1,50 m und einer nordsüdlichen Ausdehnung von >0,40 m. Von einer hölzernen Randeinfassung hat sich nur ein Bruchteil erhalten (Beil. 5d; 16b, Achse X=122,20). Die Feuerplatte war insgesamt 0,10 m stark und bestand aus mehreren Lagen: die unterste war ein dunkelgrauer, sandiger Lehm mit Holzkohle- und Mörtelinschlüssen; sie war von einer rötlich-weißen Ascheschicht bedeckt, dann folgte schwarz-grauer, sandiger Lehm mit Holzkohle; die oberste Lage war ein feinsandiger Lehm mit wenig Holzkohle.

2.6.3 Bauphasen VIIa.1 bis VIIa.3: Umbauten im Raum R 3

Während die Räume R 1, R 4 und R 5 weiter ohne fassbare Änderungen in Nutzung waren, wurden im Raum R 3 drei Bauphasen (VIIa.1 bis VIIa.3) erfasst. Zwei weitere Bauphasen, die jeweils die Erneuerung der Binnenwand zwischen Raum R 2/R 3 betreffen, konnten über Ausbruchgruben erschlossen werden, wobei Flächenbefunde wegen Bodenabtrag zu Beginn der Periode VIII nicht mehr vorhanden waren.

Bauphase VIIa.1

Abb. 134a; 135–136; Beil. 5e; 15a

Ein nordöstlicher Nebenraum R 3.1 mit einem abgesetzten südlichen Bereich wird an die Binnenwand R 3/R 4 angebaut. Nach der Verfüllung der runden Grube VIIa gr 374 wurden im ersten Arbeitsschritt die Wandschwellen verlegt. Erhalten haben sich Abdrücke von vier Schwellen: nordsüdlicher Balkenabdruck VIIa.1 ba 395, ostwestlicher Balkenabdruck VIIa.1

396, nordsüdlicher Balkenabdruck VIIa.1 ba 397 sowie ostwestlicher Balkenabdruck VIIa.1 ba 398. Der Letztere war mit verkohlten Resten der Schwelle sowie mit verziegeltem Lehm verfüllt, der vermutlich von Flechtwerkwänden stammt.

Im nächsten Arbeitsschritt wurde im etwa 2,50 × 2,50 m großen Nebenraum R 3.1 ein ca. 0,10 m starker Fußboden VIIa.1 fb 399, ein grauer Lehm mit Kalk-, Kiesel- und Kohleinschlüssen, einplaniert (Beil. 15a, Achse X=129,50–131,90). Eine rund-ovale Grube VIIa.1 pfgr 400 mit einem Unterlegstein auf der Sohle schnitt in den Fußboden ein. Die Funktion des (nicht erhaltenen) Pfostens ist nicht bekannt.

Im nischenartigen Teil des Raumes R 3.1 lagen auf der Westseite die flachen Steine VIIa.1 stl 401 und im Osten die Steine VIIa.1 stl 402 entlang der Binnenwand zwischen Raum R 3/R 4. Es handelt sich vermutlich um Unterlegsteine für ein Möbelstück. Die Oberfläche des Fußbodens VIIa.1 fb 399 war nicht verschmutzt; dies ist eventuell als Hinweis auf eine kurzfristige Nutzung zu werten. Ebenfalls nicht auszuschließen ist ein schützender einfacher Bretterboden, der allerdings am Ende dieser Bauphase entfernt wurde.

In Raum R 3 wurde ein nur wenige Zentimeter starker und aus grau-braunem, sandigem Lehm bestehender Fußboden VIIa.1 fb 403 ausplaniert. Der Befund lag unmittelbar auf der älteren Brandschicht VII brh 354.

Bauphase VIIa.2

Abb. 134b; 137; Beil. 15a

Im Nebenraum R 3.1 wird unmittelbar auf dem Fußboden VIIa.1 fb 399 eine bis 0,14 m starke Sandschicht VIIa.2 ps 404 mit Kieseln sowie mit Kalk- und Lehmklumpen eingebracht. Darin zeichneten sich drei parallel verlaufende, nordsüdliche, 0,70 bis >1,50 m lange Balkenabdrücke VIIa.2 ba 405 ab, die wohl von Bretterbodensubstruktionen stammen. Die Verfüllungen enthielten braun-grauen Sand vermengt mit Holzkohle. Ebenfalls in die Sandbettung vertieft waren fünf Pfahllöcher VIIa.2 pfl 406 mit einem Durchmesser von 0,12 bis 0,20 m und einer Tiefe von ca. 0,10 m. Deren Verfüllungen bestanden aus grau-braunem Sand vermengt mit verziegeltem Lehm und Holzkohle. Das stratigrafische Verhältnis zu den Balkenabdrücken VIIa.2 ba 405 ist unbekannt. Es ist unwahrscheinlich, dass sie gleichzeitig bestanden.

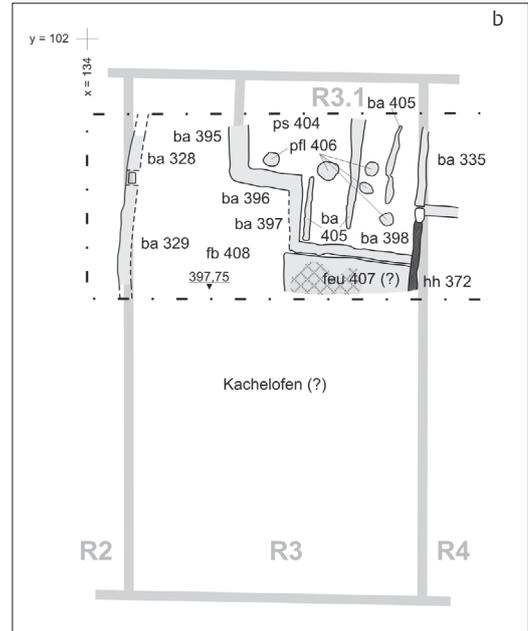
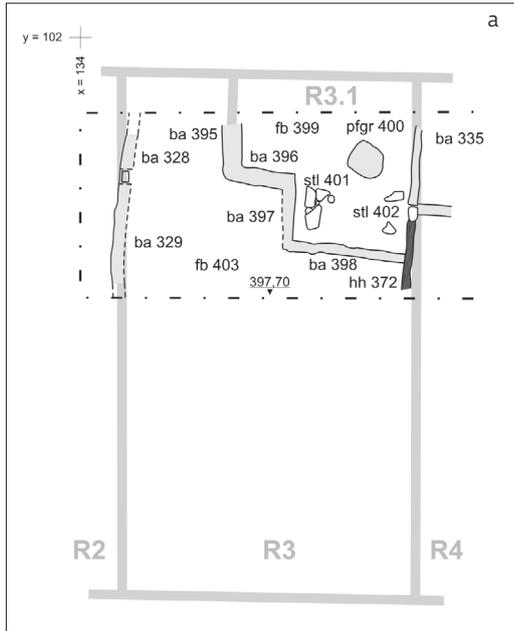
In dieser Phase wird im Hauptraum R 3 südlich des Nebenraumes R 3.1 eine Feuerstelle

162 S. Kap. 2.2.6.1.3: Indirekter Nachweis von Kachelöfen.

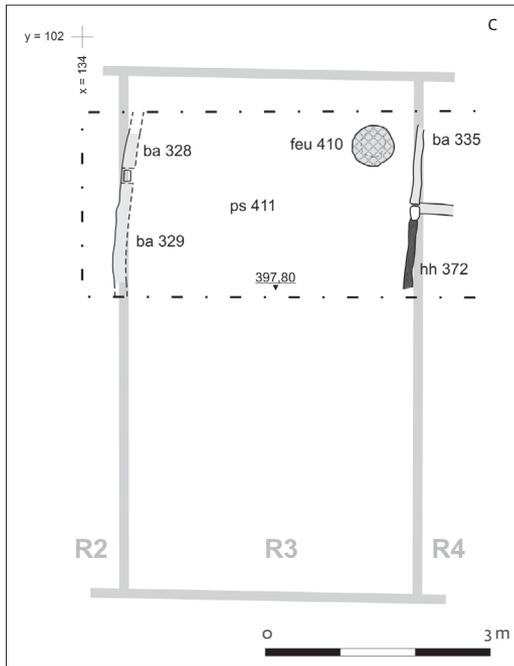
163 Die unterschiedliche Beschaffenheit der Fußböden im Westen (Schn. 7) und Osten (Schn. 10) ist dadurch zu erklären, dass auch im Raum R 5

ein Nebenraum – vermutlich ausgerichtet nach Nordosten – eingebaut war, dessen Westwand im Steg zwischen Schn. 7 und 10 gelegen haben könnte.

134 Marktstätte, Schn. 7. Raum R3; Bauphasen VIIa.1 bis VIIa.3. – a Phase VIIa.1: Nebenraum R3.1 mit südlich abgesetzter Nische; Pfosten-grube pfg 400 und Unterlegsteinen stl 401 und stl 402. – b Phase VIIa.2: Nebenraum R3.1 mit südlich abgesetzter Nische; Pfahllöcher pfl 406 und Abdrücke von Unterleggehölzern ba 405 für einen nicht erhaltenen Dielenboden; im Süden Feuerstelle feu 407 mit schwachen Brandspuren. – c Phase VIIa.3: In Planierschicht ps 411 eingelassene Feuer-schale feu 410.



135 (rechts) Marktstätte, Schn. 7. Raum R3; in Fußboden VIIa.1 fb 403 (im Vordergrund) setzt sich Nebenraum R3.1 mit südlicher Nische ab; darin liegt der Fußboden VIIa.1 fb 399 geschnitten von Pfosten-grube VIIa.1 pfg 400; im Hintergrund Raum R4 mit Unterbau der Feuerstelle VIIa feu 393 (rechts, vgl. Abb. 132); von Westen (Dia 851).



136 (unten) Marktstätte, Schn. 7. Detail des Raumes R3 mit Nebenraum R3.1 (vgl. Abb. 134a); von Süden (Dia-Nr. 852).



VIIa.2 feu 407 mit einer Ost-West-Ausdehnung von 1,80 m und einer Nord-Süd-Ausdehnung von >0,50 m eingerichtet. Sie war in einer flachen Mulde eingelassen, die mit sandigem Erdmaterial verfüllt war. Sie wies im westlichen Bereich leichte Rötung durch Feuereinwirkung auf, was auf eine sporadische Nutzung hinweist. Im Hauptraum R3 wurde ein ca. 0,10 m starker Fußboden VIIa.2 fb 408 eingebracht (dunkelgrauer, sandiger Lehm mit Kohleinschlüssen). Verlegt wurde er unmittelbar auf Fußboden VIIa.1 fb 403. An der Oberfläche waren starke Brandspuren und im nördlichen Bereich lag auf dem Fußboden eine kompakte, 0,10 m starke Kohleschicht VIIa.2 brh 409 (Beil. 15a, Achse X = 132,50; s. auch Ausschnitt).



137 Marktstätte, Schn. 7. Raum R 3; im Vordergrund Fußboden VIIa.2 fb 408 mit starken Brandspuren; im Nebenraum R 3.1 liegt Fußboden VIIa.2 fb 407 mit parallel verlaufenden Balkenabdrücken VIIa.2 ba 405; südlich (rechts) Feuerstelle VIIa.2 407 mit schwachen Brandspuren; im Hintergrund Raum R 4; von Westen (Dia 823).

Die verkohlten Schwellenreste, die Verfüllungen mit Holzkohle in den Pfostenlöchern sowie die kompakte Kohleschicht deuten auf einen lokalen Brand am Ende der Periode VIIa.2.

Bauphase VIIa.3

Abb. 134 c; 138–139

Nach dem Brand wird der Nebenraum R 3.1 aufgegeben. Großflächig wird eine ca. 0,15 m mächtige Planierschicht VIIa.3 ps 411 eingebracht (Beil. 15a, Achse X = 129,80–132,50). Sie bestand aus mehreren Schichten; diese setzten sich aus schwarz-braunem, lockerem Erdmaterial mit viel Holzkohle (Reste des Brandes vom Ende der Bauphase VIIa.2) sowie sandigem Erdmaterial mit Kohle- und Lehmeinschlüssen zusammen. Daraus wurden über 100 Becherkachelfragmente geborgen; sie könnten ein Hinweis darauf sein, dass in Bauphase VIIa.2 neben der Feuerstelle auch ein Kachelofen im südlichen (nicht ausgegrabenen) Bereich des Raumes R 3 gestanden haben könnte.

Im nordöstlichen Bereich des Raumes R 3 war in die Planierschicht VIIa.3 eine runde Feuerschale aus Sandstein VIIa.3 feu 410 eingebettet. Es handelt sich vermutlich um einen Mörser (Dm 0,54 m, erhaltene Höhe 0,04 m) in Zweitverwendung.¹⁶⁴ Er war auf einen Unterlegstein aufgesetzt. In der Mitte war der Steinbefund durch Feuereinwirkung gerötet; der Randbereich war nicht mehr vorhanden.

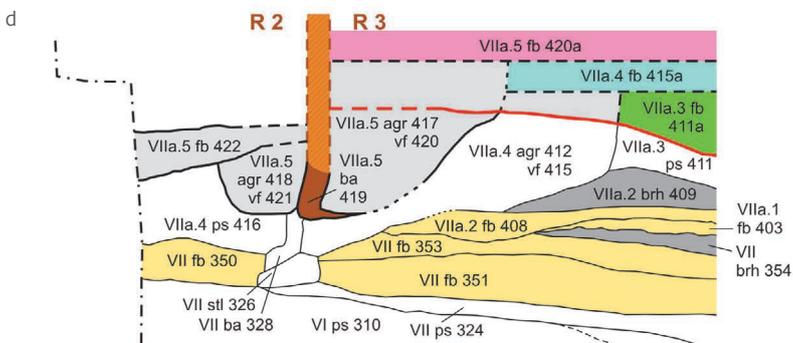
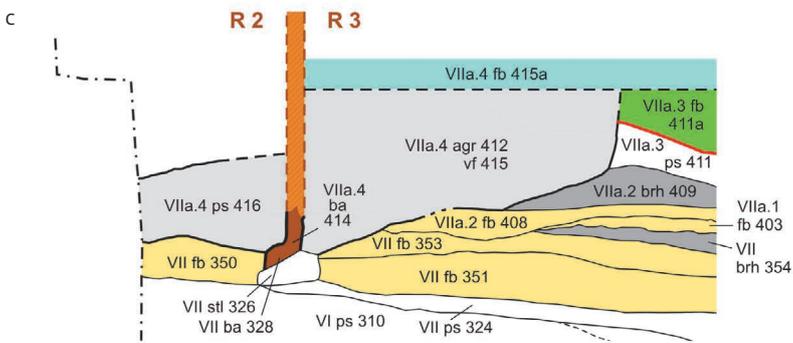
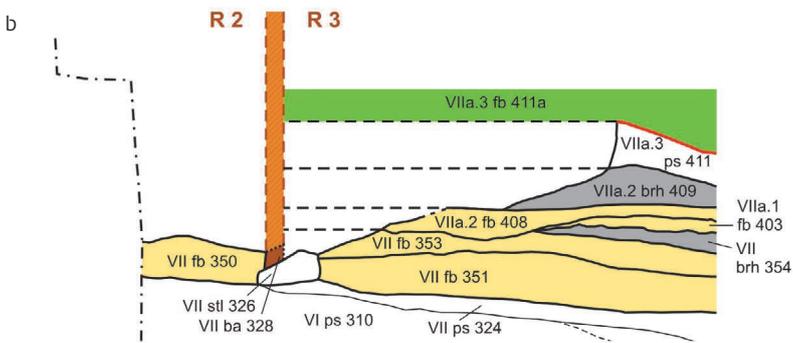
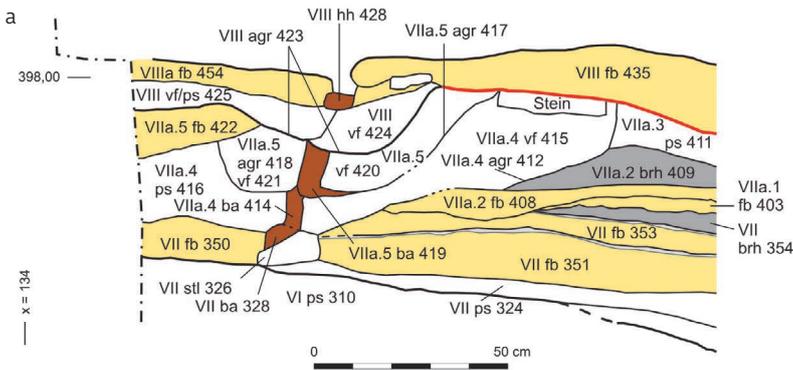


138 Marktstätte, Schn. 7. Raum R 3; Planierschicht VIIa.3 ps 411 geschnitten von Ausbruchgruben der Binnenwand zwischen Räumen R 2 (im Vordergrund) und R 3 (vgl. Abb. 140; 144a–b); oben links Feuerschale VIIa.3 feu 410 (gekappt); im Hintergrund Raum R 4; von Westen (Dia 806).

139 Marktstätte, Schn. 7. Raum R 3; im Vordergrund Negative der Ausbruchgruben der Binnenwand zwischen Räumen R 2 (im Vordergrund) und R 3 (Verfüllungen entnommen); im Hintergrund Raum R 4; von Westen (Dia 812).

Die Oberfläche der Planierschicht VIIa.3 ps 411 war sehr unregelmäßig, was neben weiteren Beobachtungen (s. Bauphasen VIIa.4 und VIIa.5) zu der Annahme führte, dass wohl zu Beginn der Periode VIII eine Abtiefung des Begehungshorizontes stattgefunden hat.

¹⁶⁴ Zur Funktion s. Kap. 3.2.4.2. (Abb. 281).



2.6.4 Bauphasen VIIa.4 und VIIa.5: Erneuerung der Binnenwand zwischen den Räumen R2/R3 und Rekonstruktion von nicht erhaltenen Befunden¹⁶⁵

Abb. 138–140

Im Raum R3 wurden auf dem Niveau der Periode VIIa.3 (397,80 m ü. NN) auf der östlichen Seite der Binnenwand R2/R3 und parallel dazu drei einander schneidende, Nord-Süd ausgerichtete Gruben erfasst, deren jeweiliges ursprüngliches Eintiefungsniveau nicht erhalten war. Es handelt sich um Ausbruchgruben der Binnenwand R2/R3, deren Erfassung auf demselben Niveau indirekt auf einen Schichtabtrag zu Beginn der Periode VIII hinweist.¹⁶⁶ Entsprechende Planierschichten, Fußböden oder Laufniveaus zu diesen Gruben sind vermutlich bei einem Bodenabtrag zu Beginn der Periode VIII weggeräumt worden.¹⁶⁷ Trotzdem erlauben die eingetieften Befunde mit den darin erhaltenen Schwellennegativen Rückschlüsse auf das Aufgehende bzw. eine Rekonstruktion von abgetragenen Fußböden im Raum R3 sowie von zwei weiteren Bauphasen der Binnenwand R2/R3 (Bauphasen VIIa.4 und VIIa.5).

Die zu Beginn der Periode VII errichtete Binnenwand R2/R3¹⁶⁸ war bis einschließlich Bauphase VIIa.3 in Nutzung. An diese Wand bzw. an die Unterlegsteine VII stl 326 waren Fußböden VII fb 350 von Westen (Raum R2) und Fußboden VII fb 351 von Osten (Raum R3) anplaniert. Für alle anderen Schichtbefunde im Raum R3 (Fußböden VII fb 353, VIIa.2 fb 408, Brandschutt VIIa.2 brh 409 und Planierschicht VIIa.3 ps 411) kann angenommen werden, dass sie ebenfalls an die Binnenwand anplaniert waren. Der Anschluss an die Wand wurde aber durch die Ausbruchgrube VIIa.4 agr 412 unterbrochen.

Während im Raum R3 ein Anstieg des Laufniveaus von insgesamt ca. 0,35 m stattfand, ist für den westlich gelegenen Raum R2 die Höhe des Schichtenauftrags unbekannt. Die rekon-

140 Marktstätte, Schn. 7. Bereich Binnenwand zwischen den Räumen R2 und R3; Periode VII bis VIIa.5: Befunde und Rekonstruktion. – a Ausschnitt Profil Nord (vgl. Beil. 15a): erfasste Befunde; rote Linie markiert Abtrag zu Beginn der Periode VIII. – b Rekonstruktion der Binnenwand zwischen den Räumen R2/R3 und der Schichtensituation der Periode VII bis VIIa.3 im Raum R3; Fußboden VIIa.3 fb 411a (grün) ist hypothetisch. – c Periode VIIa.4: Rekonstruktion der Binnenwand zwischen den Räumen R2/R3 (erste Erneuerung); Fußboden VIIa.4 fb 415a (blau) ist hypothetisch. – d Periode VIIa.5: Rekonstruktion der Binnenwand zwischen den Räumen R2/R3 (zweite Erneuerung); Fußboden VIIa.5 fb 420a (pink) ist hypothetisch.

165 1995 hat Ulrich Klein im Rahmen des Tübinger Kolloquiums der damaligen Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit in seinem Beitrag „Der nicht vorhandene Befund“ vorgeschlagen: „wenn ein Fußboden durch andere Befunde (Türschwelle, Putzkante) erkennbar ist, der Boden selbst aber einem Abtrag zum Opfer gefallen ist“, sollte „die erkannte, ausgefallene Schichtung [...] daher wie ein Negativbefund oder ein ‚Phantombefund‘ als eigener Befund behandelt werden“ (Klein 1999, 23 f.).

166 Die im Nordprofil dokumentierte stratigraphische Situation zeigt die Abtiefung dieser Gruben von dem gleichen Niveau (Abb. 140a–d; Beil. 15a: Niveau markiert mit einer roten Linie).

167 Nur im westlich gelegenen Raum R2 ist ein Fußboden VIIa.5 fb 422 erhalten (s. weiter unten).

168 Es handelt sich um Unterlegsteine VII stl 326 (Nord) und VII stl 327 (Süd) für die nur in Abdrücken erhaltenen Holzschwellen VII ba 328 (Nord) und VII ba 329 (Süd) (Beil. 5a–b; s. o. Kap. 2.2.6.1.1).

struierte Schichtensituation einschließlich eines hypothetischen (wegen Abtrag nicht erhaltenen) Fußbodens der Bauphase VIIa.3 fb 411a (grün) ist in der Zeichnung Abb. 140b dargestellt.

Rekonstruktion der Bauphase VIIa.4

Abb. 140a; 144; Beil. 15a

Zu Beginn der Bauphase VIIa.4 wurde eine Erneuerung der Binnenwand R 2/R 3 vermutlich wegen Baufähigkeit notwendig. Für den Wandabbau wurde die oben schon erwähnte und bis 0,80 m breite Ausbruchsgrube VIIa.4 agr 412 von Osten ausgehoben. Sie wurde auf einer Länge von 2,20 m dokumentiert und war ca. 0,35 m tief. Erfasst wurde die Ausbruchsgrube an der Oberkante der Planierschicht VIIa.3 ps 411. Das ursprüngliche Einschnittniveau ist unbekannt. Vermutlich wurde die Ausbruchsgrube von der Oberkante des rekonstruierten Fußbodens VIIa.3 fb 411a aus abgetieft (Abb. 140c, grün). Auch auf der Westseite ist anzunehmen, dass eine Ausbruchsgrube angelegt wurde; allerdings wurde im Profil Nord (Abb. 140a) nur die Sohle erfasst.

Die neue Binnenwand, von der nur ein Schwellenabdruck VIIa.4 ba 414 (ca. 0,06 m breit, 0,10 m hoch) erhalten war, wurde auf die älteren Unterlegsteine der Periode VII gestellt und die Ausbruchsgruben wurden wieder verfüllt (VIIa.4 vf 415 Ost und VIIa.4 vf 416 West). Im Raum R 3 wurde vermutlich auch in dieser Bauphase ein neuer Fußboden VIIa.4 fb 415a (hellblau) eingebracht (Abb. 140 c).

Rekonstruktion der Bauphase VIIa.5

Zu Beginn der Bauphase VIIa.5 wird die Binnenwand ein zweites Mal erneuert. Auf beiden Seiten wird zum Abbau der alten Wand je eine Ausbruchsgrube abgetieft (Abb. 140d). Die östliche Ausbruchsgrube VIIa.5 agr 417 (Raum R 3) wurde vermutlich von der Oberkante des rekonstruierten Fußbodens VIIa.4 fb 415a aus eingetieft. Sie wies eine schräge Wandung auf und hatte eine muldenförmige Sohle. Die auf einer Länge von 1,40 m erfasste Ausbruchsgrube hatte eine Breite von 0,45 m (Abb. 144) und eine erhaltene Tiefe von 0,60 m. Die Verfüllung VIIa.5 vf 420 bestand aus hellem, lehmigem Erdmaterial mit Kalkeinschlüssen. Im Raum R 2 schnitt die 0,22 m breite und 0,18 m tiefe Ausbruchsgrube VIIa.5 agr 418 fast senkrecht in Befund VIIa.4 vf 416 ein und hatte eine horizontale Sohle (Verfüllung VIIa.5 vf 421).

In den ausgehobenen Ausbruchsgruben wurde die neue Wand aufgestellt. Erhalten war nur der 0,06 m breite und 0,10 m hohe Schwellenabdruck VIIa.5 ba 419. Entstanden ist der Ab-

druck durch das Anplanieren der Verfüllungen VIIa.5 vf 420 (von Osten) und VIIa.5 vf 421 (von Westen). Nur im Raum R 2 ist ein 0,15 m starker Fußboden VIIa.5 fb 422 erhalten (dunkelgraues, lehmiges Erdmaterial mit Holzkohle und mit gelbem Kalkmörtel). Der Fußboden lag auf Verfüllung VIIa.5 vf 421 und zog wohl bis an die neue Wand. Auch im Raum R 3 ist vermutlich ein neuer Fußboden VIIa.5 fb 421a (pink) eingebracht worden. Zu Beginn der Periode VIII fand als Erstes ein Bodenabtrag bis zum Niveau der Periode VIIa.3 bzw. bis zur Oberkante des Befundes VIIa.3 ps 411 statt (s. Periode VIII, Kap. 2.2.7.1.1).

2.6.5 Brand am Ende der Periode VIIa

Das Ende der Periode VIIa einschließlich Bauphase VIIa.5 im Raum R 3 dürfte durch Brand verursacht worden sein. Die zu Beginn der Periode VIII erfolgten Bodenabträge im Raum R 3 und im Großraum R 6 („Halle“) lassen allerdings für diese Räume keine sichere Aussage zu. Belege für einen starken Brand liegen in den Räumen R 4 und R 5 vor. Von den Wandschwellen VIIa hh 372, VIIa hh 384 und VIIa hh 385 waren nur noch verkohlte Reste erhalten. Auf dem Fußboden VIIa 388 im Raum R 4 lag eine grau-schwarze, kompakte Rußschicht; außerdem war der Fußboden an verschiedenen Stellen durch Feuer gerötet.

Aus den jüngeren darauffliegenden Schichtbefunden (Planierschicht VIII ps 446 und Fußboden VIII fb 447) wurde eine große Zahl von Becherkacheln (über 170 Fragmente) geborgen. Im südlichen, nicht ausgegrabenen Bereich dürfte ein Kachelofen gestanden haben.

2.6.6 Datierung der Periode VII–VIIa

Der Zeitraum der Periode VII–VIIa konnte auf Grundlage der Keramikanalyse „nur ungefähr zwischen dem letzten Drittel des 13. Jahrhunderts und dem frühen 14. Jahrhundert angesetzt werden,“¹⁶⁹ daher kann mit einer Nutzungsdauer von ca. 35 Jahren gerechnet werden.

2.7 Periode VIII–VIIIa.1: Hafenseitiger Steinbau mit angebautem Schwellenbau

Beil. 6

Auch der Abbruch des Baukomplexes der Periode VII wurde durch Brandschäden verursacht. Deutliche Spuren sind in dessen mittlerem Bereich erfasst worden. Wegen Bodenabträgen zu Beginn der Periode VIII im Raum R 3 sowie im Westbereich des Großraumes R 6¹⁷⁰ waren Hinweise auf eventuelle Brandzerstörungen in diesen Räumen beseitigt worden. Bebauungsbefunde der Periode VIII–VIIIa.1 sind in den

169 S. Beitrag D. Ade Kap. 2.3.6.6.

170 S. Kap. 2.2.6.1.2.

141 Marktstätte, Schn. 11. Ostwestliche, mörtelgebundene Steinlage VIII fm 861, Substruktion der südlichen Außenwand; ein Sandstein markiert die Südwestecke des Schwellenbaus Periode VIII (modern gestört); Fußboden VIIIa fb 862 nur in einem schmalen Streifen erhalten (links); von Westen (Dia 1444).



142 Marktstätte, Schn. 9. Raum R 1; im Vordergrund Unterlegsteine VIII stl 188 und Reste der verkohlten Schwelle VIII hh 189 (modern gestört); im Hintergrund setzen sich die hellen Fußböden der Räume R.1.1 (rechts VIII fb 182) und R.1.2 (links VIII fb 186a) ab; Flurbereich mit Brandhorizont VIII brh 190 und verkohlten Hölzern; von Osten (Dia 1025).



Schn. 6, 7, 9 und 10 sowie in den südlich angelegten Schn. 11 bis 14 erfasst worden.

Stratigrafische Lage

Bauelemente, Planierschichten oder Fußböden wurden unmittelbar auf Befunden der Periode VII–VIIIa.3 verlegt; wenige schnitten darin ein.

Grundriss

Wie in den Perioden VI und VII weist auch der Neubau der Periode VIII zwei Baukörper auf: einen westlichen Schwellenbau mit langrechteckigem Grundriss und einen östlichen, nord-südlich ausgerichteten, ca. 9,50 × ca. 5,50 m großen Steinbau (Massivsockel für einen Fachwerkbau).

Von der Umfassung des westlichen Neubaus ist im Schn. 11 ein 3 m langer ostwestlicher Teil der Substruktion VIII fm 861 für die südliche Außenwand erfasst worden (Abb. 141; Beil. 6b). Er besteht nur aus einer Lage von flachen und mit Mörtel gebundenen Wacken; seine Südkannte ist modern gestört. Ein 0,50 × 0,40 m großer Sandstein markiert die südwestliche Ecke des Neubaus. In Schn. 9 ist wegen jüngerer Eingriffe keine westliche Begrenzung des Gebäudes erfasst worden. Die – auf Basis des erhaltenen Ecksteins – rekonstruierte Flucht der Außen-

wand entspricht der westlichen Außenwandflucht in Periode IVa bis IVd bzw. der rekonstruierten westlichen Begrenzung einer Laube in Periode VII.¹⁷¹ Die Nordwand des Neubaus dürfte knapp hinter der nördlichen Grabungsgrenze der Schn. 6, 7, 9 und 10 gelegen haben. Dabei wird vorausgesetzt, dass der westliche Neubau, ein Schwellenbau mit einer Länge von 39,50 m, auf einer Substruktion aus einer einzigen mörtelgebundenen Steinlage aufgebaut war.

Die gesamte ostwestliche Ausdehnung des Großbaus (Schwellen- und Steinbau) ist mit etwa 45 m und die nordsüdliche Ausdehnung mit 8,50 bis 9,50 m anzusetzen. Rekonstruierbar ist eine Gebäudegrundfläche von knapp über 400 m².

2.7.1 Periode VIII

2.7.1.1 Westlicher Schwellenbau mit acht Raumeinheiten

Während die Flucht der westlichen Begrenzung des Schwellenbaus der Periode VIII/VIIIa rekonstruiert werden kann, gibt es für eine östliche Begrenzung keine Anhaltspunkte, die auf einen eigenen östlichen Abschluss hinweisen könnten. Im Raum R 8 (Schn. 6) stößt die Substruktion der südlichen Binnenwand VIII stl 692

171 Vgl. Grundrisse Beil. 21b; 21e; 21g.

mit Schwellenabdruck VIII ba 693 unmittelbar an das westliche Mauerwerk VIII fam 687 des Steinbaus an (Beil. 6a–b; Profil Süd: Beil. 17c). Dies kann als Hinweis darauf gedeutet werden, dass auch die Außenwände des Schwellenbaus an das östlich gelegene Steingebäude angebaut waren.

Raumstruktur

Der Neubau weist acht Raumeinheiten auf. Grabungsbedingt ist die Raumstruktur in dieser Bauphase im südlichen Bereich nicht bekannt.¹⁷² Während im westlichen Teil des Ständerbaus die alte Struktur mit fünf Räumen weiter beibehalten wurde, fand im ehemaligen Großraum R 6 eine räumliche Neugliederung statt. Hier wird der westliche Bereich der ehemaligen „Halle“ in zwei je 3,50 bis 3,70 m breite Raumeinheiten (R 6 und R 7) und eine dritte 8 m breite Raumeinheit R 8 aufgeteilt. Der östliche Bereich der ehemaligen „Halle“ wird vom nord-südlich orientierten Steinbau eingenommen.

Auffallend ist die unterschiedliche Bauweise der Substruktionen der Binnenwand. Während bei den westlichen Binnenwänden zum ersten Mal mit Mörtel gebundene Streifenfundamente (zwischen R 3/R 4 und R 5/R 6) vorkommen (wie bei der südwestlichen Außenwandsubstruktion VIII stl 861), wurden die Schwellbalken der Binnenwände der östlich gelegenen Raumeinheiten R 6 bis R 8 fast ausschließlich unmittelbar auf dem Erdboden verlegt (Beil. 6a–b).¹⁷³

In den mittleren Raumeinheiten wurden etwa gleich große Nebenräume eingerichtet. Die im Westen gelegene Raumeinheit R 1 und die im Osten gelegene Raumeinheit R 8 weisen etwa dieselbe lichte Breite auf (7,60 bzw. 8,00 m); außerdem treten beide durch eine individuelle Binnenraumgliederung hervor.¹⁷⁴

Die westlichen Raumeinheiten R 1 bis R 5

Raum R 1 (Beil. 6; 14b; 14d)

Nach Abbruch der Raumstrukturen der Periode VIIa wurde im gesamten Raum R 1 die Planierschicht VIII ps 179 (grau-brauner, lehmiger Sand mit Holzkohle, Lehm- und Mörtel einschüssen) ausgebreitet (Beil. 14b; 14d, Achse X = 199–201,50). Unmittelbar darauf wurde für die Binnenwand R 1/R 2 eine nordsüdlich ausgerichtete, aus wenigen flachen Lesesteinen bestehende Substruktion VIII stl 188 verlegt. Von dem dazugehörigen Schwellbalken VIII hh 189 sind nur wenige verkohlte Spuren erhalten (Abb. 142).



Reste von Substruktionselementen und Fußböden belegen in der Raumeinheit R 1 den Einbau von zwei nach Westen ausgerichteten Nebenräumen R 1.1 und R 1.2 mit einem flurähnlichen Bereich dazwischen. Von der räumlichen Begrenzung des südlichen Nebenraumes R 1.2 sind zum einen die östliche Schwelle VIII hh 185 in verkohltem Zustand, zum anderen nur der 2,20 m lange Abdruck der nördlichen Schwelle VIII ba 184 im anplanierten Fußboden VIII fb 186a erhalten (Abb. 143). Die (nicht erhaltene) Schwelle war auf zwei ostwestlich ausgerichtete Unterlegsteine VIII stl 183 aufgebracht.

Für den nördlichen Nebenraum R 1.1 ist nur die südliche Begrenzung nachweisbar. Sie bestand aus wenigen, Ost-West orientierten Unterlegsteinen VIII stl 180. Von der Holzschwelle ist nur der Abdruck VIII ba 181 auf einer Länge von über 1,20 m am südlichen Rand des anplanierten Fußbodens VIII fb 182 erhalten. Der Nebenraum R 1.1 dürfte denselben Zuschnitt gehabt haben wie der südlich gelegene Raum R 1.2.

Fußböden im Raum R 1

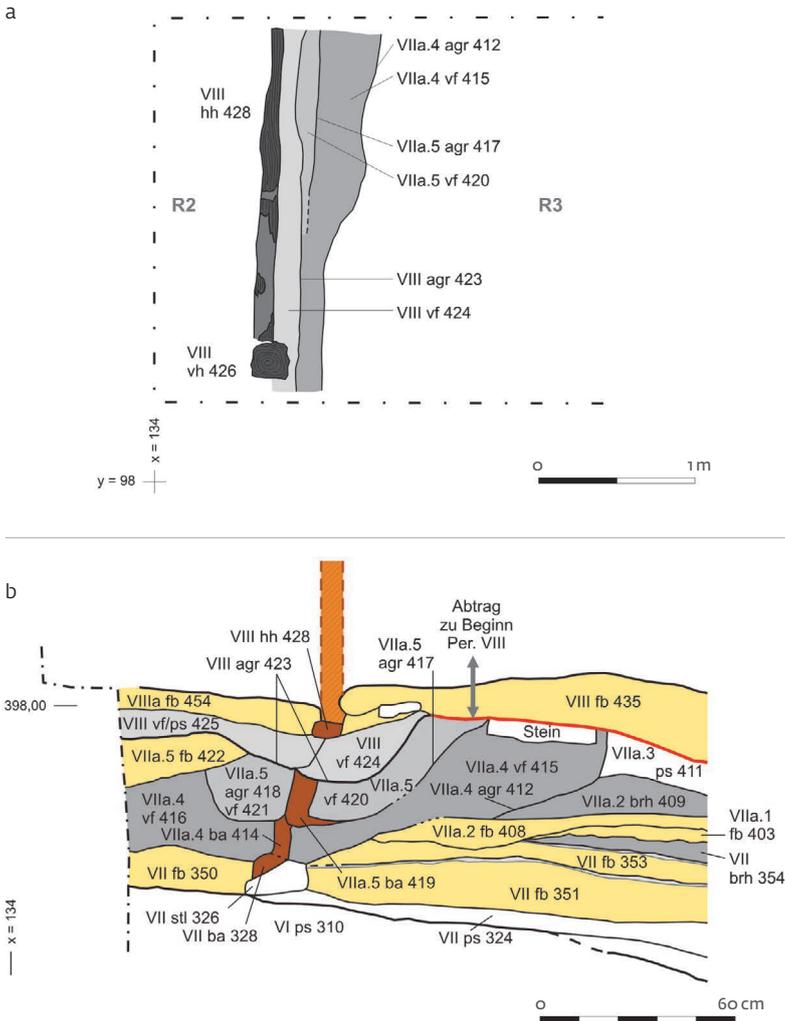
Während im Flurbereich des Raumes R 1 die Planierschicht VIII ps 179 die Funktion eines Fußbodens erfüllte, wurden in den beiden Nebenräumen Bodenbeläge eingebracht: im nördlichen Raum R 1.1 der Fußboden VIII fb 182 (mittelbrauner, sandiger und gelb-grauer Lehm; Beil. 14b, Achse X = 202–204) und im südlichen Raum R 1.2 der Fußboden VIII fb 186a (braun-graues, sandiges Erdmaterial mit Mörtel einschüssen). Der Letztere wurde über einer zusätzlichen Planierschicht VIII ps 186 aus hellbraunem Sand und weiß-grauem Kies-Sand-

- 143 Marktstätte, Schn. 9. Raum R 1: Brandhorizont VIII brh 190 im östlichen Flurbereich; Pfostenloch VIII pfl 187 mit Verkeilsteinen; daneben ein verkohltes Rundholz, vermutlich Teil des gezogenen Pfostens; rechts oben verkohlte Holzschwelle VIII hh 185 (östliche Begrenzung des Raumes R 1.2); rechts Unterlegstein VIII stl 183 für die östliche Wandschwelle; im Raum R 1.2 heller Lehmfußboden VIII fb 186a; von Norden (Dia 1048).

172 In Schn. 11 bis 14 wurde nur bis in eine Tiefe von ca. 1 m gegraben. Abgetragen wurden moderne Schichtbefunde und der einplanierte Brandschutt von 1398, d. h. freigelegt wurden nur Befunde der Periode VIIa.

173 Bis auf wenige vereinzelte Unterlegsteine für die Süd- bzw. Westwand VIII stl 692 und VIII stl 694 im Raum R 8.

174 S. unten.



144 Marktstätte, Schn. 7. – a Binnenschwelle VIII hh 428 zwischen den Räumen R2 und R3; von Norden an Ständer VIII vh 426 angesetzt; liegt auf Verfüllung VIII vf 424 der Ausbruchgrube VIII agr 423. – b Detail Nordprofil Schn. 7 (vgl. Beil. 15a und Ausschnitt).

Gemisch ausgebreitet (Beil. 14d, Achse X = 201–204,80). Entsprechend lag der Begehungshorizont in diesen Räumen ca. 0,10 m höher als im Flurbereich (Abb. 142).

Im östlichen Flurbereich ist ein Pfostenloch VIII pfl 187 mit einem Durchmesser von 0,30 m und einer Tiefe von 0,15 m erfasst worden. Der nicht erhaltene Pfosten war mit Steinen verkeilt. Die Funktion ist unbekannt. Am Ende der Periode VIII fand in diesem Raum ein starker Brand statt.¹⁷⁵ Der Pfosten wurde nach dem Brand gezogen, das Pfostenloch mit sandigem Erdmaterial und Flachziegelfragmenten verfüllt. Ein Teil des gezogenen und verkohlten Pfostens lag im Brandschutt (Abb. 142; 143).

Raum R2 (Beil. 6a–b; 14b; 14d; 15a)
Der 3,50 m breite Raum R2 wird im Westen begrenzt von der Binnenschwelle R1/R2 VIII hh 189 auf Unterlegsteinen VIII stl 188

und im Osten von der unmittelbar auf den Erdboden verlegten Binnenschwelle R2/R3 VIII hh 428 (Beil. 15a, Achse X = 133,10; s. auch Beil. 15a, Ausschnitt).

Wie schon mehrfach erwähnt,¹⁷⁶ fand zu Beginn der Periode VIII in diesem Bereich eine Abtragung statt.¹⁷⁷ Die Mächtigkeit der abgetragenen Schicht ist unbekannt. Im Bauablauf erfolgte von der Höhe 397,90 m ü. NN die Abtiefung der nordsüdlich ausgerichteten Ausbruchgrube VIII agr 423 zum Abbau der wohl auffälligen Binnenschwelle R2/R3 der Periode VIIa.5.¹⁷⁸ Sie schnitt schräg in die älteren Ausbruchgrubenverfüllungen VIIa.4 vf 415 sowie VIIa.5 vf 420 ein und wies eine muldenförmige Sohle auf (Abb. 144b). Erfasst wurde die fast 0,50 m breite und ca. 0,20 m tiefe Ausbruchgrube VIII agr 423 auf einer Länge von 2,20 m. Sie war von Osten und von Westen her mit umgesetztem Erdmaterial verfüllt worden (VIII vf 424 und VIII vf 425). Unmittelbar auf den Verfüllungen wurde der Schwellbalken VIII hh 428 verlegt (erfasste L. 2,10 m, im Süden 0,14 m breit, im Norden nur noch 0,06 m, D. ca. 0,04 m). Nach Süden wurde die Schwelle an den Wandständer VIII vh 426 angesetzt (Abb. 144a, 145). Der 0,24 × 0,24 m starke und noch ca. 0,20 m hoch erhaltene Ständer war ebenfalls unmittelbar auf dem Erdboden aufgestellt. Diese nur in verkohltem Zustand erhaltenen raumtrennenden Bauelemente waren während Periode VIII und Periode VIIa in Nutzung.

Einbau eines Nebenraumes R2.1

Erfasst wurde nur ein kleiner Teil der südlichen Begrenzung des Raumes R2.1, die von Westen an die Schwelle VIII hh 428 angesetzt war. Es handelt sich um ostwestlich verlegte kleine Sandstein- und Ziegelfragmente VIII stl 429 sowie um Spuren von einer verkohlten Schwelle VIII hh 430 (erfasste L. 0,55 m, B. 0,15 m) (Abb. 145; Beil. 6a; 6b). An diese Wandunterbauten war im Raum R2 ein 0,12 m starker Fußboden VIII fb 432 anplaniert. Er bestand aus einem gelben Lehm mit Holzkohle sowie feinkörnigem Sand mit Kohle- und Mörtelinschlüssen.¹⁷⁹ Die Rekonstruktion des nach NO ausgerichteten Raumes R2.1 ist hypothetisch;¹⁸⁰ er scheint wohl aber kleiner als alle anderen Nebenräume gewesen zu sein.

Raum R3 (Beil. 6a; 6b; 15a)
Der 3,60 m breite Raum R3 wurde im Westen von der Binnenschwelle R2/R3 VIII hh 428 begrenzt und im Osten vom Fundament

175 Zum Brand s. u. Kap. 2.2.7.1.3.
176 S. Kap. 2.2.6.3 und 2.2.6.4.
177 Das durch die Abtragung erreichte Niveau (OK Planierschicht VIIa.3 ps 411) ist in Raum R3 mit roter Linie markiert (Profil Nord, Beil. 15a).

178 Merkwürdig ist die mehrfache Erneuerung dieser Binnenschwelle; dies ist als Sonderfall zu sehen.
179 Aus diesem Fußboden ist ein Spinnwirtel geborgen worden (s. Beitrag D. Ade Kap. 3.9, Tab. 6).
180 Die westliche Begrenzung ist unbekannt.

VIII fm 434 als Substruktion der Binnenwand zwischen den Räumen R 3/R 4. Die Baugrube VIII bg 433 für das Fundament der Binnenwand R 3/R 4 VIII fm 434 wurde von der Oberkante der Planierschicht VIIa.3 ps 411 abgetieft (Profil Nord, Beil. 15a, Achse X = 129,50).¹⁸¹ Das Fundament bestand aus zwei Lagen von Lesesteinen und vereinzelt Sandsteinen. Die Steine der untersten Lage hatten eine Länge von ca. 0,40 m und eine Breite von ca. 0,30 m. Die oberste Steinlage bestand aus kleineren Steinen. Entlang der östlichen Fundamentkante ist ein Mörtelstreifen erfasst worden (L. 1,50 m, H. 0,20 m) (Abb. 147). Der südliche Teil des Fundamentes ist nicht erhalten, da er zu Beginn der Periode IX (nach dem Brand von 1398) ausgebrochen wurde (Ausbruchgrube IX agr 470).

Der einplanierte, bis 0,20 m mächtige Fußboden VIII fb 435 bestand aus gelb-grünem Lehm mit Mörtel-, Sandstein- und Kohleeinschlüssen. Er zog von Osten an die Schwelle VIII hh 428 und von Westen an das Fundament VIII fm 434. Im Fußboden VIII fb 435 waren kleine Anhäufungen von Unterlegsteinen VIII stl 436, VIII stl 437 und VIII stl 438 eingebettet (zwei Anhäufungen im Süden und eine im Norden) (Abb. 146; 147). Es handelt sich wohl um Substruktionen für eine unbekannte Einrichtung, von der im Boden keine weiteren Spuren zurückgeblieben sind.

Raum R 4 (Beil. 6a–b)

Der fast 4 m breite Raum wird im Westen vom Fundament VIII fm 434 der Binnenwand R 3/R 4 (Abb. 147) und im Osten von der Substruktion der Binnenwand R 4/R 5 begrenzt. Für die Erneuerung der Trennwand zwischen Raum R 4/R 5 wurde die alte Wand ausgebrochen. Die Ausbruchgrube VIII agr 439 ist gleichzeitig auch als Baugrube der neuen Binnenwand zu deuten. Abgebaut wurde nur der Oberbau der Wand; dabei wurde die alte verkohlte Holzschwelle VIIa hh 384 im Boden belassen und unmittelbar darauf die Unterlegsteine VIII stl 440 verlegt (Beil. 15a, Achse X = 125,25; Beil. 15c, Achse X = 125,50). Es handelt sich um dicht gesetzte Lesesteine und vereinzelte Sandsteine, die z. T. doppelreihig verlegt sind (erfasste L. 2,35 m, B. 0,25 m) (Abb. 148; 149).¹⁸² Die auf die Unterlegsteine aufgelegte Holzschwelle VIII hh 443 (erfasste L. 2,30 m, B. 0,18 m, H. 0,12 m) ist ebenfalls in verkohltem Zustand erhalten (in



Nutzung in Periode VIII und Periode VIIa bis zum Brand von 1398).

Im Raum R 4 wurde zuerst ein gelb-grünes Sandgemisch VIII ps 446 ausplaniert. Danach wurde der bis ca. 0,18 m starke Fußboden VIII fb 447, der aus mehreren Lehm- und Sandschichten mit viel verziegeltem Lehm bestand,¹⁸³ eingebracht (Abb. 150).

Einbau eines Nebenraumes R 4.1

Im Zuge der Erneuerung des Raumes R 4 wurde ein nach Nordwesten ausgerichteter Neben-

145 Marktstätte, Schn. 7. Blick von Norden auf verkohlte Schwelle VIII hh 428; diese stößt im Süden (oben) an dem mit weißem Kärtchen markierten Ständer VIII vh 426; im Raum R 3 (links) zeichnet sich parallel zur Schwelle die Ausbruchgrube VIII agr 423 mit Verfüllung VIII vf 424 ab (vgl. Abb. 144a); im Raum R 2 (rechts) ziehen an die Schwelle die Unterlegsteine VIII stl 429 mit nur im Ansatz erhaltener verkohlter Schwelle VIII hh 430 heran (Dia 803).

181 Primär handelt es sich um die Ausbruchgrube der Binnenwand Raum R 3/R 4; im Boden verblieben nur verkohlte Reste der Wandbohle VII hh 335.

182 Doppelreihige Steinlagen kommen seltener vor.

183 Beide Schichtbefunde (Planierschicht und Fußboden) enthielten auch eine größere Menge an

Ofenkeramik – insgesamt ca. 170 Fragmente: VIII ps 446; VIII fb 447. Daraus kann geschlossen werden, dass in Periode VII im Raum R 4 ein Kachelofen gestanden haben könnte, dessen Standort nicht bekannt ist (s. Beitrag D. Ade Kap. 4.1.3.6).

146 (links oben) Marktstätte, Schn. 7. Zwischen Raum R 2 (im Vordergrund) und Raum R 3 (Mitte) verkohlte Schwelle VIII hh 428 der Binnenwand; im Raum R 3 Fußboden VIII fb 435 mit darin eingelassenen Stein-substruktionen (vgl. Beil. 6b); im Hintergrund Räume R 4 und R 5; von Westen (Dia 786).



147 (links unten) Marktstätte, Schn. 7. Blick von Norden auf Fundament VIII fm 434 mit Mörtelband auf der Ostseite; Südteil des Fundamentes (oben) ausgebrochen (IX agr 471); rechts Raum R 3 mit Lehmfußboden VIII fb 435 und eingelassenen Substruktionen VIII stl 436 (unten) und VIII stl 438 (oben); links Raum R 4 mit Fußboden VIII fb 448 (Dia 789).



148 (rechts) Marktstätte, Schn. 7. Doppelreihige Unterlegsteine VIII stl 440 zwischen den Räumen R 5 (im Vordergrund) und R 4 (Mitte); im Raum R 4 Fußboden VIII fb 448, geschnitten von den Ausbruchsgräbchen IX agr 473 und IX agr 471; im Hintergrund Raum R 3; von Osten (Dia 787).



raum R 4.1 mit einer ostwestlichen Ausdehnung von 2,70 m eingebaut. Begrenzt ist er im Süden von Schwelle VIII hh 444 und im Osten von Schwelle VIII hh 445; beide waren nur auf wenige kleine Unterlegsteine im südöstlichen Eckbereich aufgelegt (Steinlage Süd VIII stl 441 und Steinlage Ost VIII stl 442) (Beil. 6a–b). Möglicherweise hat man damit die Tatsache berücksichtigt, dass hier ein Eckständer aufgestellt werden sollte. Während die östliche Schwelle

VIII hh 445 etwa die gleiche Flucht wie die ältere Ostwand des Nebenraumes aufnahm, wurde die südliche Schwelle VIII hh 444 um ca. 0,60 m nach Süden versetzt.

Raum R 5 (Beil. 6a–b)

Der fast 4 m breite Raum wird im Westen von dem Schwellbalken VIII hh 443 der Binnenwand R 4/R 5 (im Schn. 7; Abb. 150) und im Osten vom Fundament VIII fm 572 der Binnenwand R 5/R 6 (im Schn. 10; Abb. 151; 153) begrenzt. Das zuletzt genannte Fundament besteht aus flachen, mit etwas Mörtel gebundenen, bis ca. 0,20 m langen Lesesteinen (B. 0,15 m; H. ca. 0,18 m). Diese wurden unmittelbar auf Reste der älteren Holzschwelle VII ba 553 verlegt (Beil. 16a, Achse X = 121,10) und im Süden an Ständerfundament VIII fm 574 angesetzt.¹⁸⁴ Die Baugrube VIII bg 573 des Ständerfundamentes wurde von der Oberkante der Planierschicht VII ps 566 im Raum R 6 aus abgetieft. Das Fundament besteht aus zwei übereinanderliegenden, mit Mörtel gebundenen, etwa 0,40 × 0,50 m großen Sandsteinplatten. Die oberste Platte ist zerbrochen; offenbar hat sie den Druck des (nicht erhaltenen) Ständers nicht ausgehalten (Abb. 151; Beil. 16b, Achse X = 121).¹⁸⁵

184 Zum ersten Mal konnte bei einer Binnenwand ein in einer Baugrube eingebrachtes Steinfundament für einen Ständer dokumentiert werden. Dabei handelt es sich um die Trennwand zwischen R 5/R 6, deren Flucht zu Beginn der Periode VI

festgelegt und bis Ende Periode VIII (Brand 1398) nicht geändert wurde.

185 Das Fundament liegt in der Flucht des Holzständers VIII vh 426 der Binnenwand R 2/R 3.

Nebenraum R 5.1 (Beil. 6a–b)

Der eingebaute Nebenraum mit einer lichten Breite von 2,70 m ist nordöstlich ausgerichtet. Die westliche Wand stand auf einer Reihe eng verlegter Lesesteine VIII stl 451. Darunter sind auch vereinzelt flache Sandsteine. Darauf haben sich verkohlte Reste VIII hh 452 der Wandschwelle erhalten (Beil. 15a; 15c, jeweils Achse X = 124,19; Beil. 15b: Befund durchgehend erfasst). Die südliche Wand stand ebenfalls auf einer Reihe von kleinen Lese- und Sandsteinen VIII stl 576 (erfasste L. 1,80 m), auf denen nur noch minimale verkohlte Reste der Wandschwelle auflagen. Die Wandsubstruktion, die auf der Verfüllung der Ausbruchgrube VIII agr 575¹⁸⁶ verlegt war, wurde von Westen an Ständerfundament VIII fm 574 angesetzt. Die Eck-situation zwischen West- und Südwand des Nebenraumes R 5.1 ist in der Grabung nicht erfasst worden. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass die westliche, auf einer Länge von 2,40 m erfasste Wandsubstruktion (VIII stl 451 mit Schwellenresten VIII hh 452) des Nebenraumes R 5.1 nach Süden in das Profil zieht. Angedeutet wird dadurch, dass sich südlich des Raumes R 5.1 ein zweiter Nebenraum befinden könnte. Im westlichen Bereich des Raumes R 5 (zwischen Binnenwand R 4/R 5 und westlicher Nebenraumwand R 5.1) lag Fußboden VIII fb 453, ein graues, sandiges Erdmaterial mit Holzkohle, Mörtel und grauen Lehmbrocken. Die Oberfläche war verschmutzt.

Fußböden und Feuerschalen im Nebenraum R 5.1

Ein älterer, bis 0,18 m starker Fußboden VIII fb 577 bestand aus grauem, fettem Lehm sowie hellbraunem, lehmigem Sand mit vielen Kiesel- und Holzkohle (Beil. 16a, Achse X = 121,20–123,30). Darin war eine Feuerschale VIII feu 578 eingebettet. Die Sandsteinschale hatte eine ovale Form (0,52 × 0,42 m) und war stark durch Feuerwirkung beschädigt. Ein jüngerer, nur 0,08 m starker Fußboden VIII fb 579 bestand aus einem braunen, lehmigen Sand mit fest vertretener Oberfläche. Darin war eine zweite Feuerschale VIII feu 580 (ein Mörser mit einem Dm von 0,44 m in Sekundärverwendung) eingebettet und mit Asche verfüllt. Der Mörser lag nur leicht nach Süden versetzt über der älteren Feuerschale. Um die jüngere Feuerschale waren sieben nur im Negativ erhaltene Staketen VIII stk 581 angeordnet (Abb. 151; 152). Südlich des Raumes R 5.1 lag Planierschicht VIII ps 582. Der Schichtbefund bedeckte Feuerstelle VIIa feu 557, zog an Ständerfundament VIII fm 574 und erfüllte die Funktion eines Fußbodens.



Die östlichen Raumeinheiten R 6 bis R 9

Die östlich gelegenen Räume R 6 bis R 9 haben gemeinsam, dass die raumtrennenden Bauelemente nur in Form von Schwellenabdrücken¹⁸⁷ erhalten sind, die durch das Anplanieren von Schichten (Planierschichten oder Fußböden) an vorab verlegte Schwellbalken entstanden. Die Schwellen waren unmittelbar auf dem Erdboden und nur sehr selten auf Unterlegsteinen, verlegt worden. Außerdem ist die Holzerhaltung minimal und nur noch in Form von faserigem, selten verkohltem Holz vorhanden.

Raum R 6 (Beil. 6b; 16a)

Im Osten war der knapp 3,70 m breite Raum R 6 von der gemeinsamen Binnenwand R 6/R 7 begrenzt, von deren Substruktion nur der 2,10 m lange und 0,18 m breite Balkenabdruck VIII ba 583 erhalten ist (Beil. 16a, Achse X = 117,20). Die ebenfalls nur als Abdruck erhaltenen

149 Marktstätte, Schn. 7. Detail von Unterlegsteinen VIII stl 440 zwischen den Räumen R 5 (rechts) und R 4 (links); im Raum R 4 Fußboden VIII fb 448 geschnitten vom östlichen Ausbruchgräbchen IX agr 473; von Süden (Dia 788).

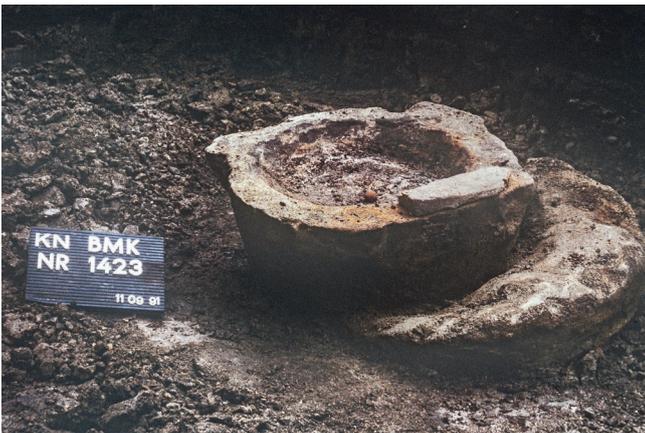
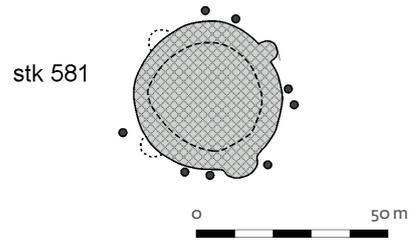
150 Marktstätte, Schn. 7. Detail Raum R 5 (rechts) und Raum R 4 (links); dazwischen verkohlte Schwelle der Binnenwand R 4 und R 5; heran ziehen Fußböden VIII fb 453 (von Osten) und VIII fb 447 (von Westen), beide mit Flickstellen aus gelbem Lehm; links am Bildrand moderner Entwässerungsgraben; von Süden (Dia 777).

186 Es handelt sich um die Ausbruchgrube der nördlichen Randeinfassung der Feuerstelle VIIa feu 557.

187 In der Grabungsdokumentation werden sie durchgehend als „Gräbchen“ angesprochen.



b



- 151 Marktstätte, Schn. 10. Raum R 5.1. – a oben links Sandsteinfundament VIII fm 574 für Wandständer; von Norden angesetzt mörtelgebundene Steinlage VIII fm 572; im Vordergrund in Fußboden VIII fb 579 eingebettete Feuerschale VIII feu 580; von Norden (Dia 1409). – b Detail Feuerschale VIII feu 580, ein Mörtel in Zweitfunktion; rundherum Staketenlöcher.
- 152 Marktstätte, Schn. 10. Raum R 5.1; Detail der zwei Feuerschalen VIII feu 580 und VIII feu 578; beide durch Feuereinwirkung beschädigt; von Osten (Dia 1423).
- 153 Marktstätte, Schn. 10; im Vordergrund Raum R 6: Mörtelband VIII mö 584 (im rechten Winkel) als Feuchtigkeitssperre für die Schwellen VIII ba 585 und VII ba 586 des Raumes R 6.1 (s. Beil. 6b); im Hintergrund Raum R 5.1 mit Feuerschale VIII feu 580; von Osten (Dia 1416).

Schwellen (VIII ba 585 West und VIII ba 586 Süd)¹⁸⁸ des Nebenraumes R 6.1 waren auf einem Mörtelbett VIII mö 684 verlegt (Abb. 153; Beil. 16a, Achse X = 120). Die als Feuchtigkeitssperre zu deutende Mörtellage war bis 0,35 m breit und einige Zentimeter stark.¹⁸⁹ Abschließend wurden die Fußböden eingebracht. Im Nebenraum R 6.1 bestand der an die Schwellen anplanierte Fußboden VIII fb 589 aus braunem, sandigem Lehm mit Mörtel- und Holzkohle-

einschlüssen. Im Flurbereich bzw. Hauptraum R 6 wurde eine ca. 0,10 m starke Planierschicht VIII ps 587 eingebracht, die aus verschiedenen dünnen Schichten (grauer bis schwarz-grauer, lehmiger Sand mit Holzkohle, Mörteleneinschlüsse, verziegelte Tonbrocken, Lehm- und Mörtelinseln) bestand. Die Oberfläche war verschmutzt. Auf dem Fußboden lag im Winkel zwischen den Balkenabdrücken VIII ba 583 und VIII ba 586 der Rest einer Pflasterung VIII stl 588 aus kleinen flachen, in hellbraunem Sand mit etwas Holzkohleinschlüssen verlegten Lesesteinen. Darüber zog ein dünner, sandig-lehmiger Laufhorizont (Beil. 6b; 16b, Achse X = 117,50).¹⁹⁰

Raum R 7 (Beil. 6a)

Der 3,50 m breite Raum war im Osten begrenzt von der Schwelle bzw. vom Balkenabdruck VIII ba 590 (Abb. 154). Eine (nicht erhaltene) Holzschwelle (erfasste L. 2,50 m, B. 0,14 m) war auf dem Erdboden (Planierschicht VII ps 596) ohne

188 Während in der Verfüllung des westlichen Balkenabdrucks VIII ba 585 wenige unverkohlte Holzreste beobachtet worden sind, waren in der Verfüllung des südlichen Balkenabdrucks VIII ba 586 verkohlte Holzreste.

189 Schon in Periode VII kommt im Raum R 3 für die südliche Wand der Kammer R 3.1 die Isoliertechnik mit Mörtel vor (VII mö 337).

190 Die Pflasterung hätte auch als unterste Lage des daraufgestellten Ofensockels VIIIa ofs 608 gedeutet werden können; der dünne, sandige, auf der Pflasterung liegende Laufhorizont sprach jedoch dagegen.

Unterlegsteine verlegt worden. Auf der Sohle des Abdrucks sind wenige verrottete Holzreste erhalten (Beil. 16a–b, Achse X = 113,50).

Der eingebaute und nach Nordosten ausgerichtete Nebenraum R 7.1 war im Westen vom Balkenabdruck VIII ba 591 (erfasste L. 2,50 m, B. 0,24 bis 0,30 m; Beil. 16a, Achse X = 116) begrenzt und im Süden vom Balkenabdruck VIII ba 592 (erfasste L. 1,90 m, B. 0,14 bis 0,16 m). Die eingebrachte, bis 0,08 m starke Planierschicht VIII ps 596 aus verschiedenen dünnen Schichten (blau-grauer, fetter Lehm mit Kiesel, feinkörniger, schwarz-grauer Sand, Mörtellinsen, hellgrauer Sand mit Kiesel) begrenzte im Osten einen nordsüdlichen Balkenabdruck VIII ba 593 (parallel zum Balkenabdruck VIII ba 590 der östlichen Wandschwelle R 7/R 8), in dem drei flache Unterlegsteine VIII stl 594 verlegt waren. Der Balkenabdruck stammt sehr wahrscheinlich von einem Unterzug für einen sonst nicht erhaltenen Bretterboden. Bei den Unterlegsteinen handelt es sich um behauene Kalkbruchsteine mit Brandrötung (Abb. 154).¹⁹¹

Im Flurbereich bzw. Hauptraum R 7 lag eine bis 0,10 m starke Planierschicht VIII ps 595, die aus verschiedenen dünnen Schichten (meist dunkelgrauer, lehmiger Sand, Kiesel, Holzkohle, z. T. mit Mörtelinschlüssen) bestand. Der Schichtbefund war stark vertreten – ein deutlicher Hinweis, dass er als Fußboden ohne schützenden Bretterboden genutzt wurde.

Raum R 8 (Beil. 6a–b)

Der Raum R 8 mit einer lichten Breite von 8,00 m weist, wie auch die Raumeinheit R 1, eine individuelle Raumgliederung auf. Die erhaltenen Befunde erlauben die Rekonstruktion von zwei nach Norden bzw. Nordosten ausgerichteten, unterschiedlich großen Nebenräumen R 8.1 und R 8.2. Sie waren von Süden her von der gemeinsamen Binnenwand VIII ba 693 begrenzt, die unmittelbar an die Westwand des kleinen Steinbaus angesetzt war. Erhalten ist nur der 5,30 m lange Schwellenabdruck (Beil. 17a, Achse X = 105,50–111). In einem „Gräbchen“ lagen wenige Unterlegsteine VIII stl 692 für die nicht erhaltene Schwelle. Von der Trennwand zwischen den Nebenräumen R 8.1 und R 8.2 ist nur ein schwach eingetiefter Schwellenabdruck VIII ba 695 erhalten. Die nicht mehr vorhandene Schwelle war nur im Süden auf einen Unterlegstein VIII stl 694 verlegt (Abb. 155). Die raumtrennenden Befunde zeichnen sich in Planierschicht VIII ps 681 ab – einem bis 0,20 m starken Schichtbefund fast nur aus hellgelbem, lockerem, sandigem Erdmaterial mit viel Mörtel.



154 Marktstätte, Schn. 10; im Vordergrund Raum R 8 mit Negativ eines Ofensockels VIIIa ab 629; zeichnet sich ab in Planierschicht VIII ps 630; in der Verfüllung des Negativs Dachziegelfragmente und kleine Steine; mittig Raum R 7 mit Raum R 7.1; parallel zur Binnenwandschwelle R 7/R 8 VIII ba 590 liegen Unterlegsteine VIII stl 594 für Unterzug eines nicht erhaltenen Bretterbodens; am oberen Bildrand links Ofensockel VIIIa ofs 608 und rechts Unterlegsteine VIIIa stl 605 für die Binnenwandschwelle R 6/R 7; von Osten (Dia 1403).



155 Marktstätte, Schn. 6; Räume R 8.1 und R 8.2; Trennwand markiert von einem Unterlegstein VIII stl 694; entlang des Südprofils Schwellenabdruck VIII ba 693 in Planierschicht VIII ps 681; am oberen Bildrand Nord- und Westfundament des Steinbaus Periode VIII/VIIIa; von Westen (Dia 576).

tel. Der mangelhafte Erhaltungszustand in diesem Bereich ist vermutlich durch einen Bodenabtrag (zu Beginn der Periode VIIIa) verursacht worden. Ein Fußboden ist ebenfalls nicht erhalten. Für den rekonstruierten Nebenraum R 8.1 ist die westliche Begrenzung nicht bekannt; sie könnte im Steg zwischen den Schn. 6 und 10 gelegen haben. Die Breite könnte somit ca. 1,50 m betragen haben. In der Raumeinheit R 8 bestand der Bodenbelag VIII ps 597 aus verschiedenen Schichten: mittelgrauem, lehmigem Sand mit Holzkohle- und Mörtelinschlüssen, leicht rötlich verfärbtem, lehmigem Sand mit

¹⁹¹ Da in diesem Bereich ein Brand eher auszuschließen ist, ist davon auszugehen, dass die Steine

wohl von einer Anlage stammen könnten, die einem Feuer ausgesetzt war.



156 Marktstätte, Schn. 6; Steinbau: als Hohlraum erhaltener Abdruck eines nord-südlich verlegten Balkens VIII hh 685 auf der Sohle der Baugrube VIII bg 692 bzw. unterhalb des westlichen Fundamentes VIII fam 687; von Süden (Dia 605).

157 Marktstätte, Schn. 6; Steinbau: als Hohlraum erhaltener Abdruck eines nord-südlich verlegten Balkens VIII hh 685 auf der Sohle der Baugrube VIII bg 692 bzw. unterhalb des westlichen Fundamentes VIII fam 687; von Norden (Dia 604).

verziegeltem Lehm, Kiesel mit viel Mörtelgrus (Beil. 16a, Achse X = 111,50–113,50).

2.7.1.2 Hafenseitiger Steinbau (Massivsockel für Fachwerkbau)

Beil. 6a–b; 17a–d

Im östlichen Bereich der ehemaligen „Halle“ wurde nach dem Abtrag dieses Baukörpers ein Steinbau errichtet. In Schn. 6 sind die Nordwand VIII fam 688 (ohne Außenkante), der nördliche Teil VIII fam 687 der Westwand und in Schn. 13 zwei weitere kleine Fragmente VIII fam 877 der Westwand erfasst worden. Die anderen Wandteile (die Ost- und die Südwand) lagen außerhalb der Grabungsfläche.

Für die ostwestlich ausgerichtete Mauer VIII fam 688 ist auf der südlichen Innenseite die Baugrube VIII bg 684 erfasst worden. Sie war

senkrecht eingetieft und vollständig vom Fundament VIII fam 688 verfüllt. Dieses bestand aus vier Lagen kleiner und mittelgroßer Wackeln, die in reichlich Mörtel verlegt waren (erfasste Gesamtlänge 4,75 m; erfasste B. 0,75 m; H. 0,70 m). Das um 0,15 m zurückspringende aufgehende Mauerwerk bestand aus zwei Lagen kleiner bis mittelgroßer Wackeln (erfasste B. 0,60 m; H. 0,25 m). Die erhaltene Gesamthöhe beträgt fast 1 m. Das gesamte Mauerwerk stand im Verband mit der Westmauer VIII fam 687 (Abb. 156; Beil. 17a–b).

Die Baugrube VIII bg 692 dieser Mauer hatte auf der Innenseite ebenfalls eine senkrechte Wandung. Auf der westlichen (äußeren) Seite war die Baugrube stufenartig abgetieft. An der Westseite der knapp über 1 m breiten Baugrubensohle wurde zuerst eine Holzschwelle VIII hh 685 verlegt. Sie ist nur noch in stark verrottem Zustand erhalten (Beil. 17a; 17c). Das 0,70 m breite Fundament VIII fm 687 wurde von Osten an die Holzschwelle angesetzt bzw. darauf in voller Breite von knapp 1 m bis in eine Höhe von 0,70 m aufgebaut. Seitlich und an der Unterkante des Fundamentes hat sich der Abdruck VIII ba 686 der Schwelle mit einem Querschnitt von ca. 0,30 × 0,40 m erhalten (Abb. 156; 157).¹⁹² Insgesamt bestand das Fundament ebenfalls aus vier Lagen kleiner und mittelgroßer, in reichlich Mörtel verlegter Wackeln (erfasste L. 1,90 m, B. 1,10 m, H. 0,70 m) (Abb. 158; 159).

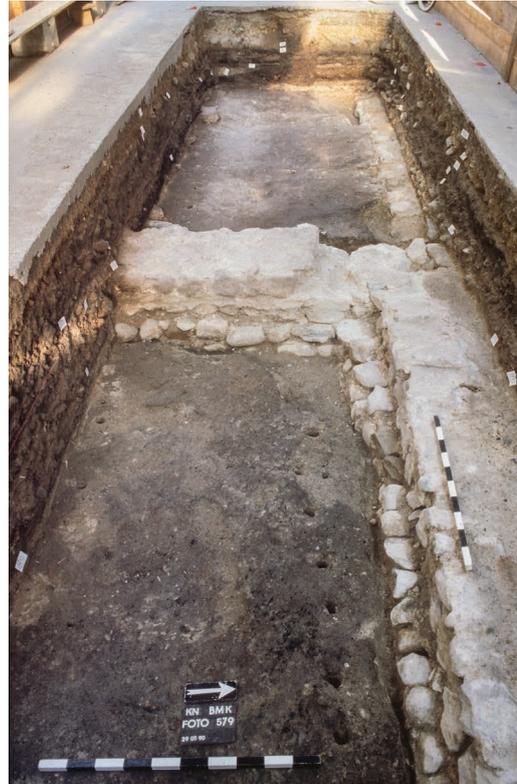
Das aufgehende Mauerwerk wies noch zwei Lagen kleiner bis mittelgroßer Wackeln auf. Die erhaltene Gesamthöhe beträgt fast 1 m. Von der Westwand des Massivsockels sind im südlich gelegenen Schn. 13 nur zwei Fragmente VIII fam 879 erfasst worden. Sie wurden nur bis Mauerwerkoberkante freigelegt.¹⁹³

Bei den erfassten Mauerfragmenten (Nord und West) dürfte es sich um einen Massivsockel für ein Fachwerkhau handeln. Für die Rekonstruktion des gesamten Steinbaus kann davon ausgegangen werden, dass sowohl die Ostwand als auch die Südwand knapp außerhalb der Schnittgrenzen lagen (Gebäudemasse ca. 9,50 × 5,70 m; Gesamtfläche ca. 54 m²); zudem war das gesamte Fundament auf einem hölzernen Schwellenkranz aufgebaut. Auf dem steinernen Erdgeschoss dürfte mindestens ein Obergeschoss in Fachwerkbauweise gestanden haben.

In den letzten 25 Jahren wurden bei archäologischen Ausgrabungen in Konstanz verschiedene Gründungstechniken bei Steinbauten festgestellt. Dabei spielte Holz als Unterkonstruktion in Form von Pfahlgründungen, kombinierten Schwellen-Pfahlgründungen, Schwellen-

¹⁹² Diese Maße dürften die ursprünglichen Maße der stark verrotteten Schwelle gewesen sein.

¹⁹³ Die Ausgrabungen wurden hier nicht weitergeführt.



158 Marktstätte, Schn. 6; Steinbau: bis zur Unterkante freigelegte Fundamente VIII fam 687/688; erhalten waren auch zwei Steinlagen des aufgehenden Mauerwerkes; unterhalb des Fundamentes zeichnet sich die ost-westlich ausgerichtete Ausbruchsgrube VII agr 671 des Steinbaus Periode VI ab (verfüllt mit aufkommendem Schichtwasser); von Südosten (Dia 601).

159 Marktstätte, Schn. 6; Steinbau: parallel zum Nordfundament VIII fm 688 ostwestlich ausgerichtete Gerüststaketenegative VIII stk 690 (Beil. 6b); im Hintergrund Fußboden VII fb 677, zieht an Fundament VII fm 673 der „Halle“; von Osten (Dia 579).

lengründungen aus Längs- und Querschwellen oder vier Längsschwellen eine große Rolle.¹⁹⁴

Zu diesen Gründungsmöglichkeiten kommt die auf der Marktstätte erfasste Variante mit einem äußeren Schwellenkranz hinzu. Diese recht einfache Technik könnte darauf zurückzuführen sein, dass die Fundamente dieses Bauwerkes nur knapp 1 m in das Erdreich eingetieft wurden.¹⁹⁵

Nach Erstellung des Mauerwerkes wurde die auf der Westseite angelegte Baugrube mit hellbraunem Kies, kleinen Wackeln und sandig-kiesigem Erdmaterial mit Mörtel einschließen verfüllt (VIII vf 683). Darauf wurde am Ostende des Mauerwerkes der (nicht erhaltene) Schwellbalken VIII ba 693 der südlichen Binnenwand der Räume R 8.1 und R 8.2 verlegt (Abb. 155).

Im Innenraum des Steinbaus entstand während der Errichtung des Steinwerkes ein bis 0,25 m starker, allerdings nicht flächendeckender Bauhorizont VIII bh 689 (z. T. reiner Mörtel, besonders entlang der Mauern sowie z. T. sandiges Erdmaterial mit Mörtel; Beil. 17b-c).

Eingetieft in den älteren Fußboden VII fb 677 sowie in Bauhorizont VIII bh 689 befand sich,

in einer Entfernung von ca. 0,50 bis 0,60 m von der Nordwand, eine nordsüdlich ausgerichtete Reihe von elf Staketenabdrücken VIII stk 690 (Abb. 159). Diese haben einen Durchmesser von 5 bis 10 cm. Dabei könnte es sich um Negative von Gerüststaketen handeln. Darüber wurde ein Fußbodenbelag aus gelbem Lehm VIII fb 691 eingebracht.

2.7.1.3 Brand im Schwellenbau am Ende der Periode VIII

Ein verheerender Brand scheint nur im westlichen Raum R 1 stattgefunden zu haben. Im tiefer liegenden „Flurbereich“ des Raumes R 1 lag auf der Planierschicht VIII ps 179 ein Brandhorizont VIII brh 190, der aus einer dicken Kohleschicht bestand (Beil. 14b, östlich Achse X=201,50). Im Raum verstreut lagen außerdem verkohlte Holzteile wie Bretter, Balken und ein Rundholz (Schn. 9, Abb. 142; 143).¹⁹⁶ Weitere, allerdings nur schwache Spuren von eventuellen Bränden sind in den östlich gelegenen Räumen R 6 bis R 8 festgestellt worden. So enthält die Planierschicht VIIIa ps 703 im Raum R 8.1 viel Brandschutt. Im Steinbau sind keine Brandspuren beobachtet worden.

194 Einen gemeinsamen Beitrag zum Thema Fundamentierungstechniken in Konstanz verfassten Löbbcke, Pfrommer und Röber (Löbbcke u. a. 2005, passim und bes. Abb. 60 mit Skizzen der in Konstanz vom 13. bis 16. Jh. verwendeten Gründungstechniken).

195 Bei den von Löbbcke, Pfrommer und Röber vor-

gestellten Gründungstechniken waren die Holzschwellen auf dem weichen Seeton verlegt (Löbbcke u. a. 2005).

196 Zwei Balkenfragmente Bef.-Nr. 1678 und 1682 wurden dendrochronologisch untersucht; hierzu gibt es jedoch kein Ergebnis (s. Kap. 5.3).



160 Marktstätte, Schn. 9; Blick von Osten auf Innenstruktur des Raumes R 1; mittig nordsüdlich ausgerichtete Holzschwelle VIIIa hh 193; westlich (oben) Räume R 1.1 und R 1.3, östlich (unten) Räume R 1.2 und R 2.4 (vgl. Beil. 7b); im Vordergrund Holzschwelle VIIIa hh 197 der Binnenwand zwischen Raum R 1 (West) und Raum R 2 (Ost); links Fundament des Ofensockels VIIIa.1 of s 206.

2.7.1.4 Indirekter Nachweis von Kachelöfen

Die zu Beginn der Periode VIIIa in einigen Räumen des Ständerbaus eingebrachten Planierschichten oder Fußböden enthalten viel Ofenkeramik. Auffallend ist die beträchtliche Anzahl von Becherkacheln, die aus Planierschicht VIIIa ps 192 (ca. 430 Fragmente) im Raum R 1, aus Planierschicht VIIIa ps 610 und Fußboden VIIIa fb 615 (insgesamt ca. 340 Fragmente) im Raum R 6 sowie aus Planierschicht VIIIa ps 620 (ca. 350 Fragmente) im Raum R 7 geborgen worden sind. Es liegt nahe, in diesen Räumen jeweils Kachelofenstandorte anzunehmen (s. Beitrag D. Ade Kap. 4.1.3.7; Kat. 309–311).

2.7.2 Periode VIIIa: Umbauten

Beil. 7

Während die Raumaufteilung der Bauperiode VIII im Wesentlichen beibehalten wurde, fanden fast in jedem Raum des Ständerbaus Änderungen der Binnengliederung statt, wobei – wie oben schon erläutert – nur für den westlichsten Raum R 1 als Umbauursache ein verheerender Brand belegt ist. In den östlichen Räumen R 6 bis R 8 könnte es einen Brand in beschränktem Umfang gegeben haben. Im südlichen Bereich des Baukomplexes (Schn. 11 bis 13) wird in dieser Bauperiode eine auffallend große Raumlagerung fassbar. Die hier dokumentierten Binnenwandfluchten stimmen teilweise mit den nördlich gelegenen überein und könnten in Zusammenhang stehen. Wenige Be-

funde belegen auch im seeseitigen Steinbau Bauaktivitäten.

Stratigrafische Lage

Die erfassten Bauelemente, Planierschichten und Fußböden lagen unmittelbar auf Befunden der Periode VIII, wenige schnitten darin ein. Sie waren von dicken Brandschuttschichten bedeckt, die mit der in Schriftquellen erwähnten Brandkatastrophe von 1398 in Zusammenhang gebracht werden können.¹⁹⁷

2.7.2.1 Westlicher Schwellenbau, nördlicher Bereich

Raum R 1

Beil. 7b; 14b; 14d

Über Brandhorizont VIII brh 190 (mit liegen gelassenen verkohlten Bauteilen) wurde im tiefer liegenden Flurbereich Schichtbefund VIIIa ps 191 – ein sandiges Kies-Lehm-Gemisch mit Mörtel- und Holzkohleeinschlüssen – ausplaniert und danach in der gesamten Raumeinheit R 1 eine rötlich-braune, sandige, brandschutthalte Schicht VIIIa ps 192 eingebracht. Damit wurde die ältere Binnenraumaufteilung (ein Flurbereich mit zwei Nebenräumen) aufgegeben.

Die neue gemeinsame Trennwand zwischen R 1/R 2 wurde nicht mehr an derselben Stelle aufgebaut, sondern um ca. 0,70 m nach Westen versetzt, was schließlich für Raum R 1 einen Raumverlust, jedoch für Raum R 2 einen Raumzuwachs bedeutete. Von der Binnenwand R 1/R 2 sind nur wenige verkohlte Reste der nordsüdlich ausgerichteten Holzschwelle VIIIa hh 197 auf wenigen flachen Unterlegsteinen VIIIa stl 196 erhalten (erfasste L. 1,60 m, B. 0,10 m) (Abb. 160).

Die erfassten Bauelemente in der jetzt 6,70 m breiten Raumeinheit R 1 belegen eine Aufteilung in vier Räume. Im Bauablauf wurde zuerst die nordsüdliche Trennwand eingezogen. Erhalten ist ein verkohlter Schwellbalken VIIIa ha 193, der unmittelbar auf dem Erdboden verlegt war (erfasste L. 2,60 m, B. 0,20 m, D. fast 0,10 m; Beil. 14b, Achse X = 202,50; Beil. 14d, Achse X = 202). Die Schwelle trennte im nördlichen Bereich die Räume R 1.1/R 1.2 und im südlichen Bereich die Räume R 1.3/R 1.4.

Es folgte der Einbau der ostwestlichen Trennwände. Von Osten wurde an die Wandschwelle VIIIa hh 193 die nur noch in verkohlten Resten erhaltene Schwelle VIIIa hh 195 angesetzt (erfasste L. 1,60 m, B. bis 0,18 m, wenige Zentimeter stark) (Abb. 160; 161). Verlegt war sie im östlichen Bereich auf den Unterlegsteinen VIIIa stl 194, bestehend aus flachen kleinen Lese- und Sandsteinen. Von Westen her wurde

¹⁹⁷ S. u. Kap. 2.2.7.4 und 2.2.7.5.

die (nicht erhaltene) Schwelle VIIIa ba 199 (ohne Substruktion) angesetzt (erfasste L. 1,10 m, B. bis 0,16 m). Erhalten ist nur noch der Balkenabdruck, der mit grau-braunem, sandigem Brandschutt und hellgrünen Lehmlinsen verfüllt war (Abb. 160).¹⁹⁸ Im Westen war die Schwelle VIIIa ba 199 an einen Unterlegstein VIIIa stl 198, wohl Substruktion für einen Wandständer, angesetzt. Von Norden zog an den Unterlegstein der Unterzugabdruck VIIIa ba 200 für einen Dielenboden heran (s. unten). Auffallend ist die geringe Breite des östlichen Nebenraumes R.1.2 von nur 2 m. Denkbar ist, dass westlich ebenfalls zwei ca. 2 m breite Kleinräume eingerichtet gewesen waren.

Nach Einbringung der Schwellen wurden die Begehungsflächen unterschiedlich ausgestattet. Fußböden wurden nur in den nach Süden ausgerichteten Nebenräumen eingebracht. Im Nebenraum R.1.3 lag auf Planierschicht VIIIa ps 192 der Fußboden VIIIa fb 202, ein dunkelgraues, lehmiges Sand-Kies-Gemisch (an der Oberkante mit rötlichen, durch Brandeinwirkung verursachten Flecken). Er war im Norden an die (nicht erhaltene) Schwelle VIIIa ba 199 und im Osten an Schwelle VIIIa hh 193 angeschüttet (Beil. 14d, westlich Schwelle VIIIa hh 193).

Im Raum R.1.4 lag ebenfalls auf Planierschicht VIIIa ps 192 der Fußboden VIIIa fb 203, ein stark vermengtes Erdmaterial mit grau-gelbem Lehmanteil. Eine Brandeinwirkung ist ebenfalls an der Oberkante punktuell sichtbar. Anplaniert war der Fußboden im Westen an Schwelle VIIIa hh 193, im Norden an Schwelle VIIIa hh 195 und im Osten an Schwelle VIIIa hh 197 (Beil. 14d, östlich Schwelle VIIIa hh 193).

Spuren eines Dielenbodens sind im nord-westlichen Nebenraum R.1.1 erfasst worden. Von dem Unterzug für den Bretterboden ist nur noch der in Planierschicht VIIIa ps 192 leicht eingetiefte Balkenabdruck VIIIa ba 200 erhalten (erfasste L. 0,70 m, B. 0,16 m), der mit verkohlten Holzresten verfüllt war. Auf dem Balkenabdruck sowie auf der Planierschicht lag eine kompakte, 2 bis 3 cm starke Kohleschicht VIIIa brh 201 (wohl Reste des verbrannten Bretterbodens). Im nordöstlichen Nebenraum R.1.2 erfüllte die oben erwähnte Planierschicht VIIIa ps 192 die Fußbodenfunktion (Beil. 14b, Achse X = 202,50–204,20).

Raum R 2

Beil. 7b

Durch das Versetzen der Binnenwand R1/R2 (Schwelle VIIIa hh 197 auf Unterlegsteinen VIIIa stl 196) nach Westen vergrößerte sich die



lichte Breite des Raumes R 2 von 3,50 auf 4,30 m. Im östlichen Bereich wurde der ehemalige Nebenraum R.2.1 (Periode VIII) aufgegeben und ein neuer Fußboden VIIIa fb 454, ein Lehm-Sand-Gemisch, eingebracht. Er wurde von Westen an Schwelle VIII hh 428 anplaniert. Z. T. war der Fußboden an der Oberfläche rötlich angeziegelt (Beil. 15a, westlich Achse X = 133). Wenige Reste eines auf Planierschicht VIIIa ps 192 verlegten Dielenbodens VIIIa ha 204 haben sich im westlichen Bereich des Raumes R 2 erhalten.

Raum R 3

Beil. 7b

Im 3,50 m breiten Raum R 3 wurde ein nach Nordosten ausgerichteter Raum R 3.1 mit abgeschrägter SW-Ecke eingebaut (Abb. 163). Während für die westliche Wand die Schwelle VIIIa hh 455 unmittelbar auf den älteren Fußboden VIII fb 435 verlegt wurde, wurde die nur in wenigen verkohlten Resten erhaltene Schwel-

161 Marktstätte, Schn. 9. Raum R1: Detail der durchgehenden, verkohlten Holzschwelle VIIIa hh 193 (rechts); von Osten Holzschwelle VIIIa hh 195 angesetzt; Fußböden anplaniert: VIIIa fb 202 im Raum R.1.3 und VIIIa fb 203 im Raum R.1.4 (vgl. Beil. 7b); von Norden (Dia 1001).

162 Marktstätte, Schn. 9. Detail des Ofensockels VIIIa.1 ofs 206 aus Sandsteinblöcken (Originalhöhe nicht erhalten); von Norden (Dia 1003).

198 Diese könnten von nicht verbrannter Lehmausfachung stammen.

163 Marktstätte, Schn. 7. Im Vordergrund Raum R 3 mit Fußboden VIIIa fb 464 durch Feuereinwirkung geschwärzt; mittig Raum R 3.1 mit abgeschrägter SW-Ecke (rechts); im Fußboden VIIIa fb 460 Abdrücke von Unterleghölzern für einen nicht erhaltenen Bretterboden (vgl. Beil. 7b); im Hintergrund Räume R 4 und R 5; von Westen (Dia 773).



164 Marktstätte, Schn. 7. Raum R 4: Blick von Süden auf Ausbruchgräbchen IX agr 471 (links) und IX agr 473 (am rechten Bildrand); Fußboden VIIIa fb 448 großflächig gestört von modernem Kanalgraben; links oben Feuerschale VIIa.3 410 im Raum R 3 (Dia 811).



le VIIIa hh 458 für das schräge Wandteil auf die Unterlegsteine VIIIa stl 456 gesetzt. Von der südlichen Begrenzung sind nur noch wenige Unterlegsteine VIIIa stl 457 für die Wandschwelle vorhanden.

Im Raum R 3.1 mit einer ostwestlichen Ausdehnung von 2,40 m und einer nordsüdlichen Ausdehnung von >2,30 m wurde schließlich der Fußboden VIIIa fb 460, ein bis 0,14 m starker grün-grauer Lehm, eingebracht (Beil. 15a, Achse X = 129,70–131,70). Darin ist von einem

nur in spärlichen Resten vorhandenen Dielenboden ein ostwestlicher Abdruck VIIIa ba 461 eines Unterlegholzes erhalten. Von Norden rückte der Abdruck des Unterzuges VIIIa ba 462 und von Süden der Abdruck des Unterzuges VIIIa ba 463 heran. Der in Raumeinheit R 3 eingebrachte, 0,10 m starke Fußboden VIIIa fb 464, ein blau-grüner Lehm, war durch Feuereinwirkung geschwärzt und angeziegelt (Abb. 163).

Raum R 4

Beil. 7b

In der Bauphase VIIIa wurde der Nebenraum R 4.1 abgetragen (vermutlich nach einem Brand?) und eine Anlage eingebaut, die als Unterbau einer Herd- oder Ofenanlage gedeutet werden kann. Bei den erfassten Befunden handelt es sich um zwei nordsüdlich, in einem Abstand von ca. 1,50 m parallel verlaufende Gräbchenstrukturen (Abb. 164). Da sich auf der Sohle unverkohlte Holzfasern erhalten haben, kann man davon ausgehen, dass in den Gräbchen Holzschwellen angelegt waren. Für den Einbau der Schwellen wurden jeweils Baugruben abgetieft (VIIIa bg 466 und VIII bg 467), die allerdings nur noch bruchstückhaft erhalten sind, da sie von den jüngeren Ausbruchgruben IX agr 471 und IX agr 473 überschritten wurden.¹⁹⁹ Die Länge der Gräbchen ist nicht bekannt, dürfte aber ca. 2 m betragen haben (erfasste Länge 1,80 bis 1,90 m). Die in den Gräbchen verlegten Holzschwellen haben vermutlich über das Laufniveau herausgeragt und einen schweren Oberbau getragen, für dessen Stabilität das Einlassen in den Boden wohl notwendig gewesen war.

Es stellen sich nun die Fragen, wie der Oberbau dieser Anlage ausgeführt war und welche Funktion sie erfüllte. Hinweise könnte das nach der Brandzerstörung am Ende der Periode VIIIa verbliebene Abbruchmaterial liefern. So wurde die westliche Ausbruchgrube IX agr 471 nach dem Entnehmen der Holzschwelle mit einem rot-braunen, kompakten Brandschutt IX vf/ps 472 verfüllt. Er bestand aus verziegeltem Lehmewurf und unverziegeltem grauem Lehm, Ziegelstücken, Kohle und viel Mörtel. Dieses Abbruchmaterial fand sich auch im Umfeld ausplaniert (Beil. 15a). Auf diesem Bau- und Brandschutt lagen Fragmente von Sandsteinplatten mit Brandspuren, darunter auch ein ca. 0,70 × 0,60 m großes Fragment. Das östliche Ausbruchgräbchen IX agr 473 war mit einem kleinteiligen Brand- und Bauschutt IX vf/ps 474, bestehend aus Holzkohle und verziegeltem Lehm, verfüllt. Dasselbe Material lag auch flä-

¹⁹⁹ Im Profil Nord (Beil. 15a, Achse X = 129) ist nur die westliche Baugrube erfasst.

chig ausplaniert. Insgesamt ist auch aus diesen Brandschuttschichten eine größere Menge an Ofenkeramik geborgen worden. Diese weist wohl auf Kachelöfen hin, für deren Standort²⁰⁰ kein konkreter Hinweis vorliegt.²⁰¹

Östliche Räume R 5 bis R 8

Beil. 7a–b

Am Ende der Bauphase VIII fand möglicherweise in den Räumen R 6, R 7 und R 8 ein lokal begrenzter Brand statt. Die eingebrachten Schichtbefunde enthielten etwas Brand- sowie Ofenschutt, wobei deutliche Brandhorizonte auf Planierschichten bzw. auf Fußböden der Periode VIII nicht belegt sind. Brand- und Ofenschutt könnten auch von älteren Öfen stammen.²⁰² Die gemeinsamen Trennwände R 5/R 6, R 6/R 7 und R 7/R 8 wurden alle erneuert, wobei grundsätzlich die alten Fluchten eingehalten wurden.

Binnenwand R 5/R 6

Auf dem älteren Fundament VIII fm 572 wurde eine neue Schwelle verlegt, von der sich der nordsüdliche Balkenabdruck VIIIa ba 598 erhalten hat (Abb. 165; Beil. 16a, Achse X = 121,20). Im nördlichen Teil des auf einer Länge von 2,10 m erfassten „Balkenrübchens“ haben sich wenige verkohlte Holzreste erhalten und im südlichen Teil liegt darin eine schwarz-braune Verfüllung.

Binnenwand R 6/R 7

Die nordsüdlich ausgerichtete und auf einer Länge von 2,50 m erfasste Substruktion VIIIa stl 605 bestand aus einer Reihe von dicht verlegten Lesesteinen (Abb. 166–168; Beil. 16a–b, Achse X = 117,30). Von der Holzschwelle VIIIa hh 606 ist nur noch ein verkohlter Rest erhalten (in Profil nicht erfasst). Darin war eine verkohlte, ca. 6 cm starke Wandbohle VIIIa vh 607 eingesetzt (erfasste L. 0,45 m, erhaltene H. 0,34 m); diese war aus der Originalposition leicht nach Osten verschoben. Unmittelbar an die Wandbohle war der Ofensockel VIIIa ofs 608 angesetzt (s. unten).

Binnenwand R 7/R 8

Die neue, nordsüdlich ausgerichtete, ca. 0,14 m breite Schwelle VIIIa hh 622 (Abb. 169; 170) war im südlichen Bereich in die ältere Schwelle VIII hh 590 eingedrückt und im nördlichen Bereich unmittelbar auf Planierschicht VIIIa ps 620 verlegt. Erhalten sind wenige verkohlte Reste (Beil. 16a–b, Achse X = 113,60).



165 Marktstätte, Schn. 10. Raum R 5: mittig wenige verkohlte Reste der nordsüdlichen Schwelle VIIIa ba 598 zwischen den Räumen R 5 (rechts) und R 6 (links); im Raum R 5 Abdruck des Unterlegholzes VIIIa ba 603 für einen nicht erhaltenen Dielenboden; am Südprofil (oben) Unterlegsteine VIIIa stl 600 der Südwand des Raumes R 5.1; am linken Bildrand Fundament VIIIa fm 613 der Westwand des Raumes R 6.1; von Westen zieht Fußboden VIIIa fb 614 heran; von Norden (Dia 1385).

166 Marktstätte, Schn. 10. Raum R 6.1: im Vordergrund nordsüdlich verlegte Steinlage VIIIa stl 605 für eine nicht erhaltene Schwelle zwischen den Räumen R 6 und R 7; rechts Ofensockel VIIIa ofs 608 (modern gestört); im Hintergrund Räume R 7 und R 8; von Westen (Dia 1396).

Einbau von Nebenräumen, Fußböden und Öfen

Raum R 5 (Beil. 7a–b; 16a–b)

Der Nebenraum R 5.1 in der ca. 4,00 m breiten Raumeinheit R 5 wurde nach Süden erweitert. Die in verkohltem Zustand erhaltene Holzschwelle VIIIa hh 601 wurde auf eine Reihe von eng gesetzten Lesesteinen VIIIa stl 600 verlegt (Abb. 165; Beil. 16a, Achse X = 121,30–122,50).

200 Standorte könnten sich im südlichen Bereich der Räume R 3 und R 4 befunden haben. Währenddessen könnten die Sandsteinplatten die Herdplatte einer kniehohen Heizanlage auf hölzernen Unterbau gewesen sein.

201 Zur Rekonstruktion s. Kap. 3.2.4.3.

202 Hinweise auf Ofenstandorte liegen nicht vor.



167 Marktstätte, Schn. 10. Rechts nordsüdlich verlegte Steinlage VIIIa stl 605 (hier Ofensockel VIIIa ofs 608 abgebaut); links verkohlte Reste der Wandschwelle VIIIa hh 621 des Raumes R 7.1; im Profil umgekippte verbrannte bzw. verziegelte, lehmverputzte Wandteile; von Norden (Dia 1403a).



168 Marktstätte, Schn. 10. Detail der Unterlegsteine VIIIa stl 605 für die nicht erhaltene Binnenwandschwelle zwischen Räumen R 6.1 (rechts) und R 7 (links), verlegt unmittelbar auf älteren Schwellenresten VIII ba 583; oben rechts Standort des abgebauten Ofensockels VIIIa ofs 608; von Norden (Dia 1413).

Anplaniert wurde von Norden ein bis 0,20 m starker Fußboden VIIIa fb 602 – ein fetter, hellgrauer Lehm mit Kiesel- und Mörtel einschüssen. Darin zeichnete sich der Abdruck eines nordsüdlichen Unterlegholzes VIIIa ba 603 für einen nicht erhaltenen Dielenboden ab (Beil. 16b, Achse X = 122,50). Im westlichen Bereich lag auf dem Fußboden VIIIa fb 602 ein hellgelber, fetter, ca. 0,08 m starker Lehm VIIIa ps 604; dieser stellte eine zusätzliche Unterfütterung für den nicht erhaltenen, wohl ostwestlich verlegten Bretterboden dar.

Raum R 6 (Beil. 7a–b; 16a–b)

In diesem 3,70 m breiten Raum fand der aufwendigste Umbau statt. Der ältere Nebenraum

wurde abgetragen, Planierschichten VIIIa ps 609 und VIIIa ps 610 eingebracht und ein neuer, nach Süden erweiterter Raum 6.1 eingerichtet. Vor allem der wohl in der südöstlichen Ecke eingebaute Kachelofen, von dem nur der Sockel VIIIa ofs 608 erhalten ist (Abb. 166; 170; 177; Beil. 16b, westlich Achse X = 117), unterstützt die Annahme, dass der Raum als Stube genutzt wurde. Ihre südliche Begrenzung ist allerdings unbekannt. Für die Rekonstruktion war ein quadratischer Grundriss des Ofensockels Voraussetzung. Der in einer Höhe von 0,55 m erhaltene Sockel VIIIa ofs 608 (Originalhöhe unbekannt) bestand aus einem äußeren Steinkranz aus bearbeiteten Kalksteinen sowie aus einer inneren, aus mehreren Schichten aufgebauten Füllung. Drei Lehmsschichten waren durch je eine Mörtelschicht getrennt. Die oberste, durch Feuereinwirkung leicht gerötete Lehm packung war nicht verziegelt. Mörtelreste an der Oberkante des Steinkranzes weisen jedoch darauf hin, dass die oberste Steinlage abgetragen wurde. Auf der westlichen Seite war der Steinsockel gestört. Die erhaltene ostwestliche Ausdehnung beträgt 1,10 m und die nordsüdliche Ausdehnung nur 0,60 m. Der Steinsockel könnte eine quadratische Form von ca. 1,20 × 1,20 m gehabt haben. Er stand auf dem Pflaster VIII stl 588 bzw. war unmittelbar an die östlich gelegene Nord-Süd-Wandbohle VIIIa vh 607 gesetzt worden. Der Fußboden VIIIa fb 615 war anplaniert. Der Bretterboden VIIIa hh 619 zog ebenfalls an den Ofensockel heran.

Von der westlichen Stubenwand hat sich die Substruktion für einen (nicht erhaltenen) Wandständer (im Süden) und ein von Norden angelegtes Streifenfundament erhalten (Abb. 165). Die Substruktion VIIIa fm 612 für den nicht erhaltenen Wandständer bestand aus zwei insgesamt fast 0,40 m hohen Sandsteinblöcken (der untere Block L. 0,60 m, B. >0,06 m, H. 0,25 m, der obere Block L. 0,18 m, B. >0,06 m, H. 0,14 m), die in eine Baugrube VIIIa bg 611 gesetzt waren (Beil. 7a; 16b, zwischen Achsen X = 119–120). Von den Steinblöcken und der Baugrube wurde nur ein schmaler Streifen erfasst. Die Baugrube war in die vorab ausgebreitete Planierschicht VIIIa ps 610 eingetieft. Diese bestand aus verschiedenen, insgesamt bis 0,12 m starken Schichten wie lehmigem Sand, grauem Lehm mit verziegelten Tonbrocken und viel Ofenkeramik. Auf diese Planierschicht wurde im folgenden Arbeitsschritt das nordsüdliche, 0,22 m breite und 0,25 m hohe Streifenfundament VIIIa fm 613 aufgebaut (Beil. 16a, Achse X = 120). Es bestand aus einer Reihe von mit Mörtel gebundenen Wacken und vereinzelt Sandsteinen und wurde an das Sockelfundament VIIIa fm 612 (Beil. 7a) von Norden angesetzt.

Schließlich wurden Bodenbeläge eingebracht. Im Flurbereich wurde Fußboden VIIIa fb 614

(ein bis 0,10 m starker, mittelgrauer, sandiger Lehm mit Holzkohleeinschlüssen) von Osten an den (nicht erhaltenen) Schwellbalken VIIIa ba 598 und von Westen an Fundament VIIIa fm 613 bzw. an Ständerfundament VIIIa fm 612 anplaniert (Abb. 165). In der Stube wurde ein bis 0,24 m starker, mittelgrauer, kiesiger Lehm mit Bruchsteinfragmenten, Mörtel- und Kohleeinschlüssen ausplaniert. Darin waren die nordsüdlich ausgerichteten Unterzüge VIIIa hh 616 bis hh 618 leicht eingedrückt. Unterzüge und Reste eines Bretterfußbodens VIIIa hh 619 sind in verkohltem Zustand erhalten (Beil. 7b).

Raum R 7 (Beil. 7b; 16a–b)

Nach Abtrag der raumtrennenden Elemente der Periode VIII wurde in den Räumen R 7 und R 8 zuerst Planierschicht VIIIa ps 620 eingebracht. Es handelt sich um ein braunes, lehmig-sandiges, bis 0,12 m starkes Erdmaterial mit verziegelten Lehm- und Holzkohleeinschlüssen sowie viel Ofenkeramik. Die Planierschicht lag auf Befunden der Periode VIII (Planierschichten VIII ps 595, VIII ps 596 und VIII ps 597).

Im 3,50 m breiten Raum R 7 wurde nach Einbau der neuen Wände (im Westen sind Unterlegsteine VIIIa stl 605 [Abb. 168, Detail] und im Osten Holzschwelle VIIIa hh 622 erhalten) der Nebenraum R 7.1 ebenfalls nach Süden erweitert (Beil. 7b). Die genaue nordsüdliche Ausdehnung ist unbekannt, könnte jedoch derjenigen der Räume R 6.1 (im Westen) oder R 8.1 (im Osten) entsprochen haben. Von der nordsüdlich ausgerichteten und in einer Länge von 2,50 m erfassten Westschwelle VIIIa hh 621 des Nebenraumes R 7.1 sind verkohlte Reste sowie der Abdruck im südlichen Bereich erhalten (Abb. 170). Der im Raum R 7.1 eingebrachte, bis ca. 0,10 m starke Bodenbelag VIIIa ps 626 bestand aus mehreren dünnen Schichten: dunkelgrauem, lehmigem Sand mit Kieseln und Mörtelinschlüssen, grauen, fetten Lehmlinsen und dunkelgrauem, lehmigem Sand. Darin zeichnen sich Abdrücke von ostwestlich verlegten Unterleghölzern für einen Bretterboden ab: im Norden Balkenabdruck VIIIa ba 627 und im südlichen Bereich Balkenabdruck VIIIa ba 628 (Beil. 7b; Abb. 170).

Im westlich gelegenen Flurbereich R 7 wurde als Bodenbelag Planierschicht VIIIa ps 623 eingebracht (Beil. 7b; Abb. 170). Sie bestand ebenfalls aus verschiedenen dünnen, sandig-lehmigen, bis 0,08 m starken Schichten und war im Westen an die Unterlegsteine VIIIa stl 605 und im Osten an Schwelle VIIIa hh 621 anplaniert. Mittig im Flurraum hat sich der ostwestliche, 0,40 m lange und 0,10 m breite, mit Kohle verfüllte Abdruck eines Unterzuges VIIIa hh 624 erhalten. Nördlich davon sind wenige Reste von nordsüdlich verlegten Brettern VIIIa hh 625 erfasst worden.



Raum R 8 (Beil. 7b; 16a–b; 17a–b)

Auf den mangelhaften Erhaltungszustand der Befunde der Periode VIII in diesem Raum, der vermutlich durch einen Bodenabtrag zu Beginn der Periode VIIIa verursacht worden ist, wurde schon hingewiesen (s. oben). Nach dem Abtrag wurde eine neue Raumaufteilung durchgeführt. Erneut wurden zwei nach Norden ausgerichtete Nebenräume R 8.1 und R 8.2 mit einer lichten Breite von 2,70 bzw. 3,00 m eingebaut. Von den Trennwänden haben sich nur die unmittelbar auf dem Erdboden verlegten Schwellen VIIIa hh 700 und VIIIa hh 701 in verkohltem Zustand erhalten (Beil. 7b; Abb. 171; 172). Die südliche Begrenzung der Räume ist in den Schn. 6 bzw. 10 nicht erfasst worden. Die Rekonstruktion

169 Marktstätte, Schn. 10. In der Mitte nordsüdliche trennende Binnenschwelle VIIIa hh 622 zwischen Raum R 7.1 (rechts) mit Planierschicht VIIIa ps 626 aus verschiedenen Schichten, und Raum R 8.1 (links) mit Abdruck eines Ofensockels VIIIa ab 629; darin Verfüllung VIIIa.1 vf 635 (unterste Lage mit Hohlziegelfragmenten); im Südprofil umgekipptes verziegeltes Wandteil; von Norden (Dia 1395).

170 Marktstätte, Schn. 10. Im Vordergrund Raum R 8.1; links Abdruck des Ofensockels VIIIa ab 629 verfüllt im oberen Bereich mit Mörtelgrus VIIIa.1 vf 635 und nach Westen begrenzt von verkohlter Schwelle VIIIa hh 622; in der Mitte Raum R 7.1, begrenzt nach Westen von verkohlter Schwelle VIIIa hh 621; in Planierschicht VIIIa ps 626 zeichnen sich Balkenabdrücke ab: VIIIa ba 627 (rechts, am Profilrand) und VIIIa ba 628 (links); im Hintergrund Raum R 7 (Flurbereich); am oberen Bildrand Raum R 6.1 mit Ofensockel VIIIa of 608 (links); von Osten (Dia 1372).

171 Marktstätte, Schn. 6. Nordwestecke des kleinen Steinbaus Periode VIII/VIIIa; im Fußboden VIII fb 691 Balkenabdrücke VIIIa ba 697 (oben) und VIIIa ba 699 (am vorderen Bildrand, stark gestört); im Hintergrund Raum R 8; von Osten (Dia 559).



172 Marktstätte, Schn. 6. Raum R 8: Detail der verkohlten Schwelle VIIIa hh 701; Fußböden VIIIa fb 704 von Osten und VIIIa fb 705 von Westen anplaniert; von Norden (Dia 563).



173 Marktstätte, Schn. 13. Blick von Norden auf fragmentarisch erfasste Westwand VIII fam 879 (rechts) und Sandsteinfußboden VIIIa stl 881 (links); gestört von verschiedenen modernen Gräben (Dia 1229).



orientiert sich an dem Standort eines Ofensockels im Raum R 8.1, der durch einen Abdruck VIIIa ab 629 in der südwestlichen Ecke des Raumes R 8.1 belegt ist (Abb. 170; Beil. 16b, Achse X = 112,30–113,50). Der Sockel des nicht erhaltenen Ofens wurde auf Planierschicht VIII ps 597 gesetzt und dürfte einen quadratischen Grundriss gehabt haben (Maße: 1,15 × >1,10 m). Nach dem Einbau wurde im Raum R 8.1 eine bis 0,18 m starke Planierschicht VIIIa ps 630 eingebracht und an den Ofensockel²⁰³ anplaniert (Beil. 16b). Diese bestand aus grauem Lehm mit Kieseln sowie Mörtel- und Kohleinschlüssen und war an der Oberfläche stark vertreten. Auch in den östlich gelegenen Räumen R 8 und R 8.2 wurden Planierschichten VIIIa ps 702 und VIIIa ps 703 mit viel Kies, mörtelhaltigem Bau- sowie Brandschutt eingebracht und an die Wandschwellen angeschüttet.

2.7.2.2 Westlicher Schwellenbau, südlicher Bereich

Beil. 7b

Bedingt durch die massiven Störungen in den südlichen Schn. 12 und 13 ist der Erhaltungszustand der Grabungsbefunde sehr prekär. Auffallend ist in diesem Bereich die großzügige, ebenfalls nordsüdliche Raumaufteilung, die allerdings nur bedingt mit dem nördlichen kleinteiligen Raumgefüge in Zusammenhang gebracht werden kann. So könnte es sich bei den Unter-

legsteinen VIIIa stl 605 zwischen den Räumen R 6/R 7 bzw. den Unterlegsteinen VIIIa stl 869, von denen nur zwei aus kleinen Lesesteinen bestehende Fragmente erfasst worden sind, um die Substruktionen einer durchgehenden nordsüdlichen Wand handeln. Alle weiteren raumtrennenden Strukturen – unmittelbar auf den Erdboden verlegte, in verkohltem Zustand erhaltene Schwellen VIIIa hh 866, VIIIa hh 882 und VIIIa hh 885 – belegen nach Süden hin orientierte Räume. In allen Räumen wurden Lehmfußböden erfasst: im Westen VIIIa fb 867, in der Mitte VIIIa fb 870, VIIIa fb 873 und VIIIa fb 883 sowie im Osten VIIIa fb 886. Auf einigen Fußböden lagen wenige Reste von verkohlten Dielen (im Westen VIIIa hh 868 und im Osten VIIIa hh 884) (Abb. 175; 176).

2.7.2.3 Hafenseitiger Steinbau (Massivsockel für Fachwerkbau)

Beil. 7b

Möglicherweise wurde in dieser Periode der Innenraum des seeseitigen Steinhauses in zwei Räume unterteilt. Darauf weist die unterschiedliche Behandlung der Bodenbeläge hin. Im nördlichen Raum waren nordsüdlich verlaufende Abdrücke VIIIa ba 697 und VIIIa ba 699 von Unterzügen eines wohl ostwestlich verlaufenden Dielenbodens erhalten (Abb. 171). Eine ältere Grube wurde im nordwestlichen Bereich erfasst. Im südwestlichen Bereich des Steinbaus

²⁰³ Zum Abbau des Ofensockels s. Kap. 2.2.7.3: Bau-phase VIIIa.1.

haben sich wenige Reste von stark fragmentierten Sandsteinplatten VIIIa stl 881 erhalten. Es handelt sich um den einzigen Fußboden dieser Art und er könnte durchaus eine gehobene Nutzung dieses Raumes andeuten (Abb. 173).

2.7.3 Bauphase VIIIa.1

Beil. 7b

In den westlichen Raumeinheiten R1 und R2 weisen Befunde auf den Einbau von Öfen hin; allerdings hat sich jeweils nur der untere Teil des Sockels erhalten.

Der im Raum R 1.3 erfasste und $>0,90 \times >0,80$ m große Ofensockel VIIIa.1 ofs 205 (Beil. 7b; 14d) bestand aus kleinen Lesesteinen und einem flachen Sandstein. Er war in einer Mulde mit horizontaler Sohle gesetzt, die in den Fußboden VIIIa fb 202 eingetieft war. Der nur noch 0,20 m hohe Sockel war von Brandschuttschicht IX ps 207 bedeckt.

Der $1,00 \times >0,60$ m große Ofensockel VIIIa.1 ofs 206 (Beil. 7b; 14d; Abb. 162) bestand aus einer Lage von 0,32 m hohen und mit Mörtel gebundenen Sandsteinquadern, die leicht in Fußboden VIIIa fb 203 eingedrückt waren. Die Westkante lag auf der Grenze zwischen Raum R 1.4 und R 2. Diese Position lässt die Annahme zu, dass der Ofen als Wärmequelle für beide Raumeinheiten R1 und R2 gedacht war. Auch dieser Ofenbefund war von Brandschuttschicht IX ps 207 bedeckt.

Raum R 7 und Raum R 8

Ein lokaler Umbau konnte auch in den Räumen R 7 und R 8 festgestellt werden, wobei die Befunde in den Profilen Nord und Süd von Schn. 10 (Beil. 16a–b) erfasst worden sind. Umbauursache der Trennwände und Fußböden könnte ebenfalls ein lokaler Brand gewesen sein, der vom jetzt abgetragenen Ofen im Raum R 8.1 ausgegangen sein könnte. Erneuerungsbedürftig waren zum einen die gemeinsame Trennwand R 7.1/R 8.1 und zum anderen die westliche Wand des Nebenraumes R 7.1.

Von der Binnenwand R 7.1/R 8.1 ist die nord-südlich verlegte Schwelle VIIIa.1 hh 632 erfasst worden (B. 0,18 m; H. 0,10 m). Die in verkohltem Zustand erhaltene Schwelle war in Schwelle VIIIa hh 622 eingedrückt. Im Südprofil ist ein dazugehörendes, nach Westen umgekipptes verziegeltes Wandteil dokumentiert (Beil. 16b, Achse X = 113,50).

Von der westlichen Wand des Nebenraumes R 7.1 ist die nordsüdlich auf die ältere Schwelle VIIIa hh 621 verlegte Schwelle VIIIa.1 hh 631 ebenfalls in verkohltem Zustand erfasst worden. Ein dazugehörendes, nach Westen umgekipptes



Wandteil konnte auch hier im Südprofil dokumentiert werden (Beil. 16b, Achse X = 116).²⁰⁴

Im Raum R 7.1 wurde ebenfalls ein neuer, bis 0,20 m starker Fußboden VIIIa.1 fb 633, ein hellgrauer Lehm mit Mörtelinschlüssen, eingebracht. Er verfüllte im Norden den Balkenabdruck VIIIa ba 627 und war von Westen an die Schwellen VIIIa hh 622 sowie knapp an VIIIa.1 hh 632 und von Osten an Schwelle VIIIa.1 hh 631 anplaniert. Darin waren zwei parallel nordsüdlich verlaufende, allerdings nur bruchstückhaft erhaltene Abdrücke von den Unterzügen VIIIa.1 ba 634 eines nicht erhaltenen Bretterbodens eingetieft (Abb. 177).

Im Raum R 8.1 wurde nach Abtrag des Ofensockels die Grube VIIIa ab 629 verfüllt (VIIIa.1 vf 635). Über der Grubenverfüllung sowie im

174 Marktstätte, Schn. 12. Blick von Osten auf brandgeschwärzten Fußboden VIIIa fb 873 (erhalten nur in schmalen Streifen); in der Mitte nordsüdlich verlegte Unterlegsteine VIIIa stl 869 für eine nicht erhaltene Schwelle (Dia 1187).

²⁰⁴ In diesem Bereich wurde der Brandschutt mäßig abgetragen, daher wurden diese Bauteile nicht in der Fläche dokumentiert.



gesamten Raum lag ein nur 2 bis 3 cm starker Laufhorizont VIIIa.1 lh 636. Im nordöstlichen Bereich des Raumes war dieser Laufhorizont von einer in Teilen erfassten Grube VIIIa.1 gr 637 geschnitten (Beil. 16a, Einschnitt bei Achse X = 112,10).

2.7.4 Brandzerstörung am Ende der Periode VIIIa/VIIIa.1

Abgesehen vom östlichen Steingebäude (in dem keine direkte Brandeinwirkung festgestellt wurde) ist kein Raum des Ständerbaus vom Brand verschont geblieben. Alle raumtrennenden Bauelemente aus Holz sind wohl gänzlich verbrannt, da im Boden verkohlte Schwellen verblieben sind. Umgekippte Wandteile, kompakter Brandschutt sowie verkohlte Dielenböden belegen den zerstörerischen Charakter dieses Brandes.

Die kompakte, 2 bis 3 cm starke Kohleschicht VIIIa brh 201 im nordwestlichen Raum R 1.1 belegt einen in situ verkohlten Bretterboden (Beil. 14b, Achse X = 202,90–204,30). Alle Binnenwandschwellen in diesem Raum sind verkohlt. Auch im westlichen Bereich des Raumes R 2 waren Reste eines verkohlten Bretterbodens VIIIa hh 204 vorhanden.

Die Schwelle VIII hh 426 der Binnenwand R 2/R 3 sowie der Ständerstumpf VIII hh 426 waren vollständig verkohlt. Im Raum R 3 lagen auf dem Fußboden verkohlte Holzteile VIIIa brh 467 mit Spuren von verziegeltem Lehm, die vermutlich von der verbrannten Binnenwand R 2/R 3 stammen.

In den Räumen R 4 und R 5 bestanden die bis 0,30 m starken Brandhorizonte VIIIa brh 468 und VIIIa brh 469 aus kompaktem, dunkelbraunem bis schwarzem Lehm, verbranntem Lehmewurf und verkohlten Hölzern von umgestürzten Fachwerkwandteilen (darunter auch das Fragment des verkohlten Geflechtes einer Wandfüllung) (Abb. 178).

In dem als Stube genutzten Raum R 6.1 mit einem Kachelofen lag auf dem Fußboden eine kompakte, 4 cm starke Kohleschicht VIIIa brh 638 (vermutlich ein in situ verkohlter Bretterboden). Wenige verkohlte Bretterfragmente VIIIa hh 619 waren auf der Ostseite des Raumes gut fassbar; außerdem sind eingedrückt im Fußboden die verkohlten Unterleghölzer (VIIIa hh 616, VIIIa hh 617 und VIIIa hh 619) des Dielenbodens verblieben (Beil. 6b; 16a, Achse X = 117,30–119,70).

Im Flurbereich des Raumes R 7 lagen Reste des verkohlten Bretterbodens (VIIIa hh 624 und VIIIa hh 625) und eine kompakte, bis 4 cm starke Kohleschicht VIIIa brh 639. In den Räumen R 7 und R 7.1 wurden – wie oben schon erwähnt – umgekippte, total verziegelte Wandteile im südlichen Profil (Beil. 16b, Achse X = 113,50–117,20) dokumentiert. In verkohltem Zustand

175 Marktstätte, Schn. 12. Detail der Unterlegsteine VIIIa stl 869; links bzw. östlich davon Fußboden VIIIa fb 873 durch Brandeinwirkung verziegelt; von Norden (Dia 1179).

176 Marktstätte, Schn. 13. Im Vordergrund verkohlte Dielenreste VIIIa hh 884 auf Fußboden VIIIa fb 883; von Westen (Dia 1237).

waren auch die Schwellen im östlichen Raum R 8 sowie in allen südlich gelegenen Räumen.

Insgesamt ist zu vermerken, dass alle Schwellen so stark verkohlt waren, dass eine Entnahme und Weiterverwendung sich nicht lohnte. Ausbruchgruben zur Gewinnung von brauchbarem Holz wurden nur im Raum R 4 im Bereich der Herd- bzw. Ofenanlage beobachtet.

2.7.5 Datierung der Periode VIII bis VIIIa.1 und der Brandkatastrophe

Nach 1300 erfolgt der Neubau der Periode VIII. Die Umbauten der Periode VIIIa–VIIIa.1 fanden im Laufe des 14. Jahrhunderts zu unterschiedlichen Zeiten statt; eine genaue zeitliche Festlegung war leider nicht möglich.²⁰⁵

Der keramische Fundkomplex aus dem Brandhorizont sowie aus dem einplanierten Brand- und Bauschutt datiert in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts (bzw. um 1400). Zwei Münzfunde unterstützen diese Datierung. Eine der Münzen wurde im Brandhorizont VIIIa brh 469 gefunden.²⁰⁶ Eine zweite Münze stammt aus der brandschutthaltingen Planierschicht IX ps 207.²⁰⁷ Es handelt sich jeweils um Heller der Reichsmünzstätte aus Schwäbisch Hall (ca. 1300–1356). Beide Münzen dürften zum Zeitpunkt des Verlustes im Umlauf gewesen sein.

Über Brände, denen angeblich die ganze Stadt zum Opfer gefallen sein soll, berichten mehrfach historische Quellen.²⁰⁸ So soll *die ganz statt Constantz* in den Jahren 1222, 1240 und 1253 verbrannt sein. Eine genauere Beschreibung liegt nur für den Brand von 1398 vor. Er soll seinen Anfang in einem Haus in der Vorstadt Stadelhofen gehabt haben: Dabei verbrannten Stadelhofen, Neugasse, Mördergasse (Rosgartenstraße), Augustinerkloster und *die marktstett binab untz an den see*.²⁰⁹ In diesem Brand ging offensichtlich der Großbau VIII–VIIIa.1 auf der oberen Marktstätte unter. Seine Nutzungszeit dürfte etwa 90 Jahre betragen haben.

2.8 Obere (westliche) Marktstätte nach dem Brand von 1398

2.8.1 Periode IX: Einplanung des vom Brand beschädigten Großbaus

Nach den Brandzerstörungen am Großbau auf der oberen Marktstätte im Jahre 1398 begannen wohl unmittelbar Aufräumarbeiten. Auffallend war allerdings, dass die Brandruine mit durchgehenden, bis zu 0,70 m starken Brand- und Bau-



177 Marktstätte, Schn. 10. Im Vordergrund Befunde Periode VIIIa.1: Raum R 8 mit Laufhorizont VIIIa.1 lh 636 und Raum R 7 mit Lehmfußboden VIIIa.1 fb 633, darin leicht eingetieft Abdrücke von nordsüdlich verlegten Unterzügen für einen nicht erhaltenen Bretterboden; „Balkengrübchen“ zwischen Räumen R 7 und R 8 verfüllt mit veriegeltem Lehmewurf der Fachwerkwand; im Hintergrund Räume R 6 mit Ofensockel VIIIa ofs 608 (links) und Raum R 5 während des Abtrags des Brandschuttes IX ps 641 (im Hintergrund); von Osten (Dia 1361).

schuttschichten abgedeckt war. Diese könnten eine größere Stärke gehabt haben, denn die Originaloberkante dieser Planierschichten scheint in keinem Grabungsschnitt erhalten zu sein. Unmittelbar darauf lag eine Sand-Kies-Schicht als Unterbau des modernen Asphaltbelages (Beil. 14–17). Bei älteren Feuerkatastrophen hatte man den Brandschutt sorgfältig beseitigt und nur wenige Reste hinterlassen, um den Wiederaufbau zu erleichtern.

205 S. Beitrag D. Ade (Kap. 2.3.8.9).

206 Bef.-Nr. 1087, Fundnr. 44-429 (Derschka 1999, 876; 937 Kat.-Nr. 231; 983).

207 Bef.-Nr. 1620, Fundnr. 44-104 (Derschka 1999, 876; 936 Kat.-Nr. 232; 983).

208 Häuserbuch I 1906, 39.

209 Ruppert 1891, 110. Obwohl in den Schriftquellen eine Brandbeschädigung des Heiliggeistspi-

tals nicht erwähnt wird, ist der Brand auf dem Gelände des Spitals archäologisch belegt (Dumitrache 1996, 224 f.). Auch das Spitalgebäude dürfte Brandbeschädigungen erlitten haben. Dendrochronologische Untersuchungen belegen die Erneuerung des östlichen Teils des Dachstuhls noch im Jahre 1398 und des westlichen Teils erst im Jahre 1414 (Dumitrache 2000, 115; 203).



- 178 Marktstätte, Schn. 7. Rechts Raum R 5: auf Fußboden VIIIa fb 453 Teil einer verkohlten Flechtwerkwand (verkohlte Geflechtruten und verziegelter Lehmbewurf); links Raum R 4: auf Fußboden VIIIa fb 447 Reste von verkohlten Dielen; dazwischen verkohlte Reste der Binnenwandschwelle VIIIa hh 443; am rechten Bildrand verkohlte Reste der Schwelle VIIIa hh 452; von Süden (Dia 771).
- 179 Marktstätte, Schn. 12, westlicher Bereich. Verkohlte Reste eines Bretterbodens; darin eingedrückt eine glasierte Schale (Feuerschale?), zum Teil bedeckt von verkohlten Holzresten; von Norden (Dia 1168).
- 180 (rechts) Marktstätte, Schn. 7. Blick von Westen auf großflächig erfassten Brandschutt IX ps 474 über Räumen R 2 und R 3 (Periode VIII/VIIIa); darin eingetieft Fundament fm 475 (links); mittig Raum R 3.1 mit abgeschrägter SW-Ecke; im Fußboden VIIIa fb 460 mit Kohle verfüllte Abdrücke von Unterleghölzern für einen nicht erhaltenen Bretterboden; im Hintergrund Räume R 4 und R 5; von Westen (Dia 735).

Bei den Brandschuttschichten von 1398 im westlichen Schwellenbau handelt es sich im Einzelnen um folgende Planierschichten (von Westen nach Osten): IX ps 207 (Schn. 9), IX ps 474 (Schn. 7), IX ps 640, IX ps 641 (Schn. 10), IX ps 708 (Schn. 6) und in den südlich gelegenen Grabungsschnitten IX ps 874 (Schn. 12) sowie IX ps 887 (Schn. 13). Darin lagen auch umgekippte, verziegelte, lehmverputzte Wandteile (Abb. 169).²¹⁰ Alle Planierschichten zeichneten sich durch große Fundmengen aus; dabei waren viele Keramikstücke durch Brandeinwirkung versintert.²¹¹

Im östlich gelegenen Steinbau Periode VIII/VIIIa (Schn. 6) wurden keine Brandspuren auf dem Fußboden festgestellt. So ist wohl davon ausgehen, dass das Erdgeschoss vom direkten Brand verschont geblieben ist. Der unmittelbar auf dem Fußboden liegende sandige Brand- und Bauschutt IX ps 707 könnte daher vom abgebrannten Obergeschoss stammen. Darunter waren neben Becher- und Napfkacheln auch einige Fragmente von gotischen Nischen- und Blattkacheln. Die Letzteren könnten einen besonders aufwendig ausgestatteten Kachelofen verziert haben.²¹²

210 Nur im Profil erfasst (Beil. 16b, Schn. 10, Profil Süd).

211 Insgesamt handelt es sich um unglasierte Keramik (ca. 1300 Fragmente), glasierte Keramik (ca. 280 Fragmente), unglasierte Ofenkeramik (ca. 1200 Fragmente), glasierte Ofenkeramik (ca. 200 Fragmente) (s. Beitrag D. Ade, Kap. 2.3.9.3. und Kap. 11.10.1).

212 Der Abbruch des Steinbaus hat in zwei Phasen stattgefunden. Zuerst wurde die Nordwand abgetragen und Brand- und Bauschutt IX ps 707 im Erdgeschoss des Steinbaus eingebracht. Dieser bedeckte auch das nördliche Fundament. Es folgte die Abtragung der Westwand und die Einplanierung des Bau- und Brandschuttes IX ps 708 (s. Profile Beil. 17).



181 (oben rechts) Marktstätte, Schn. 11. Links Mauerwerk des ostwestlich orientierten Entwässerungskanals, nördliche Kanalwanne (fm 864); Grabungsschnitt stark modern gestört (vgl. Beil. 8); von Osten (Dia 1447).

182 (oben links) Marktstätte, Schn. 12. Entlang des südlichen Schnittrandes Reste des ostwestlich orientierten Entwässerungskanals, nördliche Kanalwanne (fm 875); von Westen (Dia 1186).

183 (unten links) Marktstätte, Schn. 12. Nördliche Kanalwanne (fm 875) des Entwässerungskanals erfasst im westlichen Bereich von Schn. 12; von Osten (Dia 1209).

184 (unten rechts) Marktstätte, Schn. 13. Blick von Westen auf nördliche Kanalwanne (fm 888) des Entwässerungskanals; Oberkante gestört von modernem Graben (Dia 1272).

Die Haushalts- und Ofenkeramik der Bau- und Brandschuttchichten entspricht der Zeit von der zweiten Hälfte des 14. bis ins frühe 15. Jahrhundert.

2.8.2 Baubefunde nach dem Brand

Beil. 8

In den Brandschutt eingetieft Befunde belegen einige Bauaktivitäten, die nach dem Brand statt-

fanden. Das entsprechende Eintiefungsniveau bzw. dazugehörige Nutzungsschichten waren leider nicht mehr erhalten. Sie wurden wohl durch moderne Tieferlegungen des Laufniveaus beseitigt.

Metzig-Neubau

In Schn. 7 wurde im nordwestlichen Bereich ein ostwestlich orientiertes und mit Mörtel gebun-



185 Marktstätte, Schn. 14. Oben links kleines Fragment der nördlichen Kanalwange (fm 893) des Entwässerungskanals; im Vordergrund Fragment der Kai-mauer VIII/VIIIa stl 889 (vgl. Beil. 9f); von Norden (Dia 138o).

186 Marktstätte, Schn. 9. Fundament (fm 211) des 1768 an der oberen Marktstätte gebauten Brunnens; oben rechts der Boden des Brunnens, eine Sandsteinplatte; Fundament und Platte gestört von einer modernen runden Grube; von Norden (Dia 1148).

187 Marktstätte, Schn. 9. Blick von Osten auf Brunnenfundament (fm 211), modern gestört (Dia 1151).



denes Fundament fm 475 erfasst (Abb. 180). Das 2,40 m lange, 0,50 m breite und 0,25 m hohe Mauerwerk bestand aus Sandsteinen und vereinzelt Ziegelsteinfragmenten und war in den Brandschutt IX ps 474 eingetieft. Das östliche Ende wies einen Ansatz nach Norden auf, der von einem östlichen Fundament stammen dürfte, das auch durch eine im Profil Nord erfasste Ausbruchgrube agr 476 belegt ist (Beil. 15a, Achse X = 132). Erfasst wurde wohl die südöstliche Ecke eines sich nach Norden und Westen ausdehnenden Gebäudes, das in Ständer- bzw. Fachwerkbauweise ausgeführt war. Das nur knapp erfasste Gebäude ist jünger als die o.g. Planierschichten. Dabei handelt es sich vermutlich um die „Große Metzige“, die in Schriftquellen erwähnt wird; allerdings fehlt der Hinweis auf einen Neubau unmittelbar nach 1398.²¹³

Entwässerungskanal

Entlang der südlichen Grabungskante in den Schn. 12 und 13 wurden auf einer Länge von insgesamt 24 m Abschnitte eines ostwestlich orientierten, nicht durchgehend erhaltenen Mauerwerkes (fm 875, fm 888) erfasst. In den Schn. 11 und 14 wurden weitere, bis 1,50 m lange Fundamenteile (fm 864, fm 893) dokumentiert. Das Mauerwerk bestand vor allem aus Wackeln und vereinzelt Sandsteinen und war mit einem sehr harten Mörtel gebunden (Abb. 181–185). Der stratigrafische Anschluss an nördlich gelegene Befunde war modern gestört. Bei diesem Grabungsbefund handelt es sich vermutlich um die nördliche Begrenzungsmauer eines Kanals, der Abwasser von der oberen Marktstätte – vor allem nach dem Bau der ältesten Brunnenanlage (vor 1418) neben dem Metzige-Neubau – entsorgen sollte (s. Kap. 3.4).²¹⁴ Die Bauzeit könnte in den ersten zwei Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts liegen.

Brunnenfundament (1768–1896)

In Schn. 9 wurde eine geräumige Arbeitsgrube gr 210 erfasst (Beil. 14b, westlich Achse X = 204;



213 S. Kap. 3.3.2.
214 Ursprünglich als Fundament der nach dem Brand

wieder aufgebauten Metzige gedeutet (Dumitriche 1993a, 338).

Beil. 14d, westlich Achse X=203). Das Originaleinschnittniveau ist wegen Abtragungen nicht erhalten; außerdem war dieser Bereich von einem modernen Kanalgraben gestört. Das hier erfasste Brunnenfundament fm 211 bestand aus Wacken sowie Sandsteinen und war mit Mörtel gebunden (Abb. 186; 187). Es hatte eine runde Kontur; erfasst wurde allerdings nur ein Viertel des runden Brunnenfundamentes. Die Rekonstruktion zeigt ein Fundament mit einem Durchmesser von fast 4 m. Ausgelegt war der Brunnenboden mit Sandsteinplatten. Das Fundament kann dem im Jahre 1768 gebauten Brunnen zugeordnet werden. Nur wenige Jahre davor waren die Große Metz (1764) und der Laufbrunnen abgetragen worden (s. Kap. 3.4).

Pfostengruben und Staketen

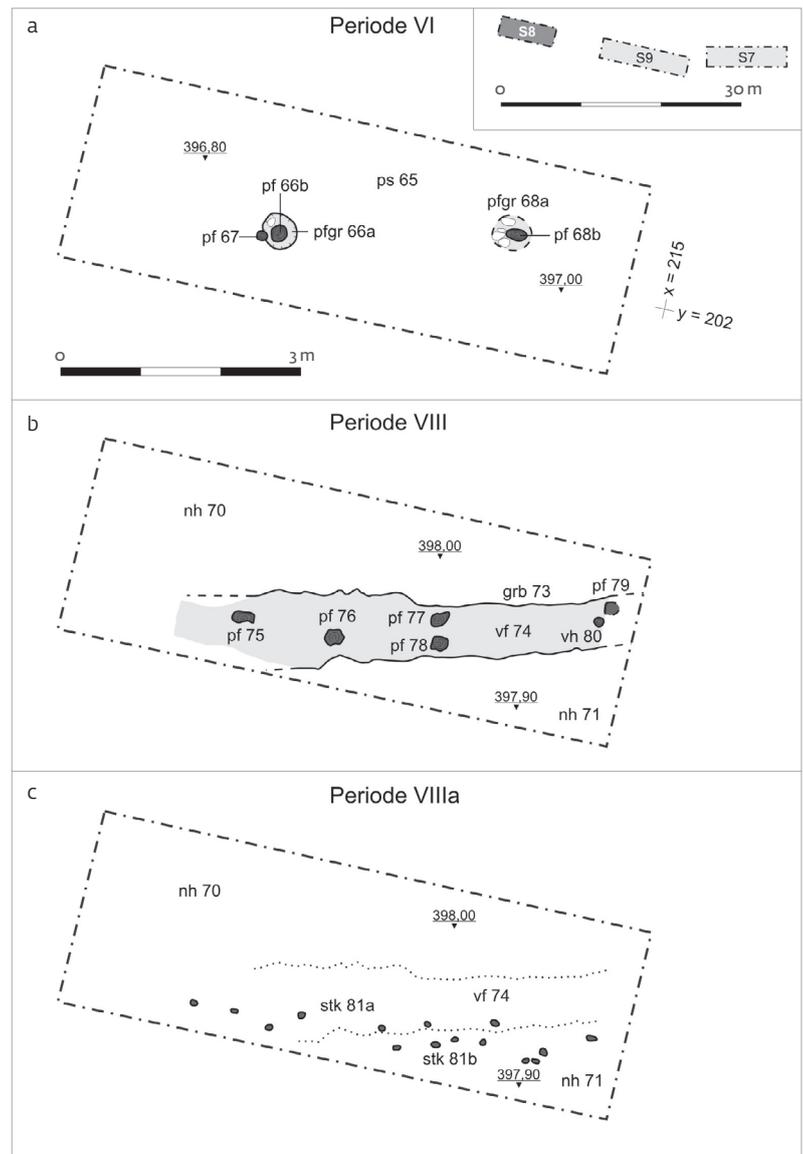
In den Schn. 6 und 7 wurden in den Brandschutt vom Ende des 14. Jahrhunderts eingetiefe Pfostengruben erfasst (im Schn. 7: pfgr 477, pfgr 479; im Schn. 6 pfgr 710, pfgr 711). Sie weisen eine ostwestliche Ausrichtung auf. Ob sie mit Befunden im Schn. 5 auf der unteren Marktstätte in Verbindung stehen, muss offenbleiben. Sie belegen auf jeden Fall Bauaktivitäten, die zeitlich nicht eingeordnet werden können.

2.9 Grabungsbefunde westlich der Hausbebauung (zweite Hälfte 12. Jh. bis zum Brand von 1398)

Beil. 1; 13; 21

In Schn. 8 im Kreuzungsbereich der Verkehrsachsen Tirolergasse im Norden und Rosgartenstraße im Süden sowie Kanzleistraße im Westen und Marktstätte im Osten war der nordwestliche Bereich tief greifend von verschiedenen modernen Versorgungsgräben gestört (Beil. 1a). Trotzdem erlaubt die auf ca. 10 m² erfasste Befundüberlieferung einen Einblick – wenn auch nur begrenzt – in die Siedlungsentwicklung ab der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts bis zum Brand von 1398.²¹⁵

Auf der jüngsten Auffüllung IIIa afs 63 lagen Reste einer Substruktion (Pfahl IIIb vh 64.1 und Schwelle IIIb hh 64.2), die als seitliche Veranke-



188 Marktstätte, Schn. 8. – a Pfosten VI pf 66b und VI pf 68b, eingetieft in Planierschicht IV/V ps 65. – b Graben VIII grb 73 (mit Pfostenstümpfen VIII pf 75 bis VIII pf 79) schneidet Nutzungshorizonte VI/VII nh 70 (Nord) und VI/VII nh 71 (Süd). – c zwei Staketenreihen VIIIa stk 81a (Nord) und VIIIa stk 81b (Süd), vermutlich Reste eines Flechtwerkzaunes.

Tabelle 7 Schn. 8. Pfosten im Graben VIII grb 73.

Katalog-Nr. Pfosten	Bef.-Nr.	Erhaltene Höhe	Maße	Bemerkung	Dendrochronologische Datierung
VIII pf 75	1543	0,49 m	0,23 × 0,12 m	mit Zange am unteren Ende	-
VIII pf 76	1539	0,28 m	0,20 × 0,17 m	mit Steinen stabilisiert	frühestens 1212
VIII pf 77	1536	0,29 m	0,20 × 0,16 m	mit Steinen stabilisiert	-
VIII pf 78	1537	0,36 m	0,20 × 0,15 m	mit seitlicher Auskerbung	zwischen 1217–1235
VIII pf 79	1605	0,80 m	0,14–0,20 m	Unterlegsteine	-

²¹⁵ Zum Gewachsenen s. Kap. 2.1.1; zu den ältesten Befunden s. Kap. 2.2.1; zur Auffüllung s. Kap. 2.2.2.

189 Marktstätte, Schn. 8. Ostwestliche Grabensohle VIII grb 73; entlang der Nordkante ältere Pfostenreihe Pfosten VI pf 66b und VI pf 68b; von Westen (Dia 863).



zung eines Bohlenweges gedeutet werden könnte (Beil. 1c–d; 21a).²¹⁶

Über diesen Befunden wurde im Laufe der Periode IV bis V – wohl in mehreren Schritten – eine bis 0,40 m mächtige, aus humos-lehmigen Schichten und sandigen Kiesen bestehende Planierschicht IV–V ps 65 eingebracht (Beil. 13a–c; zum Fundspektrum s. Beitrag D. Ade, Kap. 2.3.3).

Vermutlich noch zu Beginn der Periode VI wurden zwei ostwestlich orientierte Pfosten eingebaut (Abb. 188a; 189; Beil. 21d). Der westliche Pfosten VI pf 66b hatte einen runden Querschnitt (Dm 0,22 m) und war noch auf einer Länge von 1,20 m erhalten (Abb. 190). Ca. 3 m weiter östlich befand sich der zweite Pfosten VI pf 68b (Abb. 191). Er wies einen rundovalen Querschnitt (0,25 × 0,35 m) auf und war noch in einer Länge von 1,05 m erhalten. Beide Pfosten waren in runde Gruben (VI pfgr 66a und VI pfgr 68a) mit einem Durchmesser von 0,40 m eingegraben. Die Verfüllung bestand aus umgesetztem humosem Erdmaterial und Verkeilsteinen. Neben dem Pfosten VI pf 66b war Pfahl VI pf 67 eingeschlagen. Eine abstützende Funktion ist denkbar. Er wies einen runden Querschnitt (Dm 0,12 m) auf und war noch in einer Länge von 0,40 m erhalten.

Die Deutung dieser ostwestlich ausgerichteten Befunde als Zaunpfosten liegt nahe. Aller-

dings ist unbekannt, wie der Zaun ausgeführt war.²¹⁷ Er trennte ab Periode VI zwei unterschiedliche Bereiche: nördlich verlief wohl ein Weg und südlich lag vermutlich ein zu der östlich gelegenen Hausbebauung gehörender Hofbereich (Beil. 21d–e).

Auf der Nordseite der Pfostenreihe bzw. der Zaunanlage wurden immer wieder sandig-lehmige, fein strukturierte Planierschichten VI–VII nh 70 angeschüttet; die jüngste Schicht bestand schließlich nur aus grobem Kies (Abb. 193). Das Schichtpaket war insgesamt ca. 0,80 m mächtig (Beil. 13a). Südlich der Pfostenreihe bestand das Schichtpaket VI–VII nh 71 aus einem Sand-Lehm-Gemisch mit Humusanteil; an der Oberkante war es mit größeren Kieselsteinen befestigt (Beil. 13b–c). Allerdings war der unmittelbare Kontaktbereich durch einen jüngeren, ostwestlich orientierten Graben gestört (Abb. 188b). Ursprünglich dürfte auch das Schichtpaket VI–VII nh 71 bis an die Pfostenreihe gezogen haben. Beide Schichtbefunde sollten wohl offene, nicht überdachte Flächen befestigen (Zum Fundspektrum s. Beitrag D. Ade, Kap. 2.3.7).

In diese schnitt ein ostwestlicher Graben VIII grb 73 mit steiler Nordwand ein. Die Südwand schnitt im oberen Bereich schräg und im unteren Bereich fast senkrecht ein.²¹⁸ Der 0,45 bis 1,20 m breite Graben wurde auf einer Länge von 5 m erfasst (Abb. 188b; Beil. 13b; 21f). Auf der Grabensohle wurden fünf Pfosten VIII pf 75 bis VIII pf 79 in Abständen von 1 bis 2 m aufgestellt. Zwei Pfosten VIII pf 77 und VIII pf 78 wurden nebeneinander gesetzt und mit Steinen befestigt (Abb. 192; Beil. 21f). Nicht nur deutliche Merkmale der Pfosten wiesen auf eine Zweitverwendung dieser Holzbefunde an dieser Stelle hin, sondern auch die dendrochronologische Datierung von zwei Pfosten. So hatte der westliche Pfostenstumpf VIII pf 75 eine u-förmige, zangenartige Ausnehmung und war mit dieser nach unten eingegraben. Zwei Pfosten (VIII pf 76 und VIII pf 79) waren auf Unterlegesteine gestellt (s. Tab. 7). Nach Aufstellung der Pfosten wurde im Graben das Erdmaterial VIII vf 74 eingebracht.

Nach Abgang bzw. Beseitigung der Pfostenreihe, die ebenfalls vermutlich eine Zaunfunktion zu erfüllen hatte, wurden zwei ostwestlich orientierte Staketereihen VIIIa stk 81a (Nord) und VIIIa stk 81b (Süd) eingebracht. Sie gehören demselben Horizont an. Die sieben Stake-ten der nördlichen Reihe waren in der Verfüllung des Grabens VIII grb 73 eingeschlagen.

216 S. Kap. 2.2.2.4 und Kap. 3.1.1.2.

217 Da jeder Hinweis auf ein zwischen den Pfosten eingebrachtes Flechtwerk fehlt, könnte der Zaun aus längs an den Pfosten angebrachten Brettern bestanden haben.

218 Die schräge Wandung könnte andeuten, dass der Graben von der Südseite (also von der Hofseite?) her abgetieft wurde.



Erfasst wurde die südliche, aus acht Staketen bestehende Reihe an der Oberkante des Nutzungshorizontes VI–VII nh 71. Bei den Staketen könnte es sich um Reste eines Flechtwerkzaunes handeln (Abb. 188 c; Beil. 21g).

Der jüngste Nutzungshorizont VIIIa ps 82 bestand aus mehreren sandig-kiesigen Schichten. An der Oberkante waren deutliche Brandspuren sowie verkohlte Bretter fassbar. Möglicherweise handelt es sich hier um einen Niederschlag des Brandes von 1398. Im östlichen Bereich waren die Befunde von der jüngeren Grube (?) gr 83 gestört.

Sowohl die ältesten Befunde der Periode IIIb – vermutlich Teile einer seitlichen Wegbefestigung – als auch die Pfosten der Periode VI sowie die in einem Graben eingebrachte Pfostenreihe der Periode VIII und die Staketenreihe haben alle dieselbe ostwestliche Orientierung. Diese hölzernen Strukturen, wohl Überreste

190 (oben links) Marktstätte, Schn. 8. Detail des Pfostens VI pf 66b in Pfostengrube VI pfgr 66a; von Osten (Dia 877).

191 (oben rechts) Marktstätte, Schn. 8. Mit Steinen verkeilter Pfosten VI pf 68b in Pfostengrube VI pfgr 68a; von Südosten (Dia 881).

192 (unten rechts) Marktstätte, Schn. 8. Ostwestlicher Graben VIII grb 73; im Vordergrund Pfostenpaar VIII pf 77 und pf 78, mit kleineren Lesesteinen stabilisiert; von Osten (Dia 835).

193 (unten links) Marktstätte, Schn. 8. Rechts kiesige Nutzungsschicht VI–VII nh 70 (Nord); links Nutzungsschicht VI–VII nh 71 (Süd), an der Oberfläche befestigt mit größeren Kieselsteinen; dazwischen zeichnet sich der ostwestliche Graben VIII grb 73 ab; im Hintergrund tief greifende, rezente Störungen; von Osten (Dia 797).

von Anlagen mit trennender Funktion, weisen eine überraschende Beständigkeit auf und stehen vermutlich in direktem Zusammenhang mit der östlich gelegenen Hausbebauung. Wie oben angesprochen ist beim heutigen Forschungsstand denkbar, dass die Zaunbefunde einen nördlich gelegenen Wegbereich von einem südlich gelegenen Hofbereich trennten. Bei dem Letzteren ist eine unmittelbare Zugehörigkeit zur östlich gelegenen Hausbebauung nicht auszuschließen (Lage s. Beil. 21).

3 GRABUNGSBEFUNDE AUF DER UNTEREN (ÖSTLICHEN) MARKTSTÄTTE

3.1 Anlage eines Hafenbeckens

Beil. 1c; 9b.1; 18

In den Schn. 3 bis 5 auf der unteren Marktstätte wurden Befunde erfasst, die in Zusammenhang mit einer Hafenzzone gebracht werden können; dabei nimmt Schn. 5 eine Sonderposition ein. Hier wurde die östliche Grenze der Auffüllung der Flachwasserzone erfasst.²¹⁹ Die unmittelbar auf den anstehenden Seeton²²⁰ eingebrachte Auffüllung II–IIIa afs 721 wurde hier in einer ostwestlichen Ausdehnung von 2,50 m freigelegt. Der Schichtbefund hatte eine Stärke von 1 m (OK ca. 396,00 m ü. NN) und wies zum See hin eine steile Böschung auf. In Kap. 2.2.2 wurde darauf hingewiesen, dass eine Befestigung in Form eines nordsüdlichen Uferverbau zum Bodensee hin nicht erhalten war.²²¹ Um ein Abschwemmen des aufgeschütteten Erdmaterials bei Hochwasser zu verhindern, war ein Verbau allerdings zwingend notwendig. Östlich dieser Aufschüttungsgrenze – der neuen, künstlich geschaffenen Uferlinie – belegen die erfassten Befunde in diesem Schnitt sowie in den weiter östlich gelegenen Schn. 3 und 4 eine Zone, die weiterhin den alljährlichen Überschwemmungen des Bodensees ausgesetzt war. Dieser Bereich wurde bei günstigem, zur Sommerzeit eintretendem Wasserstand als Hafenbecken zum Einlaufen von Wasserfahrzeugen genutzt. Er wurde in einer Ost-West-Ausdehnung von ca. 60 m und – grabungsbedingt – nur in einer Nord-Süd-Breite von 2,5 m erfasst. Die Nutzung begann wohl unmittelbar nach erfolgter Landgewinnung ab dem zweiten Drittel des 12. Jahrhunderts (Periode II/III) und dauerte ca. 270 Jahre bis zur Brandkatastrophe im Jahre 1398.

In den Schn. 3 und 4, die in einer Entfernung von 25 bis 50 m vom neuen Uferbereich lagen, wurden neben Pfahlfeldern sandige Nutzungsablagerungen und Steinschüttungen erfasst. Zudem wurden in Schn. 5 für Uferbereiche typische Hafeneinrichtungen (Kaimauer, Steinrampe) freigelegt.

3.1.1 Grabungsbefunde im Schn. 5, Schnittstelle zwischen Festland und Wasserzone

3.1.1.1 Periode IV–V: Tonentnahmegrube und die älteste Nutzungsablagerung

Beil. 9a–b

Der älteste Befund vor dem vermuteten Verbau der Periode II–III ist eine z. T. erfasste, in Seeton ca. 0,30 bis 0,60 m eingetiefte Grube (?) gr 720 mit einer Ost-West-Ausdehnung von >2,40 m und einer Nord-Süd-Ausdehnung von >1,60 m (Abb. 25; Beil. 9a). Es handelt sich wohl um eine Tonentnahmegrube. Dieses graue Erdmaterial eignet sich gut zur Abdichtung von Flechtwerkwänden oder für Fußböden. Die Entstehungszeit der Entnahme ist schwierig einzugrenzen. Eine ähnliche Grube wurde im westlich gelegenen Schn. 6 erfasst (Igr 653, Beil. 1b) und war verfüllt bzw. abgedeckt von der ältesten Auffüllschicht II afs 657. Auch im weiter östlich liegenden Schn. 3 wurden Tonentnahmegruben erfasst (s. Kap. 2.3.1.2). Die Tongewinnung könnte in Schn. 5 auch schon in Periode I stattgefunden haben. Die große Entfernung vom ursprünglichen Ufer westlich der Marktstätte spricht jedoch eher dagegen. Mit einem gewachsenen Lehmbedarf für den Hausbau ist erst im Laufe der Perioden III bzw. IV zu rechnen. Die in diesem Bereich aus der ältesten bzw. ersten Nutzungsablagerung IV–V abl 722 geborgenen Funde scheinen dies zu bestätigen.²²² Diese Ablagerung verfüllte die Tonentnahmegrube und bedeckte in einer Stärke von 0,35 m den anstehenden Boden. Sie bestand aus braunem, humosem Sand, der mit Schwemmsand, Schwemmholz sowie mit Abfallmaterial durchsetzt war. An der Oberkante befand sich grau-grünlicher Kies. Der Befund lief im Westen auf dem Seeton bei Achse X = 61 aus, ohne jedoch die Kante der Auffüllung erreicht zu haben (Beil. 18). Die Zusammensetzung des Schichtbefundes weist auf eine Entstehung in Zusammenhang mit Überflutungen hin (Sande, Schwemmholz); allerdings zeigt das Abfallmaterial auch, dass hier die Möglichkeit genutzt wurde, Siedlungsmüll zu entsorgen.²²³

Datierung

Das keramische Fundmaterial datiert den Befund in das letzte Drittel des 12. bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts (s. Beitrag D. Ade Kap. 2.4.1.2). Zusammen mit Siedlungsabfällen dürf-

219 Zur Auffüllung s. Kap. 2.2.2.

220 Zum anstehenden Seeton in diesem Bereich s. Kap. 2.1.2.

221 Eine ähnliche Beobachtung wurde bei Grabungen auf der südlich gelegenen Parzelle Marktstätte 13 gemacht. Eine „Schutzvorrichtung“ der Hafenterrasse war nicht mehr vorhanden, wird aber vorausgesetzt (Röber 2000 c, 216).

222 S. Beitrag von D. Ade, Kap. 2.4.1.

223 Müllentsorgung am Seeufer wurde zum ersten Mal bei den Grabungen am Fischmarkt festgestellt. Dabei handelt es sich neben Hausabfällen um Hinterlassenschaften verschiedenster Handwerksbetriebe (Oexle 1992b, 372).

ten auch zwei Konstanzer Münzen des 11. Jahrhunderts hierher gelangt sein, denen durch die Bergung am Prägeort eine besondere Bedeutung zukommt.²²⁴ Es handelt sich um zwei Pfennige des Konstanzer Hochstifts (1026–1034, Bischof Warmann und Kaiser Konrad II.²²⁵ sowie 1050–1100, vermutlich Bischof Karlmann [1069–1071] oder ein Nachfolger²²⁶). Diese Pfennige werden zu den sog. Fernhandelsdenaren gezählt, da sie insbesondere durch Hortfunde aus Skandinavien (Gotland) und aus den Ostseeländern bekannt wurden.²²⁷ Die Auffindung der Münzen in einem viel jüngeren Kontext weist offensichtlich auf eine „Zwischenlagerung“ (nach Verlust) hin, bevor sie am Hafenufer, wohl mit Siedlungsmüll, frühestens im letzten Drittel des 12. Jahrhunderts umgelagert wurden – also zu einer Zeit, in der diese Münzen längst nicht mehr im Umlauf waren.²²⁸

3.1.1.2 Periode VI: Nutzungsablagerung VI abl 723

Beil. 18

Die Nutzungsablagerung bestand aus mehreren Schichten. In der untersten Ablagerung, einem dunkelbraunen, fast schwarzen, kiesigen und humosen Sand, fand sich eingelagertes Abfallmaterial. Darauf lag eine kiesige, braun-grünliche Ablagerung mit Misteinlagen. Die oberste Schicht bestand aus humosem Material mit kleinen Wackern, die wohl zur Befestigung der Oberfläche dienten. Das im Osten 0,40 m und landeinwärts bis 0,80 m starke Schichtpaket zog im Westen über die Auffüllung II–III afs 721 und dünnte bis auf knapp 0,20 m aus. Die ursprüngliche, in diesem Bereich so markante Böschung war jetzt abgedeckt und nur noch in einem leichten Anstieg des Geländes von 395,70 im Osten auf 396,20 m ü. NN im Westen nachzuvollziehen. Noch vor Entstehung dieses Schichtbefundes in Periode VI ist davon auszugehen, dass die angenommene Uferbefestigung, die nur noch ein Hindernis gewesen sein muss, abgebaut wurde. Die Zusammensetzung des Schichtpaketes und das Fehlen von deutlichen Schwemmsandablagerungen lassen die Annahme zu, dass möglicherweise eine länger andauernde Trockenperiode mit seltenen Hochwasserständen eingetreten war; dies führte schließlich zur Verlandung des Uferbereiches.²²⁹ Vermutlich war in dieser Zeitspanne auch diese dem Hafenbereich zugeordnete Zone ganzjährig begänglich, wobei das Anlegen von Wasser-



194 Marktstätte, Schn. 5. Pfosten VII pf 726 (in Pfostengrube VII pfgr 725) umbaut vom Mauerwerk der Kaimauer VIII am 729; Pfosten am oberen Ende bis zum Kern verrottet; Kaimauer an der nördlichen Kante (links) mit einem Pfahl VIII vh 732 abgestützt; von Westen (Dia 748).

fahrzeugen nur noch weiter draußen im See möglich war.

Datierung

Auch aus diesem Schichtbefund wurde ein Pfennig der Reichenauer Abtei (1169–1206) geborgen.²³⁰ Er könnte noch während seiner Umlaufzeit verloren gegangen sein.

Das Fundmaterial (vor allem Keramik) weist auf eine Ablagerung der Nutzungsschicht VI abl 723 von der Mitte des 13. bis zum zweiten Drittel/dritten Viertel des 13. Jahrhunderts hin (s. Beitrag D. Ade, Kap. 2.4.2.3).

3.1.1.3 Periode VII: Einbau eines Pfostens und Einbringung einer Oberflächenbefestigung Beil. 9d; 9g–h

Zu Beginn der Periode VII wurde ein Pfosten im Uferbereich aufgestellt (Abb. 194). In die Nutzungsablagerung VI abl 723 schnitt die ca. 0,70 m tiefe und nur im Profil erfasste Pfostengrube VII pfgr 725 ein. Sie wies eine schräg abgetiefte Wandung auf. An der Oberkante hatte die Grube eine Breite von 1,40 m; auf der horizontalen Sohle lagen Kieselsteine. Darauf wurde der Pfosten VII pf 726 aufgestellt und die

224 Brem/Geiger 1991, 358 f.; Abb. 232.

225 Derschka 1999, 867 f.; 921 Kat.-Nr. 86; 983. Zu dieser „Gemeinschaftsmünze“ s. Klein 1988, 179.

226 Derschka 1999, 867 f.; 921 Kat.-Nr. 87; 983.

227 Klein 1988, 178 ff.

228 Darauf weisen in der 1. Hälfte des 12. Jh. in Schweden vergrabene Hortfunde hin, die auch Pfennige des Bischofs Warmann enthielten (Klein 1988, 180).

nige des Bischofs Warmann enthielten (Klein 1988, 180).

229 Unter Berücksichtigung der später in diesem Bereich eingebauten Hafenanlagen sind gezielte Aufschüttungen auszuschließen. Zur Verlandung s. Kap. 3.1.2.1.

230 Derschka 1999, 870; 933 Kat.-Nr. 202; 983.

195 Marktstätte, Schn. 5. Nutzungsablagerung VII abl 728 mit Steinschüttung aus Wacken und wenigen flachen Sandsteinen (im Hintergrund); rechts neben dem Zollstock Pfähle der jüngeren Flechtwand VIIIa fw 735; von Westen (Dia 612).



Grube mit umgesetztem Erdmaterial VIII vf 727 verfüllt. Der 1,50 m hohe Pfosten,²³¹ Teil eines Baumstamms mit Rindenresten und mit einem Durchmesser von 0,26 bis 0,40 m, war am oberen Endestark verrottet (OK bei 396,42 m ü. NN). Eine Nutzungsablagerung VII abl 728 bedeckte die verfüllte Pfostengrube und zog an den Pfosten heran. Der nur ca. 0,12 m starke Schichtbefund bestand aus grau-braunem Kies, vereinzelt Bruchsteinen und Abfällen. Eine vermutlich gezielt eingebrachte Oberflächenbefestigung war aus kleinen Wacken zusammengesetzt (Abb. 195). Die Funktion des Pfostens, der etwa 0,70 m über der Oberkante der Nutzungsablagerung VII abl 729 herausragte, ist schwierig zu deuten.²³²

Datierung

Die Datierung dieser Periode in das dritte Drittel/vierte Viertel des 13. bis frühes 14. Jahrhundert erfolgt auf der Grundlage von Keramikfunden (s. Beitrag D. Ade, Kap. 2.4.3.3). Für den Pfosten VII pf 726 wurde ein Fälldatum zwischen 1213 und 1225 ermittelt.²³³ Der Einbau des Pfostens erst in der zweiten Hälfte des

13. Jahrhunderts belegt allerdings, dass dieser Holzbefund aus Lagerbeständen stammen dürfte.²³⁴ 50 bis 60 Jahre altes Holz scheint qualitative Vorteile gehabt zu haben, da es von Larven des Hausbocks kaum noch befallen wird.²³⁵

Aus dem Schichtbefund VII abl 728 wurde auch ein Pfennig aus der Reichsmünzstätte Ulm (1050–1100) geborgen.²³⁶

3.1.1.4 Periode VIII: Einbau einer Kaimauer VIII am 729 mit Stufenanlage

Beil. 9e; 9g–h; 18; 21f

Die Errichtung einer nordsüdlich orientierten Kaimauer VIII am 729, in die der Pfosten VII pf 726 eingebaut wurde (Abb. 196), lässt auf eine umfangreiche Baumaßnahme schließen. Erfasst wurden im Schn. 5 ein kleiner Teilbereich mit Rücksprung sowie drei kleinere Fragmente im südlich gelegenen Schn. 14. Im zuletzt genannten Schnitt wurde nur die Oberkante der Kaimauer freigelegt. Der Aufbau dieser Anlage konnte im Schn. 5 „Erweiterung“ dokumentiert werden. Es handelt sich um ein zweischaliges Trockenmauerwerk mit kiesig-steiniger Verfüllung (Abb. 199). Das in drei bis vier Lagen aufgeschichtete Steinmaterial bestand aus großen Wacken und Sandsteinen (erfasste L. 1,20 m, B. 1,25 m, H. 1,10 m). Die unterste Steinschicht lag auf bzw. war z. T. in die Nutzungsablagerung VII abl 728 eingedrückt. Die Oberkante lag bei 397,10 m ü. NN. Bei dem erfassten Rücksprung handelt es sich sehr wahrscheinlich um die südliche Wange für eine Stufenanlage (Abb. 200) mit nordsüdlicher Ausdehnung von 2,50 m, deren unterste Steinlage einschaliges Mauerwerk aufwies. An der inneren und äußeren Ecke des Mauerwerkes war jeweils ein Pflock (westlicher Pflock VIII vh 732 und östlicher Pflock VIII vh 731) zur Abstützung des Mauerwerkes eingeschlagen. Dokumentiert wurde die Anlage auf einer Breite von 1,10 m. Die nördliche Treppenwange wurde nicht erfasst; daher ist die Breite der Anlage unbekannt.²³⁷

Zeitgleich mit dem Aufbau der Kaimauer VIII am 729 wurde der Bereich hinter bzw. westlich von dieser aufgeschüttet. Eingebracht wurde ein Schichtpaket VIII ps 730 von 1 m Stärke aus sandig-kiesigem Erdmaterial mit fast horizontaler Oberkante (397,00 m ü. NN). Darauf lag eine 0,20 m dicke, stark vertretene Laufschrift VIII lh 733 – ein schwarz-braunes Sand-Kies-Gemisch –, die von Westen auch über die Kaimauer zog (Beil. 18, Achse X = 60–64).

231 Ursprünglich als Bestandteil der jüngeren Kaimauer VIII stl 729 gedeutet (Dumitrache 1990, 238; dies. 1993a, 337). Eine Funktion als Anlegepfosten wurde ebenfalls in Erwägung gezogen.

232 S. Kap. 3.1.2.

233 S. Kap. 5.3.

234 Eine Zweitverwendung kann ausgeschlossen werden.

235 Kulesa/Mohnke 2005, 107.

236 Derschka 1999, 876; 938 Kat.-Nr. 238; 983. – S. Kap. 5.4.

237 Zur Rekonstruktion der Treppenanlage s. Kap. 3.1.2, Abb. 264.2.

Von Osten – in der Wasserzone – führte an die unterste Steinlage der Kaimauer eine 0,15 bis 0,30 m starke Nutzungsablagerung VIII abl 734 – eine grau-braune, humose Sandablagerung –, die mit Kieseln, Wackeln und vereinzelt Sandsteinen durchsetzt war.

Datierung

Der Bau der Kaimauer kann in das erste Viertel des 14. Jahrhunderts eingeordnet werden. Während die Auffüllung westlich der Kaimauer VIII ps 730 umgelagertes Fundmaterial enthielt, zeichnet sich die am Fuße der Kaimauer VIII abl 729 entstandene Nutzungsablagerung VIII abl 734 durch Funde des 14. Jahrhunderts aus (s. Beitrag D. Ade, Kap. 2.4.4.2 und Kap. 2.4.5.3).

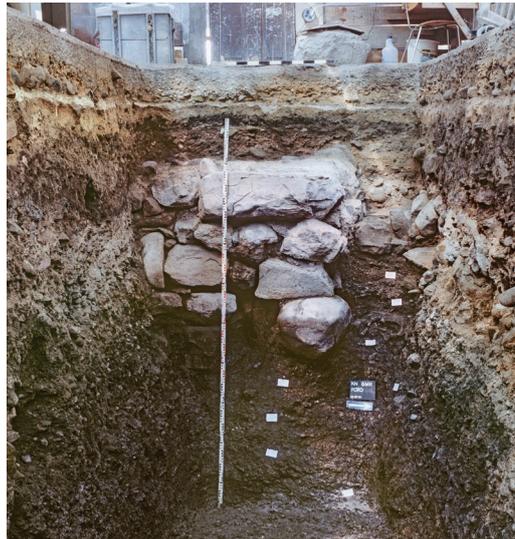
3.1.1.5 Periode VIIIa: Erhöhung der Kaimauer, Einbau einer Steinrampe und einer Entwässerungsrinne

Beil. 9f; 9h

In den frühen 90er-Jahren des 14. Jahrhunderts findet eine komplexe Baumaßnahme statt, die im Wesentlichen drei Bauabschnitte umfasste: Erhöhung der Kaimauer in Verbindung mit dem Einbau einer Oberflächenentwässerung anstelle der Treppenanlage sowie Bau einer Steinrampe östlich bzw. vor der Kaimauer.

Für die Einrichtung einer fächerartigen Steinrampe wurde zuerst als Randbegrenzung eine NW-SO ausgerichtete Flechtwand VIIIa fw 735 eingebracht (Abb. 202). Sie wurde auf einer Länge von 2,20 m erfasst und bestand aus acht, zwischen 0,35 und 0,75 m langen Pfählen (Kant- oder Spaltholz), die in die ältere Nutzungsablagerung VIII ab 734 in Abständen von 0,40 bis 0,60 m eingeschlagen waren. Das Geflecht bestand aus 2 bis 3 cm dicken Ruten. Die Pfahlspitzen waren verrottet. Unmittelbar auf der nordöstlichen Seite der Flechtwand bzw. östlich der Kaimauer wurde die Steinrampe VIIIa stl 736 angesetzt (Abb. 201; 202). Sie lag auf der Nutzungsablagerung VIII abl 734 und bestand aus sehr großen Wackeln mit sorgfältig verlegten Randsteinen. In den Zwischenräumen fanden sich kleinere Wackeln und grober Schotter. Die Rampe wurde in einer ostwestlichen Ausdehnung von >7,00 m und in einer nordsüdlichen Ausdehnung von >2,00 m erfasst. Sie wies ein leichtes Gefälle von 396,60 m ü. NN im Westen hin zu 396,30 m ü. NN im Osten auf.

Oberhalb der Steinrampe wurde der Bereich der ehemaligen Treppe verfüllt und ein Pflaster VIIIa stl 737 eingebaut. Diese Steinsetzung zog nach Westen und kann als Entwässerungsanlage für das westlich gelegene Gelände zum See hin gedeutet werden (Abb. 203). Die Anlage bestand aus zwei Teilen. Der Westteil wies ein sorgfältig in einer flachen Mulde verlegtes Kopfsteinpflaster mit größeren flachen Randsteinen auf. Die Ost-West-Ausdehnung betrug >2,10 m und die



196 Marktstätte, Schn. 5. Frontseite der Kaimauer VIII am 729; die untersten drei Steinlagen trocken verlegt; oberste, mörtelgebundene Steinlage VIIIa stl 738 in Verbindung mit einer Entwässerungsrinne VIIIa ri 737 (rechts); unterhalb der Kaimauer Schichtpaket der Nutzungsablagerungen (vgl. Profil Süd, Beil. 18); von Osten.



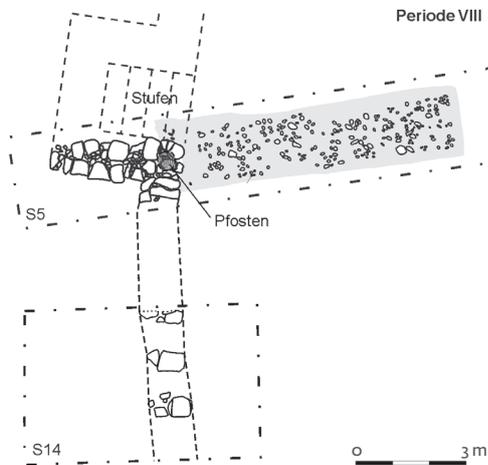
Nord-Süd-Ausdehnung >0,70 m. Das Pflaster wies ein leichtes Gefälle von 397,18 m ü. NN im Westen zu 397,04 m ü. NN im Osten auf. Der Ostteil bestand aus einer hochkant gestellten Sandsteinplatte (L. 1,15 m, B. 0,12 m, H. 0,40 m) und aus einer weiteren, südlich davon und ein wenig tiefer liegenden, im gebrochenen Zustand erhaltenen Sandsteinplatte. Schließlich wurde als letzter Bauabschnitt die Kaimauer mit einer Steinlage VIIIa stl 738 erhöht. Sie war in einem Mörtelbett verlegt und bestand aus einem 1,10 x 0,90 m großen und fast 0,40 m hohen Eckstein und aus kleineren Lesesteinen. Die OK der Kaimauer erreichte damit das Niveau von 397,30 m ü. NN. An die erhöhte Kaimauer sowie an die Pflasterung wurde ein fast 0,30 m starkes Schichtpaket VIIIa ps 739 bestehend aus hellbraunen, fein- bis grobkörnigen Sanden und Kiesen anplaniert. Dessen Oberkante war durch Begehung hart vertreten. Auf der Rampe vor der Kaimauer befand sich die Nutzungsablagerung VIIIa abl 740 und südlich davon die Nutzungsablagerung VIIIa abl 741. Sie bestanden jeweils aus Sand, Kies, Schnecken sowie Abfällen und waren bis 0,20 m stark.

197 Marktstätte, Schn. 14. Nur in Resten erhaltene Kaimauer VIII / VIIIa stl 889, von ost-westlichen modernen Gräben gestört (vgl. Beil. 9f); von Westen (Dia 1365).

198 Marktstätte, Schn. 14. Detail der Kaimauerfragmente VIII/VIIIa stl 889; von Süden (Dia 1366).

199 Marktstätte, Schn. 5. Südliche Wange einer Treppenanlage der Kaimauer VIII am 729; doppelschaliges Trockenmauerwerk mit Verfüllung aus größeren Kieselsteinen und kleinen Wacken; oben links Entwässerungsanlage VIIIa ri 737; von Westen (Dia 702).

200 Marktstätte, Schn. 5 und 14. Kaimauer mit rekonstruierter Treppenanlage.



Datierung

Diese umfangreiche Baumaßnahme kann unter Heranziehung von Dendrodaten der Flechtwandpfähle VIIIa fw 735 in die frühen 90er-Jahre des 14. Jahrhunderts datiert werden (Tab. 8).²³⁸ Insgesamt war die neue Anlage nur wenige Jahre in Nutzung, denn nach dem Brand von 1398 wurden schwerwiegende Entscheidungen getroffen (s. unten).

Das Ende der Periode VIIIa wird durch den verheerenden Brand von 1398 verursacht, der in Schn. 5 durch einen Brandhorizont VIIIa brh 742 auf der erhöhten Kaimauer gekennzeichnet ist.

3.1.2 Hafengebäude: Schn. 3 und Schn. 4

In den am weitesten östlich gelegenen Schn. 3 und 4 wurden Nutzungsablagerungen mit einer Gesamtstärke von ca. 0,80 m erfasst. Stratigrafisch konnten drei bzw. vier Ablagerungen, die im Wesentlichen drei Nutzungsphasen darstellen, unterschieden werden. Eine unmittelbare Verbindung zu den Hafengebäuden im Schn. 5 war aufgrund der Entfernung vom Uferbereich allerdings nicht möglich.

Schnitt 4

Beil. 9; 19

An der Oberkante des Seetons wurden im Schn. 4 kleine, unregelmäßige, sehr ausgeprägte Eintiefungen (? ab 780) erfasst (Abb. 204). Die als Trittsuren zu deutenden Befunde waren bis

Tabelle 8 Schn. 5. Pfähle des Flechtwerkes VIIIa fw 735 und die Ergebnisse der dendrochronologischen Untersuchung.

Katalognr.	Bef.-Nr.	Datierung
VIIIa fw 735	669	Zwischen 1389–1396
VIIIa fw 735	670	Winter 1392/1393
VIIIa fw 735	671	Winter 1392/1393
VIIIa fw 735	672	zwischen 1392 und 1408
VIIIa fw 735	676	zwischen 1392 und 1408
VIIIa fw 735	679	kein Ergebnis
VIIIa fw 735	681	zwischen 1389 und 1405

²³⁸ S. Liste der Dendroproben im Kap. 5.3 (zum Fundspektrum s. Beitrag D. Ade Kap. 2.4.6.5).



- 201 (oben links) Marktstätte, Schn. 5. Kaimauer VIII am 729 mit vorgelagerter Steinrampe VIIIa stl 736; von Osten (Dia 527).
- 202 (oben rechts) Marktstätte, Schn. 5. Kaimauer VIII am 729 mit südlich der Steinrampe VIIIa stl 736 eingebrachter abstützender Flechtwand VIIIa fw 735; von Osten (Dia 528).
- 203 (unten rechts) Marktstätte, Schn. 5. Entwässerungsanlage VIIIa ri 737 (links) aus sorgfältig verlegtem Kopfsteinpflaster und großen, flachen Bordsteinen sowie zum See hin aus hochkant gestellten Sandsteinplatten; im Hintergrund Steinlage VIIIa stl 738 zur Erhöhung der Kaimauer aus einem großen Eckstein und kleineren, flachen, mörtelgebundenen Wacken mit Sand-Kiesfüllung; rechts angeschüttete Planierschicht VIIIa ps/lh 739 aus grobem Kies, durch Begehung stark vertreten; von Westen (Dia 657).



Die erste Nutzungsablagerung (1.) abl 781 bestand aus dunkelbraunem Sand und kleinen Wacken; darin eingelagert waren unverrottete organische Reste und Schwemmholz. Landeinwärts war die Ablagerung ca. 0,30 m und zum See hin nur noch 0,15 m stark.

Die zweite Nutzungsablagerung (2.) abl 782 war mit einer kompakten, in Schwemmsand eingebetteten Steinschüttung verbunden (Abb. 205). Sie bestand aus Wacken (Dm >0,20 m) sowie viel Ziegelbruch und war landeinwärts ca. 0,40 m und zum See hin bis ca. 0,30 m stark. Die Oberkante hatte ein leichtes Gefälle von 395,40 m ü. NN im Westen auf 395,30 m ü. NN im Osten.

Die dritte Nutzungsablagerung (3.) abl 783, eine sandige Ablagerung mit vielen organischen Resten, war ca. 0,25 m stark und sehr fundreich, was wohl auf eine intensive Begehung zurückzuführen ist (OK 395,50 m ü. NN).

Datierung

Eine Datierung dieser drei Nutzungsablagerungen ist nur auf Grundlage des Fundmaterials möglich. Ein Zeitrahmen zwischen der zweiten Hälfte des 13. (?) bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts bzw. bis zum Brand von 1398 konnte bestimmt werden.²³⁹

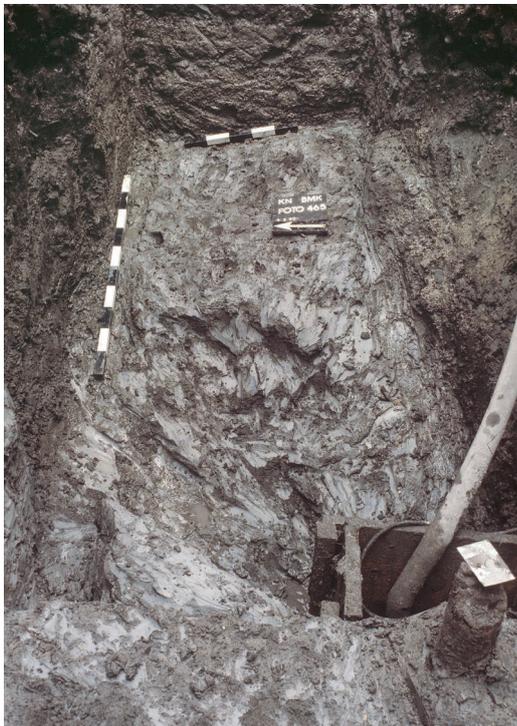
Schnitt 3

Beil. 9a; 9c.1–c.2; 20

Im anstehenden Seeton wurden zwei Tonentnahmegruben (?) gr 810 und (?) gr 811 in Teilen

0,10 m tief und mit Erdmaterial der ältesten Nutzungsablagerung (1.) abl 781 verfüllt bzw. abgedeckt. In die Eintiefungen waren vereinzelt kleine Wacken eingedrückt. Da wenig wahrscheinlich ist, dass diese Steine vom Seewasser angespült wurden, ist es denkbar, dass sie von Menschenhand eingebracht wurden, um nach Rückzug des Wassers die feuchte Oberfläche begehbar zu machen.

239 Beitrag D. Ade in diesem Band (Kap. 2.4.7).



- 204 Marktstätte, Schn. 4. Trittspuren (?) ab 780 an der Oberfläche des anstehenden Seetons; von Nord-osten (Dia 490).
- 205 Marktstätte, Schn. 4. Nutzungsablage-rung mit Steinschüt-tung (2.) abl 782; von Westen (Dia 481).
- 206 Marktstätte, Schn. 3. In Seeton eingetieft Tonentnahmegrube (?) gr 811; im östli-chen Randbereich der Grube Spatenstiche erhalten; von Westen (Dia 465).

erfasst. Die bis 0,54 m tiefe Grube (?) gr 810 hatte eine muldenförmige Sohle und eine Ost-West-Ausdehnung von 4,20 m. Da sie nur im Profil Süd erfasst wurde, ist die Nord-Süd-Ausdehnung unbekannt. Die ca. 1 m tiefe Grube (?) gr 811 hatte eine ovale Kontur, steile Wände und eine unregelmäßige Sohle. Im östlichen Randbereich waren im Seeton die Spatenstiche noch gut erkennbar (Abb. 206).

Die älteste Nutzungsablage-rung (1a) abl 812 lag auf dem Seeton und verfüllte die Gruben gr 810 und gr 811. Sie bestand aus grau-braunem Schwemmsand, der mit Muscheln, unverrotteten organischen Resten von Schilf und Schwemmholz, kleineren Steinen und Kieseln vermischt war.

Zu den ältesten Befunden gehören in diesem Schnitt auch Reste bzw. Spuren von Pfählen, die zwei Phasen zugeordnet werden konnten. Eine ähnliche Konzentration von Pfählen wurde in keinem anderen Schnitt angetroffen. Die Pfähle der ersten Phase wurden in der Nutzungsablage-rung (1a) abl 812 erfasst (Abb. 207; Beil. 9c.1). Nur zwei Pfähle wiesen Holzerhaltung auf: (1a) pf 813 und (1a) pf 816. Der Pfahl (1a) pf 813 hatte einen Durchmesser von 0,11 m (Länge ist unbekannt). Der Pfahl (1a) pf 816 mit einem Durchmesser von 0,14 m hatte eine Länge von über 1 m. Seine Spitze reichte bis in den anstehenden Seeton bzw. er war in die Sohle der Tonentnahmegrube (?) gr 811 eingetieft.²⁴⁰ Weitere fünf Pfahllöcher (1a) pfl 814 wiesen einen Durchmesser von 0,08 bis 0,14 m bzw. vier Pfahllöcher (1a) pfl 815 einen Durchmesser von 0,06 bis 0,12 m auf; die Länge ist jeweils unbekannt. Eine Konzentration von 13 Pfahllöchern (1a) pfl 817 wurde im östlichen Bereich des Schnittes erfasst (Dm 0,08 bis 0,14 m, ein Pfahlloch mit Dm 0,20 m). Nur zwei Pfahllöcher wurden im Seeton dokumentiert; es konnte eine Länge von 0,74 m bzw. von 0,42 m rekonstruiert werden.

Wie oben erwähnt, waren alle Pfähle der Phase (1a) in die älteste Ablagerung (1a) abl 812

²⁴⁰ Die dendrochronologische Untersuchung ergab leider kein Ergebnis (Bef. 398; s. Kap. 5.3).



207 (oben links) Marktstätte, Schn. 3. Großflächig erfasste Nutzungsablagerung (1a) abl 812; darin eingetieft Pfähle; nur wenige mit Holzerhaltung, die meisten als Pfahllöcher (helle Negative) erhalten (vgl. Beil. 9c.1); von Osten (Dia 461).



208 (unten links) Marktstätte, Schn. 3. Pfosten (1b) pf 821 in Pfostengrube; eingetieft in sandiger Nutzungsablagerung (1b) abl 818; darin Schwemmholzfragmente sichtbar; von Westen (Dia 458).



209 (oben rechts) Marktstätte, Schn. 3. Nutzungsablagerung mit Steinschüttung (2.) abl 824; von Westen (Dia 453).

nie entfernt liegende Befundkomplex war von einer jüngeren Nutzungsablagerung (1b) abl 818 (hellgrauer, kiesiger Schwemmsand mit Schnecken, Schilffresten und Schwemmholz) bedeckt. Im Westen lag die Oberkante bei 395,00 m ü. NN und im Osten bei 395,25 m. ü. NN; zum See hin war also ein leichter Anstieg zu verzeichnen. In diesem Befundkomplex befanden sich ostwestlich angeordnete, wohl paarweise eingeschlagene (insgesamt sechs) Pfähle bzw. eingegrabene Pfosten (1b) pf 819 bis pf 823 (Tab. 9; Abb. 208; Beil. 9c.2). Möglicherweise ist hier der Unterbau eines hölzernen Steges erfasst worden.²⁴¹

eingetieft. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass Pfähle teilweise ursprünglich im anstehenden Seeton eingetieft waren. Das würde bedeuten, dass die Ablagerung angespült und folglich jünger als die Pfähle wäre. Außerdem ist denkbar, dass nicht alle Pfähle gleichzeitig in Nutzung waren.

Dieser aus 24 Pfählen bestehende und ca. 50 bis 60 m von der künstlich geschaffenen Uferli-

Abgedeckt war dieser Pfähle- und Pfostenkomplex von der bis 0,25 m starken Nutzungsablagerung (2.) abl 824 (Abb. 209). Sie bestand aus Kies, dunkelgrauem Sand, Schwemmholz sowie einer kompakten Steinpackung. Auch dieser Befund hatte einen leichten Anstieg von 395,20 m ü. NN im Westen auf 395,35 m ü. NN im Osten. Überdeckt war dieser Befund von

Tabelle 9 Schn. 3: Pfähle bzw. Pfosten im Hafenbecken (Phase 1b).

Katalog-Nr. Pfosten	Bef.-Nr.	Maße	OK m ü. NN	Bemerkung	Dendrochronologische Untersuchung
pf 819	390	Dm 0,18, L. >0,08 m	395,00	eingeschlagen	kein Ergebnis
pf 820	389	Dm 0,10, L. >0,10 m	395,05	eingeschlagen	kein Ergebnis
	402	Dm 0,12, L. >0,10 m	395,05	eingeschlagen	-
pf 821	388	Dm 0,12, L. >0,11 m	394,89	in Pfostengrube	-
pf 822	401	Dm 0,14, L. > 0,10 m	395,20	in Pfostengrube	kein Ergebnis
Pf 823	391	Dm 0,16, L. >0,14 m	395,20	eingeschlagen	kein Ergebnis

²⁴¹ Zu einer prähistorischen Zeitstellung des Pfahl- und Pfostenkomplexes s. Kap. 3.1.2.1 (Anm. 363).

210 Marktstätte, Schn. 4. Auffüllung IX afs 784 im Hafenbecken mit Schichtneigung von Norden nach Süden; vgl. Beil. 19b, Profil Ost; von Westen (Dia 399).

211 Marktstätte, Schn. 4. Blick von Nordosten auf Profil Süd; Auffüllschichten IX afs 784 mit Gefälle von Westen nach Osten; links humose Ausgleichsschicht X ps 787; vgl. Beil. 19a, Profil Süd (Dia 421).



einer bis 0,20 m starken Nutzungsablagerung (3.) abl 825, die ebenfalls aus sandigem Erdmaterial bestand und mit organischen Resten und vereinzelt kleinen Wackeln durchsetzt war.

Datierung

Aus Schn. 3 wurden insgesamt deutlich weniger Funde geborgen, was vermutlich auf die Entfernung vom Ufer zurückzuführen ist. Dies hängt wohl auch damit zusammen, dass abgelagerte Funde in den älteren Phasen, in denen der Un-

tergrund nicht befestigt war, beim Rückzug des Hochwassers viel leichter weggeschwemmt wurden. Funde aus der ältesten Nutzungsablagerung (1a) abl 812 weisen auf die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts hin. Funde der jüngeren Nutzungsablagerungen datieren im Wesentlichen in das 14. Jahrhundert.²⁴² Ein Schwemmholz (Bef.-Nr. 382a, Fundnr. 44-167) konnte dendrochronologisch auf „frühestens 1340“ datiert werden.²⁴³

3.2 Zuschüttung des Hafenbeckens nach dem Brand von 1398, Erweiterung der Marktstätte zum See hin und Nutzung

3.2.1 Periode IX: Zuschüttung des Hafenbeckens

Nach dem verheerenden Brand von 1398 begannen wohl unmittelbar Aufräumarbeiten. Der sicherlich in großen Mengen angefallene Bau- und Brandschutt wurde in das Hafenbecken entsorgt.²⁴⁴ Dahinter stand wohl auch die Absicht, diesen tiefer liegenden Bereich zuzuschütten. In allen drei Grabungsschnitten ist in der Zusammensetzung ähnliches, 1,50 bis 1,90 m starkes Auffüllungsmaterial (IX afs 744, IX afs 784 und IX afs 826) erfasst worden (grober bis feiner, meist nicht verdichteter Bau- und Brandschutt) (Abb. 210–212; Beil. 18–20). Er bestand aus Sandstein- und Ziegelbruch, kleineren Wackeln, Mörtelbrocken, Holzkohle, Asche und verziegelten Lehmbröckeln. In Schn. 4 lagen sogar unmittelbar auf bzw. eingedrückt in der jüngsten Nutzungsablagerung (3.) abl 783 verkohlte Balken und Bretter, darunter ein unbeschädigter Hebel eines Hanfbrechers (Abb. 213; 214). Mehrere der geborgenen Hölzer sind dendrochronologisch untersucht worden, aber nur zwei Bauhölzer konnten datiert werden: „frühestens 1239“ (Bef.-Nr. 576) und „frühestens 1267“ (Bef.-Nr. 585).²⁴⁵ Sie belegen indirekt Bauaktivitäten um die Mitte bzw. in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts auf der Nordseite der Marktstätte. Die Schichten zeigen vorwiegend eine Neigung von Norden nach Süden, seltener von Westen nach Osten. Daraus ist ersichtlich, dass das Hafenbecken meist von einer im Norden höher liegenden Fläche aus zugeschüttet wurde.

Datierung

Alle Auffüllschichten sind sehr fundreich. Das Fundspektrum spiegelt die Zusammensetzung eines spätmittelalterlichen Haushaltsinventars wider. Beleg hierfür sind größere Ofenteile mit konvexer Oberfläche, die von Kuppeln von Ka-

242 S. Beitrag D. Ade, Kap. 2.4.7.

243 S. Kap. 5.3.

244 S. Kap. 3.3.1.

245 S. Kap. 4.2.7: Katalog der Grabungsbefunde (Schn. 4, Auffüllung IX afs 784) und Kap. 5.3.



chelöfen stammen könnten.²⁴⁶ Das Fundmaterial ist oft versintert und Glasgefäße sind in vielen Fällen bis zur Unkenntlichkeit verschmolzen. In Schn. 5 ist aus der Auffüllung IX afs 744 ein zwischen 1300 und 1356 in Schwäbisch Hall geprägter Heller geborgen worden.²⁴⁷ Insgesamt handelt es sich um Fundmaterial der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts bis nach 1400.²⁴⁸

Spuren von Bautätigkeiten nach der Auffüllung (Periode IXa)

Die Zuschüttung dürfte recht zügig vorangekommen sein; anscheinend fanden keine längerfristigen Unterbrechungen der Auffüllttätigkeit statt. Nur die obersten, nach Süden oder Osten geneigten Auffüllschichten zeigen vertretene Oberflächen, die auf eine intensivere Begehung hindeuten. Die wenigen Eingriffe in der Auffüllung belegen begrenzte Bautätigkeiten (Beil. 10b). Es handelt sich um zwei, bis 0,25 m tiefe, im Schn. 4 erfasste Pfostenlöcher (IXa pfl 785 und IXa pfl 786) mit runder Kontur (Dm bis 0,28 m) und eine im Schn. 3 erfasste Pfostengrube IXa pfg 827 mit Verkeilsteinen in der Verfüllung (Abb. 215). Weitere Aussagen zu diesen Befunden sind nicht möglich. Die Funktion bleibt unbekannt. Durch die Neigung der Auffüllschichten war der Bereich wohl schlecht begehbar; daher ist anzunehmen, dass er in diesem Zustand nur kurzfristig genutzt wurde.



3.2.2 Periode X: Erhöhung des Laufniveaus und Bebauungsreste

Die nach der Zuschüttung des Hafenbeckens entstandenen Befunde der Bauperioden X–XIII (15. bis 19. Jh.) auf der unteren Marktstätte belegen die Nutzung des neu gewonnenen Geländes auch als Bauland (Beil. 10c). Der Erhaltungszustand der Befunde ist allerdings wegen mehrfacher Abtragungen sehr fragmentarisch. In der tabellarischen Auflistung der stratigraphisch geordneten Befunde sind auch die verschiedenen festgestellten Abtragungen vermerkt

212 Marktstätte, Schn. 3. Das Gefälle der Auffüllschichten IX afs 826 weist auf eine Zuschüttungsrichtung von Norden nach Süden hin; im Hintergrund (rechts) Pfostengrube IXa pfg 827 (vgl. Abb. 215); entlang des Nordprofils nur knapp erfasster, ostwestlich ausgerichteter, jüngerer Graben IXa grb 831; von Osten (Dia 425).

213 Marktstätte, Schn. 4. Nach dem Brand von 1398 im Hafenbecken entsorgte Hölzer; lagen unmittelbar auf der Nutzungsablagerung (3.) abl 783; im Vordergrund ein gut erhaltener Hebel eines Hanfbrechers; von Osten (Dia 471).

214 Rekonstruktion eines Hanfbrechers.

215 Marktstätte, Schn. 3. Detail der Pfostengrube IXa pfg 827; in der Verfüllung Verkeilsteine für den gezogenen Pfosten; von Osten (Dia 428).

246 S. Beitrag D. Ade, Kap. 4.1.3.8, Kat. 330 (Taf. 19).

247 S. Kap. 5.4: Bef.-Nr. 662, Fundnr. 44–268 sowie Derschka 1999, 876; 936 Kat.-Nr. 228; 983.

248 Zum Fundspektrum s. Beitrag D. Ade, Kap. 2.4.8.

249 Schicht X ps 745 könnte identisch sein mit Planierschicht ps/lh 709 in Schn. 6 (Beil. 18a–c).

Tabelle 10 Untere Marktstätte. Zuschüttung des Hafenbeckens um 1400 und Nutzung des aufgeschütteten Geländes bis ins 19. Jh.; Korrelation der wichtigsten Befundkomplexe in den Schn. 3, 4 und 5.

Periode	Schnitt 5	Schnitt 4	Schnitt 3	Datierung
IX Auffüllung	afs 744	afs 784	afs 826	um 1400
IXa Bebauungsreste	-	2 Pfahllöcher pfl 785, pfl 786	Pfostengrube pfgr 827	frühes 15. Jh.
	-	-	Abtrag	
X Aufplanierung Bebauungsreste	ps 745 fm 746 Pfostengruben pfgr 750, 751 u. a.	ps 787 Münze: 1400–1423 Pfostengruben pfgr 788 – pfgr 791	ps 828 Pfostengrube pfgr 830	15. Jh.
	Abtrag	Abtrag	-	
Xa–Xb Pflasterung Planierung	- ps 755	Xa ab 792 Negative eines Pflasters Xb ps 793 Münze: 1430–1440	- -	15.–16. Jh.
	Abtrag	Abtrag	Abtrag	
XI Leichtbau (Lauben?)	fb 756 (Seekreide) Staketen	fb 794 (Seekreide) Staketen	fb 830 (Seekreide) -	18. Jh.
XIa Graben	-	-	grb 831 vf 832	18. Jh.
XII Bebauung Pflasterung	-	lh 800	fb 833 Münze: Pfennig 1676 kst 834	18. Jh.
XIII Brunnen Pflasterung	- kst 768	- kst 801	Sandsteinkanal fm 838 mit Bodenplatte stl 839 kst 840	1768
XIIIa Backsteinschacht (Laufbrunnen)	-	lh 802	Backsteinschacht fm 845	nach 1830
XIV	-	-	Abbruch	1863
	Abtrag	Abtrag	Abtrag	
			Asphalt	20. Jh.

(Tab. 10). Auffallend ist die vor Beginn der Periode XI erfolgte Abtragung, die zu einem Verlust von Befunden aus der zweiten Hälfte des 16. bis in das (frühe?) 18. Jahrhundert geführt hat.

Zu Beginn der Periode X wurden in allen Schnitten Ausgleichsschichten eingebracht, um eine horizontale Fläche zu schaffen. Im Schn. 5 liegt die bis 0,30 m starke und bauschutthaltige Planierschicht X ps 745 unmittelbar auf der Auffüllschicht IX afs 744 und zieht nach Westen auch über die Kaimauer (Beil. 18).²⁴⁹ Im Schn. 4 besteht die Ausgleichsschicht X ps 787 aus braun-schwarzem, sandigem Erdmaterial, viel Kohle, Kies, Ziegel- und Mörtelbruch (Beil. 19a–c). Einzig in Schn. 3 war möglicherweise das Gelände nach der Aufschüttung zu hoch, weshalb auf der Südseite vor der Einbringung der Ausgleichsschicht X ps 828 ein Abtrag statt-

fand (Beil. 20a–c). Die bis 0,40 m starke Ausgleichsschicht besteht hier aus braun-grauem, sandigem, leicht humosem Material.

Bebauungsreste sind in allen drei Schnitten erfasst worden. Im Schn. 5 sind die Befunde in Planierschicht X ps 745 eingetieft (Abb. 216; Beil. 10c). Es handelt sich um ein nordsüdlich orientiertes und 0,30 m breites Fundament X fm 746. Wacken und Sandsteine sind in viel Mörtel eingebettet und verfallen vollständig die Baugrube. Erhalten ist nur noch die unterste Steinlage (erfasste L. >2,40 m; H. 0,15 m) (Abb. 217). Dazugehörige Planierschichten oder Fußböden sind nicht erhalten. In Zusammenhang mit diesem Fundament stehen sehr wahrscheinlich die ostwestlich ausgerichteten Pfostengruben (pfgr 750 und pfgr 751), Pfahllöcher (pfl 749 und pfl 752) und mehrere Staketen (stk 753 und



- 216 (oben links) Marktstätte, Schn. 5. In der Fläche Planierschicht X ps 745; darin eingetieft nur noch in Resten erhaltene Pfostengruben (im mittleren Bereich des Schnittes); im Hintergrund das Fundament X fm 746; alle Befunde gekappt wegen einer Abtiefung des Niveaus zu Beginn der Periode XI; von Osten (Dia 503).



- 217 (oben rechts) Marktstätte, Schn. 5. Detail des nordsüdlich ausgerichteten Fundamentes X fm 746; von Süden (Dia 505).
- 218 (unten links) Marktstätte, Schn. 4. Detail der Pfostengrube X pfgr 790; erfasst in der Ostwand einer modernen Grube; in der Fläche Fußboden XI fb 794; von Nordwesten (Dia 383).
- 219 (unten rechts) Marktstätte, Schn. 4. Großflächig erfasste Abdrücke eines nicht erhaltenen Kopfsteinpflasters Xa ab 792; von Osten (Dia 369).



220 Marktstätte, Schn. 4. Detail der runden Abdrücke Xa ab 792 eines nicht erhaltenen Kopfsteinpflasters (im mittleren Schnittbereich); von Norden (Dia 372).

221 Marktstätte, Schn. 4. Südprofil mit Auffüllung IX afs 784 und daraufliegende humose Ausgleichsschicht X ps 787; darin eingetieft Abdrücke Xa ab 792 eines nicht erhaltenen Kopfsteinpflasters; verfüllt mit Erdmaterial der Planierschicht Xb ps 793; darauf liegt Seekreide-Fußboden XI fb 794; durchgehendes Kopfsteinpflaster XIII kst 801 bedeckt von moderner Sand-Kies-Schicht; von Norden (Dia 402).

stk 574). Der Erhaltungszustand des Fundamentes und der nur 0,10 bis 0,20 m tiefen Pfosten gruben bzw. Pfahllöcher weist deutlich darauf hin, dass die Befunde gelegentlich bei einer Abtragung gekappt wurden. Dieser Vorgang könnte zu Beginn der Periode XI stattgefunden haben.²⁵⁰

Im Schn. 4 sind in der Ausgleichsschicht X ps 787 eingetieft Pfosten gruben (insgesamt vier Gruben: pfgr 788 bis pfgr 791) erfasst worden. Die erhaltene Tiefe der beiden westlich gelegenen Pfosten gruben (pfgr 788 und pfgr 789) beträgt nur noch 0,12 bis 0,15 m. Einzig Pfosten grube X pfgr 790 weist noch eine Tiefe von 0,60 m auf (Abb. 218). Gestört wurden die Pfosten gruben durch eine Tieferlegung des Laufniveaus. Danach erfolgte die Verlegung eines

250 S. Kap. 3.3.3.

251 Derschka 1999, 876; 933 Kat.-Nr. 196; 983. – S. auch Kap. 5.4 (Bef.-Nr. 538, Fundnr. 44-208).

252 Derschka 1999, 877 f.; 930 Kat.-Nr. 177; 983. – S. auch Kap. 5.4 (Bef.-Nr. 517, Fundnr. 44-197).

253 Diese Datierungsangabe wie auch die folgenden verdanke ich D. Ade.

(nicht erhaltenen) Kopfsteinpflasters. Erhalten sind nur noch die Eintiefungen bzw. Negative der Pflastersteine Xa ab 792 (verfüllt mit hellbraunem, kiesigem Sand mit Ziegelbruch-, Mörtel- und Kohleeinschlüssen [Planierschicht Xb ps 793]) (Abb. 219–221; Beil. 19a–c).

Im Schn. 3 ist lediglich eine in die Ausgleichsschicht X ps 828 eingetieft Pfosten grube X pfgr 829 erfasst worden (Beil. 10c).

Datierung

Es sind zwei Münzen geborgen worden: aus der Planierschicht X ps 787 ein zwischen 1400 und 1423 geprägter Heller der Grafschaft Öttingen²⁵¹ sowie aus der Planierschicht Xa ps 793 eine zwischen 1430 und 1440 von der Stadt Luzern (?) geprägte Münze.²⁵²

Das keramische Fundmaterial datiert die Entstehungszeit bzw. Nutzung der erfassten Befunde vom 15. bis in das frühe 16. Jahrhundert.²⁵³

3.2.3 Periode XI: Hallenartiges Gebäude in Leichtbauweise

In allen Schnitten (Schn. 3 bis 5) sind Abtiefungen erfasst worden, die zu Beginn der Periode XI stattfanden. Danach wurde ein Fußbodenbelag, bestehend aus hellgrauer, bis 0,10 m starker Seekreide, eingebracht. Er weist ein leichtes Gefälle von Westen nach Osten zum See hin auf.²⁵⁴ Alle Seekreide-Fußböden

XI fb 756 (Schn. 5), XI fb 794 (Schn. 4) und XI fb 830 (Schn. 3) können der Periode XI zugeordnet werden (Abb. 222–228; Beil. 10d). Ostwestlich oder nordsüdlich ausgerichtete Staketereihen²⁵⁵ belegen aus Flechtwerk errichtete Raumaufteilungen (im Schn. 5: Staketereihe XI stk 760, XI stk 761, XI stk 762 sowie im Schn. 4 Staketereihe XI stk 799). Gruppierungen von zwei bis vier eng gesetzten Staketen könnten zu Unterbauten von Tischen gehören. Insgesamt sind diese Befunde einer Hausbebauung zuzuordnen, von der allerdings in den Grabungsschnitten keine äußeren Begrenzungen erfasst worden sind. Trotz der großen Abstände von 12 und 16 m zwischen den Grabungsschnitten ist mit einem Gebäude von mehr als 60 m Länge zu rechnen, da weder im Westen (Schn. 5) noch im Osten (Schn. 3) Hinweise auf eine Begrenzung erfasst worden sind. Es handelt sich vermutlich um einen einzigen, einfachen, in Leichtbauweise errichteten Holzbau. Auffallend ist die kaum verschmutzte Oberfläche der aus Seekrei-

254 OK im Schn. 5 West bei 398,05 m ü. NN und im Schn. 3 Ost 397,25 m. ü. NN.

255 Die Staketelöcher hatten einen Dm von 8 bis 10, max. 12 cm und waren ca. 16 cm eingetieft. Die Löcher hatten einen hellen Rand und einen hellbraunen kiesigen Kern, der identisch mit dem darüberliegenden Schichtbefund ist.



222 (oben links) Marktstätte, Schn. 5. Großflächig erfasster Seekreide-Fußboden XI fb 756; gestört von modernen Gruben und Gräben; von Westen (Dia 501).



223 (oben rechts) Marktstätte, Schn. 5. Detail der nordsüdlich ausgerichteten Staketenreihe XI stk 762 zwischen Täfelchen und Meterstab; deutlicher erfasst nach Abtrag des Fußbodens XI fb 756 in Planierschicht XI ps 755; Staketenlöcher mit hellem Ring aus Seekreide und hellbraunem, sandigem Kern; von Süden (Dia 500).



224 (unten links) Marktstätte, Schn. 4. Großflächig erfasster Seekreide-Fußboden XI fb 794, gestört von wenigen modernen Eingriffen; von Osten (Dia 316).

225 (rechts Mitte) Marktstätte, Schn. 4. Im Nordprofil erfasste Staketenlöcher XI stk 797; von Süden (Dia 408).

226 (unten rechts) Marktstätte, Schn. 4. Staketenreihe XI stk 799 (links vom Meterstab); die Staketenlöcher mit hellem Rand und dunklerem, sandigem Kern; von Norden (Dia 364).

de bestehenden Fußböden. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass dieses wohl hallenartige Gebäude nur kurzfristig in Nutzung oder der Fußboden von schützenden Dielenbrettern bedeckt gewesen war.²⁵⁶

Datierung

Das aus den Seekreidefußböden geborgene kleinteilige Fundmaterial, wie Fayence- und Steingutfragmente, datiert diesen außerordentlichen Befundkomplex in das 18. Jahrhundert.

²⁵⁶ Es kann nicht völlig ausgeschlossen werden, dass es sich um mehrere Bauten (3 freistehende) gehandelt haben könnte.

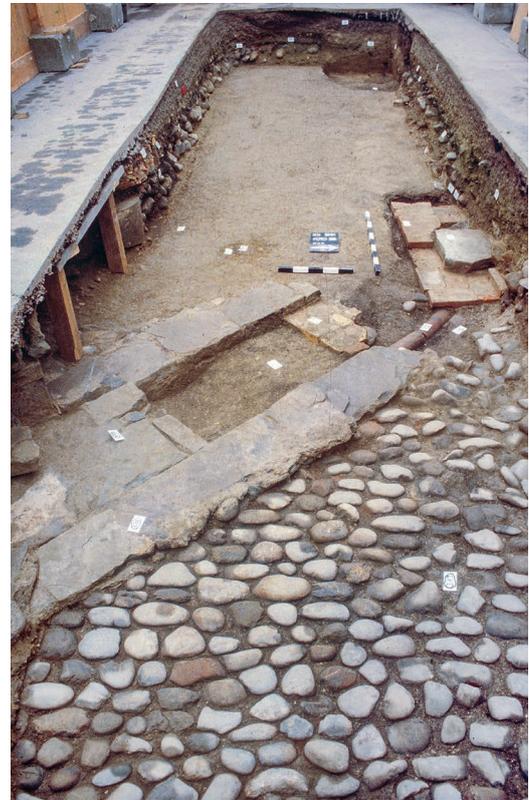
227 Marktstätte, Schn. 4, Ostprofil. Auffüllschichten IX ps 826 mit Südfälle; im nördlichen Bereich gekappt; darauf liegt Planierschicht X ps 828 bedeckt von Kopfsteinpflaster XII kst 834; darauf liegt Planierschicht XIa ps 836; auf diesem Befund liegt Bodenplatte XIII stl 839 des Schalenbrunnens; bedeckt von Abbruchmaterial; rechts nordöstliche Wange des Sandsteinkanals XIII fm 833; von Westen (Dia 433).



228 Marktstätte, Schn. 3. Im Hintergrund gut erhaltener Seekreide-Fußboden XI fb 830; im Vordergrund nur noch in wenigen Resten vorhanden; gestört beim Einbringen des jüngeren Kopfsteinpflasters XII kst 834 (vgl. Abb. 229); entlang des Nordprofils (oben rechts) nur knapp erfasster ostwestlicher Graben XIa grb 831 (hellgrauer Streifen); von Osten (Dia 386).



229 Marktstätte, Schn. 3. Im Hintergrund Fußboden XII fb 833; im Vordergrund Kopfsteinpflaster XII kst 834 geschnitten von den Baugruben des Sandsteinkanals XIII fm 838 (links) und des Backsteinschachtes XIIIa fm 845 (rechts); dazwischen die Abflussröhren XIIIa rö 847; von Osten (Dia 318).



3.2.4 Periode XIa–XII: Graben und Neubebauung im Schn. 3

Im Schn. 3 ist auf der Nordseite ein ostwestlich ausgerichteter Graben XIa grb 831 dokumentiert worden, der in den Seekreide-Fußboden XI fb 830 einschneidet (Abb. 228; Beil. 10d). Zu diesem Zeitpunkt dürfte die Bebauung in diesem Bereich aufgegeben worden sein. Erfasst ist der 0,80 m tiefe Graben nur in einer Breite von 0,15 m. Die Verfüllung XIa vf 832 besteht aus

einer feinen, bis ca. 0,15 m starken Sandschicht, die auf der Grabensohle liegt, und aus einer oberen Verfüllung aus umgesetztem Erdmaterial. Möglicherweise handelt es sich bei der Sandverfüllung um die Bettung für eine hölzerne Wasserleitung (Beil. 20a–b; 20 c).

Nach der Verfüllung des Grabens wurde erneut ein ca. 8 cm starker Fußboden XII fb 833 eingebracht. Er besteht aus dunkelbraunem, fest vertretenem, sandigem Erdmaterial, das mit Kie-

seln durchsetzt ist und ist auf einer ostwestlichen Ausdehnung von 7 m erfasst worden. Dem gleichen Zeithorizont gehört das im östlichen Teil des Schnittes in einer ostwestlichen Ausdehnung von 3 m erfasste Kopfsteinpflaster XII kst 834 (Abb. 229; Beil. 10e) an. Es war sorgfältig in einem Sandbett verlegt worden. Die „Kontaktstelle“ zwischen diesen Befunden ist leider von jüngeren Einbauten (s. unten) gestört. Beim Bau dieser Befunde wurde sehr wahrscheinlich eine nord-südlich orientierte Außenwand weggeräumt, die eine Bebauung (mit Fußboden XII fb 833) im Westen von einem Außenbereich (mit Kopfsteinpflaster XII kst 834) im Osten trennte.

Nach Aufgabe dieser Bebauung wurde im Schn. 3 eine bis 0,25 m starke Planierschicht XIIIa ps 836 eingebracht. Sie besteht aus verschiedenen fest vertreteten, sandig-kiesigen Schichten mit Mörtel- und Ziegeleinschlüssen. Dieser Befund entspricht im Schn. 4 einem Laufhorizont XII lh 800, der nur im Profil erfasst worden ist (Beil. 19). Er bedeckte die Pfostengrube (pfgr 795) und die Staketen (stk 797) der Periode XI.

Datierung

Obwohl aus dem Fußboden XII fb 833 ein Konstanzer Pfennig von 1676²⁵⁷ geborgen wurde, sind für die Datierung dieser Bebauung die Keramikfunde ausschlaggebend, die in das 18. Jahrhundert weisen.

3.2.5 Periode XIII–XIV: Technische Bauten zur Wasserversorgung

Im Schn. 3 erfasste Baubefunde – ein Sandsteinkanal und ein Backsteinschacht – sind als unterirdische Bauteile von Wasserversorgungsanlagen zu deuten (Beil. 10e–f).

Der älteste Befund ist ein NW-SO orientierter Sandsteinkanal XIII fm 838 (Abb. 229–231). Der 2,30 m lange Kanal ist in eine Baugrube XIII bg 837 mit steilen Wänden und einer horizontalen Sohle eingelassen worden. Die Grube schneidet in die Planierschicht XIIa ps 836 ein. Die Wangen des Sandsteinschachtes XIII fm 838 bestehen aus sorgfältig aufgeschichtetem, mörtelgebundenem Sichtmauerwerk (Beil. 20c). Die nordöstliche Wange weist eine Stufe auf und in der südwestlichen Wange sind Spolien eingebaut gewesen. Der nordwestliche Abschluss, ein Mischmauerwerk, war an die Kanalwangen angesetzt²⁵⁸ und steht mit diesen nicht im Verband (Abb. 229; 230). Dabei könnte es sich um einen jüngeren Einbau handeln. Der Backsteinboden des Kanals ist auf eine Sand-

schicht gebettet. Die lichte Breite beträgt 0,50 m und die Tiefe 0,45 m. Auf den Kanalwänden liegt als Abdeckung eine 0,30 m starke, wohl mehrteilige Sandsteinplatte XIII stl 839, die im Ost- und Südprofil erfasst wurde (Beil. 20b–c). Dabei dürfte es sich um die Bodenplatte einer Brunnen- schale handeln.²⁵⁹

Hier wurde offensichtlich die Brunnenanlage, die auf der unteren Marktstätte vom 16. bis in das 19. Jahrhundert in Schrift- und Bildquellen nachgewiesen ist, angeschnitten.²⁶⁰ Im erfassten Sandsteinkanal war vermutlich ein (nicht erhaltenes) Wasserzufuhrrohr verlegt gewesen.

Nach Fertigstellung der Anlage bzw. des Kanals wurde ein in einem Sandbett verlegtes Kopfsteinpflaster XIII kst 840 eingebracht. Entsprechende Kopfsteinpflasterungen sind auch in den westlich gelegenen Schn. 4 (XIII kst 801) und 5 (XIII kst 768) erfasst worden.

Die Baugrube XIIIa bg 841 eines jüngeren Backsteinschachtes XIIIa fm 845 schneidet von der Oberkante des Kopfsteinpflasters XIII kst 840 ein. Die ca. 2 m breite Baugrube hat steile Wände und eine horizontale Sohle (Beil. 20a). Zu Beginn wurde auf die Baugrubensohle ein 0,40 m breiter und 0,57 m hoher Sandsteinblock XIIIa fm 843 gesetzt. Er ist nur wenige Zentimeter in der Fläche erfasst worden (Abb. 232; Beil. 10f). Danach wurden um den Steinblock, der als Fundament eines Laufbrunnenstockes gedeutet werden kann, die Backsteine des Schachtbodens XIIIa stl 844 verlegt und die Seitenwände des 1,50 m breiten Schachtes XIIIa fm 845 darauf aufgebaut. Erfasst ist der südliche Teil des in 1 m Höhe erhaltenen Schachtes in einer Nord-Süd-Ausdehnung von 0,56 m.

Zwischen dem Backsteinschacht und dem Sandsteinkanal sind zwei ineinandergesetzte Tonröhren XIIIa rö 847 verlegt, die dem Überlaufen des Wassers aus dem Backsteinschacht in den Kanal dienen sollten (Abb. 229; 230). Die Tonröhren liegen in einer muldenförmigen, ca. 1 m langen und 0,70 m breiten Baugrube XIIIa bg 846, auf deren Sohle eine dünne Sandbettung eingebracht ist. Die nordwestliche Röhre liegt auf der südlichen Backsteinschachtwand. Die südöstliche Röhre ruht nur knapp auf dem stufenartigen Versprung der Ostwand des Sandsteinkanals. Das oben erwähnte Abschlussmauerwerk des Steinkanals ist vermutlich erst beim Verlegen der Röhren eingebaut worden – wohl im Sinne einer abstützenden Funktion. Die zwei in situ erfassten und je 0,40 m langen Abfluss-Tonröhren mit einem Durchmesser von

257 Kap. 5.4 Bef.-Nr. 314 (Fundnr. 44-136). Derschka 1999, 882; 948 Kat.-Nr. 324; 983.

258 Besonders ist darauf hinzuweisen, dass die Kanalwangen an dieser Stelle endeten und die Baugrube vollständig ausfüllten. Ein Weiterführen der Kanalwangen kann also ausgeschlossen werden.

259 Die Brunnenbodenplatte wurde zusammen mit dem darauf liegenden kompakten Steinbruchmaterial maschinell abgetragen. Es wurde leider nicht erkannt, dass es sich um einen in situ liegenden Brunnenboden handelt.

260 S. Kap. 3.3.3

230 Marktstätte, Schn. 3. Backsteinschacht XIIIa fm 845 mit eingebauten Abflussröhren XIIIa rö 847 (Abdeckschicht abgetragen, Baugrubenverfüllung entnommen); von Westen (Dia 350).



231 Marktstätte, Schn. 3. Sandsteinkanal XIII fm 838 mit eingebautem Absatz in der nordöstlichen Wand sowie mit Backsteinfußboden; im Südprofil ablesbar die Verfüllung XIV vf 851: im unteren Bereich Erdmaterial und im oberen Bereich sorgfältig verlegte, flache Quadersteine; von Nordwesten (Dia 357).



232 Marktstätte, Schn. 3. Schnitt durch den Backsteinschacht XIIIa fm 845; um den Sockel XIIIa fm 843 für einen Brunnenstock (nur die unterste Steinlage erhalten); sorgfältig verlegter Backsteinboden XIIIa stl 844; darauf das westliche und das östliche Fundament des Schachtes aufgestellt; oberhalb Ausbruchgrube XIV agr 849 mit Verfüllung XIV vf 850 (vgl. Profil Nord, Beil. 20a); von Süden (Dia 356).

0,10m sind aus der Originalposition nur leicht verrutscht. Der Wassertrog des Laufbrunnens lag wohl auf der Nordseite im nicht ausgegrabenen Bereich. Ebenfalls im nördlichen Teil des Schachtes war vermutlich der Anschluss an die städtische Wasserleitung²⁶¹ eingebaut. Dabei wurde ein Überlauf notwendig, der mit den Tonröhren zur älteren Brunnenanlage hin geschaffen wurde.²⁶²

Eine der Tonröhren ist mit einem Stempel- aufdruck „Ziegler-Pellis“ versehen. Es handelt sich um die Tonwarenfabrik Ziegler aus Schaffhausen, die 1830 gegründet wurde.²⁶³ Der Bau des erfassten Röhrenbrunnens könnte kurz nach Beginn der Tonröhrenproduktion stattgefunden haben. Der Röhrenbrunnen funktionierte allerdings nur wenige Jahrzehnte, denn der Schalenbrunnen, der jüngere, auf der Nordseite eingebaute Laufbrunnen sowie das spätmittelalterliche Kornhaus mussten beim Bau der Eisenbahntrasse in den 1860er-Jahren weichen.²⁶⁴

Der Abtrag des Röhrenbrunnens ist durch eine 1,60 m breite Ausbruchgrube XIV agr 849 belegt (Beil. 20a). Sie stört den Backsteinschacht XIIIa fm 845. Dabei wurde der Brunnenstock bis auf den untersten verbliebenen Sandsteinblock ausgebrochen. Die Verfüllung XIV vf 850 besteht aus sandigem Erdmaterial, das mit Bauschutt aus Backstein- und Sandsteinfragmenten durchmischt ist. Der Sandsteinkanal XIII fm 838 ist mit sandigem Erdmaterial XIV vf 851 vermengt und mit Sandsteinfragmenten verfüllt. Moderne Kies-Sand-Schichten bedecken diese Befunde des 19. Jahrhunderts.

261 Nach einem im Jahre 1784 vom Geometer Andreas Rimmele gefertigten Plan wurde die Marktstätte mit Heiliggeistspital von der aus der Schweiz kommenden, sog. Tägermooser Leitung gespeist (Häuserbuch I 1906, 37). Dumitrache 2000, 210; Abb. 17.

262 Allgemein zu Tonröhren Suter Cutler 1988, 17 ff.

263 Die Tonwarenfabrik Ziegler produzierte neben Röhren für Wasserleitungen und Brunnen auch

Fayence- und Steingutgeschirr. Das Unternehmen ging in den 1960er-Jahren ein (Rudolf Schnyder, Keramik, 2 – Die Keramikproduktion vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert; www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D47274-1-2.php, letzter Zugriff: 04. 10. 2016).

264 Hecht 1939, 24.

4 GRABUNGSBEFUNDE IN DER BROTLAUBE

4.1 Älteste Befunde: Ablagerungen auf dem Seegrund

Beil. 12a–e

Auf dem anstehenden grauen Seeton lag im Schn. 1 eine ca. 0,25 bis 0,40 m starke, graubraune, sandige Ablagerung I abl 1, die mit Schneckengehäusen, organischen Materialresten und angeschwemmten Holzresten durchsetzt war. Die erwähnte Geländestufe,²⁶⁵ die vermutlich eine natürliche, ostwestliche Geländerrippe andeutet, war kaum noch nachvollziehbar; allerdings stieg die Oberkante der Ablagerung I abl 1 von 394,80 im nördlichen bis auf 395,30 m ü. NN im südlichen Bereich an.

Die auf dem Seeton im südlich gelegenen Schn. 2 erfasste Ablagerung (?)-IIIb abl 42 hatte eine ähnliche Zusammensetzung (graues, sandig-lehmiges, bis ca. 0,12 m starkes Erdmaterial, faustgroße Kieselsteine, angeschwemmte Holzreste sowie mittelgrauer lehmig-kiesiger Sand, Muscheln, Holzreste) mit einer Gesamtstärke von fast 0,30 m und einer Oberkante bei 395,00 m ü. NN. Hier lagen unmittelbar darauf die jüngeren Aufschüttungsschichten IV afs 43 für den Baublock Marktstätte-Münzgasse/Fischmarkt.

4.2 Periode II: Bau eines Holz-Erddammes

Abb. 233; Beil. 11c; 11g; 12a

Im südlichen Teil des Schn. 1 wurde ein Erddamm angeschnitten.²⁶⁶ Vermutlich wurde dieser leicht erhöhte Bereich gezielt zur Anlage der Hafenkonstruktion ausgewählt. Der ostwestlich orientierte Damm, der sehr wahrscheinlich vom Festland in den See hinausführte, war auf der Nordseite mit einer Flechtwand II fw 2 befestigt. Die südliche Begrenzung lag außerhalb des Schnittes. Für die Flechtwand II fw 2 wurden in einem ersten Arbeitsschritt ostwestlich ausgerichtete Pfähle in die Ablagerung I abl 1 eingeschlagen. Erfasst wurden vier Pfähle aus krummen und zugespitzten, bis ca. 1,55 m langen Eichenästen. Sie hatten einen Durchmesser von 0,10 bis 0,15 m und waren bis ca. 0,90 m in den Boden eingerammt. Die Pfahlköpfe waren stark verrotten. Zur Stabilisierung der Pfähle wurde in einem zweiten Arbeitsschritt von beiden Seiten eine kiesige Schicht II ps 3 anplaniert. Unmittelbar im Bereich der Pfähle hatte diese Schicht eine Maximalstärke von 0,30 m und lief



- 233 Brotlaube, Schn. 1. Flechtwerk II fw 2 mit gut erhaltenem Geflecht; im Hintergrund der Erddammkörper II afs 4 aus Sand und Kies; von Norden (Dia 276).
- 234 Brotlaube, Schn. 1. Holzkonstruktion IIa hko 6 mit parallel zur Flechtwand II fw 2 liegenden Bohlen; das vordere Kantholz IIa hh 6.2 mit einer 0,30 m langen und ca. 0,15 m tiefen Auskerbung für einen abstützenden, nicht mehr erhaltenen Pfosten; runde Kontur der Pfostengrube IIa pfgr 7 gut sichtbar im grauen Seeton; von Norden (Dia 272).

nach Norden und Süden linsenförmig aus. Innerhalb des Dammes hatte der Befund nur noch eine Stärke von wenigen Zentimetern. Im nächsten Arbeitsschritt wurde Rutengeflecht um die Pfähle gewunden. Auf der Planierschicht II ps 3 lagen zur Befestigung der Oberfläche Astfragmente verstreut.²⁶⁷ Die Oberkante der Planierschicht war verschmutzt; dies ist ein deutlicher Hinweis auf eine intensive Begehung zur Bauzeit der Flechtwand II fw 2. Schließlich wurde im letzten Arbeitsschritt auf der südlichen Seite der Flechtwand ein fast 0,80 m starkes, aus Sand und Kies bestehendes Schichtpaket II afs 4 eingebracht. Die Oberkante der Auffüllung war bombiert, sie fiel nach Norden und Süden ab. Darauf lagen wiederum Astfragmente, die konzentriert beim Flechtzaun sowie am südlichen Ende des Grabungsschnittes auftraten und einen Asteppich bildeten. Dieser war ebenfalls gezielt zur Verstärkung der Oberfläche des Erddammes eingebracht worden.

265 S. Kap. 2.1.3.

266 Dumitracu 1993a, 332 f.; dies. 2000, 51 f.; 74.

267 Bei den Ausgrabungen am Fischmarkt (1984–1986) im Bereich des ehemaligen Salemer Klosterhofes (Baubeginn 1271/1272) wurde ein dicker, auf

dem feuchten Untergrund verlegter Asteppich entlang der untersten Steinlage auf der Innenseite der nördlichen Umfassungsmauer auf einer Länge von ca. 12 m freigelegt (Oexle 1986b, 319 f.; Pfrommer 2005, 62).

235 Brotlaube, Schn. 1.
Auf Ablagerung
IIa abl 9 eingebrachte
Steinschüttung; am
oberen Bildrand die
zwei untersten
Steinlagen des Stein-
Erddammes III am 12;
von Norden (Dia 178).



Nördlich der aufgeschütteten Dammanlage ist in der Wasserzone ein in die ältere Ablagerung I abl 1 eingetieftes Pfostenloch II pfl 5 erfasst worden. Es kann der Periode II zugeordnet werden, da es unmittelbar von der nördlich der Anlage entstandenen Ablagerung IIa abl 9 bedeckt ist. Eine Deutung als Negativ eines vermutlich zu Beginn der Periode IIa gezogenen Anlegepfostens liegt nahe.

Die im Schn. 1 angeschnittene Holz-Erdanlage ist auf einer Länge von ca. 1,60 m in ost-westlicher Richtung und die aufgeschütteten Schichten des Dammes sind in einer nordsüdlichen Ausdehnung von ca. 3,50 m erfasst. Die bombierte Oberkante deutet darauf hin, dass die südliche Begrenzung – vermutlich ebenfalls aus einer Flechtwand – knapp hinter der südlichen Wand des Grabungsschnittes gewesen ist. Der Holz-Erddamm könnte eine Gesamtbreite von ca. 4,00 bis 4,20 m gehabt haben,²⁶⁸ seine Maximalhöhe betrug etwa 0,80 m (OK neben der Flechtwand 395,80 m ü. NN; OK an höchster Stelle 396,05 m ü. NN). Unter Berücksichtigung des Mittelwasserstandes des

Bodensees von 395,22 m ü. NN²⁶⁹ wird deutlich, dass zur Bauzeit dieser Hafenanlage mit Wasserständen von maximal 395,80 m ü. NN gerechnet wurde.

4.3 Periode IIa: Konsolidierung des Holz-Erddammes

Abb. 234–237; Beil. 11c; 11h; 12a

In einer zweiten Bauphase wurde die Flechtwand des Erddammes mit einer Holzkonstruktion IIa hko 6 verstärkt. Es handelt sich um horizontal und parallel zur Flechtwand verlegte Bohlen, wobei eine bauliche Verbindung untereinander nicht beobachtet worden ist. Unmittelbar auf der Nordseite der Flechtwand, also zur Wasserzone hin, lag eine hochkant gestellte Bohle IIa hh 6.1 (erfasste L. 1,40 m). Parallel dazu befand sich eine nach Süden geneigte Bohle IIa hh 6.2 (erfasste L. 1,60 m), die auf der Nordseite mit einer ca. 0,15 m tiefen und ca. 0,30 m langen, rundlichen Auskerbung versehen war. Eine erst im Seeton unterhalb der erwähnten Auskerbung erfasste, rund-ovale, ca. 0,70 × 0,50 m große Pfostengrube IIa pfg 7 deutet darauf hin, dass die Holzkonstruktion IIa hko 6 mit einem recht massiven, jedoch nicht mehr erhaltenen Pfosten abgestützt gewesen war. Dieser wurde zu Beginn der jüngeren Bauperiode III gezogen. Zwei weitere Bretter (hh 6.3 und hh 6.4), die auf bzw. zwischen den erwähnten Bohlen lagen, gehörten ebenfalls zu der Konstruktion. Zur weiteren Konsolidierung des Erddammes wurde auf die ältere Auffüllung IIa fs 4 eine Planierschicht IIa ps 8, ein graubraunes, bis 0,35 m starkes, mit kleinen Astfragmenten durchsetztes Sand-Lehm-Gemisch, aufgetragen (OK an höchster Stelle 396,25 m ü. NN). Nach dieser Baumaßnahme waren von der älteren Flechtwand nur noch die Pfahlspitzen sichtbar.²⁷⁰

Während der Nutzung des Holz-Erddammes entstand nördlich davon eine aus verschiedenen sandig-humosen Schichten mit Schneckengehäusen bestehende Ablagerung IIa abl 9. Die Mächtigkeit dieses Schichtpaketes von bis 0,40 m weist auf eine längerfristige Nutzung des Holz-Erddammes hin. An der zum Erddamm hin ansteigenden Oberkante (OK neben Verbau 395,35 m ü. NN; nach Norden abfallend bis 395,20 m ü. NN) lag eine Steinschüttung – eine Art Pflasterung aus kleinen, locker verstreuten Lesesteinen –, die gegen Ende dieser Nutzungs-

268 S. Rekonstruktion in Kap. 3.1.1.3, Abb. 259.2.

269 Der Wert ist aus allen monatlichen mittleren Wasserständen des Zeitraumes 1871/1971 errechnet (Kiefer 1972, 58). Kiefer vermerkt, dass in dieser Zeitspanne der „wasserreichste“ Monat der Juli (Höhe des Seespiegels: 396,12 m ü. NN) und der „wasserärmste“ Monat der Februar (Höhe des Seespiegels: 394,58 m ü. NN) gewesen ist, wobei

der Unterschied zwischen niedrigstem und höchstem mittlerem Jahreswasserstand 1,60 m betrug.

270 J. Oexle nahm an, dass die in der Brotlaube erfassten „Holzzäune bzw. deren Bohlenverstärkungen“ zur Stabilisierung der Auffüllungen zu Beginn des Spätmittelalters eingebracht wurden (Oexle 1989, 306).



- 236 Brotlaube, Schn. 1. Detail der Pfosten-grube IIa pfgr 7; Holzkonstruktion IIa hko 6 bedeckt von Abbruchmaterial IIa abh 10; von Norden (Dia 245).
- 237 Brotlaube, Schn. 1. Holz-Erddamm bedeckt von Abbruchmaterial IIa abh 10 (Holz und Steine); im vorderen Bereich erfasster Zustand vor der Errichtung des Stein-Erddammes Periode III; im Vordergrund unterste Steinlage; von Norden (Dia 220).

phase eingebracht wurde²⁷¹ und offensichtlich zur Befestigung des Untergrundes dienen sollte, um bei Niedrigwasser bzw. beim (vollständigen) Rückzug des Wassers das Gelände begehbar zu machen.

Ein heftiges Unwetter, wohl verbunden mit einem unerwartet hohen Wasserstand, dürfte zur Aufgabe dieser Anlage geführt haben. Der Abbruchhorizont IIa abh 10 auf dem Dammkörper besteht aus einer sandigen Schicht, die mit verworfenen Ästen, Brettern und kleinen Wacken durchmischt war. Eine deutliche Konzentration von Ästen befindet sich im Bereich des hölzernen Verbaus IIa hko 6.

4.4 Periode III: Bau eines Stein-Erddammes

Abb. 238–244; Beil. 11d; 12a

Nach der offensichtlich durch Hochwasser verursachten Verwüstung des Holz-Erddammes am Ende der Periode IIa wurden Maßnahmen getroffen, die eine sichere Nutzung der Hafenanlage gewährleisten sollten. Die alte Anlage wurde zu Beginn der Periode III verbreitert und vor allem wesentlich erhöht. Dabei blieb der alte Erddamm als Kern in der neuen Anlage insgesamt erhalten. Die Baumaßnahme wurde mit der Errichtung einer Trockenmauer III am 12

ca. 1,70 m nördlich des alten Erddammes eingeleitet. Im ersten Arbeitsschritt wurde eine muldenförmige, bis 0,20 m tiefe Baugrube III bg 11 ausgehoben, wobei der Seeton nicht erreicht wurde. In der Mulde wurde die unterste Steinlage – bestehend aus großen, bis 0,70 m langen, flachen Lesesteinen – als Außenschale eingebettet. Während die nächsten zwei Steinlagen – ebenfalls aus großen Lesesteinen – auch als Außenschale aufgeschichtet wurden, wurden die folgenden Lagen als Zweischaalenmauerwerk mit einer Gesamtbreite von 1,20 m aufgebaut.²⁷² Allerdings ist ab einer Höhe von 0,90 m die Außenschale nicht mehr erhalten. Als Bindematerial wurde gelegentlich grauer Lehm verwendet. An die unterste Steinlage bzw. an den Fuß der Trockenmauer zog eine blau-graue Lehm-linse mit Kieseinschlüssen heran; dieser Befund kann als Bauhorizont III bh 14 gedeutet werden. Die Verfüllung zwischen den zwei Mauerschalen bestand aus sehr grobem Kies-Sandgemisch. Zeitgleich zum Maueraufbau wurde der alte Erddamm erhöht. Das Auffüllmaterial III afs 15 des neuen Dammkörpers bestand aus Lehm, Kies-Sandgemisch und Latrinematerial. Möglicherweise hat der Druck der Auffüllschichten eine Ausbuchtung der Trockenmauer nach Norden (bzw. nach außen) verur-

271 Eine Entstehung so einer „Steinpflasterung“ auf natürliche Weise ist in diesem Bereich eher unwahrscheinlich. Einen am Fischmarkt erfassten ähnlichen Befund benennt Pfrommer als „steiniger Strandhorizont“, der auf dem gewachsenen Seeton aufliegt (Pfrommer 2005, 56).

272 „Einen signifikanten zweischaligen Aufbau“ aus trocken gesetzten Findlingen und Wacken zeigte der Teilabschnitt Süd-West der Arealmauer am Fischmarkt (Pfrommer 2005, 58).

238 (oben links) Brotlaube, Schn. 1. Trockenmauer III am 12 des Stein-Erddammes der Periode III; ein Zweischalenmauerwerk, im Kern Geröll und Kies; oberste Reihen der Außenschale (rechts) abgerutscht; Zustand vor der Abdeckung mit Kies-Sand zu Beginn der Periode IV; von Osten (Dia 115).



239 (oben rechts) Brotlaube, Schn. 1. Trockenmauer III am 12 des Stein-Erddammes; oberste Steinlagen abgetragen; von Osten (Dia 152).



240 (links Mitte) Brotlaube, Schn. 1. Trockenmauer III am 12; die untersten Lagen der erhaltenen Außenschale; von Norden (Dia 164).



241 (unten links) Brotlaube, Schn. 1. Unterhalb des Entwässerungskanal freigelegter Pfosten III pf 13; im Vordergrund stehen gebliebenes Trockenmauerwerk III am 12 vor dem Westprofil; von Westen (Dia 309).



sacht und schließlich dazu geführt, dass die oberen, außen liegenden Steinlagen abrutschten.²⁷³ Die auf einer Länge von 1,30 m erfasste Trockenmauer hatte eine Höhe von etwa 1,40 m. Unter dem modernen Entwässerungskanal wurde in der Flucht der Außenschale ein im Quer-

schnitt fast quadratischer (0,30 × 0,28 m) und 1 m langer Pfosten III pf 13 erfasst;²⁷⁴ seine Funktion ist unklar.

Der Stein-Erddamm ist in einer nordsüdlichen Ausdehnung von 6,50 m erfasst worden, wobei auch auf der Südseite eine Befestigung in Form einer Trockenmauer angenommen werden kann. Die Gesamtbreite der neuen Anlage könnte zwischen 8 und 10 m betragen haben; somit war diese Anlage doppelt so breit wie der ältere Holz-Erddamm.²⁷⁵ Die nun bei 396,70 m ü. NN liegende Oberfläche des erhöhten Dammes ist horizontal und vertreten. Auf der Nordseite – in der Wasserzone – liegt eine 0,30 m starke Nutzungsablagerung III abl 16 aus dunkelbraunem Sand, Kieseln, kleinen Wackeln sowie möglicherweise auch Latrinenmaterial. Dieser Befund dürfte über eine längere Zeitspanne entstanden sein.

4.5 Periode IIIa–IIIb: Erhöhung des Stein-Erddammes und Bebauung

Abb. 245–248; Beil. 11d; 12a

Vermutlich steht die Erhöhung des Stein-Erddammes um ca. 0,25 bis 0,30 m mit einer darauffolgenden Baumaßnahme in Zusammenhang. Über einer Planierschicht IIIa ps 17 wurde eine Kiesschicht IIIa ps 18 eingebracht und darin ein Ost-West ausgerichtetes Steinfundament III fm 19 aus kleinen, mit Mörtel gebundenen Wackeln leicht muldenförmig eingelassen. Dieses Fundament besaß eine Stufe auf der Nordseite. Möglicherweise war hier eine Holzschwelle verlegt. Ein nur in wenigen Resten erhaltener Lehmfußboden IIIa fb 20 auf der Südseite des Fundamentes deutet wohl den Innenraum eines Gebäudes an. Ein speziell eingerichtetes Außenniveau wurde nicht beobachtet. Umfang sowie Funktion dieses Bauwerkes sind nicht bekannt.

273 Wann die oberen Steinlagen der Außenschale abgerutscht sind – ob noch während der Nutzungszeit oder erst kurz vor der Abdeckung mit Kies in Periode IV – konnte nicht geklärt werden. Denkbar ist, dass ein erhöhter Seitendruck auf die Trockenmauer durch ein nur durch wenige Spuren

belegtes Bauwerk (IV fm 19) der Bauphase IIIa entstanden ist (s. unten).

274 Der Pfosten war im Seeton eingegraben; allerdings ist die Pfostengrube nicht dokumentiert worden.

275 Dumitrache 1993a, 333.



242 (oben links) Brotlaube, Schn. 1. Blick auf Querschnitt durch die Trockenmauer III am 12; rechts die untersten drei Wackelagen der Außenschale; von Osten (Dia 234).

243 (oben rechts) Brotlaube, Schn. 1. Im Vordergrund anstehender Seeton (G); links Holz-Erddamm mit Flechtwerk II fw 2; darauf liegt Auffüllmaterial III af 15 des Stein-Erddammes Periode III; rechts Innenschale der Trockenmauer III am 12; von Nordosten (Dia 295).



244 (links Mitte) Brotlaube, Schn. 1. Mitte rechts Rest der Trockenmauer III am 12; im Hintergrund Holz-Erddamm mit Abbruchhorizont IIa abh 10; von Norden (Dia 238).

245 (rechts Mitte) Brotlaube, Schn. 1. Im Vordergrund (links) Rest der Lehm-schicht IIIa fb 20 auf Kiesbettung IIIa ps 18; mittig Rest des ostwestlichen Fundamentes IIIa fm 19; von Süden (Dia 37).



246 (links 2. von unten) Brotlaube, Schn. 1. Detail des Fundamentes IIIa fm 19; rechts jüngere Pfostengrube V pfgr 33 mit Unterlegstein auf der Sohle; von Osten (Dia 28).

247 (unten rechts) Brotlaube, Schn. 1. Detail Anlegefosten IIIa pf 22 mit Verkeilstein, Kopfbereich des Pfostens verrottet; von Nordosten (Dia 310).



248 (unten links) Brotlaube, Schn. 1. Detail Doppelpfosten IIIb pf 25; von Süden (Dia 313).



249 Brotlaube, Schn. 1. Ausschnitt Profil West (vgl. Beil. 12a); an der Oberkante der Kies-Sand-Auffüllung IV afs 27 halbrunde Abdrücke IV ab 28, Hinweis wohl auf eine Konsolidierung der Oberfläche mit nicht erhaltenen Halb(?)-Rundhölzern; von Osten (Dia 42).

250 Brotlaube, Schn. 2. Großflächig erfasste, sehr homogene und fast sterile Kies-Sand-Auffüllung IV afs 43; von Norden (Dia 172).

In der Wasserzone, knapp 0,30 m entfernt von dem Stein-Erddamm, ist ein Anlegetpfosten IIIa pf22 mit rundem Querschnitt erfasst worden. Er war in eine Grube IIIa pfgr 21 eingebracht und mit Verkeilsteinen stabilisiert worden. Der Pfosten IIIa pf22 war von einer jüngeren Ablagerung IIIb abl 23 abgedeckt. In diesen Schichtbefund schnitt die weiter nördlich erfasste Grube IIIb pfgr 24 eines Doppelpfostens IIIb pf25 ein. Die nur z. T. erfasste Pfosten-grube hatte eine rundliche Kontur und einen Durchmesser von mehr als 0,45 m. Darin waren zwei Kanthölzer²⁷⁶ aufgestellt und ebenfalls mit Verkeilsteinen stabilisiert. Eine Deutung als Anlegetpfosten liegt nahe.

4.6 Periode IV: Ausbau des Stein-Erddammes zu einer breiten Landzunge

Abb. 249–251

Über dem Stein-Erddamm – in der nördlich gelegenen Wasserzone sowie im gesamten südlich gelegenen Schnitt 2 – eingebrachte Kies-Sandpakete belegen eine zu Beginn der Periode IV groß angelegte Baumaßnahme. Es handelt sich um den Ausbau des ca. 8 m breiten Stein-Erddammes zu einer breiten Landzunge, die im Norden von der zukünftigen Münzgasse bzw. vom Fischmarkt und im Süden von der Marktstätte (zu diesem Zeitpunkt Hafenbecken) begrenzt wird. In Schn. 1 bestand die Auffüllung IV afs 27 aus verschiedenen, weitgehend sterilen Kies- und Sandschichten. Sie enthielten vereinzelte Lehm- und Kohleeinschlüsse sowie selten größere Steine. Durch die Neigung der verschiedenen Schichten von Süden nach Norden war deutlich zu erkennen, dass die Auffüllung der ehemaligen, nördlich gelegenen Wasserzone vom Stein-Erddamm her erfolgte. So umfasste das Schichtpaket im Hafenbecken eine



Stärke von bis 1,50 m, während es auf dem Stein-Erddamm selbst nur noch 0,40 m betrug. Die Oberkante der Auffüllung hatte ein leichtes Gefälle von Süden (OK bei 397,20 m ü. NN) nach Norden (OK bei 396,80 m ü. NN).

Im südlich gelegenen Schn. 2 hatte die 1,70 m starke, unmittelbar auf der Ablagerung (?)–IIIb abl 42 liegende Auffüllung IV afs 43 eine fast horizontale Schichtung; eine einheitliche Schüttungsrichtung war nicht klar zu erkennen. Auch hier bestand die Auffüllung aus verschiedenen helleren bis dunkleren, fast sterilen, feinen bis groben Sand- und Kiesschichten. Im Süden lag die OK bei 396,60 m ü. NN und stieg nach Norden nur leicht an bis auf 396,70 m ü. NN. Insgesamt hatte die neu aufgeschüttete Landzunge im Querschnitt eine leicht bombierte Oberkante. Weder die nördliche noch die südliche Begrenzung dieser Landzunge ist in den zwei in der Brotlaube angelegten Schnitten erfasst worden, sie dürfte jedoch der heutigen Bebauungsgrenze des Baublockes Marktstätte-Münzgasse entsprechen. Es kann mit einer ursprünglichen Breite von ca. 50 m gerechnet werden.

Wenn die älteren Anlagen, der Holz-Erddamm und der Stein-Erddamm, als typische hafentechnische Anlagen angesprochen werden können, wird beim Ausbau zu einer breiten Plattform deutlich, dass dieses „Bauwerk“ eine Dop-

276 Die Hölzer Bef.-Nr. 100 und Bef.-Nr. 165 stammten vom gleichen Baum. Eine Datierung war leider nicht möglich (s. Kap. 5.3).



- 251 Brotlaube, Schn. 2. Nordprofil (vgl. Beil. 12b); Kies-Sand-Auffüllung IV afs 43, unmittelbar auf hellgrauer, sandiger Ablagerung? -IIIb abl 42; von Süden (Dia 216).
- 252 Brotlaube, Schn. 2. Grabungssituation; rechts schmaler Streifen mit ungestörter Befundlage; auf Nutzungsschicht Va nh 49 kompakte Planierschicht Va ps 50 mit Brand-schutt; von Norden (Dia 32).

pelfunktion zu erfüllen hatte: Einerseits sollte es Anlegemöglichkeiten für Wasserfahrzeuge auch bei günstigem Wasserstand bieten, andererseits sollte zukünftiges Bauland gewonnen werden. Außerdem belegt die Befundsituation, dass bei dieser Baumaßnahme keine Naturkatastrophe eine Rolle gespielt hat. Vielmehr reflektiert sie die Notwendigkeit einer im Wachsen befindlichen jungen Stadt, dem See hochwassersicheres Bauland abzurufen.

4.7 Periode IV–IVa: Nutzung der Landzunge

Wohl unmittelbar nach der Fertigstellung der Landzunge dürfte eine Parzellierung des neu gewonnenen Baulandes stattgefunden haben, wobei die Ausrichtung der Hauptbebauung zum „Marktgastade“ (Markt am Ufer) bzw. zum Hafenbecken hin auf die zentrale Rolle dieses Marktplatzes deutet. Dies wird auch offensichtlich, wenn man die Errichtung des vor 1225 gegründeten Heiliggeistspitals am seeseitigen Ende dieses Baublocks berücksichtigt.²⁷⁷

4.7.1 Bebauungsreste im Schn. 2

Abb. 252; 253; Beil. 11f; 12c–e

Im Schn. 2 sind im ungestörten schmalen Streifen einige Gruben, Schichtbefunde und ein

Fundamentrest erfasst. Sie erlauben kaum mehr als die Feststellung, dass eine mehrphasige, ununterbrochene Bebauung unmittelbar nach der Aufschüttung einsetzte und bis zum urkundlich belegten Abbruch des hier von der historischen Forschung lokalisierten Wirtshauses „Zur Krone“ im Jahre 1592 bestand. Im genannten Jahr wurde *ain durchgende gassen*,²⁷⁸ die heutige Brotlaube – eine Verbindungsstraße zwischen Marktstätte im Süden und Fischmarkt im Norden –, angelegt.

In die Auffüllung IV afs 43 war eine kleine Grube IV gr 44 eingetieft. Über Grube und Auffüllung zog eine dünne Planierschicht IVa ps 46, in die eine nur z.T. erfasste Grube IVa gr 47 einschneit. Auf Planierschicht und Grube lag ein 0,10 m starker Fußboden V fb 48 (erfasste L. 9 m, B. 1,15 m). Er bestand vorwiegend aus grau-braunem, lehmigem Erdmaterial und sandigem Kies mit Kohle-, Seekreide- und Kalk-einschlüssen. Die Oberkante fiel leicht von 396,80 m ü. NN im Norden auf 396,62 m ü. NN im Süden. Auf dem Fußboden lag eine fast 0,30 m starke Nutzungsschicht Va nh 49 mit fast horizontaler OK. Sie bestand aus verschiedenen sandigen, humosen und lehmigen Schichten.²⁷⁹ Aus diesen Schichten wurden auffallend viele Tierknochen geborgen.²⁸⁰ Auf diesem Schicht-

277 Häuserbuch II 1908, 177.

278 Häuserbuch I 1906, 175. Das Wirtshaus lag zwischen dem Adler (Marktstätte 8 im Westen) und dem Kiel, später Krone (Marktstätte 6 im Osten).

279 Ausführliche Beschreibung s. Befundkatalog Kap. 4.1.1.

280 Es handelt sich insgesamt um ca. 800 Tierknochenfragmente (Fundnr. 44-92, 44-100 bis 44-109).

befund lag zwischen den Achsen X=7 und X=10 die Planierschicht Va ps 50, ein dunkelbraunes, sandiges Erdmaterial mit Brandschutt, Kieseln sowie Ziegel- und Mörtelstippen – vermutlich Reste eines lokalen Brandes.

Im Nutzungshorizont Va ps 49 war ein ostwestlich verlegtes Wackenfundament VI fm 51 eingetieft, das die gesamte Baugrube ausfüllte. Erfasst wurde das Fundament (die Substruktion einer Binnenwand) auf einer Länge von knapp 1 m. Auf der Nordseite lagen größere flache Wacken (0,50 × 0,40 m und ca. 0,10 m hoch), nach Süden begrenzt von kleinen Lesesteinen und vereinzelt Ziegelfragmenten. Gebunden war das Mauerwerk mit grau-weißem, grobem Mörtel. Reste eines Fußbodens VI fb 52 waren auf der Nord- und Südseite des Fundamentes erhalten. Gestört waren Wackenfundament und Fußboden von der Ausbruchgrube VI agr 53.

4.7.2 Hinterhofnutzung und Bebauungsreste im Schn. 1

Abb. 249–255; Beil. 11e–f; 12a–b

Unmittelbar an der Oberkante der Kies-Sandauffüllung IV afs 27 der Landzunge Marktstätte/Fischmarkt wurden im nördlichen Bereich halbrunde Eintiefungen IV ab 28 dokumentiert²⁸¹ – vermutlich Abdrücke (Negative) von halbrunden, ostwestlich ausgerichteten Hölzern IV afs 27. Die Frage, ob es sich um eine großflächige Befestigung der Aufschüttungsoberfläche oder um eine Wegbefestigung im späteren Hinterhof handelt, muss offenbleiben.

Die halbrunden Eintiefungen waren von einer dunkelbraunen, lehmig-sandigen Planierschicht IVa ps 29 bedeckt, deren Oberfläche stellenweise mit Kieseln befestigt war. Darauf lag eine Nutzungsschicht IVa nh 30, die aus verschiedenen dünnen, vertretenen, sandig-kiesigen Schichten bestand.

Auf eine jüngere Überbauung mit einem Pfostenhaus weisen drei Pfostengruben V pfgr 31, V pfgr 32 und V pfgr 33 mit rund-ovaler Kontur (Dm 0,70 bis 1,20 m) hin. In zwei Pfostengruben lagen auf der Sohle größere Unterlegsteine. Alle schnitten in die Planierschicht IVa ps 29; allerdings war aufgrund moderner Störungen das Originalabtiefungsniveau nicht mehr erhalten. Die Grubentiefen betragen nur noch 0,25 bis 0,30 m. Bei dem Pfostenhaus handelt es sich wohl um ein Nebengebäude im Hinterhof der Streifenparzelle.

In einer jüngeren Bauphase wurde die Holzbebauung durch ein Steingebäude ersetzt. Darauf weist das ostwestlich orientierte und 1,10 m breite Fundament VI fm 34 hin. Es bestand aus hochkant gestellten, unbearbeiteten, mit gro-

bem Kalkmörtel gebundenen Sandsteinen. Das auf einer Länge von nur 0,60 m erfasste Mauerwerk füllte die Baugrube aus und war nur noch in einer Höhe von 0,40 m erhalten. Moderne Eingriffe haben das Abtiefungsniveau der Baugrube beseitigt.

4.8 Datierung der Perioden I–VI

Aus der ältesten Ablagerungsschicht I abl 1 wurden keine datierbaren Funde geborgen. Die darin eingetieften Pfähle der Flechtwand II fw 2 waren leider für dendrochronologische Untersuchungen nicht geeignet, da sie zu wenige Jahresringe aufwiesen. Von den insgesamt 14 geborgenen und untersuchten Holzproben²⁸² konnten nur drei Proben dendrodatiert werden.

Für die Horizontalbohle IIa hh 6.1 der Holzkonstruktion II hko 6 wurde das Fälldatum „zwischen 1078 und 1080“ ermittelt. Auf Grundlage dieser Datierung wurde von der Verfasserin in einem 1993 publizierten Aufsatz angenommen, dass „die älteste Bauphase der Anlage [...] eventuell noch am Ende des 11. Jh. anzusetzen“ sei.²⁸³ Zu diesem Zeitpunkt wurde allerdings eine Untersuchung des keramischen Fundmaterials nicht miteinbezogen.

Insgesamt wurden in den Schn. 1 und 2 nur in geringem Umfang Keramikfunde geborgen.²⁸⁴ So wurden aus der am Fuße des Holz-Erddammes abgelagerten Nutzungsschicht IIa abl 9 nur sechs Fragmente aus der zweiten Hälfte des 12. sowie aus dem frühen 13. Jahrhundert geborgen. Unter Berücksichtigung dieser Keramikdatierung dürfte die Konsolidierung des Holz-Erddammes in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts stattgefunden haben. Der Bau des Holz-Erddammes selbst könnte nach Mitte des 12. Jahrhunderts erfolgt sein. Die „zwischen 1078 und 1080“ datierte Holzbohle ist hier – obwohl kein Merkmal einer Wiederverwendung beobachtet wurde – offensichtlich in Sekundärverwendung. Wie schon im Zusammenhang mit der ältesten Hausbebauung auf der oberen Marktstätte festgestellt wurde,²⁸⁵ stellt die Wiederverwendung von Bauholz keine Ausnahme dar. Dies gilt umso mehr, als es sich hier um eine Infrastrukturmaßnahme handelt. Dieselbe Sachlage liegt auch beim Pfosten III pf 13 mit dem Dendrodatum „frühestens 1054“ vor, der in der Trockenmauer III am 12 des Stein-Erddammes eingebaut war. Die Errichtung dieser Anlage hat im Laufe der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts stattgefunden. Noch in den letzten Jahren des 12. oder zu Beginn des 13. Jahrhunderts ist wohl der Anlegepfosten IIIa pf 22 am Fuße des Stein-Erddammes eingebracht worden. Diese Annahme wird durch das

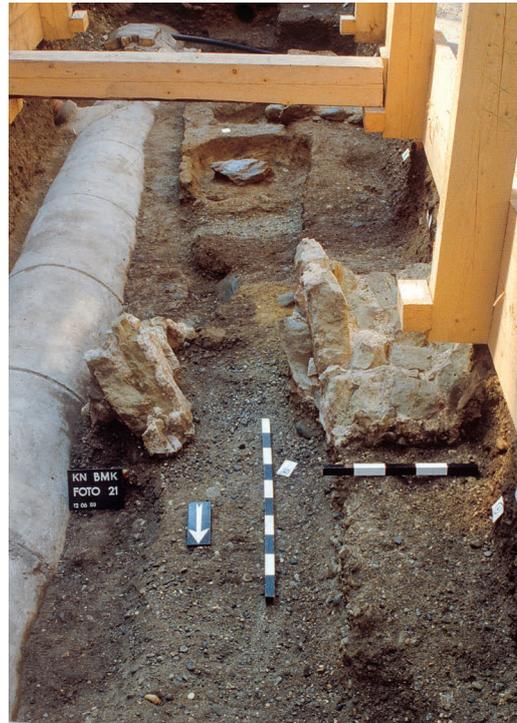
281 Dieser Negativbefund ist nur im Westprofil erfasst worden (Beil. 12a).

282 S. Kap. 5.3.

283 Dumitrache 1993a, 333.

284 Zur Datierung s. Beitrag D. Ade, Kap. 2.5.

285 S. Kap. 2.2.3.6: Datierung der Periode IV.



- 253 (links oben) Brotlaube, Schn. 2. Detail des ostwestlich orientierten, mörtelgebundenen Fundamentes VI fm 51; von Osten (Dia 49).
- 254 (links unten) Brotlaube, Schn. 1. Pfostengrube V pfgr 31 mit Unterlegstein auf der Sohle; von Süden (Dia 26).
- 255 (rechts) Brotlaube, Schn. 1. Im Vordergrund Kies-Auffüllung IV afs 27; mittig das modern gestörte Sandsteinfundament VI fm 34; im Hintergrund Pfostengrube V pfgr 33 mit Unterlegstein; von Norden (Dia 21).

Dendrodatum „1197/1198 Winter“ des wohl frisch geschlagenen Anlegepfostens bestätigt. Er war in die an die Trockenmauer angeschwemmten Nutzungsablagerung III abl 16 eingegraben. Bedeckt war der Anlegepfosten IIIa pf22 von Ablagerung IIIb abl 23, in die ein Doppelpfosten IIIb pf25²⁸⁶ eingebracht worden war.

Die Nutzung des mehrphasigen Erddammes (Periode II und III) beginnt folglich nach Mitte des 12. Jahrhunderts und endet im zweiten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts. Dabei ist der Verzicht auf diese Anlage unmittelbar mit der Errichtung der ca. 50 m breiten Landzunge (Periode IV) verbunden. Der Stein-Erddamm wurde nicht durch ein Unwetter beschädigt, wie dies beim älteren Holz-Erddamm der Fall war, sondern er wurde absichtlich aufgegeben und in das „Auffüllungsrechteck“ integriert.

Die umfangreiche Baumaßnahme, die eine bis 1,70 m starke Sand-Kies-Aufschüttung IV afs 27 einschließt, dürfte einige Jahre in Anspruch genommen haben. Eine Bebauung des neu gewonnenen Baulandes dürfte mindestens z.T. noch vor 1225 – dem Jahr der schriftlichen Ersterwähnung des Heiliggeistspitals – begonnen haben.²⁸⁷

Für die folgenden Besiedlungsperioden mit einer sehr dürtigen Befundlage kann insgesamt ein grober Zeitrahmen bestimmt werden: erste Hälfte des 13. Jahrhunderts bis zum Abbruch der

Tabelle 11 Schn. 1: Dendrochronologisch untersuchte und datierte Bauhölzer.

Katalognummer	Bef.-Nr.	Datierung
IIa hh 6.2	139	Zwischen 1078 und 1080
III pf 13	120	Frühestens 1054
IIIa pf 22	116	Winter 1197/1198

Bebauung im Jahre 1592 zwecks Anlage der Verbindungsstraße zwischen Marktstätte und Fischmarkt – der zukünftigen Brotlaube. Wenige, aus der Verfüllung der Pfostengrube V pfgr 33 geborgene Keramikfragmente erlauben die Annahme, dass in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts im Hinterhof der abgegangenen Streifenparzelle ein Pfostenbau errichtet wurde. Später wurde er durch ein Gebäude mit Steinfundament ersetzt.

Dürftig sind auch die Keramikfunde im Vorderhaus, die ebenfalls diese Zeitstellung belegen. Das Fehlen von Funden des 14. bis 15. Jahrhunderts dürfte hier auf einen Bodenabtrag zurückzuführen sein; währenddessen weist die brandschutthaltige Planierschicht Va 50 wohl auf einen Lokalbrand im vorderen Bereich der Parzelle hin, der vermutlich im 16. Jahrhundert stattfand.

²⁸⁶ Die dendrochronologische Untersuchung erbrachte für diese Holzbefunde leider kein Ergebnis.

²⁸⁷ S. Kap. 3.1.